This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

AH 4ULM I

Harvard Depository
Brittle Book

893

יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER. FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX. 169.
כדברך
הבינני
JOH. XVII. 17.
ὁ λογός
σου
ἀλήθειά
ἐστι.
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.

Digitized by Google

Evangelische Zeugnisse

aus dem

Alten Testament.

Predigten über alttestamentliche Texte

von

Dr. A. Küper.

Königlichem Konsistorialrat und Hofprediger in Detmold.

Gütersloh.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann.

1880.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Zeugnisse

aus dem

Alten Testament.

Predigten über alttestamentliche Texte

von

Dr. A. Küper,
Königlichem Konsistorialrat und Hofprediger in Stettin.

Erste Abteilung.

Gütersloh.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1886.

Digitized by Google

ANDOVER THEOL. SEM.
JUN 4 1937
LIBRARY.

40,318

Digitized by Google

Der Hochwürdigen

Theologischen Fakultät zu Greifswald

in besonderer Hochachtung und Verehrung

gewidmet von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Bei den vielen, neuerlich im Druck erschienenen Predigten würde ich mich zur Herausgabe einer Predigtsammlung über alttestamentliche Texte nicht entschlossen haben, wenn ich nicht hoffen dürfte, durch dieselbe einem vorhandenen kirchlichen Bedürfnis entsprechen zu können. In dieser Beziehung habe ich hier zur gefälligen Beachtung folgendes andeutend voraus zu schicken und wird sich dies näher bei einzelnen Predigten ergeben.

Wie das Alte Testament zunächst auf ein Volk sich bezog, so ist dasselbe, richtig behandelt, vorzugsweise auch dazu geeignet, unser dem Worte Gottes so sehr entfremdetes Volk wieder zum Worte Gottes und zum öffentlichen Gottesdienst zurückzuführen. Da Gott in seinem Heilsratschluß zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechts einen historischen Weg eingeschlagen und sich zunächst an ein Volk gewandt hat, so gilt es auch im Hinblick auf die Zustände der Gegenwart auf diesen Weg durch Einführung in das Alte Testament zu achten und unsere Gemeinden auf die Bedürfnisse hinzuweisen, für welche erst im Evangelium die volle Befriedigung zu finden ist. Wenn man ferner bei Behandlung des Alten Testaments früher in Gefahr stand, entweder die wesentliche Einheit der ganzen heiligen Schrift oder den Fortschritt der Heilsoffenbarung im Neuen Testamente nicht genug hervorzuheben, so gehören diese Gegensätze für die gläubige Theologie jetzt mehr der kirchlichen Vergangenheit an, es thut aber gegenwärtig not, unsere Gemeinden, die darüber noch wenig orientiert sind, sowohl auf die wesentliche Einheit, als auf den Unterschied beider Testamente näher hinzuweisen. Indem es ebenso die Gegenwart erfordert, tiefer in die prophetischen Schriften einzuführen, kommt es wesentlich auf die richtigen Gesichtspunkte zum Verständnis des prophetischen Wortes an, um nicht in einen falschen Spiritualismus oder Litteralismus zu fallen, wie er sich durch die ältere evangelische Theologie hindurchzieht. Wenn wir überhaupt gewiß dazu mehr noch wie früher aufzufordern haben, in der ganzen Schrift zu forschen, so thut doch zugleich bei alttestamentlichen Abschnitten eine vorsichtige Auswahl und eine gesunde evangelische Behandlung not; es haben aber auch insoweit Predigten, wie Bibelstunden wesentlich dazu beizutragen, in den ganzen Schriftorganismus einzuführen,

THEOL. SEM. JUN 4 1887 LIBRARY

Digitized by Google

und auf den Wunderbau hinzuweisen, in dem mancherlei Stimmen zusammenklingen zur Ehre Gottes.

Unter den evangelischen Geistlichen hat sich zwar eine positivkirchliche Richtung wieder mehr Bahn gebrochen und ist infolge davon auch das Bestreben bemerkbar, glaubensernste, dogmatisch korrekte Predigten zu halten: wenn man aber oft genug nicht ganz mit Unrecht sagen hört, daß diese den Leuten der Gegenwart, die sich vielfach in anderen Anschauungen bewegen, über die Köpfe gehen, so kommt überhaupt der ganze Schriftinhalt in denselben häufig nicht genug zu seinem Rechte. Indem insoweit Predigten über alttestamentliche Texte ein wesentliches Korrektiv sein würden, werden manche Geistliche durch verschiedene, in der homiletischen Observanz und in ihrer theologischen Ausbildung liegende Umstände, auch wohl durch die gegenwärtig die theologische Welt beschäftigenden kritischen Fragen davon abgehalten, Predigten über alttestamentliche Texte zu halten, oder wenn sie einmal ausnahmsweise einen alttestamentlichen Text gebrauchen, wenden sie leicht eine Schrifterklärung an, die doch eigentlich nicht richtig und auch dem gegenwärtigen Stande der theologischen Wissenschaft nicht entsprechend ist. Da ich nach dem Erscheinen meiner früheren Schriften über Teile der alttestamentlichen Theologie, besonders auch durch die theologischen Kandidaten-Prüfungen veranlaßt, meine alttestamentlichen Studien ernstlich fortgesetzt, als Geistlicher aber im Laufe einer langjährigen praktischen Amtsführung zugleich mit Vorliebe Predigten über alttestamentliche Texte gehalten habe, so ist es mir als eine Aufgabe meines bereits alternden Lebens erschienen, eine Sammlung von Predigten über alttestamentliche Texte herauszugeben, die sich über wesentliche Hauptstücke der biblischen Heilsoffenbarung näher ausspricht, die Gegenwart in das Licht derselben stellt und dabei zugleich einzelne, dem gewöhnlichen homiletischen Gebrauch ferner liegende, aber für den ganzen Schriftorganismus besonders wichtige Texte behandelt. Eine derartige Predigtsammlung existiert meines Wissens aus neuerer Zeit nicht und haben auch die trefflichen Kögelschen Predigten: aus dem Vorhof ins Heiligtum, zunächst einen andern Zweck. Indem ich zur Ausführung dieses Gedankens von verschiedenen, mir näher stehenden Kreisen ermuntert bin, danke ich dem Herrn, der mir dazu in letzter Zeit Kraft und Muße gegeben hat und wenn nun die erste Abteilung gegenwärtig erscheint, die zweite in den ersten

Digitized by Google

Monaten des nächsten Jahres nachfolgen wird, so darf ich hoffen, daß vielen meiner Amtsbrüder, wie Kandidaten der Theologie mit dieser vornehmlich auf richtiges Verständnis des Alten Testaments ihr Augenmerk richtenden Sammlung gedient sein und sie auch in den Kreisen gläubiger Christen, die sich ernstlich mit der heiligen Schrift beschäftigen, dazu beitragen werde, das Schriftverständnis zu fördern.

Da es mir daran lag, die Erfüllung des Alten Testaments im Neuen nachzuweisen, so habe ich besonders solche alttestamentliche Abschnitte behandelt, die eine hervorragende prophetische oder ceremonialgesetzliche Bedeutung haben: indem ich mich dabei besonders in der ersten Hälfte des Kirchenjahres näher an den Verlauf desselben von Advent bis Pfingsten angeschlossen habe, bin ich zugleich bemüht gewesen, auf den allgemeinen sittlich-religiösen Charakter des Alten Bundes und die Bedeutung desselben für die Gegenwart hinzuweisen. In der zweiten Abteilung, die auch bereits bis auf die Predigten zum Schluß des Kirchenjahres vollendet ist, habe ich die Beziehung auf das Kirchenjahr mehr zurücktreten lassen können, um die heilsgeschichtliche Entwicklung von der Patriarchenzeit bis zu den Tagen der letzten Propheten in ihren Hauptmomenten darzustellen, dabei auch schwierigere Gegenstände, wie die vom Priestertum Aaron, von der Zukunft Israels, von den 70 Wochen Daniels, von dem Inhalt des Buches Hiob, des Hohenliedes und Koheleth behandelt, zugleich aber davon noch Veranlassung genommen, wichtige kirchliche und politische Fragen der Gegenwart in das Licht des göttlichen Wortes zu stellen. Daß ich hier und da Gegenstände behandelt habe, die gewöhnlich nicht auf der Kanzel behandelt werden oder die angegebenen Texte abweichend von der homiletischen Observanz nur zum Ausgangspunkte für weitere biblische Erörterungen gemacht habe, möge man in Berücksichtigung des besonderen Zwecks dieser Sammlung entschuldigen, auch formelle Mängel der Arbeit nachsichtig beurteilen. Gern hätte ich auch noch Predigten über einzelne göttliche Eigenschaften, die alttestamentliche Engellehre, die socialen Einrichtungen des Alten Bundes, biblische Kernsprüche oder salomonische Sprichwörter aufgenommen, aber die von mir aus Predigten früherer Jahre oder des letzten Kirchenjahres getroffene Auswahl schien mir für den angegebenen Zweck zu genügen. Mit Rücksicht hierauf habe ich auch geglaubt, mich einer einfachen, besonderen

Digitized by Google

rednerischen Schmuck möglichst vermeidenden und meiner Individualität am meisten zusagenden Redeweise bedienen zu müssen und bin zugleich bemüht gewesen, Härten und Schärfen möglichst zu vermeiden und ohne die Wahrheit zu verleugnen, für die Wahrheit in Liebe Zeugnis abzulegen. Den Wert besonderer homiletischer Begabung, die ich mir nicht beilege, verkenne ich nicht, aber es darf die Einfachheit der evangelischen Predigt doch auch nicht durch besondere Kunst der Rede Gefahr leiden, und kommt es vor allem auf die evangelische Wahrheit, wie auf den warmen Brustton evangelischer Überzeugung und innern Lebens an, den man hoffentlich auch bei mir nicht vermissen wird.

Indem ich der verehrlichen Bertelsmannschen Verlagsbuchhandlung für die Bereitwilligkeit herzlich danke, mit der sie sich zur Herausgabe dieser Sammlung bereit erklärt hat, verweise ich zugleich auf die in demselben Verlag neuerlich erschienene und namentlich auf eingehenden historischen Studien ruhende Schrift von Lic. Bindemann über die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Predigt, welche gleichfalls aus dem Bedürfnis des geistlichen Amts entstanden ist und dem geistlichen Amte dienen will. Den teuren Herrn Amtsbrüdern in der Nähe und Ferne, wie dem kirchlichen Publikum übergebe ich diese evangelischen Zeugnisse aus dem Alten Testament mit dem Gebetswunsche, daß sie auch einen geringen Beitrag zum Verständnis des Alten Testaments liefern mögen. So wichtig eine eingehende und exakte Schriftforschung ist, so kommt es, wie die Ankündigung des kurzgefaßten Kommentars zu den heiligen Schriften des Alten Testaments von Dr. Hermann Strack und Dr. Otto Zöckler mit Recht hervorhebt, gegenwärtig doch auch wesentlich darauf an, jenes Schriftverständnis und jene Hochachtung vor den heiligen Schriften wieder zu erwecken, welche das nicht gering zu schätzende Erbteil früherer Zeiten in unserer evangelischen Kirche bildete. Schließlich erinnere ich an das bekannte tägliche Gebet Melanchthons, des Praeceptor Germaniae, welches mir mein teurer Lehrer, der unvergeßliche Dr. Tholuck im Jahre 1831 ins Stammbuch schrieb:

Fac ut possim demonstrare,
Quam sit dulce te amare,
Tecum pati, tecum flere,
Tecum semper congaudere.

Stettin, den 1. Oktober 1886.

Dr. August Küper.

Digitized by Google

1. Der Heilsstrom der Kirche.

Advents-Predigt.

Hesekiel 47, 1—12. Und er führte mich wieder zu der Thür des Tempels. Und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen; denn die Thür des Tempels war auch gegen Morgen. Und das Wasser lief an der rechten Seite des Tempels neben dem Altar hin gen Mittag. Und er führte mich auswendig zum Thor gegen Mitternacht vom äußern Thor gegen Morgen; und siehe, das Wasser sprang heraus von der rechten Seite. Und der Mann ging heraus gegen Morgen, und hatte die Meßschnur in der Hand: und er maß tausend Ellen; und führte mich durchs Wasser, bis mirs an die Knöchel ging. Da maß er noch tausend Ellen; und es ward so tief, daß ich nicht mehr gründen konnte: denn das Wasser war zu hoch, daß man darüber schwimmen mußte, und konnte es nicht gründen. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, das hast du ja gesehen. Und er führte mich wieder zurück am Ufer des Bachs. Und siehe, da standen sehr viele Bäume am Ufer auf beiden Seiten. Und er sprach zu mir: Dies Wasser, das da gegen Morgen herausfließt, wird durch das Blachfeld fließen ins Meer, und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin ins Meer kommt, da sollen dieselbigen Wasser gesund werden. Ja alles, was darinnen lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben, und soll sehr viele Fische haben; und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt. Und es werden die Fischer an demselben stehen, von Engeddi bis zu En Eglaim wird man die Fischgarne aufspannen: denn es werden daselbst sehr viele Fische sein, gleichwie im großen Meer. Aber die Teiche und Lachen darneben werden nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben. Und an demselben Strom am Ufer auf beiden Seiten werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen; und werden alle Monate neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arznei.

Digitized by Google

Die Kirche steht wieder an einem wichtigen Wendepunkt. Mit Advent schließen sich die Pforten eines neuen Kirchenjahrs auf und es beginnt von neuem der Kreislauf ihrer Ordnungen, ihrer Sonn- und Feiertage, ihrer Gottesdienste und heiligen Handlungen, durch die sie unserm Leben nahe treten und dahin wirken will, daß Christus in uns Gestalt gewinne. Es ist, als ob zum ersten Adventssonntage die Kirchenglocken um so festlicher läuten, jemehr die Natur jetzt ein winterliches Kleid trägt und die ganze Adventszeit soll uns eine Mahnung sein, auch in dieser Zeit das Panier der Sehnsucht und Hoffnung hoch aufzupflanzen. Sollte die vorgelesene Verheißung des Propheten Hesekiel uns nicht als eine bedeutsame Adventsverheißung gelten? Indem der Prophet zu einer Zeit lebte, wo der Tempel des Alten Bundes in Trümmern lag und die ganze Existenz Israels mit Gefahr bedroht war, wurde ihm im Gesicht eine besondere Wonneaussicht zu teil, und wie er darin die Zeit des Neuen Bundes schaute, klingt dieselbe im Neuen Testament mehrfach wieder, wie wenn der Herr am Jakobsbrunnen auf das Wasser hinweist, das er zu trinken gebe und das in denen, die es trinken, ein Brunnen des Wassers werde, das in das ewige Leben quillt und wenn er anderswo davon redet, daß, wer an ihn glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Betrachten wir den Heilsstrom der Kirche 1. nach seinem geheimnisvollen Wesen, 2. nach seiner wunderbaren Kraft, 3. nach seiner ewigen Dauer. Der Herr aber schließe uns die Geheimnisse seines Wortes auf und lasse uns auch in dem begonnenen neuen Kirchenjahr auf den wunderbaren Strom achten, der überall, wohin er fließt, frisches und gesundes Leben bringt.

1.

Der Prophet Hesekiel ist im 25. Jahre der babylonischen Gefangenschaft an den Wassern des Chaborns, fern von Jerusalem und dem heiligen Lande, im Gesicht auf einen hohen Berg versetzt und hat da einen wunderbaren Tempel geschaut, der über die Herrlichkeit des in Trümmer gefallenen weit hervorragt. Wie aus jenem die Gnadengegenwart Gottes, der über den Cherubim im Allerheiligsten wohnt, sich mit feierlichen Schrecken zurückgezogen hatte und er deshalb in Trümmer zerfallen war, so schaute er nun, wie in diesen neuen Tempel von Osten her wieder die Herrlichkeit des Herrn einkehrte und so das ganze Haus wieder zu einer Stätte des lebendigen Gottes feierlich geweiht wurde: da sollten nun wieder die Feste des Volks gefeiert, die Opfer am Altar dargebracht werden, die Leviten ihre Lobgesänge an-

Digitized by Google

stimmen und das Volk es im heiligen Dienste erfahren, daß Gott der Herr in seiner Mitte wohne. Das Gesicht bezog sich zunächst auf die Wiederherstellung der nationalen Ordnungen des alten Bundes und sollte dem gedrückten und geschlagenen Volke die Hoffnung stärken, daß sein Gott es nicht auf immer verlassen habe; es hatte aber auch eine noch weitergehende Bedeutung, indem es auf die Vollendung des Alten Bundes im Neuen und die Zeit hinwies, wo das wahre Israel Gottes erlöst sei und von Israel aus der ganzen Menschheit das Heil zufließen sollte. Das tritt besonders hervor in dem merkwürdigen Gesichte unsers Textes. Der Engel des Herrn führte den Propheten, der bis dahin im Geiste sich im Vorhofe aufgehalten hatte, wieder zu der Thür des Tempels, dem eigentlichen Haupteingang desselben gegen Morgen, wo die Herrlichkeit des Herrn in ihn eingegangen war und da siehet er unter der Schwelle desselben, die höher lag als der übrige Tempel, ein Bächlein hervorfließen, klein und unscheinbar und indem er nun, näher dasselbe zu betrachten, durch das gegen Mitternacht gelegene Thor tritt, bemerkt er, daß dasselbe von der rechten Seite her aus dem Allerheiligsten entspringt; er kann dem eigenen Quellort desselben nicht näher treten, da das Allerheiligste nur vom Priester betreten werden durfte, es wurde ihm aber bald deutlich, daß diese Quelle vom Throne Gottes stammte und also der Kanal ist, die Heilsgüter Gottes weiter im Lande auszubreiten. Nachdem er also seinen Ursprung erkannt hatte, betrachtet er seinen ferneren Lauf und ein Mann mit der Meßschnur, der hinaus geht, giebt ihm noch besonders Gelegenheit, auf das Wachstum und den Lauf desselben zu achten. Das Bächlein fließt von der Schwelle des Tempels aus nach Osten zu und so unscheinbar es ist, es wächst schnell und breitet sich immer weiter aus, nicht durch Zufluß von außen, sondern durch seine innere Natur ist dies Wachstum bedingt, zuerst 1000 Ellen lang reicht ihm das Wasser bis an die Knöchel, dann weiter 1000 Ellen lang bis an die Knie, dann 1000 Ellen lang bis an die Lenden und dann wird es so tief, daß man es nicht durchgehen, sondern nur durchschwimmen kann. Daß die Rede sinnbildlich ist, fühlt jeder und sie kann auch nicht von einer gewöhnlichen Quelle verstanden werden, welche nach der Gefangenschaft das Land bewässern und fruchtbar machen soll: wozu wäre dann die Quelle vom Allerheiligsten des Tempels ausgegangen? Die Bibel redet ja schon im alten Bunde von der Quelle des Heils und verweist auf eine kommende Zeit, wo sie reichlich dem Volke Gottes zufließen soll, wie wenn es bei Jesaias heißt: ihr werdet mit Freuden schöpfen aus dem Brunnen des Heils, und bei

Digitized by Google

Joel: es wird eine Quelle vom Hause des Herrn herausgehn und den Strom Sittim wässern. Was den einzelnen Menschen, was der Menschheit im ganzen not thut, stammt nicht aus Fleisch und Blut, der Menschengeist kann es nicht ergründen und menschliche Wissenschaft kann es nicht finden, von oben her muß eine Heilquelle aufgethan und das Wasser des Lebens dargereicht werden. Wie unser Gesicht ein Bächlein unter der Schwelle des Tempels hervorquillen sieht, klein und unscheinbar, aber durch sich selbst, je weiter es kommt, wunderbar wachsend und sich in das Land ergießend, daß man es nicht mehr durchschreiten kann, so ist es ja mit der Erscheinung des Heils in den Tagen des Herrn. Er kam aus dem Tempel des alten Bundes und trug das innerste Gottesleben desselben in sich; wie er in stiller Verborgenheit erschien, so wandelte er in Knechtsgestalt und auch von seinem Wort gilt, daß es menschlich angesehen nicht in die Augen fällt, aber es gilt davon, was der Herr am Jakobsbrunnen der Samariterin bezeugt: wer das Wasser trinkt, das ich ihm gebe, das wird in ihm ein Quell werden, der in das ewige Leben fließt. Wie die Kirche des Herrn sich von kleinen Anfängen senfkornartig ausgebreitet hat, so hat sie schnell, je weiter sie gekommen ist in ihrer geschichtlichen Entwicklung, auch ihre Sauerteigsnatur und die in ihr vorhandene Fülle geistiger Gaben offenbart, der Heilsstrom der Kirche hat sich immer mehr vertieft, so daß nichts auf Erden seiner inneren Herrlichkeit gleichkommt und so wird es bleiben bis an das Ende der Tage.

Es liegt uns nahe, daß wir auch zum Anfang eines neuen Kirchenjahrs uns daran mahnen lassen. Die Kirche hat einen langen Lauf der Entwicklung hinter sich und wie sie von geringen Anfängen sich immer weiter ausgebreitet hat, so hat mit ihr eine neue Zeit begonnen und sie hat also das Leben der Menschheit in neue Bahnen geleitet. Dankbar wollen wir es preisen, daß wir die Heilsquelle des Evangeliums haben, die uns nicht bloß auf das Licht der Wahrheit, den Frieden der Seele, den Trost in allen Erdennöten hinweist, sondern uns auch den Weg zeigt, wie dem Verderben der Sünde bei uns gewehrt und ein neues Leben in uns begründet werden kann. Wie das Evangelium aus dem Herzen Gottes stammt und trotz seiner geringen äußeren Erscheinung einen unendlichen Wert für uns hat, so gilt doch in Wahrheit, so viele Menschen es auch gering achten mögen, von ihm auch heutzutage noch: Das ist das wunderbare Ding, fast dünkts für Kinder zu gering und dann zerglaubt ein Mann sich dran, und stirbt fast, eh ers glauben kann. Je mehr aber das Evangelium sich ausgebreitet hat unter den

Digitized by Google

Völkern der Erde, desto mehr hat es auch seinen reichen Inhalt und seinen unendlichen Wert für alle Gebiete des Lebens entfaltet und sich als die Quelle wahrer Wissenschaft und Kunst, als den Sauerteig für das Familienleben, das öffentliche Leben, alle Gebiete der menschlichen Gesellschaft erwiesen. Es haben deshalb auch unsere Väter es einen Strom genannt, darin ein Lamm schwimmen kann und auch ein Elefant nicht untergeht. Wir sehen von Jahr zu Jahr mancherlei Erscheinungen auftauchen und die Aufmerksamkeit der Menschen in Anspruch nehmen; wird wohl jemals die Heilsquelle des Evangeliums dadurch unnötig und überflüssig gemacht werden? Je weiter die Menschheit kommt im Laufe ihrer Entwicklung, desto größer werden die Aufgaben, die an sie gestellt werden: zeigt es sich nicht aber immer wieder, daß nur von einer christlichen Lebensanschauung aus die verschiedenen Aufgaben recht gelöst werden können und im Worte Gottes, so einfach und gering es auch erscheint, noch unergründete Tiefen enthalten sind? Wie das Evangelium vom jüdischen Lande in das große römische Reich, dann zu den Germanen und Slaven gekommen ist und auch in unsern Tagen zu Völkerstämmen dringt, die bisher in Götzendienst und rohem Sündenwesen dahin lebten, so dürfen wir auch die Hoffnung hegen, daß es auch im begonnenen Kirchenjahr sich weiter auf Erden ausbreiten und selbst unter dem Islam, unter den Chinesen und Japanesen, unter den bis jetzt wenig bekannten Völkern Asiens und Afrikas weiter vordringen werde. Wie wir denn gern auch an unserm Teil für das Missionswerk sollen mit Eifer Hand anlegen, so wird es sich auch ferner auf Erden erweisen, daß das Christentum, richtig aufgefaßt und behandelt, nicht allein der Menschheit aller Orten die Heilsquelle aufschließt, sondern darin eine unergründete Tiefe enthalten ist und es als der eigentliche Mittelpunkt der Weltgeschichte und das Wunder der Zeiten dasteht, das aus dem Herzen Gottes stammt.

2.

Unser Text enthält ein zweites, nicht minder bedeutsames Bild. Nachdem der Prophet, als Menschenkind angeredet, um ihm den Unterschied der hohen Gottesoffenbarungen, die ihm zu teil wurden, und seiner menschlichen Schwachheit fühlbar zu machen, den wunderbaren, sich immer mehr vertiefenden zukünftigen Heilsstrom geschaut hatte, soll er nun einen Eindruck von der ihm innewohnenden lebendig machenden Kraft empfangen. Er wird wieder an das Ufer des Baches d. h. die Stelle zurückgeführt, wo er aus dem Tempel Gottes fließt und

Digitized by Google

indem er ihn in seinem Fluß beobachtet, sieht er am Ufer viele Bäume an beiden Seiten; sie sind schon da und umgeben dasselbe, aber weil sie in einem wüsten Gebiete, der sogenannten Araba stehen, wollen sie nicht recht gedeihen und bringen keine Frucht, fruchtbare Bäume werden sie erst durch den Heilsstrom, an dessen Ufer sie stehen. Indem er sie anfrischt, gedeihen fruchtbare Bäume, deren Blätter nicht verwelken und die reiche Frucht bringen, es ist, als ob auch die Natur ringsum in wunderbarer Weise lieblich und fruchtbar werde durch den Heilsstrom, der nun endlich erschienen ist, es tritt ein Grünen und Blühen, ein Wachsen und Gedeihen ein, wie es bisher nicht stattgefunden hat, ein besonderer Gottessegen zeigt sich auch in unfruchtbarem, dürrem und vom Gerichte Gottes schwer heimgesuchten Erdreich. Die prophetische Rede schildert in ähnlicher Weise oftmals den Segen der kommenden Heilszeit, wie wenn es bei Joel heißt: zu derselben Zeit werden die Berge triefen mit süßem Wein und die Hügel mit Milch oder wenn Jesaia sagt: alsdann wird die Wüste lieblich und die Einöde fröhlich sein und die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben, der Schmuck Karmel und Saron; wo der Heilsstrom der Kirche fließt, da wird sich seine frische, lebendig machende Kraft zeigen und das Leben mehr und mehr eine Gestalt gewinnen, die an die Herrlichkeit Edens erinnert am Anfange der Zeiten. Das Land des Alten Bundes war ein von Natur reich gesegnetes, ein Land, wo Milch und Honig fließt und das liebliche Stätten, wie die des Sees Genezareth und freundliche Berge und Hügel hatte, wie den Karmel und Saron und an dem der Israelit deshalb mit so besonderer Liebe hing; es war aber zu des Propheten Zeit offenbar geworden, wie die Gerichte Gottes auch die schönsten Fluren schwer heimsuchen, den Garten Gottes im heiligen Lande verderben, ein fruchtbares Land öde und wüste machen können. Wenn Israel mit schmerzlicher, wehmütiger Empfindung fern von seiner Heimat an den Wassern Babels saß und sich dahin zurücksehnte, so sollte ihm durch das Prophetenwort fühlbar werden, daß nur durch den Heilsstrom der messianischen Zeit es auch für sein Vaterland wieder besser und der Segen auch im Außenleben ihm nur dadurch werde wieder gegeben werden. Und das gilt für alle Länder und Gebiete der Erde. Wohl giebt es freundliche, liebliche Stätten, wo die Natur im reichen Glanze dasteht und Gottes Schöpferherrlichkeit auch nach dem Sündenfall erhalten geblieben ist, aber möchte da auch ein so freundliches Klima sein wie auf den Inseln der Südsee und eine so herrliche Schöpfung wie in den Schweizer Alpen, kann nicht der Mensch durch sein sündiges

Digitized by Google

Treiben die Gerichte Gottes herbeiziehn und den Garten Gottes wüste machen? Und wo ist jetzt ein Eden? wie vieles Ach und Weh zieht sich durch alle Kreise des menschlichen Lebens? Auch wir denken wohl gern an die schöne Sommerzeit und die reichen Freuden, die uns die Natur hier zu Gebote stellt, wie aber so viele durch ihren Unverstand und ihren sündigen Leichtsinn sich in Unheil und Verderben stürzen, so werden wir nun auch durch die trübe Winterszeit an das Ach und Weh des Erdenlebens gemahnt. Wie manche ängstlich besorgte und schwer leidende Seele noch jetzt unter uns sein mag, steht dahin, aber die Adventsbotschaft muß uns darauf hinweisen, daß nur, wo wir den Heilsstrom der Kirche in unser innerstes Leben aufgenommen haben, es auch mit unserm Außenleben besser wird. Ja, wenn ein Mensch innerlich vom Christentum ergriffen ist, so wird es auch äußerlich besser mit ihm, nicht bloß daß Ruhe und Friede zu ihm einkehrt, sondern es gestalten sich auch seine Verhältnisse würdiger und gefälliger, er ist wie ein Baum gepflanzet an Wasserbächen nach den Worten des 1. Psalms, auf seinem Hause und seinen Verhältnissen ruht ein besondrer Gottessegen, ja es ist, als ob selbst die Natur sich für ihn verjünge. Was ist es doch für ein Segen, wenn der Heilsstrom der Kirche sich in einer Gemeinde, einer Stadt recht ausbreitet; wie da in den Häusern sich ein Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens entfaltet, so gedeiht die allgemeine Wohlfahrt, man reicht sich in nützlichen Bestrebungen die Hand, es erweiset sich Gottes reicher Segen wie auf verborgnem Wege und wenn es wohl auch an Kreuz nicht fehlt, so gilt doch, was im 46. Psalm geschrieben steht: dennoch soll die Stadt Gottes gar lieblich sein mit ihren Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind. Mit der Erscheinung des Heilsstroms aus dem Heiligtum Gottes ist auch der Wendepunkt der Zeiten in der Gestaltung des Erdenlebens eingetreten; das Christentum hat die edelsten Blüten der Kultur zu Tage gefördert, wie es die Wälder gelichtet, die Felsen gesprengt, die Einöden und Wüsten wohnbar gemacht hat, so hat es die Welt mehr und mehr verjüngt und eine Entwicklung eingeleitet, die dazu dient, die Mißgestalt und das Weh des Erdenlebens mehr und mehr zu beseitigen.

Diese Wahrheit wird uns in unserem Texte noch durch einen Zug besonders vor Augen gestellt. Indem der Prophet das Wasser nach Osten zu fließen sieht, ergießt es sich in ein Meer, das vorzugsweise als tot und salzig gilt: er hat dabei das sogenannte tote Meer im Sinne, das seit den Tagen Sodoms und Gomorrhas als eine be-

Digitized by Google

sondre Stätte göttlichen Gerichts galt, ein Meer 11 Meilen lang und drei Meilen breit, an dessen Ufern Sodomsäpfel wachsen, ein rechtes Gegenstück gegen den freundlichen See Genezareth, an dem der Herr so gern weilte. Der Prophet sieht den Heilsstrom sich, wie in die Wüste Gor, auch in dieses Meer ergießen und eine wunderbare Wirkung auf dasselbe ausüben, das Wasser des Heilsstroms wirkt so mächtig darauf ein, daß es alsbald seinen bittern, salzigen Geschmack verliert und ein frisches Quellwasser wird, von allen seinen tötenden Substanzen wird es gereinigt, auch die Fische werden in ihm lebendig und es stehen Fischer am Ufer, von Engeddi bis En Eglaim, diese Fische zu fangen. Der bildliche Sinn der Rede drängt sich der unmittelbaren Empfindung auf und hat ihn auch der Herr selbst ausgelegt, indem er von dem Netze redet, damit man allerlei Gattung fängt (Matth. 13, 47) und seine Apostel vom Fischzug dazu beruft, Menschenfischer zu werden. Wie es Stätten giebt, die dem toten Meere gleich den besondern Fluch der Sünde an sich tragen und als Denkmal göttlicher Strafgerechtigkeit für alle Zeit dastehen, so giebt es Lebenskreise, in denen die Macht des sündigen Verderbens vorzugsweise herrschend ist, sündige Untiefen und Kloaken, von denen das menschliche Auge sich mit Abscheu abwendet, sozusagen verlorne Posten der Menschheit: wenn aber der Prophet schaut, daß auch ins tote Meer der Lebensstrom hineingeleitet wird, so hat er damit auf die lebendig machende, die erlösende und rettende Kraft des Evangeliums weissagend hinweisen wollen. Der Herr ist ja nicht bloß für die Gerechten gekommen, sondern auch dazu erschienen, die Zöllner und Sünder zur Buße zu rufen, und zeigt auch da seine wunderbar rettende und erlösende Kraft, wo ohne ihn alle Arbeit und Mühe verloren erscheint, er vermag jedes Menschenherz und jedes Lebensgebiet zu heiligen und auch dorthin frisches Wasser zu bringen, wo alles dem Tode preis gegeben erscheint. Freilich aber dürfen wir dabei nicht vergessen, daß, wie der Prophet bezeugt, es doch auch noch Teiche und Lachen giebt, die nicht wieder gesund werden, sondern salzig bleiben. Wie es keine unwiderstehliche göttliche Gnade giebt, so fehlt es zu allen Zeiten an Seelen nicht, die sich der Einwirkung des göttlichen Wortes entziehn. Was hat nicht die göttliche Gnade von der apostolischen Zeit her gethan, die Seelen armer Sünder zu erretten? ists nicht aber, als ob bei vielen die Salzkruste der Welt- und Selbstliebe die Herzen überzogen und unzugänglich gemacht habe, tieferen Eindrücken Folge zu leisten? Wie die verirrten Sünder so viele schmerzliche Erfahrungen von den Gefahren

Digitized by Google

ihres sündigen Treibens machen und Gott der Herr sie mit schweren Schlägen heimsucht, so tritt ihnen auch durch die Predigt des Evangeliums die Eitelkeit des Weltlebens, und die freundliche Bitte entgegen: kommt, lasset euch versöhnen mit Gott, aber sie weisen dennoch die treue Hirtenstimme von sich, die sie einladet zu bedenken, was zu ihrem Frieden dient. Daß es viele Teiche und Lachen giebt, die nicht gesund werden, sondern bitter und gesalzen bleiben, zeigen doch auch die gegenwärtigen Zustände, wo so viele Sünden und Schanden ohne Scheu geübt werden und wo wir das tote Meer des Weltlebens nicht bloß bei sittlich ganz verkommenen Leuten, sondern auch bei solchen bemerken können, die im Kleide des Anstandes und der Weltbildung einhergehen und im Grunde betrachtet doch nicht besser sind als die Zöllner und Sünder. Muß denn aber der Gedanke daran uns mit Schmerz und Wehmut erfüllen, so muß er doch auch vermahnen, mit Hand anzulegen, daß es besser werde. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und wie die Prediger auch im neuen Kirchenjahr ihre Stimme zu erheben haben, so sollen im Rettungswerke der sündigen Menschheit auch unter uns viele Kräfte zusammenwirken; wie die Mission in der Heidenwelt, soll auch die Mission in der Christenheit fernerhin fortgehn und ein größerer Eifer dafür erweckt werden, wie der Herr gesprochen hat: die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenig, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, so ruft der Herr auch zu Advent wieder in unsere Mitte und fordert uns zu dem Gebet auf:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauer stehn,
Die Tag und Nächte nimmer schweigen
Und unverzagt dem Feind entgegengehn,
Ja deren Ruf die ganze Welt durchdringt
Und aller Völker Scharen zu dir bringt.

3.

Der Heilsstrom der Kirche ist endlich ein ewiger Strom. „An demselben Strom, am Ufer zu beiden Seiten, werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen und ihre Blätter werden nicht verwelken und ihre Frucht nicht ausgehen und werden alle Monde ihre Frucht bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei“ Vers 12. Der Schluß unsers Gesichts scheint nur zu wiederholen, was bereits ausgesagt war von den Bäumen an den Ufern des Heilsstroms, er hebt es aber nachdrücklich noch besonders hervor, daß die Blätter dieses Baumes nicht verwelken und ihre

Digitized by Google

Frucht nicht ausgehe und sie alle Monde Frucht bringen, dieser Strom also, wie er aus der Ewigkeit stammt, auch für die Ewigkeit bestimmt ist und eine ewige Herrlichkeit zur Folge hat. Dieser Zug vollendet erst das Gesicht des Propheten. Wie es in der Natur Ströme giebt, die, so tief sie auch erscheinen, doch unversehens an Wassermangel leiden, so auch im Geistesleben der Menschen und verläuft sich oft genug bald in den Sand, was mit lauter Stimme gepriesen und als eine besondre Tiefe bewundert wird. Dann aber giebt es Ströme, welche, wenn sie auch in die Augen fallen, doch mit künstlichen Dämmen müssen eingeengt werden, daß sie nicht schnell über ihre Ufer treten und verheerend auch die schönsten Pflanzungen an ihren Ufern verderben. Der Heilsstrom der Kirche ist dagegen ein ewiger Strom, der still und friedlich einher fließt durch die Gefilde des Lebens und wenn sich auch wohl menschliche Engherzigkeit und menschliches Parteiwesen im Laufe der Zeiten ihm gegenüber geltend macht und seine Schöne zu verderben droht, so können sie ihn doch nicht beseitigen. Die Kirche hat manchen Wechsel im Laufe der Zeiten erfahren, es hat Zeiten gegeben, wo die vom Himmel stammende Wahrheit in ihr unter den Scheffel gestellt war und ihr Leben schier vergraben zu sein schien, wie die katholische Kirche ist auch die evangelische in ihrer äußern Erscheinung mit vielen Mängeln und Gebrechen behaftet, aber es fließt doch in der Kirche als göttlicher Stiftung der wunderbare Heilsstrom, von dem unser Text redet. Sie ist auf einen Fels gegründet, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen und so verjüngt sie sich immer und bringt neue herrliche Gestaltungen znm Vorschein. Man hat auch in unsern Tagen wohl gemeint, die Kirche als einen überwundenen Standpunkt ansehen zu können und über ihre Grundlehren, wie über ihre Gnadenmittel, Wort und Sakrament weit hinaus zu sein, aber wie sie auf dem festen prophetischen und apostolischen Wort erbaut ist, so hat sich noch immer das Wort des Herrn erwiesen: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Man hört wohl sagen, die Kirche habe sich überlebt und werde andern Erscheinungen der fortgeschrittenen Kultur, dem Staats- und gesellschaftlichen Leben, den humanen Richtungen und Bestrebungen der Gegenwart weichen müssen, aber wie sie ihrem innersten Wesen nach allezeit erhalten geblieben ist, so hat auch auf kirchlichem Gebiet in unsern Tagen eine neue Geistesentwicklung statt gefunden und auch auf dem Gebiete menschlicher Kultur viele Blätter, Blüten und Früchte gereift, deren wir uns auch zu Anfang eines neuen Kirchenjahrs dankbar freuen sollen.

Digitized by Google

Unser Text stellt es so dar, als ob der Heilsstrom gleich von Anfang an die Fülle seines Segens entfalten und in Kanaan sich die Blätter, Blüten und Früchte zeigen, wozu es von Gott durch seinen Heilsberuf bestimmt war; weil dies dem Augenschein nach auch in der Kirche noch so wenig erfüllt ist, so haben manche gemeint, es sei in dem Worte unsers Textes nicht von der Kirchenzeit die Rede, sondern von einer auch hier uns noch bevorstehenden, dem Ende der Tage vorangehenden Herrlichkeitszeit, wo sich erst durch ein besonderes Wunder Gottes das Prophetenwort erfüllen werde. Es scheinen ja doch auch andere Prophetenworte von einer solchen Herrlichkeitszeit zu reden, welche nur durch besondere Wunder des lebendigen Gottes und durch eine neue Parusie vor der letzten Parusie herbeigeführt werden kann, wie wenn es heißt bei Jesaias: alsdann werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen, und anderwärts: die Wüste und Einöde werden lustig sein und das Gefilde fröhlich stehen, die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Karmel und Saron, alsdann werden der Blinden Augen aufgethan und der Tauben Ohr geöffnet und der Stummen Zunge wird Lob sagen." Es ist aber die Eigentümlichkeit der prophetischen Rede, in einem Gesamtbilde zusammen zu lassen, was sich in der neutestamentlichen Heilszeit allmählich erfüllt und daß auch unser Text also zu verstehen ist, zeigt sich darin deutlich, daß sich allmählich erst der Heilsstrom vertieft und der Prophet auch, als er das Wachstum der Bäume anschauen soll, wieder an das Ufer des Bachs zurückgeführt wird. Werden wir also auf den Weg der allmählichen geschichtlichen Entwicklung hingewiesen und ist die Kirche an die Stelle der alttestamentlichen Gottesordnung in der Fülle der Zeiten getreten, so weiß ja namentlich das neue Testament nichts von einer solchen Herrlichkeitszeit vor dem großen Tage des Herrn und auch im 20. Kapitel der Offenbarung Johannes ist richtig verstanden davon nicht die Rede, sondern es wird nur verkündigt, daß nach dem Sturze der heidnischen Weltmacht Satanas 1000 Jahre gebunden ist, nicht mehr das eigentliche Weltregiment zu führen. Das Weltregiment ruht in den durchgrabenen Händen des Herrn, der darnach kommen wird, das Endgericht zu halten und nach der Zeit der streitenden Kirche die triumphierende Kirche eintreten zu lassen. Deshalb nimmt dann auch der Seher auf Patmos das Gesicht unsers Textes bei der Verkündigung von dem neuen Jerusalem der Endzeit wieder auf und zeigt uns den lautern Strom, der nun nicht mehr vom Tempel, sondern vom Throne Gottes ausgeht und auf beiden Seiten des Stromes das Holz

Digitized by Google

des Lebens, das allezeit Frucht bringt und die Blätter des Holzes dienen zur Gesundheit der Heiden. Nun ist das durch die Sünde verlorne Paradies in einer neuen Welt wiederhergestellt und das Prophetenwort, das in der Kirchenzeit nur erst angefangen hatte sich zu erfüllen, geht völlig in der himmlischen Glorie der triumphierenden Gemeinde in Erfüllung.

Für die gedeihliche Entwicklung des Lebens in dieser eitlen und versuchlichen Welt kommt also alles an auf den Heilsstrom der Kirche. Wie er seit den Tagen des Herrn durch die Zeiten fließt und wir uns als Glieder der Christenheit seiner dankbar freuen dürfen, so thut er unserm innersten Leben not, daß es in der Sommerzeit nicht dürre werde und in der Winterszeit nicht erkalte; fehlt es aber nirgends an allerlei irdischen Gefahren und Anfechtungen, so kann er allein den sichern Weg zeigen durch dieses Erdenleben bis zur ewigen Heimat. Man erzählt sich von Luftspiegelungen in der Wüste, wo der Fuß des Wanderers durch die wüste Steppe dahin zieht, aber es zeigen sich liebliche Wasserflächen und freundliche Gestalten in der Ferne und wenn er diesen Bildern folgt, so gerät er an gefahrvolle Stellen, wo er seinen Durst nicht stillen, sein Lager nicht aufschlagen kann und in tiefe Abgründe zu versinken droht: so steht es mit dem Menschen, der den Gebilden seiner Phantasie, den Lockstimmen vom Weltgebiet her folgt, aber der Stimme der Kirche nicht folgen will, die ihn auf die via sacra, den Weg der Buße und des Glaubens und der Heiligung hinweist. Hören wir auch in dem neubegonnenen Kirchenjahr diesen Ruf und begnügen uns zugleich nicht mit einem bloß subjektiven Christentum, das sich nach der Weise der Sektierer oder der falschen Aufklärung die Offenbarung Gottes willkürlich nach seinen eigenen Gedanken zurecht legt, sondern schließen uns ganz an die Ordnung der Kirche an, zu der die Schar aus allen Zeiten und allen Völkern der Erde gehört, die sich um das Lamm im Geiste sammeln, das uns von den Sünden erkauft hat mit seinem Blut. Wie wir also auch unter schwerem Erdenweh an der inneren Erquickung der Kinder Gottes Anteil nehmen, so richten sich unsre Blicke von der streitenden Gemeinde hoffend auf die triumphierende Gemeinde, die vor dem Throne Gottes steht und die Herrlichkeit schaut der neuen Welt. Amen.

Digitized by Google

2. Die Last über Duma.

Advents-Predigt.

Jesaias 21, 11. 12. **Dies ist die Last über Duma: Man ruft zu mir aus Seir: Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wieder kommen, und wieder fragen.**

Man hat mit Recht gesagt: die Geschichte der Religion ist die Geschichte der Menschheit. Wenn man den Verlauf der Dinge nicht nach dem oberflächlichen Eindruck, den sie auf die Menge macht, betrachtet, sondern in die Tiefe geht und die treibenden Kräfte ins Auge faßt, so liegt er auf dem religiösen Gebiete: wie dieses einen geschichtlichen Verlauf hat, aber dazu bestimmt ist, den Mittelpunkt des Lebens auszumachen, so hängt die Entwicklung der Menschheit im großen und ganzen mit dem Stande desselben zusammen und greift selbst in die äußerlichen Lebensverhältnisse und in die alltäglichen Lebensbeziehungen mehr ein, als mancher denkt. Wir werden daran auch vorzugsweise gemahnt am Anfang eines neuen Kirchenjahres. Unser Leben fällt in den Fluß der Zeit und wie wir nach dem Naturlauf unsere Zeit einteilen, so soll das Kirchenjahr dazu dienen, die Zeit durch die Beziehung auf die Ewigkeit zu heiligen und in ihren Kreislauf die heiligen Ordnungen der Kirche aufzunehmen. Ein Kirchenjahr ist ein Abbild des großen Weltjahrs, das von Anfang verläuft bis an das Ende der Tage: wenn denn das ganze Kirchenjahr dazu mit beitragen soll, die Welt dem zuzuführen, der der Herr der Zeiten ist, so hat die Adventszeit uns vornehmlich auf die 4000 Jahre hinzuweisen, welche die Welt durchlebt hat bis zu den Tagen des Herrn und in welcher Finsternis und Todesschatten herrschte. Wir stehen in der trüben Dezemberzeit des Jahres, mit ihren kurzen Tagen, ihren langen Nächten und häufigen Winterstürmen: indem sie uns auf die trübe Gestalt des Erdenlebens hinweist, die da überall sich findet, wo man noch nicht zum Lichte

Digitized by Google

Christi hindurch gedrungen ist, hat sie uns an die Vergangenheit vor den Tagen des Herrn zu erinnern und auch im Hinblick auf die Zustände der Gegenwart uns zu vermahnen, dem Herrn den Weg zu bereiten. Diene denn dazu unser Texteswort, ein geheimnisvoll ernstes und in mancher Beziehung rätselhaftes Prophetenwort, die Last über Duma überschrieben; wir betrachten 1. den Angstruf aus Seir, 2. die Wächterstimme in Israel, 3. den Heilsruf des großen Gottes an uns alle. Und du, o großer Adventskönig, sei uns nahe mit deiner Gnade und deinem Geiste und lehre uns dein Wort verstehen.

1.

Unser Texteswort ist aus einem Abschnitt des Propheten Jesaias entnommen, welcher eine Reihe von unheilschwangeren Weissagungen enthält. Das Prophetenwort wendet sich der Reihe nach an die Nationen ringsum, ihnen im Namen Gottes eine schwere Last anzuzeigen und es soll Babel und die Philister, Moab und Damaskus, Tyrus und Ägypten, Arabien und Duma, ja selbst das zur heidnischen Art herabgesunkene Israel und Juda treffen. Die Ereignisse der assyrischen Katastrophe, welche zu den Tagen des Propheten die Welt erschütterten, sind es, welche zunächst das prophetische Wort veranlaßten: in diesen Ereignissen stellt sich aber der ganze Charakter der alten Zeit, der Zustand der Welt vor den Tagen des Herrn dar. Noch ists Nacht auf Erden, dichte Finsternis ruht auf allen Ländern, wohin das Auge blickt, es ist, als walte überall ein dumpfes Schweigen und eine unheimliche Totenstille herrsche, die nur das Ächzen der Kreatur, der harte Stecken des Treibers unterbricht: ein ergreifend Bild der Lage der Menschheit vor den Tagen des Herrn. Sehen wir die Welt nur oberflächlich an, da tritt uns auch schon in jener Zeit meist ein anderes Bild entgegen. Wenn auch noch keine Eisenbahnen und keine Dampfschiffe den Völkerverkehr vermitteln, so hat das Räderwerk der Weltereignisse auch damals schon nicht still gestanden, es ist auch da schon viel Unruhe und wildes Getümmel, in Handel und Wandel, in politischen Konjunkturen und gesellschaftlichen Unternehmungen, im Wechsel von Kriegs- und Friedensereignissen bewegt man sich aller Orten. Es fehlt selbst nicht an einer gewissen Kultur und Bildung, phönizische Schiffe durchschneiden das Weltmeer, es giebt in Babel und Ägypten eine alte Weltweisheit, die den Lauf der Gestirne untersucht, sich mit Fragen der Naturwissenschaft und Industrie viel beschäftigt, auch schon in ihrer Weise an der Lösung der Frage: was ist Wahrheit? emsig

Digitized by Google

arbeitet. Dem tiefer blickenden Geistesauge des Propheten schwand aber alle diese Herrlichkeit vor der Nacht des Aberglaubens und der Sünde, die auf diesen Stätten ruhte; die Menschheit, nach dem Bilde Gottes geschaffen, hatte seine Herrlichkeit verwandelt in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere, so hatte sie auch Gott dahin gegeben in schändliche Lüste und waren einem verkehrten Sinn anheimgegeben, zu thun, was nicht taugt. Das Bild des Heidentums, wie es St. Paulus im ersten Kapitel des Römerbriefes entwirft, war den Zuständen entsprechend in allen den Gebieten, auf die sich die prophetische Rede zunächst bezieht und indem der Prophet, gleichsam als der einzige Wächter im Dunkel jener Gebiete, auf seiner Warte sitzt und dabei auch die Unterschiede des Lebens in der Bildungs- und Geistesstufe vor seinem tiefern Geistesblicke zurücktreten, faßt er alles, was er davon zu sagen hat, in dem Wort „Duma" zusammen, d. h. Schweigen, Stille, Todesnacht. Da war keiner, der den Frieden Gottes gehabt hätte, der höher ist, denn alle Vernunft; ringsum stand's trüb und traurig, auch wenn äußerlich glückliche Tage waren, und dann kamen finstere, unheilvolle Tage; wie alle ihre Götter, konnte auch all ihr Arbeiten und Mühen ihnen nichts helfen. Sie bewegten sich auf einem unsichern, unheimlichen Boden und so lebten und starben sie in ihren Sünden dahin. Wenn es nun aber heißt: man ruft zu mir aus Seir — Seir ist ein Gebirgszug im Lande der Edomiter, unfern des älamitischen Meerbusens — „Hüter, ist die Nacht schier hin" oder genauer nach dem Grundtext: Wächter, wieviel der Nacht, die wievielste Stunde, so wissen wir nicht, ob damals bei der Not der Zeit eine Anfrage aus Edom an den Propheten nach Jerusalem geschickt war, wie denn damals eine gewisse Anerkennung der Prophetenstimmen in Israel sich mehrfach auch in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments nachweisen läßt, oder ob der Prophet nur ausspricht, was er als Ausdruck des Sehnsuchtsseufzers der Heidenwelt im Geiste empfindet: sein Wort weist uns aber darauf hin, daß ungeachtet der drückenden Not der Heidenwelt sich durch die Heidenwelt, verstanden oder nicht verstanden, eine Stimme hindurchringt und bis an des Propheten Ohr klingt: Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Wohl mag die Heidenwelt mehr Stunden des Schlafes, als der Sehnsucht gehabt haben nach etwas Höherem und wenn sie in ihren Genüssen oder ihren Alltagsgewohnheiten dahin lebte, sie es sich nicht fühlbar gemacht haben, was ihr eigentlich fehlt, aber sie trägt doch auch die Ahnung ihrer höheren Bestimmung in sich

Digitized by Google

und dann klopft die Not des Lebens zu fühlbar an ihre Thüren, als daß man nicht darunter seufzen und fragen sollte: warum ist das Leben gegeben den Mühseligen und wie lange wirds währen, bis die Hülfe kommt? Wie auch der Heide das Dunkel des Erdenlebens, die Schmerzen des Todes empfindet, so regt sich doch auch in seiner Brust das Verlangen nach bleibendem Glück und inmitten der Sündennacht, die er nach ihrem ganzen Umfange nicht versteht, seufzt er nach einer Erlösung, die ihm doch so bald wie möglich kommen und seinem Herzeleid ein Ende machen möge. Ja auch vom steinigen Seir in der Wüste Edoms, ebenso wie aus Ninive und Babylon, aus Memphis und Theben, aus den Steppen Arabiens, wie aus Athen, Korinth und hernach Rom, klingt der Angstruf unsers Textes. Lebten auch in jenen Gegenden wilde zügellose Horden, die von alters her sich dem Gott Israels feindlich entgegenstellten, oder die unter schwerem Drucke ihrer Zwingherrn viel zu leiden hatten, so waren es doch unsterbliche Menschenseelen, die, auf Gott gesehen, eine Bestimmung mit uns allen haben. So kann auch uns wohl heutzutage zu Mute sein, als hörten wir mit dem Propheten den Angstruf: Hüter, ist die Nacht schier hin. Es war noch 700 Jahr vor Christi Geburt, als Jesaias diesen Angstruf von Seir hörte und was sollte noch alles geschehen, bis auf der Uhr der Zeiten der Zeiger die Stunde der Welterlösung verkündete? Der Angstruf unsers Textes klingt aber in verschiedenen Tönen durch diesen ganzen langen Zeitraum und je näher die Stunde kam, desto deutlicher und desto dringender. Die Welt hatte sich sozusagen überlebt, auch die sogenannte Kulturwelt der alten Zeit und indem sie auch durch ihre religiösen und politischen Einrichtungen, durch ihre Leistungen in Wissenschaft, Kunst und Kultur den Menschenherzen nicht hatte Leben gegeben und volle Genüge, klingt uns ja auch zu den Tagen des Herrn so nachdrucksvoll der Angstruf entgegen: Hüter, ist die Nacht schier hin, Hüter, ist die Nacht schier hin?

Sollten wir nicht aber auch heute ihn vernehmen? Es ist ja wahr, die Welt ist seit jenen Tagen vielfach anders geworden und es hat sich ihre Gestalt äußerlich geändert, aber es liegt dennoch nahe genug, auch noch den angstvollen Ruf von Seir zu vernehmen und einen Eindruck von der geheimnisvollen Totenstille zu erfahren, von der das Prophetenwort redet. Wir gedenken der Millionen unsterblicher Seelen, die doch auch heute noch von der Finsternis des Heidentums und Götzendienstes gehalten sind, der weiten Gebiete der Erde, über welchen die Nacht der Jahrhunderte sich mit rohem Sündendienst und stumpfem Wesen ge-

Digitized by Google

lagert hat und welchen noch keine Stunde der Erlösung so bald schlagen zu wollen scheint. Ist doch die Zahl der Christen gegen die Zahl der Heiden vielleicht noch kaum ein Drittel oder Viertel und giebt es fast ganze Weltteile, wie Afrika, und große Weltreiche, wie China und Japan, welche noch kaum eine Kunde empfangen haben von dem lebendigen Gott —, wie behauptet auch die Religion des Halbmondes mit ihrer falschen Prophetenstimme, ihrem sinnlich äußerlichen Wesen und ihrer Grausamkeit auf weiten Strecken der Erde ihre seelenverderbliche Herrschaft, geht nicht Israel selbst, das Volk der Verheißung, seit langen Jahrhunderten unter dem Bann der Verblendung umher und läßt die alte Semitenart auch unter uns noch in so betrübender Weise hervortreten? Wenn auch lauter Weltjubel an unsere Ohren dringt, klingt nicht daneben der schmerzensvolle Seufzer der leidenden Menschheit? — wie viel Not giebt es in allen Gebieten der Welt außerhalb der Christenheit? Sterben nicht in jeder Minute noch Menschen dahin, die nicht das wahre Himmelslicht erkannt haben? Und wie stehts, auf die Zustände der Welt gesehen, in der Christenheit? Die evangelische Kirche ist sich dessen bewußt, das reine Evangelium aus dem Worte Gottes zu schöpfen und die reine, allein selig machende Wahrheit zu bekennen, aber sie bildet doch nur einen so kleinen Bruchteil der ganzen Christenheit und wohin wir blicken in den Ländern des Abend- und Morgenlandes, gewahren wir Gestalten und Erscheinungen, die von denen der alten heidnischen Zeit nicht weit abliegen, einen Gottesdienst, dem vor der Menge der Ceremonien die Anbetung im Geist und in der Wahrheit schier geschwunden zu sein scheint, eine Priesterherrschaft, welche den Gewissen den freien Zugang zum frischen Quell der göttlichen Gnade fast unmöglich macht, Zustände des religiösen und sittlichen Lebens, welche nach dem Maßstabe des göttlichen Wortes gemessen, wie die Last über Duma erscheinen und auch uns als Christen die Frage nahe legen: wann wird diese Nacht denen schwinden, die doch berufen sind, am Lichte Christi Anteil zu nehmen? Laßt uns aber uns nicht stolz erheben über andere Gebiete der Kirche, vielmehr der sittlichen und religiösen Notstände auch in der evangelischen Kirche eingedenk sein. Ach, wie hat Unglaube und religiöse Gleichgültigkeit überhand genommen! welche Sünden und Schanden werden ohne Scheu auch in unseren Städten und Dörfern begangen! wie werden die Gebote der Ehrbarkeit, der Keuschheit, der Liebe und Treue in einer Weise übertreten, welche doch noch ganz an heidnische Zustände erinnert! Ja die Menschen, auch die modernen, äußerlich gebildeten und civilisierten, im Kleide des 19. Jahr-

Digitized by Google

hunderts einhergehenden Menschen, wollen sich Gottes Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; und wenn wir gewiß fern davon sind, die durch die christliche Staatsordnung und die kirchlichen Einrichtungen wesentlich geförderten sittlichen Kulturzustände und den Fortschritt der Menschheit in unsern Tagen gering anzuschlagen, so können wir doch auch die durch die moderne Kultur so vielfach innerlich abgeschwächte religiös sittliche Haltung nicht verkennen und Hand in Hand damit die Klagen, die herzzerreißenden Klagen, die aus so mancher Kammer, sei es zunächst durch äußere Not, sei es durch das innere Sündenweh veranlaßt, ertönen und tiefer und ernster betrachtet, wie die Todesseufzer aus Duma lauten.

2.

Dem Angstruf aus Seir stellt sich die Wächterstimme in Israel gegenüber: es kommt Morgen und auch Nacht und wenn ihr suchen wollt, suchet, kehrt wieder, fraget. Ein rätselhaftes Wort, dessen eigentlicher Sinn aber nach dem sonstigen Inhalt des prophetischen Wortes nicht zweifelhaft sein kann. Wenn sich, will der Prophet sagen, Nacht über euch gelagert hat, so soll auf die Nacht ein Morgen kommen; wie ihr jetzt angstvoll seufzet, so sollt ihr seiner Zeit wieder freudiger aufatmen und das lichte Morgenrot des Glücks jubelnd begrüßen, eigentlich aber ist der Morgengruß aus der Höhe noch nicht da, dem ein heller Tag folgt. Wie Nacht und Tag, werden eure Schicksale schnell wechseln, es geht durch Nacht und Tag auch fernerhin mit euch, ja nicht bloß, daß die Nacht wiederkehren wird, sondern sie wird schwieriger und Schrecken erregender als bisher sein und droht euch vollends in den Todesabgrund zu werfen. Die Gesinnung, mit der ihr, meint der Prophet, nach dem Morgenrot fragt, ist nicht die rechte, sie ist im wesentlichen nur die heidnische, auf die Äußerlichkeit des Lebens gerichtete; wollt ihr von der Angst, die auf euch ruht, frei werden, so steht es euch frei, wieder zu kommen zu dem Wächter Israels. Wenn ihr dann mit der rechten Gesinnung fragt, so sollt ihr auch die rechte Antwort haben; jetzt, wo es euch daran noch fehlt, bleibt euch die Antwort noch verhüllt. Wenn es im Dunkel des Erdenlebens den Menschen so nahe liegt, die Frage aufzuwerfen, wann es besser wird, so haben auch die Völker der alten Zeit sich nach Antwort darauf umgesehen, und da sie allein es sich nicht zugetrauten, darauf die rechte Antwort zu finden, sich an ihre Orakel in Tagen der Not mit ihren Fragen gewandt, aber von daher ist ihnen keine rechte Antwort entgegen-

Digitized by Google

geklungen, oder höchstens haben sie Stimmen vernommen, die ihnen, auch von nationaler Eitelkeit befangen, ein mit blendenden Farben des sündigen Weltlebens und trügerischen Phantasiebildern entworfenes Bild der Zukunft zeichnete. Wie auf der alten Völkerwelt innerlich die finstere Nacht der Sünde ruhte, so brach über sie immer wieder eine äußere Trübsalsnacht ein, und wenn sie auch, wie die damaligen Schrekken der assyrischen Katastrophe, um der Barmherzigkeit Gottes willen zu seiner Zeit wieder vorüberging, und das Leben noch ferner einen gewissen Glanz entfaltete, so kam doch bald um so gewaltiger die Not und die finstere Gerichtsnacht, die alle natürliche Herrlichkeit des Lebens unter ihren Trümmern begrub. — Wie die Geschichte der alten Welt in ihrem ganzen Verlauf bis zu den Tagen des Herrn solches verkündete und noch heute Ninive und Babylon, Tyrus und Sidon, Memphis und Ekbatana, die Wüsten Seir und die Trümmer Jerusalems selbst von den Gerichtswegen Gottes Zeugnis ablegen, so war es eine falsche Ansicht von dem Beruf der alten Propheten, wenn man auch sie für eine Art Wahrsager und Orakel, in ähnlicher Weise wie die Wahrsager der Heidenwelt ansah und sich deshalb in der Not an sie wandte, um von ihnen zu hören, was das sündige Herz, nur auf sich gesehen, nur wünschen mag; sie sind vielmehr in diese alte Zeit hineingestellt, um die ernsten Zeugen der Gerichtswege Gottes zu sein und allen blendenden Schimmer der Weltherrlichkeit zu Schanden zu machen. Wer kennt nicht die ernsten Zeugnisse, die sie über die damalige Welt und die Gerichtswege, welche sie zu wandeln hatten, ablegten? Waren sie zunächst auch darauf hingewiesen, Wächterstimmen in Israel zu sein, so hatten sie doch zugleich den Beruf, Wächter der Völkerwelt zu sein und wenden sich deshalb mit ihrem Zeugnis an die großen Weltstädte und Weltreiche, die damals den Lauf der Dinge bestimmten, wie Babel und Ninive, wie an die andern Israel umgebenden Völkerstämme; es waren aber schwere Lasten, ernste Gerichtsstimmen, die sie zu verkündigen hatten, und wie haben sie dieselben mit heiligem Pathos, in orientalischer Überschwenglichkeit und lebendiger Anschaulichkeit dargestellt, daß wir noch heute vor den Gerichtsbildern der Wüstentiere und der Schlangen und Skorpionen und allen den unheimlichen Gestalten verwundert dastehen, die sie uns, als auf den wüsten Stätten weilend, vor Augen stellen. Die Geschichte hat ja aber bewährt, was sie verkündigt haben, Ninive und Babylon, Tyrus und Sidon, Philistäa und Moab, selbst Jerusalem und das heilige Land haben die schweren Gerichtswege Gottes wandeln müssen; wenn die

Digitized by Google

Trümmer dieser alten ostasiatischen Städte teilweise heute erst wieder aufgegraben werden, so bestätigen sie noch heutigen Tages die Wahrheit des prophetischen Wortes. Und das gilt insonderheit auch von Edom. Edom war ein Brudervolk Israels und stand durch seine Herkunft in naher Beziehung zu ihm; mochte es damals auch nicht in feindlicher Absicht Israel entgegenstehen, weil es mit demselben unter dem Druck Assurs seufzte, so war doch seine innere Entfremdung von der Sache Gottes noch dieselbe, wie sie es von alters her gewesen war, und es sollte gleichfalls schwere Gerichtswege wandeln müssen. Jesaias, der in andern Fällen die Gerichtswege Gottes so ergreifend schildert, hüllt sich dieser Frage gegenüber jetzt absichtlich in tiefes Schweigen, es ist sogar, als ob durch seine Rede ebenso ein gewisser Spott über Edoms Götzendienst hindurchklingt, wie er sonst über den Götzendienst spöttisch redet. Daß Edom mit Umwandlung des Wortes Duma genannt wird, deutet schon darauf hin, daß ihm Gottes Gerichtswege sollen angedeutet werden. Hier wird gesagt, daß es soll umgekehrt werden, anderwärts redet der Prophet noch bestimmter und feierlicher von dem Gericht über Edom, wie in dem Bilde des Mannes im roten Gewande, der von Edom kommt. Jes. 63. So hat es sich ja aber in der That erfüllt, da auch Edom die Gerichtswege Gottes hat wandeln müssen und selbst die Herrlichkeit Herodis, der doch seiner Herkunft nach ein Idumäer war, zu den Tagen des Herrn dieselben nicht hat aufhalten können. Es ist wie ausgestrichen aus der Völkerwelt und die Gegend liegt in öder Totenstille da. Dem Angstruf unseres Textes aus Seir steht also hier die Prophetenstimme aus Israel gegenüber, welche Gottes Gerichtswege verkündigt; was aber geschrieben ist, ist uns zum Vorbilde geschrieben und leidet Anwendung für alle Zeiten. Ja es gilt: irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; wie über die Weltstädte der alten Zeit, kommen Gottes Gerichte zu aller Zeit über die, so nicht bedenken wollen, was zu ihrem Frieden dient. Wie uns Jesaias die Last über Duma verkündigt, so hat Uhland insonderheit auch in unsern Tagen des Sängers Fluch gesungen und auf die geborstene Säule hingewiesen, die den Sturz der früheren Herrlichkeit um der begangenen Sünde willen verkündet. Gottes Gerichte gehen durch alle Zeiten und zeigen die Wahrheit des prophetischen und apostolischen Wortes.

So nachdrücklich aber die Wächterstimmen aus Israel die Gerichtswege Gottes verkündigen, so haben sie doch gleichzeitig auch den Beruf gehabt, dem angstvollen Seufzen der Menschheit mit der Verkündigung einer besseren Zeit entgegenzukommen, welche zu seiner Zeit mit der

Digitized by Google

Nacht hervorbrechen und das Licht eines hellen Tages herbeiführen werde. Es ist die prophetische Heilsverkündigung, welche, wenngleich den Worten nach verhüllt, auch durch unser Texteswort hindurchklingt und für welche ja namentlich Isaias ein so tief blickender und warmherziger Zeuge ist. Laßt uns dem Angstseufzer aus Duma, welchen hier der Prophet unbeantwortet läßt, weil er nicht aus der rechten Gesinnung stammt, eine andere Wächterstimme seines Mundes gegenüber stellen, worin er heilsbegierigen Gemütern die rechte Antwort darauf giebt. „Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. Du hast das Joch ihrer Last und die Rute ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midians“ (9, 2—4). Wenn das Weh des Erdenlebens darin seinen tiefsten Grund hat, daß die Menschheit durch die Schlangenstimme der Lust verführt aus dem Paradiese vertrieben und dem Tode preisgegeben ist, so ist es das Heilserbarmen Gottes von Anfang gewesen, der Menschheit wieder den Weg zum Paradiese Gottes zu zeigen, und dazu haben die Prophetenstimmen in Israel gedient, auf einen kommenden großen Heilstag hinzuweisen, der in Israel anbrechen und dann von Israel über die Menschheit sich ausbreiten wird. Da, wo die ganze Welt noch im tiefen Schlummer lag, höchstens einzelne Sehnsuchtsseufzer durch die lange Nacht hindurchklangen, noch vor den Tagen des trojanischen Kriegs und der griechischen Weltkultur, ertönen hier schon die Stimmen, welche einen großen Heilstag verkündigen, und als ein Morgengruß der Ewigkeit erklingen. In verschiedenen Tönen haben von da an die Wächterstimmen aus Israel auf diesen großen Heilstag hingewiesen, und wie lange es auch noch währen möchte, es als den verborgenen göttlichen Ratschluß offenbart, daß er kommen würde. Das ist die Adventsverheißung, wie wir sie in dieser Zeit des Jahres mit besonderer Freude begrüßen, und ihre einzelnen Stimmen sind so zu sagen wie die flammenden Lichter des Christbaums, an denen nicht bloß unsere Kinder, sondern wir alle als Glieder der Gemeinde Jesu Christi uns erfreuen und auch über die Not des Erdenlebens erheben sollen. Die Wächter standen einsam da inmitten der dunkeln Nacht und suchten die heilsbegierigen Gemüter an dem Strahle des kommenden Lichtes aufzurichten und zu erquicken: da inzwischen der Tag des Heils angebrochen ist, so stehen wir nicht mehr einsam da, wie jene, sondern stimmen im vollen Chor mit ein in den Lobgesang, daß die Nacht vergangen, der Tag angebrochen ist. In der Welt geht der Wechsel von Nacht und Tag, der irdische Kreislauf auch

Digitized by Google

jetzt noch allezeit fort und wir werden auch als Christen davon berührt; wir brauchen aber nicht mehr angstvoll auszurufen: Hüter, ist die Nacht schier hin, Hüter, ist die Nacht schier hin, sondern im Innern sollen wir das Bewußtsein haben. Kinder des Lichtes, aus Gott geboren zu sein und uns dadurch auch über die Angst und Seufzer der Außenwelt erheben. Dasselbe göttliche Gnadenlicht leuchtet auch in die dunkle Kammer, begleitet uns durch die Winterstürme, wie durch die linden Frühlingstage, da gilt: laß es hageln, schneien, wettern, laß die Welt voll Teufel sein, laß die Erde sich erschüttern, du bist Gottes, er ist dein. Wir empfinden die Schmerzen der Krankheit, aber wir kennen den, der unsere Krankheit trug und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir haben zu seufzen über die Last der Sünden, aber hier ist das Lamm Gottes, das unsere Sünde getragen hat. Wir gehen hier den Schrecken des Todes entgegen, aber da ist nun nicht mehr Duma, Totenstille, sondern der Lobgesang: der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Wie durch die Geburt des Weltheilandes, von der namentlich Jesaias so tief eingreifend redet, der bedeutsamste Wendepunkt eingetreten ist in der Geschichte der Menschheit, so lassen wir uns durch die Adventsstimmen wieder daran gemahnen, zugleich aber auf den großen Tag hinweisen, wo die Verheißung des prophetischen Wortes völliger als bisher wird in Erfüllung gehen und durch die Wiederkunft des Herrn sich alle Rätsel des Erdenlebens lösen werden. Wenn der Winter kommt, sehnen wir uns nach dem Frühling, der Frühling so wenig wie der Winter kann unser Herz stillen, darum hoffen wir auf einen ewigen Frühling. Wenn Nahrungssorgen drücken, Krankheit schwer auf uns lastet, der Tod seine Wunden schlägt, fühlen wir das Seufzen der Kreatur, einst werden wir völlig zur seligen Freiheit der Kinder gelangt sein. Wenn wir auch in der christlichen Welt noch immer viel zu seufzen haben und es an uns selbst hienieden erfahren, daß wir noch nicht völlig zum Licht hindurch gedrungen sind, im Hinblick auf die große Ewigkeit geben wir nicht trübsinnigen, schwermütigen und ängstlichen Gedanken uns hin, sondern heben freudig unsere Häupter als Erlöste Gottes auf und blicken hoffend auf jene Zeit, wo die Last des Erdenlebens wird völlig von uns genommen sein, und wo die Erlösten Gottes werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne wird sie ergreifen und Schmerzen und Seufzen werden weg müssen. Zion hört die Wächter singen, das Herz thut ihr voll Freude

Digitized by Google

klingen, sie wachet und steht eilend auf, ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.

3.

So weist denn endlich unser Texteswort auf den dringenden Heilsruf des großen Gottes hin, der an uns alle ergeht. „Wenn der Morgen kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fragt, sucht, kommet wieder und fraget, kommt.“ Der Prophet hat, wie wir bereits gesagt haben, die Fragenden zurückgewiesen, weil sie noch nicht in der rechten Gemütsverfassung waren — er stellt ihnen aber anheim, wiederzukommen und zu fragen, und wie dann es sich zeigen wird, ob diese da ist, so werden sie dann auch die rechte Antwort empfangen. Indem das Wort eine scharfe Spitze hatte den zunächst Fragenden gegenüber, so hat es eine solche auch für uns alle. Es ist nicht die Weise des göttlichen Wortes, den Völkern wie den Einzelnen in diesem trüben Erdenleben glänzende Bilder der Zukunft vorzumalen und sie dadurch erst recht sicher zu machen, vielmehr hat es alle Fleischeshoffnungen und alle eitlen irdischen Stützen ihnen zu nehmen, und wenn also ihre Sicherheit gebrochen ist, sie auf die rechte Hülfe von oben hinzuweisen. Wir stehen in den Tagen des Heils, aber das Heil hilft uns nicht, wenn wir es nicht in aufrichtiger Buße und Sinnesänderung uns aneignen. Die Kirche bietet uns ihre Segnungen an, aber für diese Segnungen müssen wir empfängliche Augen und Herzen mitbringen. Jesu, gieb gesunde Augen, die was taugen, rühre meine Augen an, denn das ist die schlimmste Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann. Es war die Weise der alten Zeit, das Heil im Völkerleben zu suchen und so wendet sich das Prophetenwort zunächst an die Völker; es ist die Weise des Evangeliums, sich an die Herzen und Gewissen der Einzelnen zu wenden und sie von dem Volke besonders zu nehmen. Man will ja freilich davon auch jetzt meist nichts wissen, vom Staat und der bürgerlichen Gesellschaft erwartet man das Heil, die politischen Fragen sind in den Vordergrund getreten, von der Entwicklung der Verfassungsformen, von Handel und Gewerbe, von der Lösung der socialen Frage ist überall die Rede, noch ists Nacht, sagen die verschiedenen Parteien, sowohl in Deutschland, wie in Frankreich und Rußland, und erwarten das Licht von einer nahe bevorstehenden weiteren Entwicklung. Wie viele Fragen werden in unsern Tagen aufgeworfen, politische, kirchliche, sociale? wenn Fragen frommt, so

Digitized by Google

müßte die Hülfe vor der Thür stehen. Aber schon die Erfahrung zeigt, daß man auf diese Weise nichts erreichen kann; man klammert sich bald an diesen, bald an jenen Rohrstab an und er wird unversehens zerbrochen. Wir kennen den Materialismus unserer Tage, den theoretischen und praktischen und wir wollen nicht erst jetzt ihn weiter schildern, aber kommt denn mit dem Materialismus, der sich an Kraft und Stoff anklammert, ein sündiges Menschenherz weiter? Dem Materialismus stellt sich der Idealismus entgegen, der wohl einen höhern Zug empfindet, aber in sich selbst meint Befriedigung zu finden; kann denn das arme Menschenherz mit eigener Kraft sich selbst helfen? Man hat eine Zeitlang dem Optimismus gehuldigt, der sich die Augen zuhielt über die Not der Gegenwart und darum sie nicht sah, weil er sie nicht sehen wollte; jetzt, namentlich seit Schopenhauer, ist der Pessimismus mehr an der Tagesordnung, der, weil er an keinen persönlichen Gott mehr glaubt, alles schwarz ansieht und der den trübseligen Rat giebt, dem Nirvana der Buddhisten zu huldigen. Das Wort Gottes weist uns zunächst auf den innern Schaden hin, unter dem wir alle seufzen, und zeigt uns die Heilung in dem, der gekommen ist, alles neu zu machen; so kommt es zunächst darauf für uns alle an, daß wir dieses recht empfinden und von diesem Bedürfnis getrieben auf den rechten Weg zur Hülfe geleitet werden. Die Bibel zeigt uns auch in der alten Heidenwelt solche Seelen, einen Naeman den Syrer, einen Kämmerer aus dem Mohrenland, einen Kornelius und ein kananäisches Weib; sollte es nicht auch heutzutage solche suchende, heilsbegierige Seelen geben, denen die Adventsverheißung gilt: suche nur, so wirst du finden, werde nur nicht müde und matt? Man muß ja freilich ernstlich suchen, suchen nicht bloß in Büchern, sondern im Leben, suchen vom Gewissen getrieben und wohl auch von der Not des Lebens geleitet, suchen vielleicht auf dem Krankenlager und in großen Nöten, es kommt dann solchen suchenden Seelen der Herr entgegen, auch durch die Stimme der Hüter Israels. Wie es doch gottlob in unsern Tagen an solchen suchenden Seelen nicht fehlt, so haben wir, die wir den Herrn gefunden haben, doch auch auf unserer Hut zu sein, daß wir ihn nicht wieder verlieren. Wir sind ja insonderheit unter den unruhigen Strömungen der Gegenwart der Gefahr ausgesetzt, den thörichten Jungfrauen im Evangelium zu gleichen, die kein Öl in ihren Lampen haben und schläfrig werden; muß denn aber nicht der Gedanke, daß wir nicht Tag noch Stunde wissen, in welcher des Menschen Sohn kommen wird, uns wachsam machen, daß, wenn er kommt, es nicht auch zu uns heißt: ich kenne euch nicht?

Digitized by Google

Sind wir aber als Christi Glieder in der rechten Gemütsverfassung, so wird die himmlische Wächterstimme uns auch Antwort geben auf die Frage unseres Textes. Mitten unter der Last und dem tausendfachen Weh des Erdenlebens liegt sie ja auch jetzt noch so nahe und auch als Christen möchten wir noch einen Zeitabschnitt im Diesseits wünschen, wo dasselbe, sei's auch durch ein besonderes Gotteswunder und wenigstens an einer Stätte der Erde hinweg genommen wird. Wenn die alttestamentliche Verkündigung an manchen Stellen darauf hinzuweisen scheint und man auch den Abschnitt Offenb. 20, 1—6 in diesem Sinne verstanden hat, so ist man in neuerer Zeit vielfach in gläubigen Kreisen chiliastisch gerichtet und erwartet noch vor dem Weltende eine besondere Paruste des Herrn, durch welche hier auf Erden schon auf geheimnisvoll wunderbare Weise in Jerusalem dem Weh des Erdenlebens ein Ende gemacht wird. Nach dem sonstigen Inhalt der neutestamentlichen Verkündigung können wir diese Anschauung nicht für richtig halten und wird dies auch in der bekannten Stelle der Offenbarung nicht gelehrt, aber darin hat doch der Chiliasmus eine gewisse Wahrheit, daß er auch schon einen Höhepunkt der christlichen Entwicklung im Diesseits annimmt, wo das Christentum seine höchste Blüte auf Erden entfalten wird. Indem der Herr eingetreten ist in die Geschichte, hat eine allmähliche Entwicklung seines Reiches auf Erden begonnen, und wie es insonderheit in den ersten Jahrhunderten, in der Reformationszeit bedeutsame Fortschritte gemacht hat, so stehen wir auch in unsern Tagen in einem für die Kirche Gottes bedeutsamen Zeitabschnitt. Wie viele Hindernisse werden jetzt mehr, wie vormals, überwunden; wie die Völker der Erde mehr in Verbindung getreten sind, so sind auch die Grundsätze christlicher Wahrheit und Gerechtigkeit mehr zur Anerkennung gekommen; wir sehen so manche Notstände der Vergangenheit, wie die Sklaverei, so ziemlich abgeschafft, die Beschwerden von seiten der Natur durch den Fortschritt der Wissenschaft und durch Handreichung der Liebe mehr als vormals beseitigt und auch die politischen Verbindungen der Völker dazu mit beitragen, daß das Licht des Evangeliums weiterhin dringt. Die neuere Zeit ist wesentlich eschatologisch gerichtet, und hat schon Spener in Hoffnung besserer Zeiten auf dem Sterbebette verordnet, daß man ihn in einem weißen Sterbekleide in einen weißen Sarg lege, weil er keinen schwarzen Faden mit ins Grab nehmen wollte, so dürfen wir gewiß auch die Zeichen der Zeit freudig begrüßen, die auf einen bessern Zustand noch im Erdenleben hinweisen. So wenig wir einer falschen Hochkirchlichkeit huldigen wer-

Digitized by Google

den, die sich mit dem Schein kirchlicher Ordnung und Sitte begnügt, ebensowenig werden wir einem engherzigen Sektengeiste huldigen, welcher die Sache Christi nur auf ein kleines Häuflein beschränkt und die Welt im großen und ganzen verloren giebt. Aber so gewiß wir auf die zukünftige Entwicklung der Kirche mit frohen Hoffnungen blicken und hoffen dürfen, daß die Morgenröte im Aufgang ist, auch manche konfessionelle und andere Spannungen mehr und mehr schwinden werden, so gewiß weisen die feindlichen, dem Reiche Gottes noch mit größerer Entschiedenheit als früher entgegen tretenden Bestrebungen der Gegenwart auf die Zunahme des antichristlichen Wesens und lassen befürchten, daß die im Worte Gottes verkündeten Kämpfe und Wehen der Endzeit näher und näher herbeirücken. Wie das Reich des Lichts, bricht auch mehr und mehr das Reich der Finsternis ein und wie bald könnte es menschlich geredet geschehen, daß auch die Dämme christlicher Weltordnung mehr als bisher beseitigt werden und den socialistisch-kommunistischen und atheistischen Strömungen der Gegenwart Macht gegeben würde, alles zu überfluten! Drohen somit große Gefahren von allen Enden der Erde und rücken wir der entscheidenden Stunde näher und näher, so dürfen wir doch freudig unsere Häupter aufheben, weil, wenn die Not am größten, die Hülfe am nächsten ist und dann der Herr erscheinen wird zum Weltgerichte und zur Weltverklärung. Wann aber dieses geschehen wird, darauf haben wir nach dem Worte des Herrn keine Antwort. Zeit und Stunde weiß niemand und es gebührt euch nicht, Zeit und Stunde zu wissen. So gewiß der Tag des Herrn näher und näher rückt, so wenig dürfen wir ihn mit Bengel und andern Schriftforschern chronologisch berechnen und wenn die Irvingianer ihn jetzt chronologisch nahe rücken, so gehn sie darin wie in so manchen Stücken über die Schrift hinaus und sind ja auch tausend Jahre vor dem Herrn wie ein Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. Hat es von den Tagen Jesaias an noch Jahrhunderte gewährt, ehe der Tag des Herrn erschien, so mag es auch jetzt wohl noch Jahrhunderte währen, ehe der Tag des Herrn erscheint; es bleibt aber dabei: Siehe, ich komme bald. Amen.

Digitized by Google

3. Der Herr kommt.

Predigt zum 4. Adventssonntag.

Jesaias 40, 1—11. Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben, denn sie hat zweifältiges empfangen von der Hand des Herrn, um alle ihre Sünde. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Thäler sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckricht ist, soll schlicht werden: Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden; und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein. Ja, das Volk ist Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich. Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott! Denn siehe, der Herr Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.

Wie uns die Epistel am 4. Advents-Sonntage zuruft: Der Herr ist nahe, so werden wir auch durch die Vorbereitungen zur Festfeier überall an die Nähe des heiligen Christfestes erinnert. Es giebt ja kein kirchliches Jahresfest, das so sehr mit allgemeiner Teilnahme begangen wird, als das heilige Christfest, und wenn die Christbäume in unseren Häusern uns alle daran mahnen, so ist es, als ob auch die trübe, kalte Winterszeit durch die nahe bevorstehende Christtagsfeier

Digitized by Google

einen besonderen Schmuck und Glanz empfange. Am 4. Adventssonntage leidet wohl auch die Teilnahme am Gottesdienste über der Unruhe der kommenden Festfeier, und wir haben es uns allen zu Gemüte zu führen, daß wir über der äußern Vorbereitung zum Feste den Christ des Herrn selbst nicht aus dem Sinne lassen, und uns auf die große Adventsverkündigung, wie die ernste Adventsvermahnung hinweisen zu lassen. Diene denn dazu auch unsere heutige Predigt über den vorgelesenen prophetischen Text. Wie alle prophetische Verkündigung den Hauptinhalt hat, auf das Kommen des Herrn hinzuweisen, so ist namentlich auch dieser prophetische Abschnitt bedeutsam und klingt durch denselben wie aus einer geheimnisvollen höheren Geisterwelt die Verkündigung: Der Herr kommt. Was in dem zweiten Teil des Propheten Jesaias so herzergreifend und erwecklich verkündigt wird, ist in diesen Versen schon vorbereitend und andeutungsweise zusammengefaßt: wie aber die Prediger aller Zeiten dadurch aufgefordert werden, das Volk Gottes zu trösten und mit Jerusalem freundlich zu reden, so empfangen sie zugleich den Auftrag, allem Volke zuzurufen, dem Herrn den Weg zu bereiten und auf dem Gefilde ihm eine ebene Bahn zu machen. Laßt uns denn heute nach Anleitung unsers Textes die Adventsverheißung: „Der Herr kommt" zunächst nach ihrem Inhalt betrachten und dann auf die Vermahnung achten, die sich daran anschließt. Der Herr aber erfülle uns mit den rechten Adventsgesinnungen, daß wir auch innerlich zugerichtet werden für den kommenden Tag des Herrn.

1.

„Eine Stimme spricht: predige, und er spricht: was soll ich predigen?" Wer da spricht: „predige", ist nicht gesagt, und wie so häufig die prophetische Rede einen fast dramatischen Charakter trägt, so auch hier; aus einer unsichtbaren Welt ergeht die Stimme: predige, und wie sie also an die Prediger aller Zeiten geht, so haben sie auch alle zu fragen: was soll ich predigen? Der Predigerberuf ist ein von oben stammender, göttlicher Beruf, und so kann auch, was da geprediget werden soll, nicht aus eigenen Gedanken und Empfindungen, nicht aus menschlicher Kunst und Wissenschaft, sondern allein aus dem Willen Gottes stammen, der das ewige Wort ist und das Predigtamt zum Nutzen und Heil der Menschheit verordnet hat. „Alles Fleisch ist Heu und all seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein, ja

Digitized by Google

das Volk ist das Heu.“ Es ist hiernach die Aufgabe aller rechten, dem Willen Gottes entsprechenden Predigt, das Los alles Irdischen, die Vergänglichkeit alles Menschenlebens, die Eitelkeit und den Unbestand des sündigen Erdenlebens zu verkündigen. Der Mensch ist von Natur so geneigt, die Herrlichkeit des Erdenlebens zu preisen und sich an Menschenwerk und Menschenleistungen anzuklammern, ja von den irdischen Blüten blenden zu lassen — wie sie seinem Fleisch und Blut entsprechen, so sieht man leicht die Aufgabe der menschlichen Rede darin, sie in aller Weise herauszustreichen; was leistet nicht auch der Mensch darin, die irdische Herrlichkeit zu preisen? — Zeigt es aber schon die Erfahrung, wie wenig Verlaß darauf ist, wie die menschlichen Kränze bald verwelken, wie unsicher alle menschlichen Stützen sind, wie wenig Verlaß auch auf Menschenleben ist: so ist es als eine heilsame Ordnung Gottes anzusehen, daß es ein Amt des Wortes giebt, das von der Eitelkeit aller menschlichen Dinge nachdrücklich Zeugnis abzulegen und allem irdischen Leben und Treiben gegenüber mit lauter Stimme eine ernste Warnungstafel aufzurichten hat. Wie aber das einzelne Leben als eine Welt im Kleinen keinen Bestand hat, so auch menschliche Reiche und Gewalten nicht. War damals die heidnische Weltmacht, Assur und Babel, auf dem Höhepunkt ihrer Macht und hatte auch Israel, das Volk Gottes, darunter zu seufzen, so verkündigt die Prophetenstimme, daß bald Assur und Babel soll von seinen stolzen Höhen gestürzt werden, und wie bald ist jene Zeit gekommen. Thut es nicht aber not, daß auch heute noch, mitten in allen Herrlichkeiten und allem Glanze der menschlichen Gesellschaft, die Predigerstimme ertönt, die auf den Unbestand menschlicher Herrlichkeit hinweist, damit wir nicht Fleisch für unsern Arm halten und in Sicherheit und Sorglosigkeit einhergehen? Es mag ja wahr sein, daß, wie die Propheten Gottes ein härenes Kleid trugen und ihre ernste Stimme gegen Klang und Sang des Lebens gewaltig abstach, alle tiefer greifende Predigt insoweit dem weltlichen Sinne weniger zusagt, aber ebenso wahr ist auch, daß es als ein Unglück gelten muß, wo das ernste Predigtwort nicht mehr erklingt und dafür nur die Klänge des Weltlebens mit lautem Schalle ertönen, bis dann, vielleicht über Nacht, die Stimme erschallt: bis hierhin und nicht weiter. Das aber ist nur die eine Seite der rechten Predigt, die andere lautet: Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Ja es giebt ein Gottes Wort, das durch alle Zeiten gilt: wie schon Abraham und Moses, Samuel und Elias, Jesaias und alle Propheten von diesem Gotteswort Zeugnis

Digitized by Google

abgelegt haben, so auch Christus der Herr und seine heiligen Apostel. Dieses Wort ist aber niedergelegt in den Schriften des alten und neuen Bundes und dazu das heilige Predigtamt gestiftet, daß dieses Wort allen Geschlechtern der Menschen verkündigt und sie dadurch von der Eitelkeit des Weltlebens abgezogen, auf das Eine, was not thut, auf den rechten Trost in allen Erdennöten hingewiesen und angelockt werden, nach der ewigen Gottesordnung dem Leben den wahren Gehalt zu geben. Es ist, sagt Luther mit Recht, unser Spruch ein trefflicher Spruch, den man an alle Wände schreiben sollte: was über und außer dem Worte Gottes ist, wird wie eine Blume vergehen, aber das Wort Gottes und alle, die demselben glauben, werden bleiben in Ewigkeit. Wird die Eitelkeit der Welt verkündigt, so soll diese Verkündigung nicht niederbeugen und uns grämlich und finster machen, sondern uns auf den Weg zeigen, wie uns allein wahrhaft geholfen werden kann.

Das aber gilt um so mehr, auch für diese Advents- und Weihnachtszeit, als wir durch sie an den eigentlichen Mittelpunkt des göttlichen Wortes, an das Wort von Christo gemahnt werden, der uns zur Erlösung und Versöhnung vom Vater gegeben ist. Israel hatte in den Tagen unsers Propheten eine schwere Leidenszeit zu bestehen, die um seiner Sünden willen über dasselbe verhängt war, und stand unter der Zuchtrute göttlicher Gerichte: das war überhaupt aber die Aufgabe der Propheten, auch in den schwersten Nöten auf eine Zeit hinzuweisen, wo das Volk von den Plagen des Gerichts befreit sein und eine vollkommene Heilszeit für dasselbe herbeikommen sollte. „Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, und predigt ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben, und sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde.“ Die Worte weisen auf das Geheimnis der Welterlösung in der innig zarten Weise hin, die dem Propheten Jesaias eigentümlich ist. Wenn er davon redet, daß das Volk zwiefältiges empfangen hat aus der Hand des Herrn um seiner Sünde willen, so will er damit Gott nicht als ungerecht hinstellen in dem Ernst und Übermaß seiner Gerichte, sondern in lebendiger Weise ausdrücken, daß sein Volk, für das sein Herz in so warmer Liebe schlägt, überreichlich empfangen hat aus der Hand Gottes, und nun ihm soll geholfen werden. Wenn der Prophet die Erlösung Israels als nahe herbeigekommen sieht, so sollten freilich noch Jahrhunderte vergehen, ehe der Wendepunkt der Zeiten eintrat, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versühnet und die ewige

Digitized by Google

Gerechtigkeit gebracht wurde: endlich aber ist doch die verheißene Heilszeit eingetreten, wo nicht bloß die Gerichte, die auch seit der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft noch fortdauerten, aufhörten, sondern für Israel und die Menschheit die Morgenröte des Heils aufgehen sollte. Wie wir in der Zeit des Jahres stehen, wo die kürzesten Tage, die längsten Nächte sind und der Augenblick der Sonnenwende nahe bevorsteht, so treten wir bald wieder in die Nacht Bethlehems, wo der Weltheiland geboren wird und die Engel und himmlischen Heerscharen seine Geburt lobsingend verkündigen. Nun aber hat ja das Predigtamt vornämlich auch die Aufgabe, auf Christum hinzuweisen als den Mittelpunkt des göttlichen Wortes, das da war von Ewigkeit her und das dann in der Fülle der Zeiten sich gekleidet hat in unser Fleisch und Blut, und nachdem er sich geopfert hat am Stamme des Kreuzes und sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, sollen die Früchte seiner Erlösung und Versöhnung der Menschheit zu Teil werden. So haben wir Prediger nicht bloß im allgemeinen ein Gottes Wort zu verkündigen, sondern als Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnis das Wort von Christo, dem Gottes- und Menschensohn, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, recht auf den Leuchter zu stellen, und indem wir also den Gewissen den rechten Halt zeigen, sie auch auf die Quelle des Trostes hinzuweisen, die nimmer versiegt. Indem uns an unserm Texteswort die Bedeutung des evangelischen Predigtamtes entgegentritt, müssen wir insoweit mit besonderer Ehrfurcht und Liebe auf den Mann hinblicken, der seit dreißig Jahren das Oberhirtenamt in Pommern bekleidet und auch an dieser Stätte mit so viel Nachdruck, Eifer und Hingebung das Wort des großen Heilsgottes verkündigt hat. Wie er mit prophetischem Ernst das Wort von der Eitelkeit des Weltlebens verkündigt und die Seelen auf den Weg der Buße hingewiesen hat, so bildete den eigentlichen Mittelpunkt seiner Predigt das Wort von Christo, dem Erlöser und Versöhner der Welt, und es kann wohl auch von ihm gelten, was Paulus von sich sagte, und er auch bei seiner Jubiläumspredigt bezeugte: es sei fern von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi. Ist es ihm nun aber in dieser Adventszeit nicht mehr vergönnt gewesen, hier das Wort von Christo zu verkündigen und wird, da er heute im Sterben liegt,*) seine Stimme wohl nicht mehr hier

*) Der General-Superintendent Dr. Jaspis ist am 4. Adventssonntage nach mehrwöchentlicher Krankheit abends 5 3/4 Uhr entschlafen.

Digitized by Google

erklingen, so liegt uns gewiß das Gebet nahe, als ein rechtes Adventsgebet, auch als ein Segen seiner geistlichen Amtswirksamkeit, daß die Stimmen des Chors der Gottesboten, von denen unser Text redet, auch ferner unter uns fortklingen und die Seelen auf den Trost hingewiesen werden mögen, der nimmer versiegt. Darauf kommt ja alles wesentlich an. In der Weihnachtszeit stellen sich vor unsere Augen so viele Bilder des irdischen Glanzes und der irdischen Herrlichkeit, aber giebt es nicht auch Notleidende in unserer Mitte, Arme und Kranke, Leidende und Sterbende, und wie sie mehr als des Glanzes der Christbescherungen des Trostes der armen Sünder, des lebendigen Heilands bedürfen, so thut uns allen ohne Unterschied der Christ des Herrn not, der uns allein den Weg zum Frieden, zum Trost und zum wahren Leben zeigt.

In unserer prophetischen Rede machen sich drei Abschnitte bemerkbar. Wir sehen die innere Bewegung des Redenden sich steigern, und es ist, als ob sie in gesteigerten Redeformen ihren Ausdruck suche. Hatte der erste Abschnitt nur erst im allgemeinen an die Knechte Gottes den Ruf gerichtet: tröstet, tröstet mein Volk, so wird in dem zweiten Abschnitt der Stimme des Redenden eine geheimnisvolle Stimme vorausgeschickt, die ihn zum Rufe auffordert: der dritte, wie aus dem Munde des Propheten selbst ergehend, wendet sich dann an eine nicht sichtbare, aber doch menschlich gedachte Persönlichkeit, an Zion oder Jerusalem, als Predigerin, daß sie auf einen hohen Berg steige, ihre Stimme mit Macht erhebe und es den andern Städten Juda laut verkündige: siehe da, euer Gott. Es ist die visionär-ekstatische Redeweise des Propheten, die in unserm inhaltreichen Abschnitt uns in herzbewegender Weise entgegentritt. Wie sich aber das Prophetenwort also in drei Stufen vertieft, so leitet es dazu an, auf das Wesen des großen Heilsgottes näher zu achten, der im Laufe der Zeiten sich immer völliger offenbart und also allmählich die kommende Heils- und Vollendungszeit herbeiführt. Zunächst erscheint er dem irdischen Kreislauf und der Vergänglichkeit aller Dinge gegenüber als ein verborgener Gott, dessen Wesen wir nicht zu ergründen vermögen, und wie es lange Zeiträume von Jahrhunderten und Jahrtausenden gefordert hat, bis die Zeit erfüllet war und Gott seinen Sohn sandte, zur Erlösung des Menschengeschlechts, so war er auch da noch ein verborgener Gott, als er in der Nacht Bethlehems erschien; wir aber müssen dem irdischen Kreislauf der Dinge, ihrem Blühen und Verwelken, ihrem Entstehen

Digitized by Google

und Vergehen gegenüber mit stiller Ergebung und oft unter Thränen bezeugen: du bist ein verborgener Gott, deine Gedanken sind nicht unsre Gedanken, deine Wege nicht unsre Wege, das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Indem dann aber der Prophet ausdrücklich das Kommen Gottes verkündigt, Israel und die Menschenwelt aus ihrer Gefangenschaft zu erretten, sieht er nicht bloß sein gewaltiges, richtendes Kommen in den Weltereignissen und bezeugt insoweit: siehe, er kommt mit Gewalt und sein Arm wird herrschen und sein Lohn ist bei ihm, sondern es wird ihm der Blick auf sein innerstes Leben und Wesen aufgethan, er sieht seine Majestät und Heiligkeit von einer Liebe getragen, die an die Liebe des Hirten zu seiner Herde, der Mutter zu ihren Kindern erinnert, und wenn er in diesem Sinn bezeugt: „er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen", ist es nicht, als ob hier ein Evangelist des neuen Bundes rede und wir schon den Heiland vor Augen sehen, der da spricht: ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe, und der durch seine Erscheinung dem Wesen Gottes die Inschrift gegeben hat: Gott ist die Liebe? Ja, also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, er ist nicht mit den Schrecken des Gerichts, nicht mit Sturm, Erdbeben und Feuer, sondern im stillen sanften Säuseln erschienen; wie wir uns zum Christfest so gern um das Christkindlein sammeln, so geht hinfort sein mildes, freundliches, liebewarmes Kommen durch alle Zeiten, und er sucht also die Herzen zu gewinnen. Wie er einstens aber am Sinai einen Bund schloß mit Israel, so hat er durch sein Kommen in der Heilszeit einen Bund mit allen Menschen geschlossen, nun gilt es die Entscheidung für ihn und das ist die verantwortungsvolle Seite seiner Erscheinung. Noch währet die angenehme Zeit, der Tag des Heils, aber endlich wird der große Gerichtstag Gottes kommen. Darum Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg und laß deine Stimme laut werden, Jerusalem, du Predigerin, nicht nur Prediger bloß sollen predigen, sondern alle wahren Christen sollen predigen, von Jerusalem soll die Stimme ergehn an die Städte Juda, von der gläubigen Gemeinde an die, so den Namen Christi tragen und weiterhin auf Erden. Siehe da, euer Gott, ein verborgener, ein liebender, ein ewiger Bundesgott, der, wie er aus der Ewigkeit stammt und sich in unser Fleisch und Blut gesenkt hat, durch die Zeiten hindurch schreitet und in Wort und Sakrament seine Heilsgnade anbietet und auch durch jedes Kirchen-

Digitized by Google

jahr mit seinen Festen und seinen Kirchenglocken zur Entscheidung auffordert, bis endlich sein großer Tag anbricht:

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht,
Mit Gnad und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und hol uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In deinem Freudensaal.

2.

Es ist die Weise des prophetischen Wortes, in einem Gesamtbilde zusammenzufassen, was sich im Laufe der Zeiten immer wieder erfüllt bis zum Ende der Tage. Unterscheiden wir das Kommen des Herrn im Fleische, im Geiste und in Herrlichkeit, und haben die drei ersten Adventssonntage auf dieses dreifache Kommen hingewiesen: der vierte Adventssonntag faßt dieses dreifache Kommen zusammen und will uns dadurch in die rechte Stimmung versetzen für die heilige Christtagsfeier. Wie unser Prophetenwort also in einer dreifachen Stufe auf das Kommen des Herrn hinweist, so schließt es daran auch eine dreifache Adventsvermahnung.

„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg, oder eigentlich genauer nach dem Grundtext: Horch, eine Stimme, in der Wüste bereitet dem Herrn den Weg. Der Prophet hört im Geiste eine Heroldsstimme und wie sie auf das Kommen des Herrn hinweist, so fordert sie das Volk auf, alle Hindernisse zu beseitigen, daß er auf dem gradesten Wege von Babel durch die Wüste nach Kanaan ziehen und dort wieder bei seinem Volke wohnen kann. Die Stimme kommt vom Himmel und wie sie die Verheißung in sich schließt, so gehören die Worte „in der Wüste" eigentlich nicht zum Vorhergehenden, sondern zum Folgenden, sie weisen aber auf die Schwierigkeiten des Weges durch die Wüste, daß da die Berge erhöht, die Thäler erniedrigt und ein schlichter grader Weg bereitet werde für die Herrlichkeit des Herrn. Der Prophet mußte nach der Zeitlage zunächst an die Rückkehr aus der Gefangenschaft denken und wie die Befreiung aus Ägypten in der Vorzeit, war es ja eine wunderbare Thatsache, daß Israel durch Koresch aus der Gefangenschaft befreit und wieder in das heilige Land zurückgeführt wurde; hatte nun aber das

Digitized by Google

Volk des alten Bundes die bisherige Neigung zum Götzendienst scheinbar abgestreift und manche Gebrechen der Vorzeit überwunden, so zeigt sich doch auch nach der babylonischen Gefangenschaft, daß es nicht wesentlich besser mit ihm geworden war und also auch die verheißene Heilszeit noch nicht eintreten konnte. Wie die Propheten der nachexilischen Zeit dies mit feierlichem Ernst verkündigen und auf eine lange Wartezeit hinweisen bis zum Tage des Herrn, so ist es namentlich Maleachi, der im Anschluß an unser Prophetenwort es ausdrücklich verkündet, daß der Tag des Herrn für Israel ein ernster Gerichtstag sein und darum noch vor der Ankunft des Bundesengels, der da ist wie das Feuer des Goldschmieds und die Seife der Wäscher, ein besonderer Engel Gottes, eine Prophetengestalt wie Elias erscheinen werde, seinen gewaltigen Bußruf an Israel zu richten und dadurch die ernste Entscheidung für den Tag des Herrn herbeizuführen. Wir kennen diese Prophetengestalt, den, der nach der evangelischen Geschichte größer gewesen ist denn ein Prophet und irgend einer vom Weibe geboren: es ist Johannes der Täufer, in dem sich noch einmal die prophetische Verkündigung des alten Bundes wiederholt, der auch wieder wie die alten Propheten ein härenes Gewand trug und der in der Wüste tröstete, um auch sinnbildlich damit das Wort unsers Textes darzustellen. Der wüste, wirre Zustand des Volkes Gottes sollte allem Volke deutlich vor Augen gestellt und die Notwendigkeit gründlicher Buße ihm fühlbar gemacht werden, damit nicht, wenn der Herr kommt, er das Volk strafe mit dem Bann. Johannes hat diesen Bußruf nach der evangelischen Geschichte vollzogen und nicht bloß im allgemeinen dem Volke seine Sünde vorgehalten, sondern mit besonderem Nachdruck darauf im einzelnen nachgewiesen, den Pharisäern und Leitern des Volkes ihren Stolz, den Kriegsleuten ihre Gewaltthätigkeiten, den Zöllnern ihre Betrügereien, dem ganzen Volke seine Sicherheit und sein leidiges Parteiwesen vorgehalten. Hat sich in seiner Predigt das Wort des Propheten erfüllt: Alle Thäler sollen erhöht, alle Berge sollen erniedrigt und was ungleich ist, soll eben und was höckricht ist, soll schlicht werden, so ist sie bei dem Volke im Ganzen nicht durchgedrungen und wie er selbst den Mörderhänden Herodes zum Opfer gefallen ist, so ist nun bald die Stunde des Gerichts über das jüdische Volk gekommen und sein Tempel in Feuer aufgegangen und es zerstreut worden in alle Welt. Was aber damals geschah, ist für alle Zeiten geschrieben. Wenn wir auch in der christlichen Gemeinde stehen, so gehen doch auch heute Sünden im Schwange, wie damals und fast noch

Digitized by Google

schimmere Sünden, eine Gewaltthätigkeit, die auch Mord und Totschlag nicht scheut, eine Unredlichkeit, die sich nicht scheut, fremdes Gut mit Gewalt an sich zu reißen, eine Genußsucht, die nur dem Bauche dient und die um so weiter verzweigt ist, je mannigfacher und raffinierter die Genüsse geworden sind, ein Parteiwesen, das sich durch alle Stände der Gesellschaft zieht, eine Lossagung von allen Gesetzen göttlicher und menschlicher Ordnung, wie sie kaum jemals in solcher Weise stattgefunden hat. Da hat gewiß auch heute das Predigtamt ein ernstes Johannes-Amt und auch vor der Nähe des Christfestes darf seine Johannes Stimme nicht verstummen, die zur Umkehr mahnt und zugleich auf den Ernst göttlicher Gerichte, die Nähe des Weltendes hinweist, das die Widerwärtigen verzehren und die Gottlosen mit Feuer verbrennen wird.

Wenn aber dieses Prophetenwort sich an das Volk nicht in strengem Elias- und Johannestone, sondern mit freundlichen Lippen wendet, so ist es demselben, wie überhaupt dem zweiten Teil des Jesaias eigentümlich, auf die Scheidung hinzuweisen, welche durch die Stimme der Knechte Gottes im Volke hervorgerufen wird und als das eigentliche Volk Gottes nur den besseren Teil desselben anzusehen. Das ist in dieser Reihenfolge der Weissagungen wiederholt ausgesagt: Die Gottlosen haben keinen Frieden, sondern sind wie das unruhige Meer, das nicht stille sein kann, aber ebenso wendet sich der Prophet in seinen ergreifenden Schilderungen von der Lieblichkeit der kommenden Heilszeit mit lockender Stimme an das Volk, in dessen Herzen das Gesetz Gottes ist und das dem kommenden Knechte des Herrn innerlich den Weg bereitet hat. Wie durch seinen Mund es bezeugt wird, daß auch in Israel noch der Herr ein Häuflein finden und es durch seine lockende Stimme an sich ziehen wird, so weist er zugleich darauf hin, daß dann die Schranke wird durchbrochen, welche Israel bis dahin von der Völkerwelt trennte und dafür ein Volk eintreten aus allen Völkern, Sprachen und Zungen, das seinem Namen dient. So muß denn uns als Gliedern der Kirche des neuen Bundes nicht bloß die Johannesstimme mit der Mahnung entgegentreten, dem Herrn den Weg zu bahnen, sondern auch die Heilandsstimme, uns auf unser Heil hinweisen und indem uns auch die Festbotschaft von dem erschienenen Weltheiland entgegentritt, der unser Bruder geworden ist und uns so freundlich zu sich einladet, unsere Seelen um so williger werden, in innere Lebensgemeinschaft mit ihm zu treten. In der Adventszeit schauen wir das ahnende Bild des Zacharias und der Elisabeth, des Joseph und der

Digitized by Google

Maria, des Simeon und der Hanna; die evangelische Geschichte zeigt uns die gläubige Jüngerschar und die apostolische Zeit führt uns auch aus der Heidenwelt einen Kornelius und einen Kämmerer aus dem Mohrenland, eine Lydia und eine Tabea, ja die ganze Schar der durch die evangelische Heilsbotschaft gläubig gewordenen Seelen in der christlichen Gemeinde vor Augen. — Sind wir aber in unsern Tagen so sehr der Versuchung ausgesetzt, in den Wegen des Weltlebens zu wandeln und Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben bei uns wohnen zu lassen, muß nicht auch eine jede Christtagsfeier uns dazu auffordern, unser inneres Verhältnis zum Herrn aufrichtig zu prüfen, die Thäler zu erhöhen, die Berge abzutragen und die Unebenheiten von uns abzuthun, damit so wieder von neuem der Christ des Herrn bei uns einziehen und unsere Gelindigkeit allen Menschen kund werden kann? Sind wir aber innerlich lebendige Christen geworden, und lassen wir uns dazu auch jetzt wieder erwecken, es mit unserm Christentum ernst zu nehmen, so werden wir uns dann gedrungen fühlen, den doppelten Adventsruf unsers Textes zu beachten. Der eine ist der, daß wir im Hinblick auf die Schmerzen und das Kreuz unsers Lebens willig sind, uns den Trost des Evangeliums anzueignen. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott und wenn schon das Volk der Gefangenschaft im Hinblick auf die Nähe des Herrn und seinen geheimnisvollen Erlösungs- und Versöhnungsratschluß sich bei allen seinen Anfechtungen trösten sollte, wie vielmehr dürfen wir, nachdem wir Christi Glieder geworden und mit seinem erlösenden Blute besprengt sind, auch in aller Not und allem Herzeleid unsers Lebens voll reichen Trostes sein. In die Christfreude mischt sich so manche Sorge, die auf unsern Schultern liegt und wenn wir wohl auch glückliche Leute in unserer Mitte sehen, die kein besonderes Herzeleid drückt, giebt es nicht auch tief bekümmerte und geängstete Seelen in unserer Mitte? Da ziemt es sich doch als Christen uns darin zu erweisen, daß wir unser Leid im Glauben an den Herrn tragen und auf den zu blicken, der da verheißen hat, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen sollen. Der andere Adventsruf ist aber der, daß wir uns als Christi Glieder nun getrieben fühlen, Handreichung der Liebe zu thun und auch Hand anzulegen zum Bau des göttlichen Reiches. Es ist, als ziehe zu Weihnachten ein milder Grundton durch die Christenheit und wohl mancher thut jetzt auch seine Hand auf, die sonst gar kalt und gleichgültig ist gegen andere, namentlich gegen die Notleidenden: steigen wir doch als Christen jetzt auf einen höhern Berg als gewöhnlich und be-

Digitized by Google

weisen es nicht bloß durch unser Wort, sondern auch durch unser Thun, daß wir Christi Glieder sind. Ja Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg und Jerusalem, hebe deine Stimme auf mit Macht, sage den Städten Juda: siehe da ist euer Gott. Wie die prophetische Verkündigung so nachdrücklich auf den Missionsruf der Christenheit hinweist, und je näher die Endzeit kommt, desto dringender der Missionsruf in der Christenheit ergeht, so giebt es auch in der Gegenwart so manchen Missionsruf. Es muß gearbeitet werden für Gottes heilige Sache, für die Mission unter Juden und Heiden, in der Christenheit giebt es so manche Wunden, die geheilt, so manche Notstände, die beseitigt werden müssen, es thut nicht bloß not, armen Kindern eine Gabe zu reichen, sondern den armen, verirrten und verkommenen Leuten hülfreich zur Seite zu treten und dafür mit Sorge zu tragen, daß sie auf das Eine, was not thut, hingewiesen werden. Will er seine Herde weiden, wie ein Hirte und die Lämmer in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen, laßt uns doch auch seinem Beispiele folgen: haben wir innerlich erfahren, was es mit dem Trost des Evangeliums auf sich hat, so laßt uns doch auch, von der Liebe Christi gedrungen, ihm dienen und seinen leidenden Brüdern, und dabei auch der Verheißung eingedenk sein: was ihr gethan habt einem unter den Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan.

Was aber ists auch mit allem christlichen Erdenleben und auch aller Offenbarung des Herrn im irdischen Weltreich? Wenn unser Prophetenwort sagt: siehe da ist euer Gott, so weist es über alle Zeiten des irdischen Weltlaufs auf die Endzeit, wo er in seiner Herrlichkeit erscheinen und sich also vor aller Welt als der Herr der Herrlichkeit erweisen wird. In unsern Tagen ist mehr als in früherer Zeit der Blick auf die Endzeit gerichtet und die Zeichen der Zeit mahnen an das Kommen des Herrn. Laßt uns daran heute auch im Hinblick auf unsern teuern, dem Absterben nahen General-Superintendenten gedenken. Er hat als ein Knecht des Herrn über dreißig Jahre unter uns gewandelt und mit Hingebung gearbeitet, seine Gestalt und Weise erinnerte in mancher Beziehung an die alten Propheten; trug er auch nicht wie Johannes der Täufer ein härenes Kleid, so hat er doch auch durch seine äußere Erscheinung mehr wie andere Diener des Herrn in unseren Tagen es erwiesen, daß ihm die Welt gekreuzigt war und er der Welt; haben wir Anteil genommen an der Jubiläumsfeier, die er vor wenigen Monden begangen hat, sollten wir nicht auch innigen Anteil nehmen an seinem jetzigen Leidens- und

Digitized by Google

Todeszustand? Der Prophet Sacharja redet von einer Zeit, wo kein Licht ist, sondern winterliche Kälte und Frost, aber um den Abend wird es licht sein: ist er dem Feierabend seines Lebens nun nahe gekommen, so dürfen wir die Hoffnung festhalten, daß das Licht des Herrn ihn durch seine Sterbestunde geleiten, ihm nach der sauern Arbeit seines Lebens Erquickung gewähren und ihn aus der Wüste dieses Lebens in eine Welt geleiten wird, wo die Christsonne ewig leuchtet. Amen.

Digitized by Google

4. Jesus Immanuel, unsere Weihnachtslosung.

Predigt zum zweiten Festtage.

Jesaia 7, 14. **Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.**

Das heilige Christfest ist wie ein Triumphzug, den Jesus Immanuel, der Sohn der Jungfrau, von dem das vorgelesene Prophetenwort redet, jährlich in dieser kalten Winterszeit über diese Erde hält, sie festlich zu verjüngen und auch auf ihr die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Darum ist alle Christfeier, auch wenn sie am Christbaum zunächst nur eine äußere, in die Sinnen fallende Gestalt trägt, ein Zeichen seines Triumphzuges und wir dürfen uns ihrer als eines Beweises davon freuen, daß der Name des heiligen Christ noch etwas gilt in unserer Mitte und in deutschen Landen. Die eigentliche Festfeier gilt aber der inneren Bedeutung der Geburt des Herrn und so wird es uns auch drängen müssen, zum Hause des Herrn hinaufzuziehen, daß wir die Botschaft von der Geburt des Weltheilandes vernehmen und mit der Gemeinde feiern vor dem Angesicht des Herrn. Heute ist der zweite Festtag und da ist wohl die Christbescheerung schon in unsern Häusern erfolgt; die Christbotschaft klingt uns aber aus dem Munde des Propheten entgegen, den man wohl mit Recht den Evangelisten unter den Propheten, den Mann mit dem heiligen Adlerflug genannt hat, der in göttlicher Erleuchtung das Geheimnis der Geburt des Welterlösers 700 Jahre vor der Nacht Bethlehems schaute und auch seine Zeit schon von dem wunderbaren Glanze bestrahlt sah, der uns jetzt von der Christnacht in Bethlehem entgegenleuchtet. Wie wir am vierten Advents-Sonntage den bedeutsamen Abschnitt Jesaia 40, 1—11 betrachtet haben, so laßt uns heute auf die Verkündigung von der Geburt Immanuels unsern Blick richten. Jesus Immanuel sei unsere Weihnachtslosung, die uns auf das Geheimnis seiner Person, den

Digitized by Google

Zweck seiner Erscheinung, den Trost seiner Gläubigen hinweise. Es bezeuge sich aber an uns allen in dieser Morgenstunde der Christ des Herrn und lasse uns, was auch sonst unsere Herzen bewegen und empfinden mögen, innerlich erfahren: Jesus Immanuel, Gott mit uns. Amen.

1.

Jesus Immanuel, unsere Weihnachtslosung: sie weise uns zunächst auf das Geheimnis seiner Person. Daß Israel einen Messias erwartete, einen großen König aus dem Hause Davids, eine einzigartige Persönlichkeit, in der sich seine hohe Bestimmung für alle Geschlechter der Erde erfüllen sollte, ist nach der Verkündigung des alten Bundes auch den Juden nicht zweifelhaft gewesen; es war ihnen aber von Alters her lästig, daß Jesaias von einer Jungfrau redete, weil es zu deutlich auf den Jesus der evangelischen Geschichte hinwies und so haben sie denn dieser Stelle dadurch ihre Beweiskraft nehmen wollen, daß sie die Jungfrau daraus entfernten. Der jüdischen Schrifterklärung gegenüber, welche die Jungfrau als eine junge Frau faßte, hat Luther mit Nachdruck gesagt: kann mir jemand nachweisen, daß die Almah eine junge Frau bedeute, der soll 100 Gulden von mir haben, Gott gebe, wo ich sie finde; unter Christen war es aber zuerst ein katholischer Professor zu Mainz, Lorenz Isentil, der die bisherige Auslegung dieser Stelle in einer besonderen Schrift verwarf und der deshalb als Ketzer und Gottesleugner von einem Gefängnis zum andern geschleppt wurde, bis er widerrief. Die neuere Schriftauslegung ist meistens in dieselben Fußtapfen getreten und hat gemeint, es sei in unserer Stelle etwa das Weib des Königs Ahas, oder des Propheten Jesaias, oder irgend eine damals anwesende bereits schwangere Jungfrau aus dem Hause Davids zu verstehen: es bedarf aber nicht erst der gewaltsamen Ketzergerichte früherer Jahrhunderte, um die kirchliche Auffassung unserer Stelle auch jetzt noch festhalten zu können. Wie die Sprachforschung beweist, daß das Wort „Almah" nicht ein Eheweib, sondern ein unverehelichtes, im mannbaren Alter stehendes Weib bedeutet, so kann hier niemand anders darunter verstanden werden, als eine Jungfrau aus dem Hause Davids. Erinnern wir uns an die Veranlassung unseres Textes. Der König von Israel, Pekah, hatte sich mit dem syrischen König Rezin wider das Reich Juda verbunden und wollte das Haus Davids vom Thron stoßen. Da bebte dem gottlosen König Ahas mit seinem Volke das Herz, wie die Bäume des Waldes beben vom Winde und weil von ihnen der Geist Davids gewichen war und sie der Verheißungen

Digitized by Google

nicht eingedenk waren, welche das Haus Davids empfangen hatte, so suchte man Hilfe bei dem mächtigen Könige von Assur, Tiglat Pileser. Jesaias, der Prophet, tritt dem schwachen, heidnisch gerichteten König im Namen Gottes entgegen, ihn zu warnen und er geht zu den Wasserleitungen an der Straße des Wäscherfeldes mit einem eindringlichen Warnungsruf vor den zwei rauchenden Löschbränden, Rezin und Pekah. Ahas will ihn nicht hören, auch da nicht hören, als der Prophet sagt: fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gotte — es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe — durch ein wunderbares Zeichen will er ihm zu Gemüte führen, daß das Haus Davids nicht untergehen kann und wie Jesaias später auf das Gebet des todkranken Königs Hiskias das Zeichen gab, daß der Schatten von der Sonnenuhr des Königs zehn Linien zurückwich und der König dadurch ein Unterpfand dafür empfing, noch fünfzehn Jahre am Leben zu bleiben, so soll Ahas jetzt solch ein Wunderzeichen empfangen, daß er erkenne, das Haus Davids kann nicht untergehn. Der König will aber nicht sich auf Gott und die dem Davidischen Königshaus gegebene Verheißung verlassen, er schlägt sogar einen menschlich verständigen, scheinbar gottesfürchtigen Ton an, indem er spricht: ich will nicht fordern, er scheint auch, wie es die Weise des menschlichen Unglaubens ist, sich vor himmlischen Offenbarungen und Erscheinungen gefürchtet zu haben. Da nun thut der bisher so freundliche Prophet seinen Mund auf zu einer ernsten und gewaltigen Strafpredigt: ist's euch, sagt er, nicht genug, Menschen zu beleidigen, daß ihr auch meinen Gott beleidigt? Die Sünde gegen Menschen ist die gegen den Propheten, daß er seinem Worte nicht glauben mag, die Sünde gegen Gott, daß er auch ein Wunderzeichen von ihm nicht annehmen will. Ahas hat die Brücke abgebrochen, daß ihm noch eine Heilsverkündigung zu teil werden kann: wenn nun der Prophet spricht: siehe, so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben, so muß dies Zeichen für Ahas schreckend, aber zugleich geeignet sein, die dem Hause Davids gegebene Weissagung zu bestätigen. Es kann unter der Gebärerin nicht das Weib des Königs Ahas oder des Propheten Jesaias oder irgend eine unbekannte weibliche Person zu verstehen sein, sondern nur die Mutter des Weltheilandes aus Davids Hause, von der auch der Prophet Micha Kap. 5, 2 redet; dieses Davidische Königshaus soll mit andern Worten von seiner Höhe heruntergeworfen werden und schwere Gerichtswege wandeln müssen, dann aber wird von einer frommen Jungfrau aus Davids Haus, die in diesen Gerichtswegen übrig geblieben ist, ein Sohn geboren werden und sie wird ihn

Digitized by Google

zum Zeichen, daß Gott in außerordentlicher Weise mit ihm ist, Immanuel heißen. Man kann allerdings nicht sagen, daß das ganze gottselige Geheimnis von der Geburt des Herrn, wie es uns das neue Testament verkündigt und die Kirche bekennt: wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, schon in diesen Worten ausgesprochen ist: es ist Prophetenweise, in geheimnisvollen Andeutungen zu reden und auch von der Mutter des Herrn ist nur so viel angedeutet, daß sie eine fromme Jungfrau aus Davids Hause sein und auf Gottes Geheiß dem Kinde den Namen Immanuel geben werde, aber es sind in diesem Augenblicke die ahnungsreichen Keime der Lehre von der Geburt des Herrn durch den Propheten verkündigt. Wie er mit diesem Augenblicke ihn gleichsam empfangen sieht, so kommt er in seiner prophetischen Rede von da an mehrfach darauf zurück, er nennt im 8. Kapitel das jüdische Reich das Reich Immanuel, er sieht im 9. Kapitel das Kind, Wunderbar, Rat, Kraft-Held, Ewig-Vater, Friedefürst, er redet im 11. Kapitel von der Ruthe aus dem Zweige Isais und dem Zweige aus seiner Wurzel; was man auch wider das Reich Juda beraten möge, es kann nicht bestehen, hier ist Immanuel. Es läßt sich nicht verkennen, daß sich der Prophet die Geburt des Herrn näher mag gedacht haben, als sie wirklich war und mit den damaligen assyrischen Kämpfen in Verbindung setzte. Sowohl die Gerichte über das Reich Israel, als die Gerichte, welche das Reich Juda noch treffen sollten, werden mit der Geburt und dem Wachstum des Kindes in Verbindung gesetzt und es mag auch wahr sein, was man behauptet hat, daß dem Immanuel in der prophetischen Verkündigung, Kapitel 8, ein Kind des Propheten als eine vorläufige Erfüllung zur Seite gestellt ist; wie aber der Prophet nicht aussagt, wann der Immanuel geboren werden soll, so fällt ihm der Augenblick seiner Verkündigung mit dem Augenblick seiner Empfängnis zusammen, wie das im allgemeinen der Charakter der Weissagung ist, in festen Zügen zusammenzufassen, was sich erst später nach dem historischen Verlauf im Laufe der Zeiten erfüllen wird.

Wunderbares, gottseliges Prophetenwort, das mit dem Tiefblick des göttlichen Sohnes die Schleier der Ewigkeit lüftet und Jahrhunderte vor der Nacht Bethlehems auf den Sohn der Jungfrau hinweist. Mehr aber noch wie auf dieser Verheißung ruht auf der Erzählung von der Geburt des Weltheilandes nach der evangelischen Geschichte ein wunderbares göttliches Geheimnis, so daß man sagen kann: keine Poesie hat etwas so Zartes gedichtet, keine Musik so liebliche Töne erklingen

Digitized by Google

lassen, keine Malerei so herrliche Gemälde gezeichnet, als die Weihnachtsgeschichte. Wißt ihr nicht, wie sie in der That der christlichen Kunst den edelsten Stoff gebracht hat, wie Maria mit dem Christkindlein und den Engeln und Hirten in der heiligen Nacht durch die Kunst eines Raphael und eines Michel Angelo, eines Albrecht Dürer und Johann van Eyk verherrlicht ist: mögen wir den katholischen Madonnendienst auch als evangelische Christen entschieden verwerfen müssen, das steht uns auch erfahrungsmäßig als Gliedern der evangelischen Kirche fest, daß die liebliche Weihnachtsgeschichte auf alle tiefer empfindenden Seelen eine wunderbare Macht ausübt. Diese Geschichte ist aber nicht bloß ein Bild menschlicher Einbildungskraft, von zarten Händen entworfen, sondern eine wahre Geschichte und wie sie noch durch keine Zweifel, auch durch die neuere sogenannte wissenschaftliche Kritik nicht widerlegt ist, so weiset auch das ganze Lebensbild des Herrn auf diese Geschichte zurück. Er steht wunderbar vor unsern Augen, er, dem unter den Gestalten, die auf Erden gewandelt haben, keine gleich kommt, der nicht bloß sagen konnte: wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen, sondern auch: ich und der Vater sind eins, der Blinde sehend, Lahme gehend, Aussätzige rein machte, Tote auferweckte und vor dem auch die stürmischen Wellen des Sees Genezareth sich legten; das Geheimnis seiner Person weist aber auf das Geheimnis seiner Geburt zurück, wie es uns namentlich auch das Evangelium Matthäi mit Beziehung auf das Prophetenwort unseres Textes auslegt und es sollen auch jetzt noch nicht bloß die Kinder sich seiner Geburtsgeschichte freuen und sich auf die Engel und Hirten der heiligen Christnacht und auf Maria, die reine, holdselige Jungfrau, hinweisen lassen, sondern es gilt auch für uns alle, sie mit heiliger Andacht und kindlicher Einfalt zu betrachten. Wir Menschen sind von Natur so geneigt, uns in die Alltäglichkeit des Lebens zu verlieren und wenn die Poesie auch uns schöne, reine Lebensbilder vor Augen stellt, so üben sie doch meist nicht den rechten Einfluß auf uns aus, weil sie nur poetische Bilder sind: da thut uns doch gewiß eine heilige Geschichte not, die aus der Weltgeschichte so wenig, wie aus unserer eigenen Erfahrung kann gestrichen werden. Es hat freilich noch nie an kalten, sinnlich gerichteten, nüchtern berechnenden Ahas-Seelen gefehlt, welche nur mit Achselzucken auf die Bilder der evangelischen Geschichte blicken und sich wunders klug dünken, wenn sie auf die alte jüdische Sage von Jesus, dem natürlichen Sohn der Maria und von ähnlichen Sagen heidnischer Völker über die Geburt großer Männer hinweisen: bei dem sittlichen Schmutze der Gegenwart, der sich

Digitized by Google

selbst in künstlerischen Kreisen so bemerkbar macht, darf es uns nicht befremden, daß auch die heilige Kindheitsgeschichte des Herrn in unsern Tagen angetastet und seine Geburt von einer Jungfrau angezweifelt wird. Lassen wir den profanen Ahas-Seelen ihre wohlfeile, schmutzige Weisheit und diene die Christtagsfeier auch für uns alle mit dazu, uns auf das Geheimnis seiner Person hinweisen zu lassen und in das Bekenntnis einzustimmen:

Gelobet seist du Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.

2.

Jesus Immanuel, unsere Weihnachtslosung: sie weise uns weiter hin auf den Zweck seiner Erscheinung. Das Geheimnis seiner Person steht ja nicht abgetrennt von dem Zwecke seiner Erscheinung; Christus, das göttliche Wunderbild, ist nicht ohne innere Notwendigkeit erschienen, sondern es ist also geschehen zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechts — Gott hat sich selbst dadurch wieder von neuem mit der Menschheit verbunden und ein ewiges Gottesreich auf Erden gestiftet, in dem die Menschheit wieder ihre göttliche Bestimmung erreichen kann. Unser Texteswort muß auch im Blick auf die damaligen Zeitumstände daran gemahnen, worin allein das Heil der Welt steht. Wenn bis dahin die Völker der Erde von einander getrennt ihre Straße dahin gezogen und mehr und mehr in Götzendienst und rohes Sündenwesen verfallen waren, so sehen wir zu den Tagen des Propheten Jesaias die großen Weltmonarchien entstehen und sich eine neue Ordnung der Dinge mit rein weltlichen Mitteln Bahn brechen: Assur und Babel, Ägypten und Persien, das griechische und römische Weltreich haben sich in rascher Folge abgelöst und mit irdischen Mitteln eine neue Zeit herbeizuführen gesucht. Wir sehen auch das Volk des alten Bundes sich in diese Völkerbewegungen einmischen und in eine falsche Abhängigkeit von ihnen aus Mangel an wahrer Gottesfurcht hineingeraten. Wie sich dawider das ernste Prophetenwort eines Jesaias richtet, so auch die Stimme der andern Propheten, eines Micha und Hoseas, eines Jeremias und Hesekiel, eines Daniel namentlich, der die Reihe der Weltmonarchien im Geiste schaut und trotz ihrer äußeren Herrlichkeit ihr tierhaftes, unlauteres und Verderben bringendes Wesen in ergreifenden Bildern schildert: daneben stellen sie aber das Reich Gottes, das sich

Digitized by Google

allmählich Bahn brechen und endlich in die Erscheinung treten wird, so daß auf Erden eine neue Zeit anbrechen und alle Völker zum Berge des Herrn hinzuströmen werden, ihm die Ehre zu geben. Das ist der Grundgedanke aller prophetischen Verkündigung des alten Bundes; wo aber das alte Testament aufhört, da fängt das neue wieder an. Indem es zunächst die Botschaft von der Geburt des Immanuel bringt und auf die heilige Nacht Bethlehems hinweist, bringt es dann die Verkündigung von dem Gottesreiche, das Jesus aus Nazareth gestiftet hat, einem Reiche des Lichtes und der Wahrheit, zu dem alle Völker hinzuströmen sollen und anbeten in Gottes heiligem Tempel, einem Reiche der Gerechtigkeit und des Friedens, da der Fluch der Sünde hinweggenommen und diese Erde allmählich zu einem Paradiese Gottes umgestaltet wird, einem Reiche des neuen Lebens, welches die Menschheit wieder mit höheren Gotteskräften erfüllt und auch mit heiligen Banden der Liebe untereinander verknüpft, so daß nun Nächsten- und Bruderliebe wieder auf Erden wohnt. Die Verkündigung vom Reiche Gottes ist etwas so Großes und Erhebendes, daß der menschliche Geist nichts Höheres denken und wünschen kann; das Gottesreich ist aber nicht bloß ein Phantasiebild der Dichter, eine Lehre der Weltweisen, ein frommer Wunsch einzelner frommer Seelen, sondern es ist Wahrheit und Wirklichkeit geworden durch das Christentum, es steht auch nicht neben dem irdischen Leben in einem einsamen abgetrennten Gebiet, sondern soll der Mittelpunkt der Weltgeschichte sein und mehr und mehr werden. So viele Schwierigkeiten sich auch dem Reiche Gottes entgegenstellen, es dringt immer weiter vor auf Erden und wie sich in der heiligen Christnacht göttliche Lebenskräfte hineinversenkt haben in Fleisch und Blut der Menschheit, so haben wir darin ein Unterpfand dafür, daß sie weiter und weiter sich in unser Fleisch und Blut versenken und eine neue Welt hervorbringen werden.

Wer kann es denn verkennen, Geliebte, daß jene Nacht, in der der Herr in Bethlehem geboren ward, der Wendepunkt der Zeiten ist? Die christliche Religion hat auf religiösem Gebiet eine neue Zeit herbeigeführt, hat anstatt des Götzendienstes die Anbetung des allein wahren Gottes, anstatt toter Kulturformen die Anbetung im Geist und in der Wahrheit gestellt, hat mit dem Worte Gottes die Rätsel der unsichtbaren Welt aufgeschlossen und auch eine Erkenntnis menschlicher Dinge verbreitet, vor welcher, wenn wir unbefangen sein wollen, auch die größten Geister sich zu beugen haben; wieviel Irrtümer und Engherzigkeit sich aber auch noch unter christlichen Namen mögen verbreitet haben,

Digitized by Google

liegt es nicht daran, daß man sich von dem Worte Christi zu Menschensatzungen abgewandt und die eigentliche Schriftlehre unter den Leuchter gestellt hat? Wie die christliche Religion also über die höchsten und heiligsten Aufgaben der Menschheit den tiefsten Aufschluß gebracht hat, so hat sie auch den Weg gezeigt, auf welchem Menschenkinder allein imstande sind, ihre Bestimmung auf Erden zu erfüllen, den Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit, der Gewissenhaftigkeit und Treue, den Weg der Demut und Sanftmut, nach dem Vorbilde des Heilandes, der nicht wiederschalt, wenn er gescholten ward und still und ergeben seine Straße dahin zog. Das Christentum hat die Menschheit mit Banden des Glaubens und der Liebe verbunden, daß sich alle als Brüder fühlen sollen, mögen sie auch sein arm oder reich, groß oder klein und wie es also das Familienleben geheiligt hat, so hat es auch in die bürgerliche Gesellschaft eine andere Weise verbreitet, als bisher, das Gesetz Gottes mehr als bisher auf den Thron gesetzt, Werke der Humanität, Menschenfreundlichkeit und des Gemeinwohls befördert, Anstalten rettender Liebe hervorgerufen, welche dem Leben einen höhern, edlen Zug geben. So wenig wir die Schattenseiten der Gegenwart verkennen und so sehr wir den weit verbreiteten Mangel wahrer Nächsten- und Bruderliebe zu beklagen haben, es liegt doch wahrlich nicht am wahren Christentum, sondern an dem Mangel wahren Christentums in weiten Kreisen. Der Einfluß der Geburt des Herrn ist geschrieben in die Bücher der Geschichte und es ist unmöglich, den Einfluß des Christentums auf andere Weise zu erklären, als daß sich in der Nacht Bethlehems göttliche Kräfte versenkt haben in die Menschheit. Darum thut es aber denn auch jetzt noch not, sich zu diesem Glauben zu bekennen. Man kann ja freilich den Segen des Christentums nicht engherzig abgrenzen und wie wir alle auf den Namen des Herrn getauft und konfirmiert sind und in der christlichen Gemeinde leben, so berührt uns alle der Einfluß des Christentums in mancherlei Weise: wahrhaft kann aber da erst der Segen des Christentums sich erweisen, wo wir das Wunder der neuen Geburt an uns erfahren und es also auch bei uns heißt: Jesus Immanuel, unsere Lebenslosung. Dem Christ-Wunder in Bethlehem muß sich in unserm Leben ein anderes Wunder zur Seite stellen, von dem St. Johannes schreibt: wie viele ihn aufnahmen, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, die nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind; und St. Paulus: da ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen; und auch der nüchterne Jakobus: er hat uns

Digitized by Google

gezeuget durch das Wort der Wahrheit, daß wir seien Erstlinge seiner Kreaturen. Wie er in Bethlehem geboren ist, so muß er geboren werden in den Tiefen unserer Seelen: wer aber das an sich erfahren hat, der hat davon nicht nur den sichersten Beweis der Geburt des Herrn von einer Jungfrau, sondern es drängt ihn auch sein Leben mehr als bisher in den Dienst seines Gottes zu stellen. Es war eine Zeit lang in der evangelischen Christenheit die weit verbreitete Anschauung, daß die Menschheit auf dem Wege der natürlichen Entwicklung immer weiter vorwärts schreite und auch das Christentum nur eine Stufe derselben sei: wie diese Ansicht, die des sogenannten Deismus und Rationalismus, Jesus von Nazareth nur für ein Menschenkind wie andere, wenn auch vielleicht mehr begabt und sittlich edel hielt, aber ihn nicht als den Sohn der Jungfrau anerkannte, so galt es als eine besondere Weisheit, über den alten Bibel- und Kirchenglauben hinaus zu sein und rühmte sich gern der besonderen Aufklärung der Neuzeit: mochte bei solcher Ansicht auch anfänglich noch ein gewisser religiöser und sittlicher Ernst vorherrschen, allmählich ist es in weiten Kreisen dahin gekommen, auch dabei nicht stehen zu bleiben, sondern in eine Lebensanschauung hineinzugeraten, die alle Religion ableugnet und in Naturalismus und Darwinismus, in Pantheismus und Atheismus verfällt. Der Herr hat aber auch in der Kirche wieder einen neuen Zeugengeist erweckt und auch vieler Orten Seelen erweckt, die wieder erkannt und erfahren haben, was da not thut — wie sie wieder Hand anlegen zum Bau des göttlichen Reiches, so sind auch wieder frische Lebensströme in die evangelische Kirche ausgegangen und auch die Anstalten und Werke christlicher Liebe stehen wesentlich unter den Einflüssen des neu erwachten Glaubenslebens. Feiern wir denn jetzt wieder das heilige Christfest und haben Veranlassung, nicht blos die Christbotschaft zu hören, sondern auch uns auf uns selbst zu besinnen und in die Stille zu gehen, erwecke die Christfeier uns dazu, ihn zur Losung unseres Lebens zu nehmen und wenn wir nicht ganz ohne christliche Eindrücke sind, durch den Glauben an ihn aus den Vorhöfen ins Heilige der christlichen Wahrheit einzutreten. Haben wir aber bereits den Erweckungsruf des Herrn gehört und tiefere Eindrücke der christlichen Wahrheit empfangen, liegt es nicht uns ob, an unserm innern Leben ernstlich zu arbeiten, mehr als bisher abzulegen den alten Menschen und anzuziehen den neuen Menschen und auch die Festfeier uns dazu dienen zu lassen?

Digitized by Google

Drum Jesu, schöne Weihnachtssonne,
Bescheine mich mit deiner Gunst.
Dein Licht sei meine Weihnachtswonne
Und lehre mich die Weihnachtskunst,
Wie ich im Lichte wandeln soll
Und sei des Weihnachtsglanzes voll.

3.

Jesus Immanuel, unsere Weihnachtslosung, sie weise uns endlich auf den Trost der Gläubigen. Indem die Verkündigung des Propheten in eine trübe Zeit fiel, wo auch im Reiche Davids die Wogen hoch gingen und Ahas mit seinem Volke das Herz bebte, wie die Bäume im Walde, hatte der Prophet ernste Gerichtswege Gottes auch für die Zukunft zu verkündigen, die alle fleischliche Hoffnung Israels sollte zu Schanden machen, aber für den frommen und bessern Teil Israels, der es mit dem Propheten hielt, hat er auf den Immanuel hinzuweisen, der vom Tage seiner Verkündigung gleichsam schon da ist, als das wahre Haupt der Gemeinde, und auf die stillen Wasser Siloah, die nie versiegen. So schreitet Immanuel, ehe er im Fleische erschienen ist, als der Helfer seiner Gläubigen, auch durch die nachfolgenden Zeiten bei allen Kämpfen für seine heilige Sache, ja in aller Not des Lebens: wie vielmehr muß das aber jetzt gelten, wo er in die Geschichte eingetreten ist und das Weltregiment in seinen Händen ruht?

In der Kirche giebt es schwere Kampfeszeiten: wie die Sache des Herrn in den ersten Jahrhunderten schwere Kämpfe zu bestehen gehabt und wie es in der Reformationszeit, in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges schwere Kämpfe galt, so hat sie auch in der Gegenwart schwere Kämpfe zu bestehen, wider Unglauben und Aberglauben, wider Sünde, Welt und Teufel, wir nähern uns ja der Endzeit, wo der Antichrist kommt und es fehlt nicht an betrübenden Zeichen der Zeit, die auf das Ende hinweisen. Es gilt auch, durch die Christtagsfeier uns zur Arbeit für die Sache unsers Gottes, zum Wirken für christliche Zwecke ermuntern zu lassen, und wir dürfen uns durch die Unruhe und den Glanz der Festfeier nicht dazu verleiten lassen, die Hände träge in den Schoß zu legen. Auch damit ist's nicht abgemacht, armen Kindern die Christbäume anzuzünden und den Aufforderungen zur christlichen Wohlthätigkeit in dieser Festzeit etwas zu entsprechen; wird wohl auch jetzt manchem das Herz weit und thut sich die Hand zu reicherer Gabe auf, als gewöhnlich, sei uns die Festfeier in besonderem Sinn eine Mahnung, in den Dienst des treuen Heilsgottes zu treten und der Freudigkeit zu leben, daß der

Digitized by Google

Immanuel bei uns ist, dem alle Welt soll zu Füßen gelegt werden. Wir gehen auf diese allgemeine Beziehung der Reichssache unseres Gottes jetzt nicht weiter ein, aber darauf weisen wir doch noch besonders hin, daß er auch in den Nöten und Kämpfen unsers persönlichen Lebens unser starker Helfer und Trost sein soll. Wie der Herr in der Niedrigkeit zu Bethlehem geboren ward und sein Weg von der Krippe zum Kreuze ging, so ist es das Los des Christenlebens, auch die Schmerzens- und Kreuzesgestalt an sich zu tragen. Gewiß ist es ein besonderer Segen, wenn wir die Christtagsfeier in Glück und Wohlstand, in voller Gesundheit, umgeben von dem Kreise unserer Lieben begehen können und wir haben wohl auch solche Zeiten selbst erlebt und gönnen allen glücklichen, lebensfrohen Leuten diese äußere Festfreude, aber es kommen doch auch in unserm Leben die Tage, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht und wie wir da unsere Thränen zu weinen und über das Weh des Lebens zu seufzen haben, so haben wir uns als Christen dadurch zu erweisen, daß wir unsere Thränen in die Liebe Immanuels tauchen. Licht ist durch die Geburt des Herrn gefallen in alle Finsternis unseres Lebens, auch in die Finsternis des Todes und wenn es denn auch unter uns an Seelen nicht fehlt, welchen in der Erinnerung an schwere Verluste des vergangenen, nun bald zu Ende gehenden Jahres die Christfreude schier getrübt erscheint und bei welchen die Wunden wieder von neuem bluten, welche die kalte Hand des Todes ihnen geschlagen hat, so hat doch auch ihnen die Festbotschaft die Mahnung an den Trost der Gläubigen zuzurufen und sie aufzufordern, ihren Schmerz in die Liebe Immanuels zu tauchen, der da ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

Diese Empfindung muß sich uns in diesem Jahre besonders auch durch den Heimgang des teuren Knechtes Gottes aufdrängen, der seit dreißig Jahren dem Herrn in unsrer Stadt und Provinz mit Demut und unter vielen Thränen gedient hat und den wir am vergangenen Mittwoch zu seiner Ruhestätte geleiteten. Sein Lebensbild hat in dieser Festpredigt vor dem Bilde dessen zurücktreten müssen, der die eigentliche Festsonne ist und von dem er selbst bezeugt: er muß wachsen, ich aber abnehmen. Diene nun aber heute auch noch sein Lebensbild dazu, uns über den Glanz der irdischen Christtagsfeier, der bald verwelkt, auf die himmlische Christtagsfeier hinzuweisen, die ewig währt. Am 4. Adventssonntag hat sich an ihm das Prophetenwort erfüllt: um den Abend wird's licht sein, und es ist ihm auch dadurch nicht mehr möglich geworden, wieder wie in früheren Jahren eine Abendpredigt zur Festfeier zu halten: gereicht es denn aber den Gläubigen zum besondern Trost,

Digitized by Google

daß er überwunden hat alle Mühe und Arbeit dieses Lebens, so ziemt es sich ja wohl, daß wir zum Preise Immanuels auch am Christfest andeuten, welche Stellung er durch sein Leben und seine Wirksamkeit eingenommen hat. Er gehörte zu den Männern, die der Übergangszeit vom Rationalismus zum persönlichen kirchlichen Glauben angehörten. Sie haben auf das eine, das not thut, mit Nachdruck hingewiesen, die Liebe zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus Christus mit Nachdruck verkündigt und sich zu dem Sohn der Jungfrau, dem gekreuzigten Heiland, in aller Treue bekannt. Nun sind sie fast sämtlich hinweggenommen, nach Neander und Hengstenberg, nach Tholuck und Nitzsch, nach Twesten und Dorner, auch die, so unserm Jaspis noch persönlich näher gestanden haben, in Sachsen Rudelbach und Wolf, in der Rheinprovinz Sander und Ball, in Stettin Niquet, Palmié und Hoffmann. Es kommt eine neue Generation und wie im Staatsleben, so ist es, als ob im kirchlichen Leben sich vielfach etwas Neues gestalten wolle, es giebt jetzt mehr als vor Jahren gläubige Geistliche und die kirchlichen Ordnungen werden zugleich weiter entwickelt, freilich aber die Geistlichen sind vielfach zu kirchenpolitisch gerichtet, die Gemeinden zu sehr durch weltliche Dinge in Anspruch genommen, die synodalen Thätigkeiten noch zu sehr nur auf äußere Dinge gerichtet. Laßt es uns festhalten, daß der Herr es ist, der die Dinge in seiner Hand trägt. Wir fragen wohl auch: was wird das kommende Jahr uns in Stettin und Pommern bringen, und hoffen namentlich auch, daß die Segenswirksamkeit unseres entschlafenen Oberhirten uns erhalten bleibe: über Menschen hinweg blicken wir aber auf den Herrn, der da ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit und des Name heißt: Jesus Immanuel. Ja, je älter wir werden, desto mehr mögen wir mit den Jüngern auf dem Berge der Verklärung lernen auf niemand blicken, denn auf Jesus allein. Amen.

Digitized by Google

5. Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers.

Psalm 21, 1—8. **Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hilfe! Du giebst ihm seines Herzens Wunsch, und weigerst nicht, was sein Mund bittet, Sela. Denn du überschüttest ihn mit gutem Segen, du setzest eine goldene Krone auf sein Haupt. Er bittet dich um das Leben; so giebst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat große Ehre an deiner Hilfe, du legest Lob und Schmuck auf ihn. Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich, du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes. Denn der König hoffet auf den Herrn, und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.**

Das heilige Christfest liegt wieder hinter uns und indem die Feier desselben uns auf den Immanuel hingewiesen hat, dem wir durch seine Erscheinung im Fleische eine ewige Erlösung zu verdanken haben, soll diese freudenreiche Feier auch jetzt noch nachklingen in unserer Mitte und uns ermuntern, unsers Christenberufs allezeit recht eingedenk zu sein. Inzwischen sind wir durch den Jahreswechsel an den Wechsel der Zeiten und an den treuen Bundesgott gemahnt, der da bleibet von Geschlecht zu Geschlecht: ist aber heute der erste Sonntag im Jahre, so muß uns alle derselbe dazu auffordern, das Tagewerk unsers Lebens in der Furcht Gottes und als Glieder Christi zu bestellen und auch unsere Sonntage und kirchlichen Ordnungen uns dazu dienen zu lassen. Treten wir von diesen Gedanken und Empfindungen geleitet dem Gegenstand der heutigen Feier nahe. Es war am 2. Januar des Jahres 1861, als unser teurer Kaiser und König nach dem Ableben seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., den Thron Preußens bestieg und wenn er bei dem ernsten Sinn, der ihn erfüllt, nicht gewünscht hat, daß dieser Tag mit festlichem Gepränge begangen werde, so ist doch auch nach seinem Willen die Anordnung getroffen, daß am heutigen ersten Sonntage des Jahres in allen Kirchen dem Allerhöchsten für

Digitized by Google

seine 25jährige gesegnete Regierung Dank dargebracht und Bitte für ihn und des Landes Wohlfahrt damit verbunden werde. Zu diesem Festgottesdienst sind wir heute hier versammelt und indem ich der Predigt das vorgelesene Psalmwort zu Grunde lege, schreibe ich einfach über dieselbe die Inschrift: Dank und Bitte zu der heutigen Jubiläumsfeier. Der Herr unser Gott sei in Gnaden unter uns und erwecke uns dazu, der Ordnung seines Reiches entsprechend auch heute Dank und Bitte für König und Vaterland von Herzensgrund vor sein Angesicht zu bringen.

1.

Wie die ganze heilige Schrift uns zur Lehre gegeben ist, so ist es namentlich auch von Wichtigkeit, daß das alte Testament sich vielfach auf Verhältnisse des öffentlichen und nationalen Lebens bezieht. Die Geschichte eines Volkes ist hier zum Beispiel für alle Völker geschrieben und damit auf den notwendigen innern Zusammenhang zwischen dem religiösen und dem Staatsleben, zwischen der innern und der volkstümlichen Entwicklung hingewiesen. Wenn in unsern Tagen die Blicke sich vorzugsweise und teilweise zu ausschließlich auf das politische Leben gerichtet haben, so wird man erst wieder aus dem alten Testamente, namentlich auch aus den Psalmen und den prophetischen Abschnitten, lernen müssen, worauf es vorzugsweise dabei ankommt. Unser Psalm handelt vom Könige Israels und weist in seiner Überschrift auf David hin, es ist aber auch unter den Königen Israels keiner, dessen Königsbild für alle Zeiten lehrreicher wäre, als das seinige. Was seine Grundsätze als König waren, hat er im 101. Psalm beschrieben, den man deshalb einen rechten Regentenspiegel nennt: der 21. Psalm, verfaßt wohl zu einer Zeit, wo er bereits reiche Erfahrungen auf dem Thron gemacht hatte und durch schwere Kämpfe hindurchgegangen war, spricht nun auch im Rückblick auf seine Erfahrungen die Gesinnung aus, die ihn erfüllt und bezeugt zunächst den Dank, zu dem sein Volk sich mit ihm vereinen soll. Wir können es hier nicht weiter durchführen, wie diese Worte auf David passen, den Sohn Isais, der von den Schafhürden auf den Thron Israels gebracht war und solch ein glorreiches Regiment geführt hat, daß die Glanzzeit Israels in die Tage Davids und Salomos fällt; steht er aber auch als Vorbild des wunderbaren Heilands da, der durch sein Erscheinen der Welt das Heil gebracht hat, so dürfen wir unser Texteswort in seiner nächsten Beziehung auch auf unsern teuren König und Kaiser anwenden und darin

Digitized by Google

einen Ausdruck der dankbaren Gesinnung finden, zu der er selbst uns für den heutigen Tag noch besonders auffordert. Auch er, der Sohn eines frommen Heldenkönigs und einer edlen, tiefer veranlagten und mit besonderen Geistes- und Gemütsgaben ausgerüsteten Mutter, hat einen langen, wechselvollen, bedeutsamen Lebenslauf hinter sich, wie seine Mutter schon im Jahre 1808 über ihn schrieb: Wilhelm wird, wenn mich nicht alles trügt, wie sein Vater einfach, bieder und verständig sein und auch in seiner äußern Erscheinung hat er die größte Ähnlichkeit mit ihm. So hat er diese Art, man kann sagen die eigentliche Stammesart unsers Hohenzollerschen Hauses, von Jugend an sich angeeignet und auch die Grundsätze, die er bei seiner Konfirmation aussprach, durch sein ganzes Leben bewiesen. Schweigen wir von der Zeit und den Kämpfen, die er von Jugend an durchlebt hat, und von den Verdiensten, die er sich früher um unser Vaterland und sein Kriegsheer in stürmischen Tagen erworben hat; seit er am Anfang des Jahres 1861 den Thron bestieg und sich in Königsberg die Königskrone seiner Väter aufs Haupt setzte, sind nun inzwischen 25 Jahre vergangen, eine für sein hohes Alter besonders lange Zeit, Jahre der Arbeit und Mühe, Jahre schwerer Kämpfe und glorreicher Siege, bedeutsame Zeiten in der Weltgeschichte. So steht er noch da, bei einem hohen Alter von fast 89 Jahren in seltener rüstiger Kraft, als eine ehrwürdige, allgemein bewunderte, hochbegnadigte Königsgestalt, die sich den Arbeiten ihres Regiments mit seltener Geistesfrische, edler Gewissenhaftigkeit und liebevoller Freundlichkeit unterzieht. Hat sich die Hand des Herrn in seinem ganzen Regiment darin so wunderbar erwiesen, daß er trotz aller Gefahren, die er zu bestehen gehabt hat, uns noch bis heute erhalten geblieben ist, so kann gewiß von ihm das Wort unsers Psalmes gelten: der König freuet sich in deiner Kraft und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hilfe! Du giebst ihm seines Herzens Wunsch und überschüttest ihn mit gutem Segen, du setzest eine goldne Krone auf sein Haupt. Wie sich an ihm das Wort bestätigt hat, das ihm ein Diener Gottes persönlich bei seiner Thronbesteigung zurief: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade, so ziemt es sich für uns, dem Herrn dafür die Ehre zu geben, daß er ihn uns bis heute erhalten hat und mit ihm ein Eben-Ezer aufzurichten im Heiligtum des Herrn. Denn wie von uns allen, so gilt auch im Hinblick auf ihn: an Gottes Segen ist alles gelegen, einem Könige hilft nicht seine große Kraft und ein Riese wird nicht errettet durch seine Macht, des Herrn Auge siehet auf die so ihn fürchten. Die gepflanzet sind im Hause des Herrn

Digitized by Google

werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen und blühen und wenn sie gleich alt werden, werden sie grünen und blühen und frisch sein.

Ein jedes mit Kraft, Weisheit und Treue geführte Regiment verpflichtet ein Volk zu besonderem Danke. Man vergißt es im ruhigen Verlauf des Lebens und bei gesicherten äußeren Verhältnissen so leicht, wie viel wir König und Obrigkeit zu verdanken haben und muß es ja namentlich in unserer unruhigen und versuchungsreichen Gegenwart nahe liegen, die Wohlthat einer umsichtigen und kräftigen Regierung dankbar zu preisen. Wenn dieser Gesichtspunkt bei vaterländischen Festen im Hause des Herrn der nächstliegende ist und es sich ebenso wenig ziemt, auf der Kanzel ungehöriges Menschen- und Fürstenlob anzustimmen, als specielle politische Erörterungen anzustellen, so weist doch die gegenwärtige Feier zu nachdrücklich auf die Veränderungen hin, die sich unter dem Regimente unsers Königs und Kaisers zugetragen haben, als daß wir nicht darauf noch besonders hinweisen und sie in das Licht des göttlichen Wortes stellen sollten. Unser Psalmwort in seiner Beziehung auf das Regiment Davids giebt dazu noch besonders Veranlassung. Das Volk des alten Bundes hatte nicht bloß das Gesetz und die wahre Gotteserkenntnis vor andern Völkern der Erde voraus, sondern es hatte durch seine Einrichtungen und seine Geschichte den Beruf, zunächst der Träger des Gottesreiches auf Erden zu sein, daß es von ihm aus auf alle Völker der Erde übergehen konnte. Ehe die große nationale und völkergeschichtliche Bedeutung Israels anfangen konnte, sich zu erfüllen, mußten seine Stämme innerlich geeinigt und dahin gekommen sein, ein starkes Königtum an ihrer Spitze zu haben: wenn nun aber in der ersten Zeit, wo Israel in Kanaan war, namentlich aber der Richterzeit, die Stämme sich gegenseitig fern, wohl oft feindlich gegenüber gestanden haben, so war das die besondre Bedeutung Davids und der davidischen Zeit, daß es nun ein starkes Königtum in seiner Mitte hatte und es trat insoweit ein wichtiger Wendepunkt seiner Geschichte ein.

Indem mit der Erscheinung Christi, des großen Davidssohnes, an die Stelle des vorbildlichen Gottesreiches das ewige Gottesreich getreten ist, das den Wendepunkt der Zeiten bildet, hat die ausschließliche Verbindung eines einzelnen Volkstums mit dem Reiche Gottes aufgehört, aber wie für die Gestaltung und den Verlauf des göttlichen Reiches auf Erden das Völkerleben von besondrer Bedeutung ist, so ist auch ein Volk vor dem andern berufen, Werkzeug der göttlichen Heilsgedanken in der Weltgeschichte zu sein. Von Israel kam das Reich Gottes zunächst in das große römische Reich und als das Kreuz Sieger geworden war über

Digitized by Google

das Heidentum, waren es zunächst im Abendlande die romanischen Völker, welche in Griechenland und Italien, Frankreich und Spanien sich zu Christo bekannten und Träger des Christentums wurden: in tieferer Weise waren es aber dann die germanischen Völker, welche durch ihre besondere Begabung, ihren universellen Geisteszug und ihren großen sittlichen Lebensernst vorzugsweise berufen erschienen, Träger der reichsgeschichtlichen Entwicklung auf Erden zu sein. Es entstand nach den Stürmen der Völkerwanderung das germanische Kaisertum und hat noch lange Zeit nach den Tagen Karls des Großen den Mittelpunkt des Völkerlebens im Abendlande gebildet; die germanischen Völker haben aber Jahrhunderte lang mit dem romanischen Wesen und auch mit der einseitigen Richtung in schwerem Kampfe gestanden, welche die Kirche unter dem Papsttum genommen hatte. Die Kirchenverbesserung des 16. Jahrhunderts gehört wesentlich den germanischen Völkern an und wie auf kirchlichem Gebiete, hat sie auf staatlichem Gebiete eine neue Zeit angebahnt; indem aber Deutschland in sich zerspalten und durch mancherlei, hier nicht weiter zu erörternde Umstände verhindert war, seine Aufgabe im staatlichen Leben zu erfüllen, war es Preußen besonders, das seit dem 17. Jahrhundert berufen erschien, die reichsgeschichtliche Aufgabe Deutschlands zu fördern. Preußens Fürsten waren ausgerüstet mit einem freien Geistesblicke und besondern Herrschertugenden, ernste evangelische Christen, zugleich aber duldsam gegen die verschiedenen religiösen und kirchlichen Richtungen. Preußen war in Deutschland der Staat, der durch die Begabung seines Königshauses, durch die Gewissenhaftigkeit seiner Rechtspflege, durch sein Kriegsheer und seine Verwaltung einen besondern Beruf hatte für die Zukunft Deutschlands. Denke man doch an den großen Churfürsten, dessen Bild uns noch neuerlich durch das Edikt von Potsdam und die Aufnahme der Hugenotten im preußischen Lande vor Augen gestellt ist, an Friedrich den Großen, Friedrich Wilhelm III. und die Reihe der Heldenfürsten aus dem Hause Hohenzollern. Seit den Kämpfen gegen Frankreich und Napoleon zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden insonderheit die Stimmen laut, welche auf eine Umgestaltung Deutschlands im nationalen Sinne und auf eine Vereinigung seiner Stämme zu einem deutschen Kaiserreiche hinwiesen; innerlich war auch vieles allmählich reif geworden für eine neue Zeit und es standen nur der Gestaltung desselben große Hindernisse entgegen. Wer hätte es sich gedacht, wie sich die Verhältnisse unter dem Regiment unsers Königs, der schon bei seiner Thronbesteigung seine deutsche Gesinnung bezeugt hatte, durch die Kriege des Jahres 1866 und 1870 umgestalten sollten

Digitized by Google

und Gott der Herr ihn dazu ausersehn hatte, wieder der Kaiser Deutschlands zu werden? Wenn David nach schwerem Kampf die Krone zu Rabba sich aufs Haupt setzte, schwer von Gold und Edelstein, so hat Gott der Herr es unserm König Wilhelm gelingen lassen, wieder Kaiser Deutschlands zu werden; wie er denn aber in der Kriegszeit es oftmals bezeugt hat, daß für die großartige Wendung der Dinge allein Gott die Ehre gebühre und er sich als ein Werkzeug der großen Reichsgedanken Gottes ansehe, so blicken wir auch heute darauf mit besonderem Danke zurück und preisen das Walten Gottes auch im bisherigen Regiment unsers Königs und Kaisers.

Wohl dem Volke, das jauchzen kann, sie werden in deinem Namen fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich; du bist der Ruhm ihrer Stärke und durch deine Gerechtigkeit wirst du unser Horn erhöhen. Es war doch eine schöne, freudig erhebende Zeit, als wir mitten in den Erschütterungen des Völkerlebens standen, durch die das deutsche Reich ins Dasein trat und das Gefühl von der Bedeutung dieser Zeit bewegte damals die Gemüter so mächtig, daß auch viele gleichgültige, kalte Seelen davon fortgerissen wurden und die Feinde des Reiches Gottes selbst ihren Widerspruch verstummen ließen. Ein frommer Hallelujaruf ging da durch unser ganzes Volk, das Gefühl der Bedeutung des Augenblicks verband auch solche Gemüter, die durch lange kirchliche oder politische Parteiung getrennt gewesen waren; wie man an dem Könige hing, der die Beschwerden des Feldzugs so heldenmütig getragen hatte und auch so viel köstliche Züge seines ritterlichen und freundlichen Wesens von Mund zu Mund gingen, so legte man gern Dankopfer auf Gottes Altar und brachte auch reichliche Liebesopfer für die Sache des Vaterlandes. Es schien sich jene Zeit der Jahre 1812 und 1813 erneut zu haben, wo Deutschland und Europa von napoleonischer Zwangsherrschaft befreit wurde und man empfand es ziemlich allerwärts in tiefster Seele, welche glückliche Wendung in unserm vaterländischen Leben eingetreten war. Jene Zeit freudig dankbarer Bewegung liegt nun schon 15 Jahre hinter uns und wie es zu gehen pflegt, daß die Bewegung der Gemüter mit der Zeit sich abkühlt, auch das Geschlecht unserer Tage schnell dahin lebt, so ist das freudige Hochgefühl, dem deutschen Reiche anzugehören, bei vielen geschwunden, ja, was noch schlimmer ist, es haben sich bald die alten Spaltungen und Spannungen wieder in einer Weise geltend gemacht, daß dadurch die begonnene neue vaterländische Entwicklung wesentlich aufgehalten wird. Es sind selbst politische Parteikämpfe und Richtungen ent-

Digitized by Google

ſtanden, von denen man vorher kaum etwas wußte und es machen ſich manche alte Unarten des deutſchen Volkes in einer Weiſe geltend, daß ſelbſt andere Völker über den häufigen Mangel deutſchen Patriotismus ſpotten. Sollte nicht der heutige Tag uns die Erinnerung an die patriotiſche Bewegung jener Tage zurückrufen und dabei auch deshalb uns zum Danke auffordern, weil durch unſern König und Kaiſer unſerm deutſchen Vaterlande ſeitdem ſo viele Segensgüter zu teil geworden ſind und er das Regiment alſo geleitet hat, daß Deutſchland jetzt eine beſonders ehrenvolle Stellung einnimmt unter den Ländern der Erde.

Wie als Kriegsheld hat er ſich auch als ein Friedensfürſt, als ein Vater des Vaterlandes erwieſen, der die allgemeine Wohlfahrt mit Umſicht, Treue und Hingebung fördert; und wenn es in der Gegenwart ſo wichtig iſt, die Majeſtät der obrigkeitlichen Gewalten mit Nachdruck zu vertreten, dabei aber Milde, Menſchenfreundlichkeit und Erbarmung auch dem Geringſten im Volke zu beweiſen, ſo können ja auch die Feinde göttlicher und menſchlicher Ordnung nicht anders, als mit Ehrfurcht, Anerkennung und Liebe auf unſern teuren Kaiſer und König zu blicken. Es iſt für die Entwicklung des deutſchen Reiches in ſeinen erſten Jahren doch von beſonderer Wichtigkeit geweſen, daß der Mann an ſeiner Spitze ſtand, dem im Jahre 1871 die deutſchen Fürſten einträchtiglich die Kaiſerkrone anboten und der auch perſönlich ebenſo durch eine kriegeriſche als friedliche, bürgerlich einfache Lebenshaltung hervorragt. Hat er es nun erleben können, daß ſich drei Generationen ſeines Königshauſes um ihn haben ſammeln können und friſch und fröhlich auf ſeine Kinder, Enkel und Enkelkinder blicken können, ſo hat auch wohl ſeine ganze perſönliche Haltung weſentlich mit dazu beigetragen, daß ſelbſt bei mehr freiſinnig gerichteten Naturen ſich vielfach wieder ein mehr chriſtlich konſervativer Zug Bahn gebrochen hat und wir mit größerer Zuverſicht auch auf die fernere Entwicklung Preußens und Deutſchlands blicken. Wie wir mit Dank gegen Gott es anerkennen, daß ihm die Geſundheit und das Leben in dieſen letzten Jahren oft faſt wunderbar erhalten iſt, ſo haben wir uns ſeiner weiſen, den Bedürfniſſen ſeiner Zeit mit Umſicht Rechnung tragenden, auch ſo wichtige Fragen der menſchlichen Geſellſchaft, wie die Arbeiterfrage und die ſociale Frage, in Angriff nehmenden Regierung dankbar zu freuen. Wie hat er ſich auch als Schirmherr der evangeliſchen Kirche durch ſo manche umſichtige und zeitgemäße Anordnungen und Einrichtungen erwieſen! Wenn jene Heldengeſtalten, die ihm in den erſten Jahren ſeiner Regierung und ſpäter in den Kriegsjahren zur Seite geſtanden haben,

Digitized by Google

nun einer nach dem andern aus dem Leben abgerufen sind, auch noch im letzten Jahre der Prinz Karl und der General Manteuffel, sollte man es nicht dankbar preisen, daß er den teuern Kaiser und König und ihm zur Seite die beiden Männer Bismarck und Moltke bis auf diese Stunde erhalten und unsern Dank dafür auf Gottes Altar tragen, welchem Stande und Lebenskreise wir auch angehören mögen? Es bedarf nicht erst besonderer Worte, um uns heute zum Danke aufzufordern und so mögen wir uns mit denen in solchem Sinn vereinen, die vom Rhein bis zur Weichsel, von der Nordsee bis zu den Alpen heute den lebendigen Gott dankbar preisen, der ihn uns bis hierhin erhalten und ihn auch für uns mit gutem Segen überschüttet hat.

2.

Dem Danke reihe sich aber auch heute die Bitte an. Das ist ja die Ordnung Gottes zu aller Zeit, Dank und Bitte zu verbinden und ist das Gebet uns mit der Verheißung auch durch den Mnnd unsers Heilands nahe gelegt: bittet, so werdet ihr nehmen, was ihr den Vater bittet in seinem Namen, das wird er euch geben. Ein Jahresanfang fordert uns zum Gebet auf, zum Gebet für unsere besonderen Anliegen und die Anliegen unserer Häuser, zum Gebet für unsre Gemeinden und unsere Stadt, daß sie unter dem besonderen Schutze Gottes stehen und wir es erfahren: wenn es ihnen wohl ergeht, so geht es euch auch wohl, zum Gebet besonders für unser ganzes Land, daß sich auch an ihm der Herr als der treue Wächter Israels erweise. Wie wir nach der Schrift für König und Obrigkeit beten sollen, daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, so liegt darin auch heute eine besondere Macht, mehr als in der starken Kriegsmacht, in Wagen und Rossen, wie in den festen Institutionen des Landes, wenn für den Kaiser und König die Gebete aufsteigen zum Gnadenthron. Er bittet dich ums Leben, sagt unser Text, so giebst du ihm langes Leben immer und ewiglich und wie wir wissen, daß der König nach dem Vorbilde des Königs David in der Stille bisher betend zum Himmel emporgeschaut, in diesem Sinne auch seine goldene Hochzeitsfeier beging und den Gefahren seiner Zeit gegenüber darin die beste Waffe gefunden hat, so ist sein Gebet am heutigen Tage gewiß der schönste Schmuck desselben. Das muß aber auch uns drängen, den Herrn des Lebens anzuflehen, daß er ihn noch lange uns erhalten und durch ihn seinen Willen ausführen möge. Was liegt darin für eine verborgene Macht, wenn aus den Kirchen unseres Landes am

Digitized by Google

heutigen Tage brünstige Gebete für ihn aufsteigen zum Throne der Gnade. Haben wir oft schon erfahren, wie er auch bei eintretenden körperlichen Beschwerden doch bald wieder frisch und fröhlich auf dem Plane stand und sehen dies namentlich als eine Segenswirkung der Gebete an, die für ihn zum Himmel emporstiegen, so möge dies auch am heutigen Tage wieder gelten, wo ein so bedeutsamer Abschnitt seiner Regierungsthätigkeit hinter ihm liegt. Wenn das Regiment der Völker zu aller Zeit ein schweres und verantwortungsvolles ist und große Anforderungen an die Kraft, Weisheit und Thätigkeit eines Fürsten stellt, so ist dies namentlich heutzutage bei den verwickelten Verhältnissen der Gegenwart, bei den sich so oft kreuzenden Ansichten und Wünschen der Menschen, bei den Formen unsers staatlichen Lebens der Fall, die in der Gesetzgebung und Verwaltung nicht mehr die frühere Einfachheit haben, deren richtige Leitung aber wesentlich auch durch die Person des Regenten bedingt ist. Haben wir nicht in den letzten Jahren oftmals es erfahren, wie wichtig es war, daß auf dem Königs- und Kaiserthron ein Mann saß, der die Hochsinnigkeit und Weisheit, den Glaubensernst und die Frömmigkeit seiner Väter besaß und der dadurch befähigt, ja von Gottes Gnade gewürdigt wurde, das Staatsschiff sicher durch die aufgeregten Brandungen hindurch zu führen? Dürfen wir dies als einen Lohn seines lebendigen Gottvertrauens ansehen, so ist es ja auch eine besondre Gottesgnade, daß er bis in sein hohes Alter so frisch und freudig erhalten geblieben ist und sich auch an ihm das Wort erfüllt über Asser: dein Alter sei wie deine Jugend. Ja, der König hat große Ehre an deiner Hülfe und du legst Lob und Schmuck auf ihn. Fordert uns aber sein hohes Alter in besonderem Sinne zur Fürbitte für ihn auf, da jeder Tag seines Lebens, der ihm noch geschenkt wird, nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge unter uns eine besondere Gabe Gottes ist, so verbindet sich mit der Fürbitte für ihn die Fürbitte für das ganze königliche Haus, unser angestammtes Fürstenhaus, das von der Väter Zeiten her so viele Gnade vom Herrn empfangen hat und auf das wir, wie Israel auf das Davidische Königshaus, mit besonderem Vertrauen auch für die Zukunft Deutschlands blicken. Wir beten heute mit besonderem Ernst: nähre du die heilge Flamme, die das Herz des Volks erneut, daß es unserm Königsstamm Liebe bis zum Tode weiht, und indem wir auch im Hinblick auf den Kronprinzen von Preußen und Deutschland wie das ganze königliche Haus die Worte des 72. Psalms anwenden: Gott, gieb dein Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit dem Königssohne, daß er dein Volk richte und deine

Digitized by Google

Elenden errette, laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk und die Hügel die Gerechtigkeit, verbindet sich damit auch zugleich die Bitte für die Regierung des Landes, seine Kriegsmacht zu Wasser und Land und alle treuen Diener des Königs und Vaterlandes. Ja, soll der Kaiser und König sein Werk recht ausführen, wie viel liegt auch an der treuen Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit, die von Alters her ein besonderer Schmuck des preußischen Beamtenstands gewesen ist, an dem sittlichen Ernste der Obrigkeit in Stadt und Land und der gewissenhaften Arbeit aller Lehrer in Kirchen und Schulen: hat es aber von alters her in Preußen eine starke Regierungsgewalt gegeben und muß die gegenwärtige Mitwirkung der Landesvertretung in Preußen und Deutschland nicht dazu dienen, die starke Regierungsgewalt zu beseitigen, sondern nur um so fester zu machen, so mögen die Gebete des heutigen Tages mit dazu beitragen, daß uns eine starke Obrigkeit erhalten bleibe, zum Schrecken über die Übelthäter, zum Lobe der Frommen.

Du setzest ihn zum Segen ewiglich und erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes, so spricht unser Text und stellt die Regierung Davids in Zusammenhang mit der reichsgeschichtlichen Entwicklung, welche sich auf das Haus Davids und wesentlich auf Christus, den König auf Zion bezog, der unser Fleisch und Blut angenommen hat und dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Das Reich Christi ist an kein Königshaus gebunden und wenn auch der, der die sieben Sterne in seiner Hand hat und wandelt unter den goldenen Leuchtern der Gemeinde, in einem Volke und Land, das sich zu ihm bekennt, den Leuchter kann von der Stelle stoßen, wo es die erste Liebe verlassen hat, wie es bei den Gemeinden zu Ephesus und in Kleinasien die Geschichte zeigt, so kann es auch in Deutschland der Fall sein, wo der Geist des Abfalls in ihm wieder herrschend würde. Aber wie Deutschland von alters her eine besondere Bedeutung gehabt hat für die Entwicklung des göttlichen Reiches auf Erden, so dürfen wir nach der Geschichte unsers Königshauses die Hoffnung hegen, daß sich auch ferner in ihm das Wort der Weisſagung erfüllen wird: Könige werden deine Pfleger und Fürstinnen deine Säugammen sein und unter dem Regimente desselben aus der erstorbenen Wurzel deutschen Wesens noch neue Keime, Blüten und Früchte hervorgehen werden. Nach der heiligen Schrift dürfen wir eine herrliche Endzeit erwarten, wo nach dem Sturze des Heidentums und Überwindung des groben Sündendienstes die Grundgesetze des göttlichen Reiches, Wahrheit und Gerechtigkeit, Liebe und Friede auf Erden werden mehr als bisher zur Geltung gelangt sein und alle

Digitized by Google

Völker der Erde zum ewigen Gottestempel hinzuströmen und der Name des Herrn überall anerkannt nnd gepriesen wird: ist es die Bedeutung der christlichen Entwicklung, diese Zeit allmählich herbeizuführen und zeigen wichtige Abschnitte der Weltgeschichte, wie der Sturz des römischen Reichs und die Völkerwanderung, die Aufrichtung des germanischen Kaisertums, die Reformationsgeschichte einen Fortschritt zu diesem Ziele, so können wir auch nach den Zeichen der Zeit in der Gegenwart und der Entwicklung der Dinge unter dem Regiment unsers Kaisers und Königs einen wesentlichen Fortschritt zu diesem Ziele erkennen. Steht nicht, nachdem das frühere katholische Kaisertum längst zu Grabe getragen ist, das jetzige evangelische Kaisertum, das grundsätzlich auch in Beziehung auf die Aufgaben des Staatslebens nach dem Worte Gottes richtigere Grundsätze vertritt, als der Mittelpunkt des gegenwärtigen Völkerlebens da, so daß auch die andern Staaten Mitteleuropas, namentlich Östreich und Rußland, mit ihm im Bunde stehen, die Türkei und die mohammedanische Welt mehr als jemals von dem Einflusse Deutschlands und Mitteleuropas abhängig sind und auch die asiatische und afrikanische Völkerwelt in Beziehung zu ihm getreten sind. Wie bedeutsam steht insoweit wegen der Bewegungen im Völkerleben, der Kolonisationsfrage und anderer Erscheinungen das Jahr 1885 da und berechtigt uns mit frohen Hoffnungen in die Zukunft zu blicken. Freilich wir können uns auch darüber nicht täuschen, daß noch große Aufgaben zu lösen sind. Preußen und Deutschland hat mit Feinden von außen, mit Feinden im innern zu kämpfen, auf das Kaisertum der Hohenzollern blickt nicht bloß sein westlicher Grenznachbar mit Neid hin und wartet nur auf den Augenblick, sich wegen seiner erlittenen Niederlagen an ihm zu rächen, sondern die Nationalitätenfrage macht auch in unserm Lande besondre Schwierigkeiten und die jesuitische Partei in der katholischen Kirche mag von einer starken evangelischen Reichs- und Staatsgewalt in Deutschland nichts wissen. Parteiwesen allerlei Art sucht seine Entwicklung zu hindern und aufzuhalten. Wir kennen die inneren, allem Glauben und aller Sittlichkeit feindlichen Mächte, welche an die Stelle des Königtums die Volksherrschaft, an die Stelle der bürgerlichen Ordnung socialdemokratische Grundsätze, an die Stelle der Religion und des Christentums den leidenschaftlichen Kampf ums Dasein und die bloße Natur setzen wollen und an den Gog und Magog der letzten Tage erinnern. Ach, wie hat aber auch in der Gemeinde Christi die erste Liebe abgenommen und obwohl das Wort Gottes noch auf dem Leuchter steht, haben falsche Prophetenstimmen die Wahrheit desselben sehr abgeschwächt

Digitized by Google

und machen viele geneigt, mehr auf den Fortschritt der menschlichen Kultur und Wissenschaft, als auf die Verkündigung des göttlichen Wortes zu achten. Aber allmählich und sicher schreitet doch die Weltgeschichte vorwärts und keine Mächte der Finsternis können den Sieg des göttlichen Wortes hindern. Wie bald nach dem 3. Januar der Epiphaniastag fällt, wo die Weisen aus dem Morgenlande als die Erstlinge der Heidenwelt kommen das Kindlein anzubeten und wo das Prophetenwort verkündet: auch die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanze, der über dir aufgeht, so lassen wir uns auch durch die heutige Feier an den Sieg des göttlichen Wortes auf Erden mahnen. Der König hoffet auf den Herrn und wird durch die Güte des Herrn fest bleiben, auch seinen Feinden gegenüber, die zugleich wie in den Tagen Davids Gottesfeinde sind; wie sich dieses Wort im Hinblick auf unsern teuren Kaiser und König am Feierabend seines langen und mühsamen Lebens bestätigen wird, so dürfen wir im Hinblick auf unser deutsches Vaterland nicht bloß auf die Machtfülle des deutschen Kaisertums, auf die Weisheit unsers Königs und seines großen Ministers, auf die innere Notwendigkeit, die in seiner fernen Entwicklung liegt, sondern auch auf die Hülfe des treuen Heilsgottes rechnen, der die Weltgeschichte durch alle Kämpfe, auch die Kämpfe der letzten Tage zu ihrem Ziele führt. Wie er dann den Widerwärtigen, der sich wider ihn erhoben hat, durch den Hauch seines Mundes vernichten wird, und die Zeit seiner verklärten Gemeinde herbeiführen, so muß auch das Regiment des deutschen Kaisers aus dem Hause der Hohenzollern dieser bevorstehenden Endzeit den Weg bahnen, und wenn uns auch die Wege Gottes verborgen sind, so können wir doch noch nicht glauben, daß aller Tage Abend gekommen ist und nicht noch weitere geschichtliche Entwicklungen statt finden werden.

Blicken wir aber in diesem Glauben und dieser Hoffnung zum Himmel empor, so lassen wir uns dadurch auch im Hinblick auf König und Vaterland an unsere Christenpflicht gemahnen. Unsere nächste Aufgabe auch im neuen Jahre ist die Sorge für die eigene Seele: denn was hülfe es dem Menschen, sich auch an großen patriotischen Hoffnungen erquicken, wenn er dabei Schaden nimmt an seiner Seele. Dann aber gilt es, unsere Häuser zu bauen in der Furcht Gottes, treue Arbeiter in unserm Beruf, gewissenhafte Bürger der Stadt und des Staates, patriotisch gesinnte Christen zu sein und auch durch unsere Thätigkeit, wie durch unsere Wohlthätigkeit und unsern Missionssinn das Reich Gottes bauen zu helfen. Haben wir einen besondern Beruf im Staate

Digitized by Google

und für die bürgerliche Ordnung, so gilt es durch unsere Gewissenhaftigkeit, unsere Menschenfreundlichkeit und unsern Eifer in der Erfüllung unserer Pflicht uns als Christen zu erweisen. Haben wir aber keinen besondern Beruf und sind nur einfache Handwerker, Bürgersleute und Frauen, so gilt es mit unserm Gebet den König und das Vaterland zu stützen. Fordert uns dazu auch der heutige Tag auf, so besonders noch die mit dem heutigen Tag beginnende Gebetswoche, wo Christen aller Orten ihre Gebete zum Thron der Gnade emporschicken, daß das Reich Gottes mehr und mehr herbeikomme.

Breite, Herr, dein Reich auf Erden
Auch in unserm Lande aus,
Daß wir deine Bürger werden,
Ziehen in dein Vaterhaus.
Friede und Gerechtigkeit
Gieb uns, Herr, zu aller Zeit.
Sei du deinem Volke gnädig,
Segne, segne unsern König. Amen.

Digitized by Google

6. Der Stern aus Jakob.

Epiphanias-Predigt.

4 Mose 24, 17. **Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seths.**

Der sechste Januar hat als Epiphaniastag für die Kirche eine besondere Bedeutung. Man feierte nämlich von alters her außer Weihnachten noch ein besonderes Epiphaniasfest und scheint dies vieler Orten, namentlich im Morgenlande, noch eher als Weihnachten gefeiert zu sein. Ursprünglich dachte man dabei an die erste Offenbarung des Herrn bei der Taufe, wo eine Stimme vom Himmel her über ihn verkündigte: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, und erinnerte sich dankend daran, daß er durch eine besondere Offenbarung und Geistesweihe für alle Welt als der Christ des Herrn erwiesen wurde. Indem aber diese Feier auch in solchen Gebieten der Kirche Eingang fand, wo das Heidentum bis dahin allgemein herrschend gewesen war, gab man dieser Feier eine besondere Beziehung auf den Eintritt der Heiden in die Kirche und wandte die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande, die auf wunderbare Weise von einem Sterne geleitet, nach Jerusalem kamen, den neugebornen König der Juden zu suchen, dazu an, ein Zeichen und Sinnbild von der Bekehrung der Heiden zu sein. Wie diese aus fernen Landen gekommen waren, den Heiland anzubeten und als sie ihn in Bethlehem gefunden hatten, niederfielen, anbeteten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen schenkten, so sah man darin eine Erfüllung der alttestamentlichen Verkündigung von der Bekehrung der Heiden und der 6. Januar wurde als der Tag der heiligen drei Könige bezeichnet, weil man in ihrem Bilde den Anfang der Erfüllung des Psalm- und Prophetenwortes sah, daß alle Könige ihn anbeten und Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen werden. Es ist bekannt, wie die katholische Kirche den

Digitized by Google

Epiphaniastag als den Tag der heiligen drei Könige besonders festlich begeht und hier große Festaufzüge stattfinden: wenn aber auch die evangelische Kirche nicht mehr ein besonderes Epiphaniasfest begeht, so liegt es doch auch ihr nahe, der Missionsbedeutung des heiligen Tages eingedenk zu sein, und indem derselbe auch in die Gebetswoche hineinfällt, die jetzt weithin auf Erden stattfindet, den heutigen Tag mit besonderer Beziehung auf die Missionsaufgabe der Kirche betend zu begehen. Die Missionsthätigkeit unter den Heiden nimmt unter den christlichen Vereinsthätigkeiten der Gegenwart mit Recht eine Hauptstelle ein: der Epiphaniastag ist aber nicht ein Missionsfest eines einzelnen Vereins, sondern der Missionstag der Kirche und wie könnten wir in dieser Abendstunde zur gemeinsamen Andacht an heiliger Stätte versammelt sein, ohne der Epiphanias-Botschaft zu gedenken? Der Stern, der den Weisen erschien, war ein Abbild des Sternes aus Jakob, von dem unser Texteswort redet; laßt uns im Anschluß an unsern Text die Epiphanias-Verheißung nach ihrem Inhalt betrachten und dann zeigen, wozu uns dieselbe auffordert. Der Herr aber sei uns nahe mit seiner Gnade und seinem Geiste.

1.

Unser Texteswort gehört dem merkwürdigen Abschnitt des vierten Buchs Mosis an, der von Bileam handelt. Die Kinder Israel waren auf ihrem Zuge von Ägypten nach Kanaan bis in das Gebiet jenseits des Jordans gelangt und durch die Wundermacht Gottes, die sich in der Wüste so vielfach in außerordentlicher Weise an ihnen erwiesen hatte, waren ihnen herrliche Siege über die feindlichen heidnischen Mächte zu Teil geworden, die sich ihnen entgegenstellten. Als Sihon, der König der Amoriter, ihnen den Zug durch seine Grenzen nicht gestatten wollte und wider Israel stritt, da, heißt es, schlug Israel ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm sein Land ein vom Arnon bis an den Jabok und bis an die Kinder Ammon. Indem nun Balak, der König der Moabiter, sich nicht getraute, mit Heeresmacht Israel überwinden zu können, schlug er einen anderen, den Anschauungen und Sitten jener uralten heidnischen Völker entsprechenden Weg ein, dies Volk zu verderben. Im fernen Mesopotamien, dem Lande, welches auch die ursprüngliche Heimat der Familie Abrahams gewesen war, wohnte ein berühmter Weiser, der in dem Rufe besonderer Zauberkünste stand und von dem zugleich bekannt war, daß er eine Kunde

Digitized by Google

von dem Gott Israels hatte, und in näherem Verhältnis zu ihm stand; zu diesem, zu Bileam, dem Sohn Beors, schon durch seinen Namen und seine Familie als Wahrsager bekannt, sandte Balak Boten, daß er über dieses mächtige Volk den Fluch ausspreche, denn es ist mir, sagte er, zu mächtig und ich weiß, daß, welchen du segnest, der ist gesegnet und welchen du verfluchest, der ist verflucht. Er, wie die Ältesten der Midianiter, suchten bei der damaligen Lage der Dinge ihre Hilfe in den außerordentlichen Zauberkünsten dieses Mannes. Bileam ist kein eigentlicher Prophet Gottes, sondern ein heidnischer Wahrsager: wie aber Irrtum und Wahrheit sich im Heimatlande der Kinder Israel noch vielfach mag vermengt haben, so war es auch bei Bileam der Fall und dazu scheint er, wie Jethro, der Priester in Midian, von der Wundermacht des Gottes Israels gehört zu haben und nicht ohne innere Eindrücke davon geblieben zu sein. Er stand auf einer Stufe des Geisteslebens, wie man sie zu aller Zeit finden kann, wo Licht und Finsternis, innerliche göttliche Eindrücke und natürliches Wesen sich in trüber Mischung fanden und wo am Ende doch, weil das Herz nicht lauter ist, der Mensch in Thorheit und Sünde untergeht, ähnlich wie Simon der Zauberer in der apostolischen Zeit. Wenn Bileam auch anders anzusehn ist, als die von Gott erleuchteten Propheten, so hat ihn doch Gott auserwählt, von dem hohen Berufe Israels und der Zukunft Israels Zeugnis abzulegen. Er war der Aufforderung Balaks nach anfänglichem Widerstreben aus Lohnsucht gefolgt, Gott der Herr hatte aber in der Nacht zu ihm geredet und ihm geboten, nichts anders zu reden, als was er ihm eingeben würde.

Als er die Lager Israels sah und die Vorrichtungen zu seinem Orakelspruch getroffen hatte, da that er zu wiederholten Malen seinen Mund auf, das große gottselige Geheimnis des Berufs Israels in der Völkerwelt zu verkündigen. Wie soll ich fluchen, spricht er, den Gott nicht verflucht, wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt? Wer kann zählen den Staub Jakobs und die Zahl Israels? Meine Seele müsse sterben den Tod des Gerechten und mein Ende sei wie sein Ende. Man sieht keine Mühe in Jakob, keine Arbeit in Israel, der Herr mein Gott ist bei ihm und sein Schutz ist unter ihm; dieses Volk wird sein, wie ein junger Löwe; wie fein sind deine Hütten, Jakob, und deine Wohnungen, Israel, wie sich die Thäler ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern, wie die Aloebäume, die der Herr pflanzt und wie Cedern an den Wassern." Am bedeutsamsten ist der letzte der vier Segenssprüche: so saget Bileam, der Mann, dem die

Digitized by Google

Augen geöffnet sind, der Hörer göttlicher Rede, der die Offenbarung des Allmächtigen siehet." Mit diesen Worten leitet er seinen Spruch ein und giebt damit zu erkennen, daß durch eine besondere göttliche Offenbarung ihm auf geheimnisvolle Weise die Augen geöffnet sind, die Zukunft und den Rat Gottes zu erkennen. „Ich werde ihn sehen, heißt es dann, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe, es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel kommen." In weiter Ferne sieht er aus Israels Schoße eine wunderbare Gestalt auftauchen, einen Stern erster Größe und wenn ein solcher Stern ein natürliches Bild einer hervorragenden menschlichen Erscheinung ist, so erklärt der Zusatz: ein Scepter aus Israel, daß sein Gesicht auf einen Herrscher der Zukunft geht, welcher aus diesem bis dahin noch gering erscheinenden Volke hervorgehen und die Welt in Verwunderung und Anbetung versetzen wird. Schon die Erzväter hatten von einem König aus dem Hause Abraham geredet und insonderheit hatte der sterbende Jakob von einem Königtum aus Juda geredet: diesen König verkündigt nun auch Bileam und sieht ihn in weiter Ferne auftauchen, sein prophetischer Geistesblick trägt auch das geheimnisvolle Wesen prophetischer Erleuchtung an sich und läßt dabei deutlich erkennen, daß Bileam selbst für gewöhnlich noch wie mit gehaltenen Augen einherging und ihm erst für eine prophetische Offenbarung die Augen geöffnet werden mußten. Wenn man oft genug derartige Offenbarungen ungläubig abgeleugnet hat, so ist man auch neuerlich durch ähnliche natürliche Erscheinungen auf die Möglichkeit solcher Enthüllungen über die Zukunft, und auf die Wirklichkeit solcher geistiger Zustände hingewiesen, wie wir hier bei Bileam finden; nach seinem mehr auf die Äußerlichkeit gerichteten Gesichtskreis stellt sich ihm aber dieser kommende Herrscher nicht nach seinem inneren Wesen und Beruf, sondern als ein Gewaltiger dieser Erde dar, der die Fürsten Moabs zerschmettern wird und verstören alle Kinder des Getümmels. Wie die Fürsten Moabs deshalb genannt werden, weil der Moabiter König Bileam hatte rufen lassen, so in den folgenden Versen noch andere Heidenvölker, Edom und Amalek und die Keniter. Indem sich der prophetische Blick Bileams auch auf die Zukunft der Weltgeschichte ausdehnt, sieht er dann weiter auch Assur als Weltmacht sich erheben; dann aber ein Volk von Westen her, das auf Schiffen über Kreta einherfährt, es sind die Griechen und Römer gemeint, welche auch Assur und die anderen Völker Ostasiens als Weltmacht stürzen werden, aber auch dies Volk wird dann gestürzt werden und seine Herrlichkeit

Digitized by Google

verlieren, wenn der Stern aus Jakob und das Scepter aus Israel aufkommen wird.

So steht am Anfang der Geschichte Israels das Bild eines wunderbaren Königs, dem noch alle Heiden dienen sollen und selbst ein noch heidnisch gerichteter Seher hat sein Bild im Geiste geschaut. Wie das Königtum von Alters her als der Ausdruck menschlicher Hoheit und Herrlichkeit dasteht und das Volksleben in ihm seine persönliche Spitze findet, so hat die Weissagung auf einen König aus Israel hingewiesen, der als das Haupt der Menschheit dastehen, das Heidentum auf Erden stürzen und ein ewiges Gottesreich herbeiführen wird. Es war eine einzigartige Stellung, die in der ganzen alten Zeit das Volk Israel einnahm. Während die Welt ringsum noch in Heidentum und Götzendienst befangen war, hatte hier die wahre Religion schon eine Stätte gefunden: da war der lebendige Gott erkannt, der Himmel und Erde geschaffen hat, da hatte Gott sein Gesetz gegeben, geschrieben auf steinerne Tafeln und einen Gottesdienst eingerichtet, der auf tiefer religiös-sittlicher Grundlage beruhte, da gab es eine Reihe von Institutionen, welche die Verfassung und das Leben dieses Volkes im Unterschiede von der Heidenwelt regelte: wenn aber dieses Volk auch vorläufig abgeschieden von der übrigen Welt dastehen sollte, so war doch eine Zeit in Aussicht gestellt, wo auch diese Scheidewand aufhören und also auch für die ganze Menschheit eine neue Zeit kommen sollte. Diese Zeit soll aber nicht durch eine allmähliche Entwicklung der Menschheit, sondern durch einen König kommen, der von Gott gesandt in seiner Mitte seinen Thron aufschlagen und den Erdball regieren wird mit Wahrheit und Gerechtigkeit, einen König, des Königsthron ist Heiligkeit, sein Scepter ist Barmherzigkeit, auf dessen Stirn das göttliche Licht aufleuchtet, dessen Mund überströmt von wunderbarer Weisheit und dessen Horn mächtig ist über alle seine Feinde, vor dem sich neigen die in der Wüste, und seine Feinde werden Staub lecken. Indem dieser König alles, was die Welt an Herrlichkeit und Größe hat, innerlich überbietet, ist er ein König nach dem Herzen Gottes, ein starker Held, mit dem sich Gott in geheimnisvoller Weise verbunden hat und zugleich ein einiger Vater seiner Unterthanen, und ein Friedefürst, der allem Kampf und Streit auf Erden wird ein Ende machen. Es hat etwas wunderbar Großartiges, dieses Königsbild, wie es das Alte Testament von den Tagen der Väter an in den verschiedensten Zügen darstellt und auch die Heidenwelt hat in ihren Poesien und ihrer Weltweisheit nichts Herrlicheres zu bieten vermocht, als dieses Königsbild;

Digitized by Google

darum begrüßte denn auch Israel mit solcher Freude die Zeit, wo es in David einen König nach dem Herzen Gottes erlangt hatte und setzte die Verheißung von Bileam, die Verheißungen der Urzeit in Beziehung zu ihm und es wurde neben ihm, als dem sichtbaren Stellvertreter Gottes, der auch so glänzende Siege über Edom, Moab und Ammon davon getragen und auf dem Zion seine Wohnung aufgeschlagen hatte, die Wohnung des großen Himmelskönigs in seinem Tempel aufgeschlagen. Es konnte wohl den Eindruck machen, als ob David schon der verheißene große Heilskönig sei, aber David selbst, der auch nur ein sündiger Mensch war und manchen Bußpsalm hat singen müssen, hat es wohl empfinden können, daß er noch nicht dieser König war; wie Nathan, der Prophet, ihn auf den kommenden großen König aus seinem Hause hingewiesen hatte, so hat er namentlich in seinem Schwanengesang 2 Sam. 23 bezeugt, was es für ein König sein werde, auf den die Verheißung sich bezieht, ein König, der als ein Gerechter herrscht unter den Menschenkindern, der da ist, wie das Licht des Morgens, wo die Sonne aufgeht, da im Glanze nach dem Regen das Gras auf der Erde wächst. Unter Davids Nachfolgern war der verheißene Stern aus Jakob nicht zu finden und wenn es auch an einzelnen frommen Herrschern nicht fehlte, einem Salomo und Josaphat, einem Hiskias und Josias, so entartete das Königtum Davids doch immer mehr. Auf Samarias Stuhl saßen Könige wie Jerobeam, Ahab und Pekah, welche dem Götzendienste huldigten und, abgesehen davon, daß sie nicht aus Davids Hause stammten, doch immer mehr sittlich entarteten; auch Davids Haus fiel immer mehr im Reich Juda und in dem Königsbild der Gegenwart fehlten alle Spuren des verheißenen Königstums, ja es kam eine Zeit, wo auch das Scepter von ihm genommen wurde und Israels Herrlichkeit in die Gefangenschaft geführt werden mußte. Doch blieb die Verheißung dieses Königtums bestehen, ja man kann sagen, sie vertiefte sich immer mehr, je mehr die Herrlichkeit des Davidischen Königshauses dahinschwand. Jesaias hat einen König geschaut, Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst, einen König, der nicht bloß mit seinem Scepter die Heiden stürzen, sondern sie auch mit dem Stabe seines Wortes weiden wird; wie Jesaias, so alle vorexilischen Propheten und auch die Propheten nach dem Exil blicken auf den kommenden König hin, der nicht bloß mit seinem Scepter die Heiden zerschmettern wird, die ihm widerstreben, sondern der in priesterlichem Schmuck dasteht, um die Völker der Erde um sich zu sammeln und sie, wie Israel, an seinem Reiche Anteil nehmen zu lassen. Noch sollten

Digitized by Google

Jahrhunderte vergehen, bis dieser König erscheine und die Hoffnung konnte bei vielen erblassen, ob noch ein solcher König erscheinen würde, andererseits war diese Hoffnung auch in die Heidenwelt ihren trostlosen Zuständen gegenüber tiefer eingedrungen und die Völker im Osten wie im Westen der Erde hatten sie auch in der letzten Zeit vor der Erscheinung Christi sich als auf sie bezüglich und der Erfüllung nahe angeeignet. Nach den Leistungen der alten Welt auf den Gebieten der Religion und des öffentlichen Lebens, auch in Wissenschaft und Kunst, im Staatsleben und in der Rechtspflege war man zu der sehnsuchtsvollen Ahnung gekommen, daß das Heil auf andern Wegen, als den Wegen der Natur kommen müsse und so hatte sich die Erwartung weiter verbreitet, daß bald ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel hervorkommen werde. Bileams Weissagung war ihrem Inhalt nach durch die alte heidnische Welt gedrungen und als die Nacht Bethlehems gekommen und der Weltheiland geboren war, siehe, da kamen alsbald die Weisen aus dem Morgenlande, zu fragen nach dem neugebornen König der Juden: denn wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen ihn anzubeten. Der Stern am Himmel war ihnen ein Sinnbild seiner Erscheinung, wie Bileams Weissagung eine Verkündigung seiner Erscheinung: hier war, wer kann daran zweifeln, der wunderbare König, auf den sich die Verheißung bezog, den Vätern gegeben und von dem das Psalmwort gilt: ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum. Ja, auf ihn bezieht sich auch das Epiphaniaswort des Propheten: Finsternis bedecket das Erdreich, Dunkel die Völker; die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanze, der über dir aufgeht; hebe deine Augen auf, diese alle kommen versammelt zu dir, sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.

Mit den Tagen des Herrn ist der große Wendepunkt der Zeiten eingetreten, auf den auch die Sehnsucht der Heidenwelt gerichtet war. Wenn die Völker Jahrtausende lang in der Finsternis des Naturkultus und der Sünde ohne Gott in der Welt dahingelebt hatten, so war nun vom Himmel her der König gekommen, der ein Reich des Lichtes und der Wahrheit auf Erden aufrichten sollte und so ergingen nun bald die Botenstimmen vom heiligen Lande aus, welche auch der Heidenwelt die liebliche und seligmachende Heilsverkündigung bringen sollten.

Digitized by Google

Wenn bis dahin das Wort Gottes nur an die nationalen Schranken Israels geknüpft war, so wurde nun bald die Scheidewand zwischen Juden und Heiden hinweggenommen, daß die Menschheit zu einem heiligen Gottesreiche berufen werde, da nicht mehr Jude, noch Grieche, Knecht noch Freier, Mann noch Weib ist, sondern sie sind allzumal einer in Christo Jesu: das Christentum zeigte anstatt der einzelnen, an enge nationale Schranken gebundenen, durch besondere Religion, Sitte und Verfassung sich charakterisierenden Reiche ein Gottesreich, das die ganze Welt umfassen sollte und indem die Kirche sich immer weiter ausbreitete auf Erden, war es nicht eine bloße bildliche Redensart, sondern die höchste Realität, wenn sie Christus als den König verehrten, der von seinem festen Thron herab die Welt regiert, das Weltregiment trägt in seinen durchgrabenen Händen. Es war zunächst ein mildes, freundliches und Segen spendendes Joch, das er durch seine himmlische Wahrheit und die Gnadenmittel der Kirche den Völkern der Erde brachte, aber Hand in Hand damit ging der Ernst der göttlichen Gerichte über die sündige Welt, die seinem Namen widerstrebte. Das Christentum wandte sich mit seiner Predigt an die Gewissen der Menschen und suchte sie von innen heraus für die Wahrheit zu gewinnen, aber es hatte auch zugleich einen hohen nationalen Beruf und erfüllte ihn dadurch, daß es von Jerusalem aus sich an die Mittelpunkte des Völkerlebens, wie an die Völkerseelen wandte, um dadurch das Leben im ganzen umzugestalten. Wie Gottes Gerichte über Moab und Edom, über Assur und Babel, über die Völker Sinears bereits ergangen waren, so ergingen sie bald nach der Erscheinung Christi auch über die Völker des großen römischen Reichs und indem ihnen das Evangelium gepredigt wurde, kam es nun darauf an, ob sie dasselbe annehmen, das Kreuz als Panier aufpflanzen und dadurch ihr ganzes Leben umgestalten oder sich demselben feindlich entgegenstellen würden, wo sie wie die Fürsten Moabs sollten zerschmettert werden. So ging es ja mit dem großen römischen Weltreich und seit der Völkerwanderung mit allen Reichen des Abendlandes. Mit der heidnischen Kultur zerfielen die alten Weltreiche und es traten christliche Weltreiche an ihre Stelle; war dies nicht auch der Gang in den deutschen und nordischen Reichen, wo namentlich seit den Tagen von Bonifacius die alte Herrlichkeit des Heidentums dahinsank und eine christliche Lebensordnung sich mehr und mehr Bahn brach? Auch in der Mark und im Pommerland seit den Tagen von Ottos von Bamberg hat sich das Christentum weiter ausgebreitet, für den Dienst des Trieglaff und des Swantewit ist auch

Digitized by Google

in Stettin und an der Ostsee der Stern aus Jakob, das Scepter aus Israel, des Königs von Golgatha aufgegangen. Wie die Predigt des Evangeliums, hat auch hierzulande der Ernst der göttlichen Gerichte dazu beigetragen, dem großen Epiphanias-Könige Bahn zu brechen; erinnern wir uns der Christianisierung Rügens unter dem dänischen König Waldemar und dem kriegerischen Bischofe Absalom von Roeskilde im Jahre 1168. Ja wir gehören auch hier der Kirche dessen an, von dem Bileam weissagend geredet hat und der ein König aller Könige, ein Herr aller Herren ist.

2.

Laßt uns denn nun noch mit einigen Worten davon Zeugnis ablegen, wozu uns die Epiphanias-Botschaft auffordern muß. Gewiß muß sie uns zunächst zum Dank gegen den großen Heilsgott erwecken. Es war auch für Pommern eine entscheidender weltgeschichtlicher Augenblick, als durch Otto von Bamberg in Pyritz auf einmal 7000 Heiden getauft wurden und die Kirche durch Herzog Bogislaw hier eine feste Stätte gewann; währte es aber noch bei der rohen, wilden Art den Rügianer einige Zeit, ehe auch bei den Slaven und Wenden sich das Christentum Bahn brach und der Hauptgott der Rugianer Swantewit, den man mit seinen vier Köpfen und seinem Füllhorn besonders in Arkona auch mit Menschenopfern verehrte, gestürzt wurde, so ist es doch auch durch blutige Kämpfe bald dahin gekommen, daß das Heidentum zu Grabe getragen wurde und diese ganze Provinz an den Segnungen der christlichen Kirche Anteil erhielt. Wenn nun freilich aber das reine biblische Christentum noch längere Zeit durch katholisches Satzungswesen verdunkelt wurde und die Kirche, wie in ganz Deutschland, auch hier unter dem Joch der päpstlichen Hierarchie zu seufzen hatte, so ist es die Kirchenverbesserung des 16. Jahrhunderts gewesen, welche besonders durch Bugenhagen hier Eingang gefunden hat, woran wir durch die Bugenhagen-Feier im vorigen Jahre gemahnt sind, so daß wir wie wenige Teile Deutschlands in einer fast ganz evangelischen Provinz leben. Wenn wir nicht mehr Götzen dienen von Holz und Stein, wie unsere heidnischen Vorfahren, wenn wir nicht mehr auf unsern Altären dem Trieglaff opfern und nicht mehr auf die Stimme von Zauberern hingewiesen sind, wenn wir die heidnischen Kasteiungen der alten Slaven und Wenden abgelegt haben und wir die Predigt des göttlichen Wortes, den reinen Gebrauch der heiligen Sakramente in unsern Städten und Dörfern haben, wenn unsere Provinz vorzugs-

Digitized by Google

weise den Ruhm einer gewissen Kirchlichkeit und Rechtgläubigkeit hat, dabei aber zugleich unsere öffentlichen Zustände auf der Grundlage des Christentums ruhen, die sittlichen Grundsätze desselben ziemlich allgemeine Anerkennung finden und wir auch in Not und Tod auf den lebendigen Heiland hingewiesen sind, der uns allein Leben geben kann und volle Genüge, sollten wir nicht dafür dankbar dem die Ehre geben, der uns zu seiner Kirche berufen und uns zu Gliedern seines Leibes gemacht hat? Freilich es geschieht auch hier gar zu häufig, daß man die Wohlthaten, in deren ruhigem Besitz man sich findet, nicht recht zu würdigen weiß. Wie im allgemeinen geht auch durch unsere Mitte ein beklagenswerter Zug der Gottentfremdung, der Weltlichkeit und Gleichgültigkeit, ja des eitlen Sündendienstes, der schwere Gottesgerichte über uns herbeizuführen droht, denn das Gericht muß anfangen am Hause Gottes. Laßt uns am Epiphaniastage aber nicht in wehmütig ernste Klagetöne einstimmen und auf die religiösen und sittlichen Zustände unter uns mit ihren Schattenseiten weiter eingehen. Der Anfang des neuen Jahres legt uns vielmehr die Bitte nahe, daß das Wort des großen Heilskönigs auch unter uns laufe und gepriesen werde. Ja, segne er die Predigt des Wortes und den Gebrauch der heiligen Sakramente, lasse er die Kinder in unserer Mitte auf seinen Namen getauft und konfirmiert werden, helfe er dazu, daß mehr und mehr wieder auch in unsern großen Städten die Ehen auch am Altare geschlossen und in christlichem Geiste geführt werden, erwecke er unsere Gemeinden zu einem innigen Glaubensleben und lasse auch den Armen, Verwahrlosten und Verlorenen das Licht Christi leuchten, vornämlich aber möge es an Seelen nicht fehlen, die gleich den Weisen aus dem Morgenlande und dem Kämmerer aus dem Mohrenlande nach dem Stern aus Jakob sich umsehen und die, nachdem ihnen also innerlich das rechte Licht aufgegangen ist, nun auch bereitwillig ihre Gaben zum Bau des göttlichen Reiches auf Gottes Altar legen.

Wie aber die Epiphanias-Verkündigung uns zum Dank erwecken muß, so auch zur lebendigen Hoffnung, daß das Reich Gottes sich immer weiter auf Erden ausbreiten und am Ende den Sieg davon tragen werde. Wenn Bileam spricht: ich werde ihn sehen, aber nicht jetzt, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe, so ist sein Blick auf weite Fernen gerichtet, ja genau genommen, wie alle prophetische Rede auf die Endzeit: hat er zu den Tagen Mosis, 1500 vor Christo, das Scepter geschaut aus Jakob und den Stern aus Israel, so haben die Propheten später von Jerusalem aus das Reich Gottes sich entfalten

Digitized by Google

sehen, daß die Heiden entweder zum Berge Zion hinzuströmen, den Namen des Herrn anzurufen oder in den Gerichten untergehen, die der Herr unter ihnen vollzog. Man mißversteht die prophetische Rede, wenn man sie nur auf einen König bezieht, der im Schlachtgewühl die Heidenvölker vernichten werde, das heilige Land zum Paradiese Gottes verklären werde, man deutet sie aber auch in einer falschen geistigen Weise, wenn man sie nur auf die inneren Siege der Wahrheit bezieht und dabei die Gerichtswege Gottes übersieht, durch welche die Sache des Herrn zum Ziele gelangen soll. Alle prophetische Rede trägt einen bildlichen Charakter: wie sie aber bei diesem bildlichen Charakter über die trübe Gestalt der Gegenwart hinausschaut, so wehrt sie auch der engherzigen Weise, welche bei den Kämpfen in der Welt die Freudigkeit für den Sieg der Sache Gottes verliert. Wir stehen in Zeiten, wo wieder der Sache Gottes von so manchen Seiten her Gefahr droht: wie man in Bileams Zeiten dem Baal Peor diente, und später dem Jupiter und der Minerva und in den germanischen und slavischen Völkerstämmen dem Wodan und Trieglaff, so hat auch in unsern Tagen noch der Buddhismus und die Religion des Konfucius und Zoroaster und der Islam einen mächtigen Einfluß auf Erden, aber wir dürfen dennoch auf die Zeit hoffend blicken, wo Christus den Sieg davon tragen wird über die Götzen der Heidenwelt. Wie hat man auch in deutschen Landen dem Fortschritt der Kultur und Industrie, der Wissenschaft und Kunst viele Altäre aufgerichtet und wie hat man selbst über Kirche und Königtum sich erhaben gefühlt; aber auch diese Fürsten Moabs werden zertrümmert und ihre Altäre umgestürzt werden. Die Weltgeschichte geht langsam, aber sicher ihren Weg und dabei geht sie über Völkerkatastrophen, durch Kriege und Cholera, durch Dynastienwechsel und politische Veränderungen allerlei Art hindurch und ihr Ziel ist die Vollendung des göttlichen Reichs. Man kann in unsern Tagen so manche tief einflußreiche Erscheinungen des Völkerlebens gewahren, die zu diesem Ziele hinführen, wir erinnern auch heute wieder an die Neugestaltung des deutschen Reichs nach den großen Katastrophen der hinter uns liegenden Kriege, an die Verbindungen, welche durch den Eisenbahn-Verkehr und die Dampfschiffe zwischen den Völkern des Ostens und Westens geknüpft sind, an die politischen Veränderungen, welche sich auch in dem großen chinesischen Reiche, in Japan, Ostindien und Afrika, in den Ländern des Nordens und Südens, des Ostens und Westens zugetragen und auch die Kolonisationsbestrebungen der Gegenwart hervorgerufen haben. Gewiß wir werden nicht einseitig auf diese

Digitized by Google

Erscheinungen im Volksleben Gewicht legen und die Schwierigkeiten, welche die Sache Gottes auch jetzt noch zu bekämpfen hat, nicht verkennen, aber wie wir als Christen dem Könige die Ehre geben, der von seinem festen Thron herab die Welt regiert, so dürfen wir der Hoffnung uns auch im Hinblick auf das Verheißungswort hingeben, daß die Sache Gottes auch weiterhin sich gedeihlich entwickeln wird und die Zeit näher und näher rückt, wo das Königreich des Himmels den Sieg davon tragen wird über alle seine Feinde. Denken wir an die Roheit so mancher wild heidnischer Stämme, wie der Kaffern, ihre Stumpfheit, wie die der Papuas, an den falschen Reichtum der Kulturvölker Asiens, wie der Chinesen und Japanesen und an die Versuchungen, denen sie durch Berührungen mit den Genußmitteln der Europäer ausgesetzt sind, an die konfessionellen Spaltungen in der Kirche, wie an den politischen Schwindelgeist, der durch die Gegenwart geht und auch den Missionsbestrebungen in der Heidenwelt hinderlich in den Weg tritt, besonders aber an das tiefe Verderben der Menschennatur und den schmalen Weg zur Seligkeit, den das Wort Gottes verkündigt, so möchten wir es auch jetzt noch fast für unmöglich halten, daß das Reich des Herrn auf Erden den Sieg davon tragen wird. Es gilt aber das Verheißungswort hoffend festzuhalten und dabei auf den Herrn zu blicken, der, als er die Jünger auf die Schwierigkeiten seiner Nachfolge hingewiesen und sie es für unmöglich gehalten hatten, daß jemand könnte selig werden, ihnen mit Nachdruck zuruft: bei den Menschen ists unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich. Hat ja doch das prophetische Wort des alten und des neuen Bundes auf einen letzten Kampf am Ziele der Weltgeschichte hingewiesen. Wie es die prophetische Weise ist, die Dinge in ihrer Vollendung zu schauen, so dürfen wir auch Bileams Wort auf diesen letzten Kampf mit beziehen und wird es dann recht eigentlich sich erfüllen, daß er zerschmettern wird alle Kinder des Getümmels.

Sind wir aber von der rechten Epiphanias-Hoffnung erfüllt, so darf es uns auch an dem rechten Missionssinn nicht fehlen. Die neuere Zeit, bedeutsam durch die Völkerbewegungen auf Erden, auch durch ihre Entwicklung auf dem Gebiete der Kultur und Industrie, ist bedeutsam auch durch die Missionsarbeit, so daß fast seit den Tagen der Apostel und der Völkerwanderung keine Zeit ihr insofern gleichgestellt werden kann. Nachdem sie zuerst in der Stille dies Gotteswerk getrieben und nach Grönland und Labrador, nach Ost- und Westindien, auf die Inseln der Südsee und der weiteren Völkerwelt

Digitized by Google

Glaubensboten gesandt, das Netz des Evangeliums mit Erfolg ausgebreitet hat, sind nun auch durch die Ereignisse im Völkerleben die Blicke auf die Mission gerichtet und es ist, als ob nicht bloß das Vorurteil, mit dem man lange auf die Missionsthätigkeit blickte, im Schwinden begriffen sei, sondern die Kirche im Ganzen auch wieder mehr ihres Missionsberufs eingedenk würde. Mahnt uns daran auch der heutige Epiphanias lag, lassen wir uns dadurch an die Erfolge der Mission in unsern Tagen, auch an die von christlichen Lehrern geleiteten Schulen in der Heidenwelt, die Bibelübersetzung in verschiedenen Sprachen, die Einflüsse derselben auf die Lebensgestaltung der heidnischen Völkerstämme erinnern, so können wir doch angesichts der gegenwärtigen Zustände in der Christenheit die Kirche im Ganzen noch nicht für die eigentliche Missionsgemeinde erachten und lassen uns auch durch die jetzige Gebetswoche auf die Missionsgemeinde an allen Orten, Sprachen und Zungen hinweisen. Es gilt: die Ernte ist groß, der Arbeiter ist wenig, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte. Der Herr ruft uns zu: hebt eure Augen auf und seht auf das Feld, es ist weiß zur Ernte; er erinnert uns aber auch daran, daß wir durch unsere Liebesarbeit in die Fußstapfen der treuen Arbeiter von Alters her treten und mit den Gläubigen aller Enden für die Missions-Arbeit die Hand anlegen. Thun wir unsere Augen auf für die Zeichen der Zeit, lernen sie im Epiphaniassinne betrachten und vereinigen uns mit der Missionsgemeinde aller Enden, das Reich des großen Königs in Zion auszubreiten auf Erden. Amen.

Digitized by Google

7. Naeman, der Syrer.

2 Könige 5, 1—15. Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn, und hoch gehalten; denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien. Und er war ein gewaltiger Mann und aussätzig. Die Kriegsleute aber in Syrien waren herausgefallen, und hatten eine kleine Dirne weggeführet aus dem Lande Israel; die war am Dienste des Weibes Naeman. Die sprach zu ihrer Frau: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen. Da ging er hinein zu seinem Herrn, und sagte es ihm an, und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet. Der König zu Syrien sprach: So ziehe hin, ich will dem König Israels einen Brief schreiben. Und er zog hin, und nahm mit sich zehn Centner Silber, und sechs tausend Gülden, und zehn Feierkleider, und brachte den Brief dem Könige Israels, der lautete also: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz los machest. Und da der König Israels den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schicket, daß ich den Mann von seinem Aussatz los mache? Merket und sehet, wie suchet er Ursach zu mir! Da das Elisa, der Mann Gottes, hörete, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm, und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen, und hielt vor der Thür am Hause Elisa. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm, und ließ ihm sagen: Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden. Da erzürnete Naeman, und zog weg, und sprach: Ich meinete, er sollte zu mir heraus kommen, und hertreten, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abthun. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser, denn alle Wasser

Digitized by Google

in Israel, daß ich mich darinnen wüsche und rein würde? Und wandte sich, und zog weg mit Zorn. Da machten sich seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm, und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? Wie vielmehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein. Da stieg er ab, und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder erstattet, wie ein Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein. Und er kehrete wieder zu dem Manne Gottes, samt seinem ganzen Heer. Und da er hinein kam, trat er vor ihn, und sprach: Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel; so nimm nun den Segen von deinem Knechte.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wir sind durch den Epiphaniastag auf die Verheißung hingewiesen, daß auch die Heiden Anteil haben sollen an dem Stern aus Jakob, dem Scepter aus Israel und haben zum Schluß aufgefordert, auch mit Hand anzulegen an dem Werk der Mission. Die Missionsthätigkeit ist ja ein erfreuliches Zeichen der Zeit und sollte billig auch in unsern Gemeinden eine größere Teilnahme finden; wer den Wert des Evangeliums recht zu würdigen weiß und aus eigner Erfahrung kennt, der wird gern durch Gebet, Liebesgaben und thätige Mitwirkung dazu mit beitragen, daß auch unter den Heiden die Ehre Gottes offenbar werde. Indem das Neue Testament uns zu einer lebendigen Missionsthätigkeit auffordert, enthält auch das Alte Testament nicht bloß Weissagungen über die zukünftige Teilnahme der Heiden am Gottesreich, sondern auch einzelne Beispiele, die uns als Vorbilder der wahren Gotteserkenntnis bei den Heiden und als Vorzeichen ihrer Aufnahme in die Gemeinde Gottes gelten können. Bedeutsam steht insoweit das Bild Naemans des Syrers da, von dem unser Text redet. Die vorgelesene Geschichte ist, wie ein Schriftforscher mit Recht sagt, ein liebliches Zeugnis von dem lebendigen Gott und ein würdiger Teil der unvergleichlichen Geschichte jener Offenbarungen und Erweisungen des lebendigen Gottes, die in ihrem Zusammenhang und ihrem Fortschritt zu einem Zweck und Ziel die Erkenntnis und Verehrung des wahren Gottes auf Erden gründen mußten. Indem sie uns zeigt, wie Naeman zur Erkenntnis Gottes kam, betrachten wir ihrem Verlauf folgend Naemans Person, des Herrn Wege, des Propheten Rat und Naemans Heilung. Lege der Herr auf unsere Betrachtung den Segen seiner Gnade.

Digitized by Google

1.

Unsere Geschichte führt uns in die Zeiten des Alten Bundes, da Joram König von Israel war und Elisa das Prophetenamt bekleidete. Wenn es im heiligen Lande damals nur wenig Seelen gab, die dem Bundesgott in aller Treue dienten, so lernen wir hier einen Mann im Lande der Syrer kennen, der menschlich geredet vor andern des Lobes würdig erscheint. Es ist Naeman, der Feldhauptmann des Königs der Syrer, ein bedeutender, hochangesehener Mann und hoch gehalten vor seinem König und Volk, denn durch ihn hatte der Herr den Syrern damals Sieg gegeben über ihre Feinde. Er hat im heidnischen Lande eine hochansehnliche Stellung eingenommen, dabei aber zeichnet er sich auch durch ein würdiges Verhalten und eine menschenfreundliche Gesinnung aus. Man mag zu aller Zeit und unter allen Verhältnissen gern solchen ehrenwerten Leuten begegnen und so wenig wir natürliche Tugend und äußere Unbescholtenheit überschätzen dürfen, so bestimmt weist uns auch die heilige Schrift besonders auf solche Leute hin, die als redlich und rechtschaffen vor aller Welt bekannt und wenn sie auch noch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, doch ihrer Gesinnung nach nicht fern sind vom Reiche Gottes. Was der Apostel Petrus von Kornelius anführt, daß er mit seinem ganzen Hause gottselig und gottesfürchtig war und viele Almosen gab und betete immer zu Gott, was sich bei dem Kämmerer aus dem Mohrenlande, bei den Griechen, die gern Jesum sehen wollten in den Tagen seines Fleisches und bei dem kananäischen Weibe bewährte, das galt also auch von diesem syrischen Feldhauptmann und so bestätigt die evangelische Geschichte auch in seinem Beispiel das apostolische Wort, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Wir legen so leicht einen andern Maßstab an die Menschen, brechen wohl gar den Stab über sie, wenn sie nicht ein Kleid wie wir tragen und auf einer andern Stufe des Geisteslebens stehen; o daß wir doch bei allem Ernste christlicher Gesinnung die Unbefangenheit des Blicks uns bewahren, nicht blind zu werden gegen das Gute in fremdem Lager und auch einen Nikodemus unter den Pharisäern, einen Naeman im Lager der Syrer, einen Kornelius und Nathanael in allerlei Volk anzuerkennen. Die Mission zeigt auch in unsern Tagen inmitten fremder heidnischer Volksstämme solche edle Seelen, sowohl unter Häuptlingen und Gewaltigen, als im niederen Gewande.

Digitized by Google

Wie in so vielen Fällen mußten nun aber auch bei Naeman Not und Trübsal dazu dienen, dem Herrn den Weg zu bereiten. Den syrischen Feldhauptmann traf ein schweres Leid, ein Leid, wo ihm auch sein Kriegsruhm, sein Ansehen, die Gunst seines Königs nicht helfen konnte, er ward aussätzig und es ist bekannt, welch eine schreckliche Krankheit der Aussatz war, die Krankheit aller Krankheiten, die angehende Zersetzung aller Säfte des Leibes, wie der lebendige Tod. Aus Naeman ward also ein wahres Jammerbild, ein rechtes Gegenstück seines Namens, der Liebliche, seine Kraft und Schönheit schwand wie ein Schemen dahin, menschliche Hand ist nicht mehr imstande, ihm Erquickung zu bringen. Ach, was es mit aller Herrlichkeit des Menschenlebens auf sich hat, das wird ja namentlich wohl durch solche Krankheitszustände fühlbar, die den Menschen ergreifen, und da auch der äußere Wohlstand, das ruhige Familienleben, die gesicherte Stellung in der menschlichen Gesellschaft nicht mehr helfen können. Laßt es uns hier nicht weiter ausmalen, aber darauf laßt uns doch noch hinweisen, wie doch auch die Krankheit nicht bloß eine Strafe und ein Gericht Gottes, sondern auch ein Mittel in der Hand Gottes sein kann, tiefere Bedürfnisse zu wecken. Unter den Juden war es gewöhnlich, in dem Aussatz eine besondere Strafe Gottes zu sehen und wurde der Aussätzige auch deshalb von dem Verkehr mit andern Juden ausgeschlossen; wenn es bei den Syrern insoweit wohl anders gehalten wurde, so mag bei Naeman selbst gerade durch seine Not nicht bloß das Verlangen nach Hülfe, sondern auch ein tieferes Herzensbedürfnis geweckt sein. So geht es ja auch wohl zu aller Zeit, obwohl es jetzt schwer hält, die Menschen von ihrer Äußerlichkeit abzuziehen. Bis dahin hat man die Blicke wesentlich nur auf das Außenleben gerichtet und sind auch bei aller Ehrlichkeit und Tugend, bei allem Fleiß und allem menschlichen Wohlwollen, bei allen Vorzügen des Außenlebens tiefere Seelen- und Herzensbedürfnisse nicht erwacht. Nun gilt: Not lehrt beten, nun zieht auch durch die Seele eine Ahnung von dem tiefen Weh der Sünde und der innern Krankheit, die sich durch den ganzen Menschen hindurch zieht, suchen auch längere Zeit anständige Leute, wie dieser Feldhauptmann, das tiefere Bedürfnis durch das Leben der Gesellschaft, durch Kunst und Musik, durch Reisen und Lektüre zurückzudrängen, nun macht es sich in der Stille doch fühlbarer, als bisher und weist also auf den hin, nach dessen Bild wir alle geschaffen sind und der der rechte Arzt ist für alle Erdennot.

Digitized by Google

2.

Es sind dann aber des Herrn Wege, die zu ihm führen, wie unsere Geschichte weiter zeigt. Wie soll, möchten wir fragen, eine Kunde des lebendigen Gottes in das Land der heidnischen Syrer dringen und Naeman den rechten Helfer zeigen in aller Not? War schon in Israel damals das Wort Gottes teuer und mußte es heißen: ist denn keine Salbe in Gilead? wie viel mehr bei Israels Feinden! Doch, wie überall Gottes Wege wunderbar sind, sollten in diesem Falle Israels Kämpfe mit den Syrern dazu dienen, eine Kunde des wahren Gottes ins Heidenland zu bringen. Ein israelitisches Mägdlein war von syrischen Kriegsleuten, die in das Land gefallen waren, gefangen weggeführt und befand sich damals im Hause Naemans. Es mag ihr schmerzlich geworden sein, in fremdem Lande weilen zu müssen, die Sehnsucht ihres Herzens mag sie hingezogen haben zum teuren Elternhause, wie zu den Bergen ihrer Heimat, sie hat den Gott ihrer Väter nicht wie so viele in Israel verlassen und wir merken es ihr auch an, wie der Prophet zu Samaria einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hat. Wenn sich dieser jetzt in der Fremde besonders bei ihr fühlbar macht, so beweist sie doch, daß es gilt, sich unter den Willen Gottes beugen und wie sie in der Stille oft mag ihre Thränen weinen, ist es auch in dieser Umgebung ihre Hauptfreude, sich in ihm innerlich zu erquicken. Nun aber soll es sich zeigen, daß sie nicht von ungefähr in der Syrerland gekommen ist und sie hier den Reichszwecken unsers Gottes hat dienen sollen. Sie ist in den Dienst Naemans getreten und wie sie ihm treu diente, hat sie es da äußerlich gut gehabt im Hause des treuen Feldhauptmanns: es bekümmerte sie nun Naemans Not und da niemand helfen kann, tritt sie zu ihrer Frau mit dem kühnen Worte: ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatze los machen. Es dürfte uns nicht wunder nehmen, wenn man sie als eine Thörin beiseite gesetzt und ihr Wort mißachtet hätte; pflegt es ja doch in solchem Falle leicht also zu geschehen und damals bestand zwischen Syrern und zwischen Israeliten auch wegen ihrer verschiedenen Religion, namentlich nach dem harten Kampfe unter Elias eine nicht geringe Kluft: manche Christen hätten ja selbst anderen Glaubensgenossen gegenüber gar nicht einmal den Mut gehabt, also zu sprechen. Aber der Herr, der die Herzen der Menschen lenkt, hat es doch in diesem Fall anders gefügt. Naeman, der von diesem Worte gehört hatte, redete davon mit seinem König und Herrn und der König Benhadad entläßt ihn mit einem Geleits-

Digitized by Google

brief an den König Joram von Israel, weil er denkt, durch ihn auch den Propheten für sich zu gewinnen. Er meint als vornehmer Mann die Hülfe des Propheten in Samaria durch die Vermittlung des Königs besser zu erreichen und auch mit Geschenken nachsuchen zu müssen. Außer dem Geleitsbrief des Königs nimmt er 10 Centner Silber, 6000 Sekel Goldes, 10 Feierkleider mit sich und macht sich also auf den Weg ins jüdische Land. Wie Naeman äußerlich also glaubt, alles gethan zu haben, um auf den Propheten einzuwirken, es aber Gottes Wille war, daß in diesem Falle die Sache sich anders verlaufe, als in den Lehren der Staatspolitik und der klugen weltlichen Berechnung, so zeigte es sich nun im fernern Verlauf. Wie der König von Syrien, hat auch der König von Israel in diesem Fall noch keine Ahnung von den Wegen des Herrn und er sieht in dem Schreiben des Königs von Syrien nur ein Mittel, von neuem wieder Streit mit ihm anzufangen. Auch der König in Israel weiß weniger von des Propheten Weise, als das kleine Mägdlein in Syrien. Naeman wäre nicht geholfen worden, wenn nicht der Prophet selbst ins Mittel getreten wäre, er schickt zu dem König von Israel, der vor Furcht erschreckt, seine Kleider zerrissen hatte und läßt ihm sagen: laß Naeman zu mir kommen, daß er erkenne, daß ein Prophet in Israel ist.

So geschah es, Geliebte, vor mehr als drittehalb tausend Jahren und wie vieles sich inzwischen auch mag geändert haben, wir sehen in dieser Geschichte wie in einem Spiegel die Wege des Herrn, sowohl in der weiten Heidenwelt, als in der Christenheit die Seelen zu ihm zu führen. Die ganze Missionsgeschichte zeigt uns eine Reihe von Beispielen, wo in ähnlicher Weise, wie in Naemans Hause, durch geringe Knechte und Mägde, durch gefangene Sklaven und Krieger, durch Stimmen aus den stillen Kinderstuben und weiblichen Gemächern die Erkenntnis des lebendigen Gottes weiterhin verbreitet ist und der erste Grund der Bekehrung der Heiden gelegt ist. Ja, der Herr kann für die Mission außerhalb, wie für die Mission innerhalb der Kirche allerlei, zunächst geringfügig scheinende Umstände gebrauchen und oft genug hat selbst ein Blatt Papier, ein Freundeswort zur geeigneten Zeit, eine fromme Dienstmagd, die in ein weltliches Haus eintrat und eine einzelne wie zufällig gehörte Predigt dazu gedient, dem Reiche Gottes weiterhin Bahn zu brechen. Lassen wir uns doch dadurch vermahnen, auf die Wege Gottes nicht bloß im großen und ganzen, sondern auch im einzelnen und kleinen recht zu achten und ihren Spuren in unserm eigenen Leben gewissenhaft nachzugehen. Es giebt ja keinen Zufall in

Digitized by Google

der Welt, und der die Sterne regiert am Himmelszelt, gebraucht auch die Blätter des Waldes für seine Sache. Sei uns aber unsere Geschichte auch insoweit erwecklich, daß wir nicht wie Naeman der Syrer auf weitem Umwege und durch allerlei menschliche Mittel suchen dem Herrn nahezutreten. Dem Heiden lag die Weise, die unser Text schildert, nach den Grundsätzen seiner Zeit nahe, als Christen sind wir auf einen andern Weg gewiesen. Wir brauchen nicht erst den wahren Propheten von Gott gesandt durch königliche Geleitsbriefe aufzusuchen und für ihn 10 Centner Silber, 6000 Goldgulden, 10 Feierkleider mit zu nehmen, wir haben es auch nicht nötig, auf Rossen und Wagen weite Reisen zu machen, um etwa den rechten Kanzelredner und den wahren Gottesdienst ausfindig zu machen, wir haben in unseren Händen ein festes prophetisches Wort, die teure Bibel Alten und Neuen Testamentes, die uns den Weg zur Seligkeit zeigt, wir haben die Predigt des göttlichen Wortes und den reinen Gebrauch der heiligen Sakramente, uns allen steht der Zugang offen zu dem lebendigen Heiland, der da ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit, der die Mühseligen und Beladenen zu sich einladet und der gesprochen hat: wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Es begegnet namentlich wohl Seelen, die noch am Suchen sind, daß sie auch sozusagen mit Rossen und Wagen und Feierkleidern ausziehen und sich bald hier hin, bald dort hin weisen lassen. Man kann es in unsern Tagen vielfach bemerken, daß auch evangelische Christen allerlei Künste und Umwege lieben und der Geschmack ist in unserer modernen Welt oft nicht einfach genug, um sich bei der schlichten und gesunden Speise des Evangeliums genügen zu lassen. Hat Salomo gesagt: Gott hat die Menschen einfach gewünscht, aber sie suchen viele Künste, daß uns dem Worte Gottes gegenüber dies tief in die Seele geschrieben wäre und wir also noch zur rechten Zeit dahin kommen, wo wir hier den syrischen Feldhauptmann sehen und den Rat hören, wie uns allein geholfen werden kann.

3.

Wir betrachten nun des Propheten Rat. Als er den Naeman mit Wagen und Rossen vor seiner Thür halten sah, sandte er einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden. Hier treten wir dem eigentlichen Mittelpunkte unserer Geschichte näher. Wir können es begreifen, daß Naeman von vornherein weder das Verhalten des Propheten, noch sein Wort versteht und doch sollte Elisa

Digitized by Google

sich darin im Unterschied von menschlichen Helfern recht eigentlich als ein Knecht Gottes erweisen. Naeman hatte um seinetwillen eine weite Reise gemacht, war mit Rossen und Wagen vor seiner Thür angelangt und war überhaupt als ein vornehmer Mann gewohnt, daß man ihm mit besondern Ehrenbezeugungen begegnete: war er aber auch von Natur ein trefflicher, ehrenwerter Mann und dazu durch seinen Körperzustand tief gebeugt, so lag es doch dem Propheten daran, es ihm fühlbar zu machen, daß es sich hier nicht um die eigene Ehre, sondern um die Ehre dessen handle, der aller Dinge mächtig ist und vor dem alle gleich sind, mögen sie im Palast wohnen oder in der Hütte, mögen sie einen ehrenvollen Namen vor der Welt davon tragen oder geringe arme Leute sein. Auch Naeman mußte den Weg der Buße und der Demütigung gehen und von seiner natürlichen stolzen Höhe herniedersteigen, um das Erbarmen Gottes zu erfahren: wie er dies von Anfang noch nicht verstand, so war auch ihm der Rat mißverständlich, den ihm Elisa erteilte. Hatte er auf ihn geblickt, so wies ihn der Prophet von sich hinweg auf das Wasser des Jordan, darin er sich siebenmal waschen solle, also ohne menschliches Zuthun, ohne die Hand des Propheten, von dem das Mägdlein geredet, auch ohne sonstige menschliche Mittel, allein durch das Wasser des Jordan soll ihm geholfen werden. Auf den Glauben war es bei dem Propheten vornehmlich abgesehen, einen kindlich demütigen, aber im Gehorsam willigen Glauben, nicht auf einen Glauben an eine zauberhaft heilende Kraft des Jordanwassers, auch nicht auf den Glauben an eine natürlich heilende Kraft des Jordanwassers, wie denn die leidende Menschheit so gern zu den Heilsquellen der Natur eilt, sondern auf den Glauben an den lebendigen Heilsgott, der aller Dinge mächtig ist und der in Israel die Stätte seiner Offenbarungen aufgeschlagen hat. Wenn er im Jordan sich baden soll, so war ja der Jordan der Hauptfluß Kanaans, der das ganze gelobte Land durchströmt und der Zeuge und Bürge der sich am Volke Gottes offenbarenden Heilsgnade war: wie der Durchzug durch den Jordan vormals ein Wunder seiner allerbarmenden Gnade gewesen war, so hatte der Jordan für das alte Bundesvolk eine ganz besondere Bedeutung und wenn Naeman sich in ihm waschen soll, so will der lebendige Heilsgott durch dieses Wasser seine Wundermacht bezeugen. Daß er sich aber siebenmal darin waschen soll, mußte noch in besonderem Sinne nach der Bedeutung der Siebenzahl den Bund Gottes mit der Menschheit abschatten und wies auch auf die gesetzlichen Bestimmungen hin, durch welche in Israel die Reinigung vom Aussatz geschehen sollte.

Digitized by Google

Es konnte von einem Heiden die völlige Ausführung der über die Reinigung der Aussätzigen im Gesetze vorgeschriebenen Bestimmungen nicht verlangt werden und fehlte es auch in Israel an dem levitischen Priestertum, das dabei zu fungieren hatte, und der streng gesetzlichen Ordnung, die im Reiche Israel durchbrochen war: indem nun aber der Prophet hier thätig war, sollte er nach der Bedeutung des Prophetentums im Alten Bunde auch noch darüber insoweit hinausgehen, als ohne diese gesetzlichen Zuthaten die Reinigung nur durch das Wasser des Jordans bewirkt und auch also eine Zeit vorbereitet wurde, wo an die Stelle des Gesetzes das Evangelium treten und am Jordan das Sakrament der Taufe sollte vollzogen werden. Wie schwer es Naeman wurde, dem Glauben an den lebendigen Heilsgott sein Herz aufzuthun, hat er durch sein anfängliches Widerstreben wider Elisas Rat bezeugt, wie er sprach: ich meinte, er sollte zu mir herauskommen und mit seiner Hand über die Stätte fahren; sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser, denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darin wasche? Doch hat er sich auch durch die Bitte seiner Knechte bewegen lassen, seinen natürlichen Eifer zu überwinden und an die Stelle seines natürlichen Meinens, das ja immer so leicht irre führt, den Glauben an die Kraft des Heilsgottes zu stellen und sich auf den Rat des Propheten zum Jordan zu begeben.

Wie es für Naeman keinen andern Rat gab, als den im Glauben an den großen Heilsgott in die Fluten des Jordan zu steigen und sich durch den Strom der Gnade reinigen zu lassen, so giebt es für alle Zeit keinen andern Rat und diese Geschichte ist darum so bedeutsam, weil sie weisſagend und vorbildlich auf die Zeit des Neuen Bundes hinweist, wo allen ohne Unterschied der Weg zur Heilung von aller Erdennot im Evangelium angeboten wird. Das Wasser des Jordan in Verbindung mit dem Prophetenwort, das ihn dorthin wies, entsprach dem frischen Strom der göttlichen Gnade, der nach der Verheißung aus Zion fließen soll über das dürre Erdreich, von dem Hesekiel geweisſagt hat: ich will reines Wasser über euch gießen, daß ihr rein werdet von aller Unreinigkeit und von dem es bei Jesaias heißt: ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren, ich will meinen Geist auf deinen Samen legen und meinen Segen auf deine Nachkommen. Was hier der Prophet Naeman zurief, das erfüllte sich in höherem Sinne, als Johannes der Täufer am Jordan stand und jeden ermahnte, sich taufen zu lassen und zu bekennen ihre Sünden, dabei aber auf den hinwies, der nicht bloß mit Wasser

Digitized by Google

taufen wird, sondern mit dem heiligen Geist und mit Feuer. Als ein Seitenstück des Rates unsers Propheten steht Philippus da, der dem Kämmerer aus dem Mohrenlande den Rat erteilte, sich taufen zu lassen, und Kornelius, der römische Hauptmann mit seinem ganzen Hause, zu dem Petrus sprach: mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden? Durch die heilige Taufe ist das Wasser des Jordan für alle Zeit gefaßt in Gottes Wort und auch wir dürfen die Heilsgnade Gottes dankbar preisen, durch die heilige Taufe ein Anrecht empfangen zu haben auf die neutestamentlichen Heilsgüter und also von unsern Sünden abgewaschen und gereinigt zu werden. So erschreckend das Bild des Aussatzes ist, der namentlich im Morgenlande bis auf diese Stunde so häufig vorkommt und im ganzen als unheilbar gilt, er ist doch selbst nur ein Bild der Sünde, die uns allen von Natur anklebt, so daß es heißen kann: das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt und die sich, wie bei einem Naeman gerade dann leicht ihrem innersten Wesen nach uns verhüllt, wenn äußerlich ehrbare und anständige Leute vor uns treten. Es kommt aber auch für uns nicht bloß darauf an, daß wir das Licht der im Evangelium allen Menschen erschienenen Heilsgnade schauen und auch das Sakrament der heiligen Taufe empfangen haben, sondern daß wir in der rechten Gemütsverfassung sind, die göttliche Heilsgnade zu ergreifen. Dem Naeman gleichen selbst wohlmeinende ehrenwerte Leute darin leicht, daß sie nicht Lust haben, von ihren stolzen Höhen herunterzusteigen, und auch Rosse und Wagen das vorhandene innere Elend oft genug verhüllen: fordert aber der Prophet hier nur einfach von ihm, in das Wasser des Jordan zu tauchen, so ist das den Leuten leicht nicht genug und sie mögen allerlei besondere, wohl gar mit vielem Pomp vollzogene und die göttliche Heilsgnade gleichsam ergänzende Handlungen haben. Wie die Heiden nicht anders wußten, als daß die Diener der Religion mit vielen äußeren Gebärden und Formen alle ihre Handlungen auf dem Religionsgebiet vollzogen, so waren die Juden nach dem Gesetz auf eine Menge in die Augen fallende Handlungen auch bei ihren Reinigungen hingewiesen, und unter den besonderen der Reinigungsakte bedürfenden Zuständen galt namentlich der Aussatz als levitisch in besonderer Weise verunreinigend, darum auch dabei nicht bloß Wasser, sondern Cedernholz, Ysop und Coccus gebraucht wurde, und zu der eigentlichen Wiederaufnahme in die Gemeinde dann noch besondere Ceremonien vorgeschrieben waren. So konnten sie leicht dahin kommen, diesen Handlungen eine solche Bedeutung beizulegen, als ob ohnedem eine Reinigung vom Aus-

Digitized by Google

satz überhaupt nicht stattfinden könne und es auch auf die demütig heilsbegierige Gesinnung dabei nicht ankomme. Ist's nicht aber in der Christenheit auch dahin gekommen, daß man mit allerlei Ceremonien von Fasten, Waschungen, und menschlich priesterlicher Verwittlung gemeint hat, die Reinigung von der Sünde verdienen zu können, wie Luther schreibt: die Welt will unserm Herrgott den Himmel abgewinnen, abverdienen und abkaufen, da er doch ausschreiben läßt durch die ganze Welt: ich will euer Gott sein und will es euch aus Gnaden geben. Als evangelische Christen sind wir von solchem ceremoniellen Wesen frei, aber damit ist noch nicht gesagt, daß wir aus eigener Herzenserfahrung gelernt haben, uns dem Herrn hinzugeben und sein Wort verstehen: selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Hier können wir aber auch aus dem Beispiele des Naeman lernen, wozu auch uns wohl solch großes Herzeleid, wie Aussatz, Gicht und Krankheit allerlei Art dienen kann. Nach dem Alten Testament wurde besonders gefragt, warum der Aussatz über einen Menschen verhängt wurde und auch der fromme Hiob hat ja mit dieser Frage gerungen: nach dem Neuen Testament werden wir besonders zu fragen haben, wozu uns solch Herzeleid dienen muß und da lehrt uns auch Johannes im 9. Kapitel, daß dadurch sollen die Werke Gottes offenbar werden. Wir sehen es an dem Beispiel unsers Textes, wie schwer es dem Naeman wurde, einfach dem Rate des Propheten zu folgen und es dazu auch der Zwischenrede seiner Knechte bedurfte: es fällt dadurch auch für alle Zeit ein Licht darauf, warum es selbst bei bessern, edlern Seelen oft so schwerer Heimsuchung bedarf, um zum Glauben zu gelangen. Sie sollen lernen, von allen Kreaturen, auch von sich selbst und ihrer eignen Tugend und Gerechtigkeit abzusehen und mit dem Zöllnergebet an ihre Brust zu schlagen: Gott sei mir Sünder gnädig, die Heilsgnade aber gläubig zu ergreifen.

4.

Das richtet endlich unsern Blick auf Naemans Heilung. „Da stieg er ab, heißt es, und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte und sein Fleisch ward wieder erstattet wie ein Fleisch eines jungen Knaben und ward rein." Wenn der Aussatz im allgemeinen als unheilbar galt und, daß es in Israel eine Heilung vom Aussatz gab, nur der Gnadenwirkung des alttestamentlichen Bundesgottes zu verdanken war, so hat sich an Naeman auch ohne die genaue Beachtung der gesetzlichen Vorschriften eine vollständige Heilung vom Aussatz ergeben und es war dies ebenso ein Wunder, als die

Digitized by Google

Heilung der zehn Aussätzigen in der evangelischen Geschichte und die andern Krankenheilungen des Neuen Testaments. Mehr aber als auf dieses äußere Wunder weist unser Texteswort auf die innere Umwandlung, die mit Naeman vorgegangen war und ihn zur Erkenntnis des lebendigen Gottes gebracht hatte. „Nun weiß ich, sprach er, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel" und er war also von heidnischer Vielgötterei durch die Erfahrung, die er gemacht hatte, zum Glauben an den Gott Israels, an den lebendigen Heilsgott bekehrt. Bisher hat er den Götzen gedient und heidnischem Wesen gehuldigt, wenn auch mit redlichem gottesfürchtigem Sinn; nun sagt er sich ausdrücklich vor dem Propheten los von den falschen Götzen und bekennt den Gott Israels als den allein wahren Gott. Wir hören nicht, daß der Prophet ihm lange Unterweisungen gegeben hat von der Thorheit des Götzendienstes, wie sie namentlich sonst die Propheten gern schildern, die innere Erfahrung hat die treue und auch nicht unkultivierte Naemansseele schnell auch in der Erkenntnis gefördert und ist überall ja die beste Lehrmeisterin für Gottes heilige Sache. Menschliche Dinge muß man erkennen, um sie zu lieben, göttliche muß man lieben, um sie zu erkennen. Es war auch bei ihm nicht, wie bei den geheilten Aussätzigen in Israel, die meist, nachdem sie ihr vorschriftsmäßiges Schuldopfer gebracht hatten und wieder in die Gemeinschaft des Heiligtums eingetreten waren, wieder in einer gesetzlich äußerlichen Weise ihrem Herrn und Gott dienten. Daß es Naeman auch wirklich ernst war wie um seine Gotteserkenntnis, so um seine Gottesverehrung, hat er auch alsbald durch die Bitte, die er an den Propheten richtete, bewiesen. Indem er an seine Rückkehr ins Heidenland denkt, bittet er den Propheten um eine Last Erde, so viel zwei Maultiere tragen, „denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer thun, denn allein dem Herrn." Sehen wir aus den Worten, die sich daran anschließen, daß er aus dieser Erde einen Altar bauen will, um nicht genötigt zu sein, im Hause Rimons heidnischen Götzendienst mit seinem König und Herrn zu üben, so hat man sie oft als ein Zeichen einer gewissen ihm noch anklebenden Beschränktheit angesehen, und also verstanden, als ob er neben dem Gott Israels auch noch fernerhin den nationalen syrischen Göttern habe dienen wollen. Es würde dies aber seinen eigenen Worten, daß kein Gott ist in allen Landen außer in Israel, nicht entsprechen, und hätte dann der Prophet auch nicht gesagt: Ziehe hin mit Frieden. Wie vielmehr Israel bis dahin ausschließlich das heilige Land war, und die Verehrung Gottes an dieses Land

Digitized by Google

gebunden, so hat der ehrliche Naeman auch in seiner Heimat nicht anders geglaubt, Gott dienen zu können als auf einem Altar aus der Erde des heiligen Landes. Er will sie mitnehmen, aber dem Propheten überlassen, woher er sie nehmen soll; daß er auch in seiner Heimat dem Gott Israels dienen will, war ebenso ein Beweis von innerer Glaubensfreudigkeit, als wenn Christen mitten im Heidenland sich zu dem Worte vom Kreuze bekennen. Noch war ja jene Zeit nicht gekommen, von der der Heiland zu der Samariterin am Jakobsbrunnen geredet hat, wo man weder auf Garizim noch in Jerusalem den Herrn allein anbeten werde und konnte Naeman also vom Standpunkt des Alten Testaments nicht anders reden, als er geredet hat. Dies Verhalten des Naeman hat aber etwas kindlich Demütiges, gläubig Hingebendes und hatte er auch vorhin nicht den Glauben eines Hauptmann von Kapernaum gehabt, der ein Eingehen des Herrn in sein Haus nicht für erforderlich erachtete, so hat er jetzt einen Glauben, der sich auch vor den Schwierigkeiten und der Schmach des Bekenntnisses im Syrerland nicht scheut und von dem wir erwarten dürfen, daß er auch fernerhin sich innig, lebendig und thätig erwiesen hat. Sind wir aber nicht im Syrerlande, sondern in Christenlanden, so bedürfen wir ja freilich nach dem Wendepunkt, der seit der apostolischen Zeit eingetreten ist im Reiche Gottes, nicht mehr des Jordanwassers und der Erde von Palästina, aber wir sollen die heiligen Stätten Kanaans im Geiste in unsere Mitte verpflanzen und auch dafür mit thätig sein, daß statt der engen nationalen Bedeutung unsrer Erde auch unter uns allmählich ein neues, Gott geweihtes Erdreich entstehe und Kanaan unter uns heimisch werde.

Wie das Land Kanaan gehört die ganze Erde dem Herrn und es soll auch das irdische Weltreich und das Völkerleben dazu dienen, daß die Götzenaltäre gestürzt werden und Christus als der Stern aus Jakob, das Scepter in Israel anerkannt und bekannt werde. So wichtig es ist, auf die Zeichen der Zeit zu achten, welche auch durch den völkergeschichtlichen Verlauf auf den Sturz des Heidentums und den Sieg des Evangeliums hinweisen, so hat die Mission doch einen mehr innerlichen, den Herzen nahe tretenden und von innen heraus sie für die Sache Gottes gewinnenden Charakter. Da müssen uns namentlich auch in der Heidenwelt Gestalten teuer und wert sein, die, wie Naeman der Syrer im Alten Testament und wie Kornelius im Neuen Testamente, dem großen Heilsgott auch durch ihre persönliche Lebenshaltung, wie durch ihre eigenste Herzenserfahrung nahe gebracht

Digitized by Google

werden. Naeman, der Heide, ist nach unserer Geschichte vom Aussatz geheilt, und Gehasi, der Knabe Elisa, ein Israeliter, mit dem Aussatz geschlagen, weil er gewinnsüchtig und unlauter war: also ist es wie für Israel, so für uns alle geschrieben, daß wir unsere Blicke richten auf die Heilsgemeinde aller Zeiten, die nicht an ein Volk gebunden ist, selbst aber aufrichtig den Weg Gottes wandeln und uns von dem großen Propheten des Neuen Bundes nach Leib, Seele und Geist gesund machen lassen. Es gilt ja: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.

Die Seele Christi heilge mich,
Sein Geist versetze mich in sich,
Sein Leichnam, der für mich verwundt,
Der mach mir Leib und Seel gesund.

Amen.

Digitized by Google

8. Von dem besonderen Schutze Gottes.

In der Epiphaniaszeit.

Psalm 91. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln; seine Wahrheit ist Schirm und Schild; daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Ist aber die ganze heilige Schrift unendlich reich an Inhalt und eine Quelle der Wahrheit und des Trostes, die nie versiegt, so giebt es doch namentlich auch in den Psalmen Abschnitte, die vorzugsweise zum menschlichen Gemüte reden und sich im Laufe der Zeiten, in guten und in bösen Tagen als eine reiche Quelle der Erquickung und des Trostes an vielen Seelen erwiesen haben. Dahin gehört vornehmlich der 91. Psalm, der von

Digitized by Google

Gottes besonderem Schutze unter großen Gefahren redet und wie ein stiller Strom zwischen steilen Berggipfeln und wildem Gebüsch dahin fließt. Eine vollständige Geschichte der Segenswirkungen, die sich an diesen Psalm angeschlossen haben, würde durch alle Jahrhunderte gehen und von den Fürstenthronen bis zu den niederen Hütten, von den Kämpfen auf dem Völkergebiete bis zu den stillen Seufzern im einsamen Kämmerlein, von den uns naheliegenden Arbeitsfeldern des Reiches Gottes bis zu den entlegenen Stätten frommer Missionare in der Heidenwelt gehen und von vielen einzigartigen Erfahrungen Zeugnis abzulegen haben, welche allein auf die Wundermacht des lebendigen Gottes zurückzuführen sind. Wir haben an diesem Psalmwort uns wohl auch in schweren Kriegs- und Cholerazeiten und bei andern schweren Bedrängnissen der Gegenwart erbaut: stehen wir aber jetzt zu Anfang des Jahres auch in ruhigen, vaterländischen Zeiten, so können wir doch nicht wissen, ob nicht auch in diesem Jahr wieder schwere Zeiten kommen und haben uns auch im Hinblick auf den Verlauf unsers eigenen Lebens an den Inhalt unsers Psalms mahnen zu lassen. Die Worte des Psalms sind ohne Unterbrechung von einem Grundgedanken und einer Empfindung erfüllt; schreiben wir über denselben: der besondere Schutz Gottes, zu dem sich seine Gläubigen bekennen, so mögen uns aus demselben durch unsere Betrachtung entgegentreten:

1. Die Gewißheit, daß es einen besonderen Schutz Gottes giebt.
2. Die Freudigkeit, mit der wir aus Erfahrung diesen Schutz zu bezeugen haben.
3. Die Lauterkeit der Gesinnung und des Wandels, zu der wir demgemäß verpflichtet sind.

Der Herr aber sei uns nahe in dieser Abendstunde und mache sein Wort lebendig in unsern Herzen. Amen.

1.

Die Gewißheit, daß es einen besonderen Schutz Gottes giebt. V. 1 und 2. Indem die Worte von dem Schutze des allmächtigen Gottes reden und auf das Bekenntnis dessen hinweisen, der, weil er sich unter diesem Schutze geborgen weiß, sagen kann: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe, sind sie, sprachlich betrachtet, etwas auffallend: es kann ja scheinen, als enthalte der zweite Vers nur eine Wiederholung des Gedankens im ersten Verse und ist es auch befremdend, daß der Psalmist in der dritten Person zu reden

Digitized by Google

anfängt und dann im zweiten Verse in der ersten Person fortfährt. Man hat, dies zu erklären, an verschiedene Chöre gedacht, die diesen Psalm im Tempel gesungen haben, richtiger erscheint uns aber, dabei an die bewegte Stimmung des Psalmisten zu denken, der aus seiner eigenen Herzenserfahrung hier redet, wie denn der ganze Psalm die Natursprache wahrer Andacht redet, ebenso fern von poetischer Überschwenglichkeit, als von kalter Reflexion und in ihm deshalb auch ein häufiger Wechsel der redenden Person eintritt. Bald redet er den an, der unter Gottes besonderem Schutze steht, bald redet er von sich, als dem, der dies erfahren hat, wie in Vers 2 und 9 nach dem Grundtext, bald läßt er, wie in den letzten Versen, Gott selbst reden und die treuen Seelen von oben her seine Stimme vernehmen. Wie der Psalmist vom Schutze Gottes aus eigener Erfahrung redet, so will er auch durch sein eigenes Beispiel auffordern, dem Schutze Gottes zu vertrauen. Bei Gott, sagt Johann Arnd, ist ein latibulum, ein heimlich Örtlein, dahin man sich verbirgt und versteckt in öffentlichen Nöten und so ein Mensch einen verbergen kann an einem heimlichen Örtlein zur Zeit der Not, wie viel mehr kann's Gott? Willst du also, bezeugt unser Psalm, o Menschenkind, einen Schirm haben in aller Anfechtung und unter der Sonnenglut des Lebens geborgen sein, so halte dich zu dem Höchsten, der von seinem festen Thron herab die Welt regiert und zu dem Allmächtigen, bei dem nichts unmöglich ist: nimmst du zu ihm deine Zuflucht und trittst in ein persönliches Verhältnis zu ihm, so kannst du sagen: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Es begegnet uns gar leicht, daß wir die einfachsten Wahrheiten der heiligen Schrift in ihrem Wert nicht recht zu würdigen wissen und wenn wir sie auch nicht offen ableugnen, sie in der Wirklichkeit doch nicht recht anwenden. Bedenken wir alle es wohl recht, was es heißt, daß alle Dinge in einer Hand ruhen, in der Hand dessen, der da spricht und es geschieht und der da gebeut und es steht da und es ist ebenso die Hand der Allmacht, als der heiligen Liebe, und vor dem auch die stolzen Gebäude der Menschenhand zusammenstürzen, die unruhigen Wellen der Natur sich legen, wenn es sein Wille ist? Da ist also kein Zufall, der wie bei einem Würfelspiel die Dinge durcheinander wirft, hier ein Gebäude zusammenstürzen läßt, weil eine Fuge sich löst und dort einem Leben sein Ziel setzt, weil eine Blutader platzt oder ein Stein vom Dache fällt, hier ohne irgend einen Grund einem Hause die Fülle irdischer Güter austeilt und dort Tausende in Elend schmachten

Digitized by Google

und jämmerlich verkommen läßt. Da sind auch keine sich widerstrebenden blinden Schicksalsmächte, die bald diesem, bald jenem willkürlich ihre Gunst oder Ungunst fühlbar machen, die wie die Parzen der alten Griechen mit einer Binde vor den Augen über den Lebensfaden bestimmen, oder als ein böses Spiel und grausames Verhängnis erscheinen, dem nichts entgehen kann, die als ein verborgenes und nicht zu enträtselndes Gespenst dastehen, dem gegenüber nur kalte Resignation an der Stelle sei. Ebensowenig ist es, wie neuere Gelehrte sagen, ein natürliches Weltgesetz, das ohne einen höheren persönlichen Urheber in den Dingen waltet und der sogenannte Kampf ums Dasein, der alles aus sich selbst in Millionen Jahren sich abwickeln läßt, bis es, auch mit durch die Kunst, Arbeit und Leidenschaften der Menschen, die gegenwärtige, immer doch nur leidliche Gestalt gewonnen hat; wer aber weiß, was noch der Welt bei ihrer großen Unvollkommenheit bevorstehen mag und ob sie nicht, wie Hartmann meint, endlich noch durch Dynamit in die Luft gesprengt wird. Was aber moderne irreligiöse und materialistisch gerichtete Zeitrichtungen durch Wort und Schrift auch gegen den alten Gottesglauben aufbringen mögen, es bleibt doch wahr, daß es eine höhere Hand giebt, die alles leitet, die Hand der ewigen Allmacht, Weisheit und Liebe, die sich in der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt thätig erweist und wenn wir auch auf Erden noch vor manchen Rätseln stehen, und den irdischen Weltlauf nicht völlig begreifen können, so gilt es doch dem Augenschein zum Trotz es gewiß festzuhalten, daß Gott von seinem festen Thron herab die Welt regiert und ohne seinen Willen sich nichts regen und bewegen kann. Wenn man aber einen allmächtigen und allwaltenden persönlichen Gott, der seinem innersten Wesen nach die Liebe ist, auch im allgemeinen noch anerkennt, wie ist das Geschlecht unserer Tage im ganzen und großen so wenig geneigt, ein lebendiges Zutrauen zu ihm zu fassen? Er steht den meisten Menschen außerhalb ihres gewöhnlichen Gesichtskreises und es sind die irdischen Hilfsmittel und Kräfte, auf die ihre Blicke gerichtet sind; sie verlassen sich auf ihre eigene Vorsicht und Thätigkeit, auf die fortgeschrittenen Leistungen des Menschengeistes und die getroffenen Veranstaltungen der menschlichen Gesellschaft, Unheil und Gefahren abzuwenden. Es ist ja gewiß, daß der Menschengeist mehr wie vormals die Mittel ausfindig gemacht hat, sich vor Unheil zu schützen und die Welt sich dienstbar zu machen, aber ist's auch recht, sich über die menschliche Ohnmacht zu täuschen und stolz auf eigene Kraft und menschliche Hilfsmittel sich zu verlassen? Können wir's nicht täglich sehen, was es mit unserer Kraft und Vorsicht, ja mit aller

Digitized by Google

Anwendung menschlicher Mittel auf sich hat? so wenig ihr Mütter imstande seid, eure schwachen Säuglinge zu schützen und wenn Gott der Herr nicht seine Engel ihnen zur Seite stellt, sie über Nacht bald Schaden leiden werden, so wenig sind wir alle imstande, unsere Gesundheit und unser Leben zu schirmen und sollten uns täglich veranlaßt fühlen, uns an den Allerhöchsten mit unserm Bitten und Flehen zu wenden. Weil aber das lebendige Gottesbewußtsein so sehr geschwunden ist, so geht man meist so leichtsinnig dahin, dann aber ist alsbald auch so viel Klage und Seufzer, wenn irgend ein Ungemach droht. Man blickt so hastig nach allen Seiten um Hilfe aus, aber versäumt, die Augen nach oben zu wenden, man versucht es in allerlei Weise mit menschlichen Mitteln, aber es müssen schon die äußersten Fälle gekommen sein, wo alle menschliche Hilfe und Kraft zu schanden geworden ist, ehe man zu dem lebendigen Gott seine Zuflucht nimmt, man bricht bald in laute Klagen aus, wenn man sehen muß, daß nichts Irdisches helfen kann. O daß unter dem Gewirr und Getriebe der Gegenwart, unter dem Wechsel menschlicher Meinungen und den äußeren Stimmungen des Weltlebens uns doch nicht der allgemeine Glaube an Gottes Vorsehung so sehr möge geschwunden und verdunkelt sein.

Aber als Christen ziemt es sich für uns, nicht bei dem allgemeinen Glauben an Gottes Leitung und Führung stehen zu bleiben, sondern auch den Glauben an einen besonderen Schutz Gottes festzuhalten. Wie unser Texteswort, so weist die ganze alt- und neutestamentliche Heilsoffenbarung darauf hin, daß Gott auf Erden seine Schutzbefohlenen hat, die er liebt wie seinen Augapfel und die er bewahrt wie seinen Siegelring. Welche aber sind es, die unter Gottes besonderem Schutze stehen? Sind's die Könige und Gewaltigen, die einen hohen Beruf durch ihr Regiment und ihre Stellung auf Erden haben, daß von dem, was ihnen widerfährt, das Los von Tausenden abhängt und wir alle Grund haben, zu beten, daß Gott sie gnädig behüten wolle? sind's die durch irdische Gaben und Kräfte hoch bevorzugten Personen, die Männer der Wissenschaft und Kunst, von deren Leben so viel abhängt, daß sie in der menschlichen Gesellschaft eine ganz andere Bedeutung haben, als arme Witwen und Tagelöhner? sind's einzelne Menschenkinder, die Gott vor andern ausersehen hat, seine Werkzeuge zu sein, während der große Haufe bestimmt ist, sich in den gewohnten Bahnen zu bewegen und für den Lauf der Dinge auch wenig von ihm abhängt? Gewiß werden wir auch insoweit gern solchen in der Welt hervorragenden Menschen verheißenen Gottesschutz anerkennen,

Digitized by Google

aber wie wir ihn auf solche Fälle nicht zu beschränken haben, so gelten auch für solche Personen die Gesetze göttlicher Weltordnung. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade, ein Mensch siehet, was vor Augen ist, Gott siehet das Herz an, er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer. Hat er unserm teuren Kaiser und König seinen besonderen Schutz verliehen, weil er ihn demütig darum anflehet, so hat er auch einen Napoleon bald von seinen stolzen Höhen herniedergestürzt, weil ihm diese Gesinnung fehlte. Welche Stellung auch ein Mensch auf Erden einnehmen möge, so ist doch gewiß, daß es auf Glauben und Gottesfurcht auch für ihn besonders ankommt, um sich des besonderen Schutzes seines Gottes rühmen zu können. Liegt gewiß die ganze Welt ihm am Herzen und sorgt er für sie, wie ein Vater für seine Kinder, selbst seine ungeratenen, und ist kein Ansehen der Person vor ihm, so giebt es doch solche, die in besonderem Sinne sich ihm zuwenden und darum unter seinem besonderen Schutze stehen. Wie wir aber alle nach Gottes Bild geschaffen sind, so ist uns allen der Weg zum Herzen Gottes gezeigt, ja magst du ein reicher Mann sein oder ein armer Lazarus, ein hochbegabter Geist oder eine geringe Magd, auch dich ladet der Ruf des Herrn ein, dich mit allen deinen Herzensbedürfnissen und Anliegen an das Herz deines Gottes zu legen. Wie der Psalmist es bezeugt, weil er in ein persönliches Verhältnis zu Gott getreten ist, unter Gottes besonderem Schutze zu stehen, so kommt auch für dich, o Menschenkind, wer du auch seist, alles darauf an, daß du in ein persönliches Verhältnis trittst zu deinem Gott. Lag unter dem Alten Bunde für den Israeliten schon in seinem Verhältnis zum Bundesvolke dafür eine gewisse Gewähr, und haben die Frommen desselben, ein Abraham und Jakob, ein Moses und Samuel, ein David und Asaph, eine Hanna und eine Maria sich an dieser Gewißheit erhoben, so sind wir als Christen durch unsern Christenberuf darauf hingewiesen, in ein besonderes Verhältnis zu Gott zu treten. Ja, wir sind getauft auf den Namen des Herrn, berufen Glieder der Gemeinde Christi zu sein, auch am heutigen Sonntag in der Epiphaniaszeit werden wir wieder gemahnt, auf das Wort des großen Heilsgottes zu achten und auf den Heiland zu blicken, der uns mit dem blutigen Opfer seines Leibes erlöst hat. O daß wir doch diesem Rufe folgen, den Weg der Buße und des Glaubens wandeln und dann auch mit dem Apostel sprechen möchten: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist hier, der gerecht macht, wer will verdammen, Christus

Digitized by Google

ist hier, der gestorben und auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wie es zu allen Zeiten ein Volk Gottes gegeben hat, das aus eigener Herzenserfahrung dem Herrn angehörte, so giebt es auch heute noch ein solches Gottes-Volk, Kinder Gottes und Glieder Christi, in seine Hände gezeichnet und mit seinem Blute besprengt. Das erste also, wozu uns unser Text auffordert, ist, daß wir fragen, wie es mit unserm persönlichen Verhältnis zum Herrn steht und ob wir aus eigener Erfahrung sagen können:

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das wahre ew'ge Gut.

2.

Dann werden wir auch die Freudigkeit, mit welcher unser Psalm diesen Schutz bezeuget, uns aneignen dürfen. Vers 3—10. Der heilige Sänger zeichnet ein Bild der mancherlei Gefahren, welche das Leben bedrohen und es mag wohl eine stürmisch bewegte Zeit gewesen sein, aus welcher der Psalm stammt. Er gedenkt an die Schlingen, welche die Bosheit der Menschen legt, wie an Krankheit und Pestilenz, so von oben hereinbricht und das Leben schnell dahinrafft, er sieht die schwache Kreatur von Stürmen in der Natur bedroht, daß sie wie ein schwaches Küchlein sich nach einem schirmenden Dach umsieht und die Wahrheit Gottes im Kampfe wider die Mächte der Finsternis, daß auch dem starken Helden leicht Schirm und Schild gebricht, vor seinem Blick stellt sich die Nacht mit ihrem Grauen und der Tag mit seinen Pfeilen, die Seuche, die im Finstern schleicht, wie das Schlachtgewühl, wo das Blut in Strömen fließt, die friedliche Hütte, welche im Sturm zusammenzubrechen droht, wie die Wüste, wo Löwen und Ottern weilen. Es sind mancherlei Bilder der Gefahr und Drangsal, die er uns vorhält und die er wohl aus eigener Gefahr kennt, vielleicht umgeben von ihnen in einer schweren Zeit, wie denn das Volk Gottes schon unter dem Alten Bunde schwere Kämpfe zu bestehen, unter vieler Not und Herzeleid zu seufzen hatte. Wenn aber in solcher Lage wohl auch der Mutige verzagt, der Starke schwach wird, so muß es ja wohl scheinen, als ob ein frommes Gotteskind dabei den Mut aufgeben und die ruhige Haltung verlieren müßte. Denn nicht die Starken im Fleische sind es, die vorzugsweise Frömmigkeit lieben, sondern die Schwachen. Mit den Waffen der Natur und der Kampfesweise der Welt sind Gottesknechte

Digitized by Google

weniger vertraut als die Weltkinder, auf die Gerechten stürmen ja auch darum solche Gefahren ein, weil sie um des Gewissens willen sich nicht vom Kampfplatz für Gott und seine heilige Sache fern halten, ja, von Gott selbst wird es auch also gefügt, daß sie nicht in Bequemlichkeit sich betten und ein ruhiges, zart gemütliches, empfindsames Leben führen können. Mit Mühe und Arbeit, mit Krankheit, Not und Tod, mit den Stürmen des Außenlebens haben die Kinder Gottes den Kampf zu führen und dabei spannen wohl auch die Gottlosen ihre Netze, sie zu fangen und machen ihnen das Leben sauer, es ist aber, als ob der Herr sie besonders vor die entscheidende Frage stellen wollte, ob sie wollen ruhig auf ihren Hefen liegen oder bereit sind, dem ernsten Rufe zu folgen, den er an sie richtet. Der Psalmist muß wohl keine träge, leidensscheue, bequeme Natur gewesen sein, welche sich alle Gefahren und Mühen möglichst fern zu halten sucht und auch noch nicht in einem Alter gestanden haben, wo es berechtigt erscheint, sich mehr vom unruhigen Leben zurückzuziehen, aber er stimmt hier auch nicht, wie anderwärts in den Psalmen, ein wehmütiges Klagelied an, sondern ist dabei freudig und guten Mutes, er läßt die Gefahren auf sich einstürmen, aber sein Herz ist voll guter Zuversicht, an seinem Glaubensschilde prallen alle Pfeile ab, die auf ihn gerichtet sind, ja die Nacht mit ihrem Grauen und der Tag mit seinen Pfeilen, die Pest, die im Finstern schleicht und das Schlachtgewühl, das Tausende dahinrafft, der Sturm, der die friedliche Hütte erschüttert und die Wüste, welche Löwen und Ottern birgt, was es mit einem Worte an Schrecken auf Erden geben mag, es kann ihm nicht die Freudigkeit und Zuversicht nehmen. Er weiß, wie groß auch sei die Not, größer als der Helfer ist die Not ja nicht, auf die finstere Nacht folgt der helle Tag und wenn auch alles bricht, Gott wanket nicht, ja er hat seinen Engeln befohlen, daß sie ihn beschirmen und um ihn eine Wagenburg schlagen. — Es muß eine heilige Weihestunde gewesen sein, als der Psalmist so freudig die Hilfe und Nähe seines Gottes bekannte, die Worte unseres Psalms tönen uns aber nicht als ein poetisches Bild entgegen, das eine bewegte Phantasie entworfen und mit gewandter Feder hingeschrieben hat, sondern als das Zeugnis der Erfahrung des wunderbaren Schutzes, der da auch bei den größten Gefahren auf den Kindern Gottes ruht. Die Geschichte der Gottesmenschen aller Zeiten giebt dazu die beste Illustration, die Geschichte eines David, der in seiner Jugend mit Löwen zu kämpfen hatte, einen Goliath mit der Schleuder dahinwarf und vor Sauls Pfeilen und Absaloms Mordanschlägen bewahrt blieb, die Geschichte eines Elias,

Digitized by Google

der vor Ahabs und Isebels Anschlägen vom Karmel in die Wüste fliehen mußte, dem die Raben am Bache Krith die Speise brachten und der, obwohl er fast allein dastand im Reiche Israel für die Sache Gottes, dennoch den Mut nicht verlor; die Geschichte eines Jeremias, der fast ein halbes Jahrhundert lang unter einem gottlosen Geschlecht als Zeuge Gottes dastand und nur durch Gottes Wunderhand bewahrt blieb, auch die Geschichte der Apostel und treuen Zeugen unter dem Neuen Bunde, die in Hunger und Durst, in Frost und Blöße, in Wüsten und Einöden einhergingen und Gott hielt seinen Schild über sie und breitete seine Fittiche über sie aus und befahl seinen Engeln, daß sie behütet würden auf allen ihren Wegen. Wen Gott beschirmen will, den kann er auch beschirmen und beschirmt ihn auch wirklich, selbst wo die Mordgeschosse ringsherum fliegen und die Löwen ihren Rachen aufthun und finstere Abgründe sich vor ihm öffnen. Daß aber die Frommen unter Gottes besonderem Schutze stehen, das ist eine Lehre der heiligen Schrift, welche der Unglaube wohl anfechten, aber nicht umstoßen kann, für die Zeugnis ablegen die Erfahrungen aller Jahrhunderte, die Gläubigen, die dem Rufe ihres Gottes folgend sich nicht den Aufgaben entziehen, die ihnen gestellt sind, mögen sie nun als friedliche Bürger Kriegs- und Pestzeiten erleben, oder als Missionare hinausgehen zur fernen Heidenwelt, mögen sie als Hausväter und Hausmütter einen einfachen Christenberuf haben oder als Arbeiter Gottes, als Ärzte und Prediger, als Diakonen und Diakonissinnen in Lagen kommen, wo dem Leben besondere Gefahr droht, — auch in Kriegs- und Cholerazeiten hat es sich ja vielfach also bewährt. Ja, noch lebt der alte Gott, der einen David bewahrte vor den Pfeilen Sauls und einen Daniel errettete aus der Löwengrube, der einen Paulus aus dem Gefängnis befreite und einem Paulus auf seinen Missionsreisen beistand, im Hinblick auf den Luther gesungen hat: ein' feste Burg ist unser Gott und auch Paul Gerhardt uns singen lehrt: ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich: wenn wir aber in Lagen kommen möchten, wo uns zu Mute ist wie jenem ängstlichen Knaben zu Elisas Zeiten, so kann er uns als gläubigen Betern die Augen aufthun, daß wir den Berg sehen voll feuriger Wagen und Rosse und es erfahren, daß derer, die mit uns sind, mehr sind, als derer, die wider uns sind, und nichts uns schaden kann, weil er uns schützt.

Beziehen sich aber die Worte unsres Psalms auch zunächst auf den wunderbaren Schutz, der den Gläubigen verheißen ist, so haben sie doch im Zusammenhang der ganzen Schriftoffenbarung noch eine andere,

Digitized by Google

mehr geistige Bedeutung. Es lag im Wesen des Alten Bundes, den Beistand Gottes auch im Hinblick auf die Gefahren des Außenlebens nachdrücklich zu preisen und hat ja auch der Herr seinen Jüngern verheißen: ich habe euch Macht gegeben über Schlangen und Skorpionen, und von den Zeichen gesprochen, die den Gläubigen folgen werden; es mag sich auch im Alten Bunde mehr als jetzt oft in sinnfälliger Weise dieser Schutz des Außenlebens bewährt haben: es giebt aber auch Lagen im Leben, wo sich wie mit prophetischer Gewißheit den Gläubigen die Zuversicht aufdrängt, daß sie in Gefahren werden erhalten bleiben. Wenn indes schon unter dem Alten Bunde nur buchstäblich und äußerlich gefaßt, manche Worte unsers Psalms auffallend erscheinen konnten, und es auch durch die Erfahrung sich erwies, daß die Hütte des Gerechten nicht immer von Plagen verschont blieb und der mörderische Pfeil wohl auch sein Leben dahinraffen konnte, so sind wir unter dem Neuen Bunde mehr noch als unter dem Alten darauf hingewiesen, daß Gottes Wege uns verborgen sind, aber, was uns auch widerfahren möchte, nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Im irdischen Weltlauf trägt es sich immer wieder zu, daß auch schwere Zeiten einbrechen, wo alle irdische Stützen zusammenbrechen und unser Leben selbst bedroht ist: sind solche Zeiten Gerichtszeiten für den natürlichen Weltverlauf und machen insoweit wohl mit Recht den Eindruck auf uns, als ob finstere Verderbensmächte aus dem Abgrunde aufsteigen, so sollen sie sich für die gläubigen Seelen darin als Gnadenzeit erweisen, daß ihr inneres Leben dadurch gereinigt und gefördert wird. Es ist das Los des Lebens aus Gott, durch Kampf und Trübsal hindurchzugehen und so können wir auch als Christen nichts anderes erwarten, als in den Schmelztiegel der Trübsal geworfen zu werden, darin haben wir aber uns als Christen zu erweisen, daß hier unser Glaube die Feuerprobe besteht und wir auch unter der Trübsal, in den Kämpfen und Stürmen des Lebens die rechte Freudigkeit erweisen. Das wahre Christentum ist nicht darum von so hohem Wert, weil es dem Menschen ein sicheres Privilegium giebt, daß keine Kugel ihn treffen, keine Pest ihn heimsuchen, keine Plage zu seiner Hütte nahen kann, sondern darum weil es ihm innerlich ein Leben giebt, das keine Kugel zerstören, keine Plage vernichten kann und ihn mit der Freudigkeit erfüllt, daß, was ihn auch äußerlich treffen mag, Gott es also wohl mit ihm meint. Wie durch die alttestamentliche Verkündigung so oft unter der äußeren Schale sich ein tiefer geistiger Kern birgt, so ist es auch bei den Worten unseres Psalms der Fall und wenn es da z. B. heißt: ob

Digitized by Google

tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es dich doch nicht treffen, es wird dir kein Übels begegnen und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen, so giebt das wahren Gläubigen auch auf dem Krankenlager und Sterbebette und mitten unter Todesgefahren eine Freudigkeit, daß sie freudig und lobsingend den Schrecken des Todes selbst entgegengehen. Indem der Seher auf Patmos die Kämpfe der letzten Zeit schildert, redet er von 144 000, die versiegelt werden, daß sie kein Unheil treffen kann: den 144 000 stellt er die große Menge derer gegenüber aus allen Völkern, Heiden und Zungen, die vor dem Thron Gottes stehen, angethan mit weißen Kleidern und haben ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes: sind diese also auch scheinbar äußerlich unterlegen im Kampfe, so sind sie doch in Wahrheit die Sieger und so stehen sie auf dem Berge Zion und singen dem Herrn, als ihrem Erlöser, in einer höheren Welt ein neues Lied. Habt ihr nicht, Geliebte, die Beispiele davon gesehen, welche Freudigkeit die Lebensgemeinschaft mit dem Herrn bewirken kann, wie da auch schwache Werkzeuge stark werden in der Kraft ihres Gottes und ihren Mund weit aufthun zum Preise ihres Gottes, wie da auch durch die finstern Wolken die Sonne der Gnade leuchtet und die Schrecken der Todesstunde verklärt sind durch den Frieden Christi? Gemahnt uns unser Psalmenwort an das Bild der Knechte Gottes, die von alters her vor den größten Gefahren durch die Wunderhand Gottes errettet worden sind, so gemahnt es uns ebenso an die Bilder der Glaubenszeugen, die, wenn sie auch äußerlich den Verderbensmächten zu unterliegen scheinen, doch auch auf dem Scheiterhaufen noch und unter dem Zahn der wilden Tiere das Lob des treuen Gottes anstimmen, der sie vom Verderben der Sünde erlöst hat und ihnen den Eingang eröffnet zu seinen Friedensstätten. Und wenn wir nun den teuren Seelen aus unsrer Mitte, die bereits im Glauben heimgegangen und uns vorangegangen sind, mit der Gewißheit nachblicken, daß sie zur Ruhe gekommen sind und überwunden haben durch des Lammes Blut, laßt uns, weil wir noch leben und bis auf diese Stunde erhalten sind, auch von den Worten unsers Psalms geleitet, dem Herrn die Ehre geben, der uns von Jugend an geleitet und bis hierhin gebracht und aus so manchen Gefahren errettet hat. Wie wir alle dankbar auf die Erfahrungen unsers eigenen Lebens zurückblicken und ihn um die Gnade anflehen dürfen, uns bis ins Alter frisch und freudig zu erhalten, so blicken wir hoffend und zuversichtlich in jene Welt, wo auch der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid noch Geschrei

Digitized by Google

und Schmerzen, wo dann auch äußerlich keine Plage mehr zu unsrer Hütte sich nahen wird und wir es erfahren am Herzen Gottes, in der himmlischen Welt, daß, die mit Thränen säen, mit Freuden ernten.

3.

Gewiß, es ist etwas Großes und Wunderbares um den besonderen Schutz Gottes, der den Gläubigen verheißen ist. Unter den Segnungen, welche die lebendige Gemeinschaft mit dem großen Heilsgott bringt, nimmt er eine Hauptstelle ein und stellt auf eine Höhe, von der sich das Leben in freiem Geiste ansehen läßt. Welche Mittel der Mensch auch anwenden mag, sich vor Gefahren zu schützen, sie reichen nicht an dieses Mittel, das auch den einfachsten Christen zu Gebote steht. Laßt uns aber nicht vergessen, was dabei erforderlich ist, daß unser Vertrauen auf den besonderen Schutz Gottes rechter Art sei, nämlich Lauterkeit der Gesinnung und des Wandels. Der besondere Schutz Gottes ist nicht ein Schibboleth des Aberglaubens, der sich mit einem Kreuzeszeichen deckt und dabei in Sündenwegen wandelt, nicht ein Ruhekissen toter Gottesdienstlichkeit, die sich ohne Lauterkeit der Gesinnung und des Wandels mit einem gewissen religiösen Formalismus vor Gefahren zu schützen meint, sondern er muß dem ganzen Leben und Wesen sein tieferes Gepräge geben. Man kann die einzelnen Seiten der göttlichen Wahrheit nicht so voneinander trennen, daß man die eine auf Kosten der andern geltend macht, sondern sie gehören wesentlich zusammen. Die Worte unsers Psalms, Vers 11 und 12: „er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest" wandte bekanntlich der Versucher bei dem Herrn an, daß er sich von der Zinne des Tempels herablasse und also als Sohn Gottes erweise, der Herr aber sprach: wiederum steht geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Wie also der Herr nicht wollte irgend ein Werk im Vertrauen auf den Schutz seines Vaters thun, das den Charakter der Eigenwilligkeit trage, so ist es unrecht, im Vertrauen auf den Herrn selbsterwählte Wege wandeln und ein sündiges Gott-Versuchen, vom Wege Gottes abweichen und auch dann noch auf Gottes Schutz hoffen. Wir sollen, wenn die Stimme der Pflicht ruft, auch das Grauen der Nacht, die Pfeile des Tages nicht fürchten und vor offener Gefahr oder heimlicher Bosheit nicht erzittern, aber wir sollen dabei nicht selbsterwählte Wege wandeln und auch nicht blindlings ins Verderben rennen, indem wir uns auf Gottes Schutz verlassen. Die

Digitized by Google

Vorsicht geht zu sachte, die Zuversicht zu keck, Vorsicht mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck, sagt Friedrich Rückert. Mancher gründet sein Heil auf die Erlösungsgnade, aber er scheut sich nicht, im geheimen dabei den Weg Gottes zu verlassen, und wie Weltkinder nicht selten besser sind als ihre Grundsätze, so sind wohl auch solche, die den Christennamen mit einer gewissen Prätension an sich tragen, schlechter als ihre Grundsätze. Wir treiben wohl manchesmal ein gutes Werk und befehlen es mit Recht dem Schutze Gottes, aber weil es uns an der rechten Gewissenhaftigkeit dabei fehlt und wir auch dabei mehr unsre Ehre suchen, als Gottes Ehre, so haben wir unsern Lohn dahin. Hüten wir uns, einen Bann auf unser Thun zu legen: je mehr wir eine gute Sache vertreten, desto mehr ziemt es sich, dieselbe mit reinen Händen und Herzen zu vertreten. Es liegt in schweren Tagen ein großer Trost darin, sich auf Gottes Schutz verlassen zu dürfen, aber ist dieses Vertrauen rechter Art, wenn wir das Zeugnis haben, die schmale Straße der Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, der Treue und Wahrheit verlassen zu haben? Hier thut uns allen tägliche Buße und Ernst der Heiligung not.

Achten wir noch auf die Schlußverse unsers Psalms, V. 14—16, wo Gott selbst redend auftritt, wie im Prophetenton, zugleich aber sechsmal nacheinander seinen Schutz mit den Worten: „ich will" verheißt. Zuerst heißt es: er begehret mein, daß wir also nicht uns suchen, sondern Gottes Sache, dann: er kennt meinen Namen, daß wir wissen, worauf es ankommt in Gottes Reich und ihm dienen wollen als treue Knechte, endlich: er ruft mich an, daß es uns also an dem rechten Gebetsgeist nicht fehle, ja die Gebete der Gläubigen, die wirklich Herzensgebete sind und mit einem lautern Wandel Hand in Hand gehen, dringen durch die Wolken und sind auch in den gegenwärtigen Zeitläuften eine starke Macht. „Ich will", das tönt uns allen sechsmal mit Nachdruck entgegen und indem es also dem Herrn wirklich ernst ist mit seinem besonderen Schutze, lautet das Schlußwort: ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil." Wir denken dabei nicht bloß an das äußere Leben, sondern es ist, als schimmere auch durch das Psalmenwort die Hoffnung eines Lebens, das mehr wert ist, als das längste irdische Leben und von dem der Herr sagt: wer an mich glaubet, wird leben, ob er gleich stürbe. Gottes Brünnlein, sagten wir zu Anfang, hat Wassers die Fülle und leidet dies Wort auch Anwendung vom 91. Psalm. Der Herr aber rufe uns vom Jakobsbrunnen zu: wer das Wasser trinket, das ich ihm gebe, das wird in ihm ein Quell werden, der in das ewige Leben fließt. Amen.

Digitized by Google

9. Der Knecht Gottes in den Tagen seiner Erscheinung.

Epiphanias-Predigt.

Jesaias 42, 1—4. **Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Er wird nicht mürrisch noch greulich sein, auf daß er auf Erden das Recht anrichte; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.**

Die Sonntage der Erscheinung Christi sollen besonders dazu dienen, uns das Bild des Herrn in den Tagen seines Fleisches nach der evangelischen Geschichte vor Augen zu stellen. Die Zeit ist erfüllet, das Reich Gottes ist herbeigekommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium, mit dieser Verkündigung trat er ja in Galiläa auf und wenn er dann durch die Städte und Dörfer des jüdischen Landes einherzog und durch seine Erscheinung und Wirksamkeit erwies, daß die längst verheißene messianische Heilszeit erschienen sei, so ist es für die Christenheit aller Zeiten wichtig, sich sein einzigartiges Lebensbild vor Augen zu stellen, wie es uns in den vier Evangelien näher geschildert wird. Wem sollte insoweit nicht der Christus der evangelischen Geschichte teuer und wert sein? wer kann ihn auf seinen Wanderzügen durch das jüdische Land, bei seinem Aufenthalt am galiläischen See, in Kapernaum und Nazareth, in Samaria und Jerusalem beobachten, ohne einen Eindruck seiner einzigartigen Persönlichkeit zu empfangen? muß es nicht die Christenheit auch heute noch dankbar preisen, daß wir durch die evangelische Geschichte in den Stand gesetzt werden, ihn in den Tagen seines

Digitized by Google

Fleisches näher zu betrachten und durch den Verlauf derselben allmählich bis in die Tage seines Leidens und Sterbens geführt zu werden, wo sich erst völlig das Geheimnis der Welterlösung durch ihn erfüllte? Man kann es aus den Reden des Herrn, wie aus den Erzählungen der evangelischen Geschichte oft recht deutlich erkennen, daß sie auf das prophetische Wort des Alten Bundes sich beziehen, und wie der Herr darin von Kindheit an gelebt hat, so haben die Evangelisten in seiner Erscheinung die Erfüllung des prophetischen Wortes gesehen. Als ein Abschnitt des Alten Bundes, der insoweit besonders wichtig ist, steht der vorgelesene da und muß auch uns dazu dienen, gleichsam wie in einem Gesamtbilde die Erscheinung des Herrn uns vor Augen zu stellen. Wir stehen heute fast am Ende der Epiphaniaszeit und hat uns dieses Jahr mit seinen Epiphaniassonntagen Gelegenheit geboten, die Herrlichkeit des Herrn fortschreitend bis zur Thaborhöhe zu beobachten: scheiden wir nicht von der Epiphaniaszeit, ohne uns durch unser prophetisches Texteswort noch einmal auf das Bild des Knechtes Gottes in den Tagen seiner Erscheinung hinweisen zu lassen. Wir betrachten demgemäß 1. das Geheimnis seiner Person, 2. die still verborgene Art seines Wirkens, und der heilige demütige Knecht Gottes, von dem Isaias redet, bezeuge sich auch durch unsere Betrachtung an unsern Herzen.

1.

Von Knechten Gottes ist oftmals im Alten Bunde die Rede. Es werden also die Patriarchen und Erzväter genannt und Moses heißt also der Mittler des Alten Bundes: als Knechte Gottes stehen die Propheten und Gottesmänner da, die zu verschiedenen Zeiten von Gott berufen wurden für die Zwecke seines Reichs, ein Samuel und Elias, ein David und Salomo, ein Isaias und Jeremias, ja das Volk des Alten Bundes selbst wird ein Knecht Gottes genannt, als das auserwählte Volk, das die Bestimmung hatte, der Völkerwelt das Heil zu bringen. Durch den ganzen inhaltsreichen Abschnitt Isaias 40—66 zieht sich die Bezeichnung des Knechtes Gottes und wird auch hier in verschiedenem Sinne gebraucht, bald ist da vom ganzen Volke die Rede, das dazu bestimmt war, ein Knecht Gottes, ein Zeuge der Wahrheit zu sein, bald werden die treuen Zeugen der Wahrheit also genannt, die Gott gesandt hat, sein Werk zu verkündigen und er, heißt es, bestätigt das Wort seiner Knechte und vollführt den Rat seiner Boten, insonderheit ist aber von einem Knechte Gottes die Rede, den Gott

Digitized by Google

senden wird, sein Reich zu gründen und sein Werk auf Erden auszuführen. So zuerst in den Worten unsers Textes. Indem Israel in der Gefangenschaft zu seufzen hatte, ruft Gott ihm tröstlich zu: fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel, ich helfe dir und löse deine Ketten. Da schaut er zunächst eine große, mächtige Königsgestalt, die Gott von Mitternacht her erweckt und vom Aufgang der Sonne, daß er über die Gewaltigen geht und sie in den Staub tritt. Im geschichtlichen Sinne ist dies zunächst Cyrus, der Perser König, der Israel aus der Gefangenschaft befreite und ihm nach dem Siege über Babel die Vollmacht gab, in die Heimat zurückzukehren und dort wieder den Tempel Gottes aufzubauen. Neben dieser äußeren Befreiung, die der Geist der Weissagung in wunderbarer Weise als durch Koresch kommend voraus verkündigt (Jes. 41, 25—26), schaut aber der Prophet eine andere innere Befreiung, durch welche der Blinden Augen aufgethan und die Gefangenen aus dem Gefängnis geführt werden. Diese Befreiung, die nicht auf Israel beschränkt, sondern für die ganze Menschheit bestimmt ist, kann kein irdischer Machthaber, kein weltlicher König, sondern nur ein einzigartiger Gottesknecht bewirken, der eine geistige Wirksamkeit ausüben und der auch die Vollkommenheit noch in höherem Sinne an sich tragen wird, als Abraham und Moses, Samuel und Elias. Siehe, spricht Gott durch den Mund des Propheten, das ist mein Knecht, den ich erhalte und mein Auserwählter, an dem ich Gefallen habe, ich habe ihm meinen Geist gegeben und so wird er mein Recht unter die Völker bringen. In verschiedener Weise hatten die Propheten von alter Zeit her auf eine kommende Heilszeit hingewiesen, sie hatten bald von einem großen König geredet, der die Feinde Gottes niederschmettern und die Welt überwinden wird, bald von einem wunderbaren Himmelslichte, das der Welt aufgehen wird von Zion, und zu dem auch die Völker der Erde hinzuströmen werden, bald von einem großen Tage des Herrn, wo nach großem Gerichte auch die Wüste lieblich und die Einöde fröhlich sein und der lebendige Gott sich in ganz anderer Art, wie bisher der Welt bezeugen wird. Einzigartig steht aber insonderheit diese Verkündigung da von einem Knechte des Herrn, der, nachdem ihm durch große Weltereignisse und Welterschütterungen der Weg bereitet ist, auf Erden erscheinen wird, als ein Auserwählter Gottes, und auf ihm ruht in besonderer Weise das Wohlgefallen Gottes, ja Gott hat ihm seinen Geist gegeben, ihn zu seinem Werkzeuge berufen, um durch ihn seine Ratschläge auf Erden auszuführen. Er soll geheimnisvoll in seinem Ursprung, geheimnisvoll in

Digitized by Google

seiner ganzen Erscheinung sein. Wie seine Niedrigkeit und Knechtsgestalt ihn dem verachteten jüdischen Volke zur Seite stellt, so soll er auch in seiner äußern Erscheinung das Bild der Gottesknechte aller Zeiten an sich tragen: aber er wird eine Erscheinung sein, die recht eigentlich da steht als das Wunder der Zeiten und die für Israel, wie für die ganze Menschheit den Wendepunkt der Zeiten herbeiführen wird.

Wenn das prophetische Wort unter dem Bilde des Knechts Gottes in einer Reihe von Abschnitten auf eine einzigartige Persönlichkeit aus Israel hinweist, welche jetzt noch Gott in seiner Kirche verborgen hat, aber zu seiner Zeit erscheinen wird auf Erden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Verkündigung auf Christus, unsern hochgelobten Heiland sich bezieht. Das Neue Testament stellt uns in den Tagen seiner Erscheinung sein Bild vor Augen, als das Bild des Eingebornen vom Vater, der in Knechtsgestalt erschien, in die Menschheit als unser Bruder eintrat und als Davidssohn die Verheißung erfüllte, den Vätern gegeben. Wie auf seiner Geburt schon das Geheimnis ruhte: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, so wurde über ihm bei seiner Taufe die Stimme laut: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Der Geist Gottes ruhte auf ihm nicht nach dem Maße, sondern in der Fülle, und er war es, der bezeugen konnte: ich und der Vater sind eins, ehe denn Abraham war, bin ich. Wir haben ihn auch nach der evangelischen Geschichte einzureihen in die Reihe anderer Menschenkinder und als unsern Bruder und Freund, ja als den anzusehen, der mehr wie alle, vom Weibe geboren, ein menschliches Herz und menschliche Empfindung hatte, aber wir haben ihn auch nach dem Neuen Testament über alle andern Menschenkinder zu erheben und durch sein Geschichtsbild auf sein einzigartiges Wesen uns hinweisen zu lassen. Ja, sein Bild stellt uns das Leben dessen vor Augen, der keine Sünde gethan hat und uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fußstapfen, den sich handelnd und duldend, wirkend und kämpfend über alle andern Knechte Gottes erhebt. Gewiß, das Bild der Knechte Gottes von alters her hat große Bedeutung für uns und wir sollen auf Abraham und Moses, Samuel und Elias, David und Salomo ehrfurchtsvoll blicken, aber wir müssen doch einen haben in der Menschheit, der über allen Menschenkindern steht, und stellt euch einmal vor, wenn Abraham und Moses, Samuel und Elias, David und Salomo und wie sie weiter heißen mögen, die Knechte Gottes in der heiligen Schrift, nur erschienen wären und sie hätten nicht ihren Ab-

Digitized by Google

schluß und ihre Vollendung in einem gefunden, der mehr ist, als sie, es wäre nur eine lange Kette von Gottesmenschen, aber der Kette fehlte das höchste Glied, viele Beispiele der Gerechtigkeit, aber nicht das Urbild der Vollkommenheit, einzelne Heilande, aber nicht der Weltheiland, Licht wäre da, aber kein völliges Himmelslicht, Tugend wäre da, aber keine reine Himmelstugend, Trost in allerlei Erdennöten, aber der eigentliche Tröster armer Sünder fehlte, die Menschheit ginge mit einem Worte ohne einen eigentlichen Mittelpunkt dahin, es wäre nicht bloß ein trostloser Gedanke, sondern wie viel würde uns für unsere ganze Lebensanschauung fehlen? Wir hätten dann menschliche Rechtsordnungen, aber nicht das Gesetz der Wahrheit, wir hätten mancherlei Religionen, aber nicht die Religion, welche der einzige Trost ist im Leben und im Sterben, wir hätten allerlei Vorbilder, aber nicht das Vorbild, das nie kann und wird übertroffen werden, weil es zugleich der Weltheiland ist. Das ist ja die sich Wunders klug dünkende und doch so traurige Lebensansicht, die in unsern Tagen so viele haben. Christus ist ihnen eingetreten in die Reihe anderer Menschenkinder, als ein einzelnes Exemplar der Menschheit, ein Mann des Lichtes und Fortschrittes, ein Kämpfer wider Priesterherrschaft und Aberglauben, ein ernster Sittenlehrer, der große Weise von Nazareth und ein rechter Volksmann, sie schwärmen vielleicht für Ideale und das ist ja immer noch besser, als der bloße Materialismus, aber es sind nur Ideale, sie begeistern sich für Dichter und Helden, aber näher betrachtet, schwindet doch bald der Zauber dahin, sie bewundern viele Erscheinungen auf dem weiten Strome des Lebens, dessen Wellen auf- und niedersteigen, aber da liegt denn doch die traurige Lebensanschauung nahe, daß die Wellen am Ende alles hinwegschwemmen werden, was sie zu ihrer Zeit ans Licht gebracht haben. Man hört in unsern Tagen oft sagen, daß wir in der Zeit der freien Entwicklung stehen und eine neue Welt- und Lebensanschauung sich mehr und mehr Bahn brechen werde, will man damit das biblische Christentum beseitigen, so bewegt man sich in unheilvollen Bahnen. Man hat neuerlich manche Christusbilder entworfen, man hat ihn selbst zu einem Romanhelden, einem modernen Volksmann, einem Sagenbilde gemacht, oder wohl auch von einem idealen Christus gesprochen, auf dessen Bild man die Idee der Menschheit übertragen habe: wie verschieden auch insoweit die Ansichten der Gelehrten lauten mögen, sie dürfen uns nicht irre machen an dem Christus der evangelischen Geschichte, wie ihn unsere Väter, ja die Christenheit im ganzen im zweiten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses bekennt. Mancherlei

Digitized by Google

Fragen gehen durch unsere Zeit, politische und sociale, wissenschaftliche und künstlerische, die Hauptfrage ist: was dünket euch um Christo, wes Sohn ist er?

Indem es unser Prophetenwort als seine Aufgabe bezeichnet, das Recht, die wahre Gottesordnung unter die Heiden zu bringen, läßt es deutlich erkennen, daß dies nicht auf dem Wege der Gewalt und mit äußern Mitteln, sondern auf dem Wege der Lehre und des Geisteslebens geschehen wird. Der Gottesknecht soll mit seiner Lehre in Israel auftreten und wie dieses schon eine Gottesoffenbarung hat, so schließt sich die Gottesoffenbarung, die er bringt, an die alttestamentliche Gottesoffenbarung, vornehmlich an das Gesetz an. Ihr sollt, hat ja auch der Herr gesagt, nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Wie es auch sonst die Weise des prophetischen Wortes ist, an die alttestamentliche Ordnung anzuknüpfen, so nennt unser Prophet die Lehre des kommenden Knechtes Gottes seine Gesetzgebung und deutet damit auf ihren sittlichen Gehalt: an die Stelle des Gesetzes vom Sinai wird durch ihn auch nach Jes. 2, 3 von Zion ein höheres Gesetz, eine neue himmlische Lehre treten (das Wort Thorah heißt eigentlich Lehre), und wie es auch bei Jeremia heißt, das Gesetz wird dann nicht mehr auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens geschrieben werden. Es war ein tieferer Geistesblick bei der Verkündigung vom Knechte Gottes, daß durch ihn an die Stelle der äußern Machtmittel die Lehre treten wird, welche auf dem Wege des Gewissens von innen heraus die Herzen gewinnt. Die drei Hauptämter des Alten Bundes, das prophetische, priesterliche und königliche tragen in ihrer Benennung auch noch den alttestamentlichen, mit der Schranke der alten Zeit behafteten Charakter an sich: indem Jesaia den kommenden Heilsmittler unter dem Bilde des Knechtes Gottes darstellt, wird wesentlich auch das Geheimnis seiner Person darin bestehen, daß er mehr sein wird, als die einzelnen Ämter und sie in höherem Maße in sich vereinigen soll. Dies hängt dann aber auch damit zusammen, daß hier auch die menschliche Natur tiefer aufgefaßt wird, als es bei der alttestamentlichen Gottesordnung gewöhnlich der Fall war. Hier richtete sich der Blick zunächst auf die Außenseiten des Lebens mit ihren in die Augen fallenden Erscheinungen und indem Israel in der Gefangenschaft schmachtete, war auch die Hoffnung zunächst auf die Errettung aus dem Gefängnis gerichtet: wenn aber der Knecht Gottes auch die Augen der Blinden öffnen und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen sollte, so ist

Digitized by Google

dies geistig gemeint und eine Befreiung aus dem Gefängnis der Sünde in Aussicht gestellt, in dem wir alle von Natur uns befinden. Wie aber durch ihn diese innere Befreiung geschehen wird, so wird dann auch die Schranke aufhören, durch welche Israel bis dahin von der Heidenwelt geschieden war: der Knecht Gottes wird durch seine Boten das Heil zu den Heiden, ja bis an der Welt Ende bringen. Wir stehen in den Tagen des Neuen Bundes und es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß in Christo der ganzen Welt der verheißene Gottesknecht erschienen ist, von dem die Verheißung unsers Textes gilt: er wird das Recht unter die Heiden bringen, wie es auch von ihm Kap. 49 heißt: ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende.

2.

Nachdem also der Prophet auf das Geheimnis seiner Person hingewiesen hatte, hebt er nun in bedeutsamen Zügen die geistige Art seines Wirkens näher hervor. „Er wird," heißt es, „nicht schreien und rufen und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen." Israel erwartete einen Messias, der wie irdische Machthaber mit großem Gepränge auftreten und wie weltliche Parteiführer in marktschreierischer Weise darauf bedacht sein werde, das Volk der Verheißung um sich zu sammeln und das Gericht über die Heiden herbeizuführen: ist das die Weise der falschen Messias von Anfang her gewesen, wir kennen das Bild des Knechtes Gottes nach der evangelischen Geschichte, der keine Gestalt noch Schöne hatte, der sich in das ärmliche Kleid des Zimmermannssohnes von Nazareth hüllte, anstatt der stolzen Kleider der jüdischen Priester und Schriftgelehrten, der keine andern Mittel zur Verteidigung seiner Sache kannte, als die Mittel des Wortes. So wie damals, redet er auch heute noch zu uns. Die Sprache der Bibel ist nicht wie die Sprache der Weltgeister, die mit hohen Worten blenden und doch übt sie eine mächtige Wirkung aus auf alle empfänglichen Seelen. Denke man doch an die Sprache der Bergpredigt, an die Gleichnisreden der evangelischen Geschichte, an das Evangelim St. Johannis, von dem der Wandsbecker Bote schreibt: „in ihm ist etwas ganz Wunderbares, Dämmerung und Nacht und durch sie hin der zündende Blitz, ein sanftes Abendgewölk und hinter dem Gewölk der prachtvolle Mond." So soll auch die evangelische Predigt nicht darauf ausgehen, mit künstlichen Mitteln, mit hohem poetischem Schwung oder geistreichen Wendungen

Digitized by Google

die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, vielmehr in der Einfachheit und Wahrheit des göttlichen Wortes zu uns reden: scheint sie auf diese Weise auch nicht so schnell auf die Massen zu wirken, ihre Wirksamkeit geht doch um so tiefer. Die Kirche soll nicht versuchen, durch besondern Pomp, glänzende Gottesdienste und besondere Reizmittel die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und der Welt die lauten Stimmen von der Gasse und das marktschreierische Wesen überlassen, das auch jetzt noch so häufig ist. Daß man in der Kirche nicht immer in der Weise des Knechtes Gottes verfahren ist, ist ja gewiß: wir kennen nicht die Pompzüge der römischen Kirche und ihre äußere Machtentfaltung, die durch großartige Prozessionen, wunderbare Marienerscheinungen und ganz besondere Zeichen und Wunder die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und ihre Herrlichkeit dem Volke nahe zu bringen sucht. Auch in der evangelischen Kirche hat es an solchem lauten äußerlichen Wesen nicht gefehlt und wenn in unsern Tagen viel Geschrei auf den Gassen ist, unruhiges Parteiwesen im bürgerlichen, politischen und socialen Leben, das sich oft auf eine recht freche Weise geltend macht, so kann es ja wohl begreiflich erscheinen, wenn sich auch kirchlich gesinnter Personen ein leidenschaftlicher Eifer bemächtigt und sie in Versuchung geraten, zur Ehre Gottes sich mit lautem Geschrei dawider zu erheben. Aber nicht jeder Zions-Eifer ist ein rechter christlicher Eifer für Gottes heilige Sache, man soll auch nicht wie Jakobus und Johannes nach der evangelischen Geschichte Lust bekommen, Feuer vom Himmel über die Samariter fallen zu lassen oder nach Petrus Weise das Schwert zu ziehen wider die Feinde des Herrn, stelle sich uns Predigern, wie uns Christen insgesamt, die wir wirken wollen für die Sache des Herrn, das Bild des Herrn vor Augen, der in den Tagen seines Fleisches nicht schreien noch rufen wollte auf den Gassen, sondern still das Wort Gottes verkündete und seine Straße, unbekümmert um das Parteiwesen zur Rechten und Linken, dahin zog und auch seinen Jüngern gebot, denen gegenüber, die nicht auf ihn hören wollten, den Staub von ihren Füßen zu wischen und auch für die Feinde zu beten. Halten wir uns auch als Christi Glieder fern von dem Geschrei auf den Gassen, lieben die stillen Stunden der Sammlung und der Betrachtung und eignen uns also für die Kämpfe des Lebens die Kräfte des göttlichen Wortes an, wie die Willigkeit, in Christi Fußstapfen zu wandeln.

Der Prophet schildert aber nicht bloß seine Lehre, sondern auch sein Handeln. „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöschen," heißt es dann weiter und darin

Digitized by Google

zeigt sich die rettende, heilende und erbarmende Weise des Knechtes Gottes. Er ist nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen: der Zweck seiner Erscheinung ist nicht, den Tag des Zorns über alles heidnische und gottlose Wesen herbeizuführen, sondern zunächst die göttliche Gnadensonne leuchten zu lassen. Das Evangelium verleugnet wohl den heiligen Gerichtsernst Gottes nicht über alles ungöttliche Wesen und die Tiefe des sündigen Verderbens, aber es trägt zunächst den Charakter der Erbarmung an sich und breitet die Arme der Heilandsliebe besonders auch über die Armen, Elenden und Geringen aus. Der Geist des Herrn ist bei mir, sagt der Knecht anderwärts, er hat mich gesalbt das Evangelium zu predigen den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung und mit der Anwendung dieses Wortes auf sich beginnt der Herr seine Epiphanias-Wirksamkeit in der Schule zu Nazareth. Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten, so fragt auch Johannes der Täufer, als er im Gefängnis saß und der Herr weist ihn auf seine Wirksamkeit in den Tagen seines Fleisches hin: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Wie sich um den Herrn die Elenden gesammelt haben in den Tagen seines Fleisches, so ist es zu aller Zeit die Aufgabe der evangelischen Predigt, die Mühseligen und Beladenen zu ihm einzuladen, daß er sie erquicke. Im Glück des Lebens kommt der Mensch so bald in Gefahr, übermütig zu werden, aber ach, wie giebt es in der Welt so viel Jammer und Elend, so viel Seufzer und Thränen, selbst auch in unsern bewegten, durch den Glanz des Lebens so vielfach blendenden Zeiten. So hat das Evangelium in der Not des Lebens auch immer einen mächtigen Bundesgenossen: daß wir nur nicht unterlassen, als Diener Christi die Armen und Elenden auf den Knecht Gottes hinzuweisen, der auch das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen will. Wo keine Weisheit dieser Welt mehr helfen, keine Kunst des Erdenlebens mehr etwas ausrichten kann, auch menschliche Liebe und Pflege vergebens erscheint, da ist das Evangelium allein die wahre Hülfe. Haben auch hochgestellte Geister unserer Tage, die an den Herrn gläubig geworden waren, in den schwersten Kämpfen ihres Lebens sich an dem Worte gehalten: das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen, so sollen auch wir in allen Nöten und Ängsten unsers Lebens uns daran erquicken. Es giebt aber ein Herzeleid, das tiefer einschneidet als alles äußere Herzeleid, einen

Digitized by Google

Schaden, der unheilbarere Wunden schlägt als Armut und Krankheit, als Not und Tod. Kennt ihr nicht tief verirrte Sünder, die im glänzenden Gewande einhergehen, aber sie tragen die Last der Sünde an sich und fühlen auch ihre Not? zeigt es sich nicht auch in unsern Tagen, daß nicht bloß die offenbar Gottlosen keinen Frieden haben, sondern daß auch das arme Menschenherz überall nicht zur Ruhe kommt, bis es seinen Heiland gefunden hat? Wie in den Tagen des Herrn auf ihn die Zöllner und Sünder, auch eine reuige Magdalena und ein bußfertiger Schächer mit der Hoffnung blickten, daß er ihnen helfen werde, so gilt es auch heute noch die armen Sünder auf ihn hinzuweisen und wenn wir in unsern Tagen so große Verirrungen auf sittlichem Gebiete sehen, laßt sie uns nicht leichtfertig, wie der Weltsinn spricht, mit dem Mantel der Liebe zudecken, auch nicht gleichgültig bei denselben vorübergehen und lieblos dabei sprechen: soll ich meines Bruders Hüter sein, sondern sie uns zu einer Aufforderung dienen lassen, auf den Knecht Gottes, den Sünderheiland hinzuweisen, der, wenn man nur nicht in Unbußfertigkeit sich vor ihm verschließt, sondern sich wie ein zerstoßenes Rohr und ein glimmender Docht an ihn wendet, der Seele die Thür zum ewigen Heil aufschließt. Wie in den Tagen der Erscheinung des Herrn, wird es doch auch heute nicht vergebens sein.

Wenn es dann weiter nach unsrer Bibelübersetzung heißt: er wird nicht mürrisch und greulich sein, so können diese Worte im Unterschiede von der sauertöpfischen pharisäischen Art, mit der auch der Herr zeitlebens zu kämpfen hatte, auf seine milde, freundliche und leutselige Weise hinweisen, durch die er die Herzen zu gewinnen suchte; im Grundtext heißt es aber eigentlich und lauten deshalb auch in der revidierten Bibelübersetzung die Worte also: „er wird nicht ermatten noch verzagen, bis daß er auf Erden das Recht anrichte." Indem der kommende Knecht Gottes mild und sanft, demütig und herablassend auftreten soll, könnte man meinen und hat auch oft gemeint, er sei aus weichem Stoffe und von zarter, mattherziger, fast weiblicher Natur, es ist aber nur sein Erbarmen gegen die arme Sünderwelt, daß er also auftritt, und er kann auch der hartherzigen, ihm widerstrebenden Art in der Menschenwelt gegenüber mit wunderbarer Kraft und Gewalt auftreten, ja es muß ihm, wie auch die späteren Worte unsers Kapitels bezeugen, Gottes Allmacht dienen, der auch die Feinde verdorren macht wie das Gras verdorret (V. 15) und wie ein Kriegsheld brüllt und Eifer erweckt (V. 13) und der da spricht: ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

Digitized by Google

Hat sich das in den Tagen seines Fleisches also den Pharisäern und dem sündigen Israel gegenüber erwiesen, daß es die Gerichtswege Gottes wandeln mußte, die ihm der Heiland verkündete, weil es nicht bedachte, was zu seinem Frieden dient, so gilt dasselbe zu aller Zeit. Wie viel Widerstreben ihm entgegentrete, wie viel Feindschaft auch die Gottesboten erfahren mögen, er wird nicht knicken und ermatten, bis daß er auf Erden das Recht anrichte. Möchte man aber seiner geistigen Wirksamkeit die rohe Art der Massen entgegenstellen, so kommt ihm dabei, was der Prophet bedeutsam noch hinzufügt, wesentlich zu Hülfe, daß auch die Inseln auf sein Gesetz hoffen. Schon Jesaias hat also hingewiesen auf die in der Menschennatur vorhandene, und sich auch da, wo man es nicht erwarten sollte, nie ganz verleugnende Sehnsucht nach einem Erlöser, wie auch der Herr redete von einem Zuge des Vaters zum Sohne und ein Kirchenvater auf die anima naturaliter Cristiana hinwies. Wenn also die Botschaft von dem Knechte Gottes durch alle Zeiten geht bis an das Ende der Tage, so hat sie zwar vielen Widerspruch zu erleiden und viele Kämpfe wider die feindlichen Mächte zu bestehen, aber sie wird zum Ziele siegreich hindurchdringen, wo alle Welt gelegt ist zum Schemel seiner Füße und dann wird ein neuer Himmel sein und eine neue Erde.

Zwei Gestalten sind es auch nach der prophetischen Verkündigung, von denen wesentlich die Entwicklung des göttlichen Reiches auf Erden abhängt, die Königsgestalt vom Aufgange, welche die Feinde Gottes mit Gewalt niederwirft und die Gestalt des Knechtes Gottes, welche sie von innen heraus mit geistigen Waffen überwindet. Wie Jesaias, der Sohn Amos, nicht ein exilischer Deuterojesaias, auf den Perserkönig Koresch hinweist, als der durch sein gewaltiges Regiment für Israel eine neue Zeit herbeiführen wird, so soll das königliche und obrigkeitliche Regiment zu aller Zeit ein Werkzeug sein für Gottes Gedanken in der Weltgeschichte und werden wir daran auch in unsern Tagen, namentlich auch durch das weise und starke Regiment unsers Kaisers und Königs gemahnt. Diesem obrigkeitlichen Regimente geht aber die still verborgene geistige, die Welt vom Verderben der Sünde erlösende Weise des Knechtes Gottes zur Seite, den unser Text schildert und der nicht ermattet und knickt, bis er das Recht, die wahre göttliche Lebensordnung, auf Erden gegründet hat. Wir stehen in wichtigen Krisen des Kirchen- und Völkerlebens. Indem es der Sache Gottes auf kirchlichem und staatlichem Gebiete an mancherlei Widersachern nicht fehlt, so werden nicht selten Stimmen laut, welche meinen, die Sache unsers

Digitized by Google

Gottes und seines Christus habe sich überlebt und das Leben im irdischen Weltlauf auf neuen, wohl gar atheistischen und socialdemokratischen Grundlagen aufbauen wollen: wie aber auch unsere Zeit die Völkerwelt durch neue Verkehrsmittel miteinander verbindet und mehr noch wie die vorhergehenden Zeiten eine Missionszeit ist, so dürfen wir auf die Erfüllung des Verheißungswortes hoffen, daß der Knecht Gottes auf Erden das Recht gründen wird und Christus der Sieg ist, der die Welt überwinden wird vom Aufgang zum Niedergang. Das ist, sagt er selbst, meine Speise, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Amen.

Digitized by Google

10. Abrahams Opfergang nach Morija.

Passions-Predigt.

1 Mose 22, 1—14. Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, und machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne; und er sprach zu seinen Knaben: Bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz: wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte; bauete Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf, und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und reckte seine Hand aus, und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel, und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr siehet. Daher man noch heutigestags saget: Auf dem Berge, da der Herr siehet.

Digitized by Google

Wir stehen in der Feierzeit der Kirche, welche uns auf den Leidensweg unsers Heilandes und das Kreuzgeheimnis hinweisen soll. Wenn es nahe liegt, jetzt auf die Passionsgeschichte und neutestamentliche Abschnitte die Blicke zu richten, so fehlt es doch auch an bedeutsamen Abschnitten des Alten Testaments nicht, die sich zu Passionsbetrachtungen vorzugsweise eignen: erinnern wir uns nur an so manche Psalmen- und Prophetenworte, die das Leiden und Sterben des Knechtes Gottes wie mit den Farben des Evangelisten darstellen, dahin gehört denn vornehmlich auch die vorgelesene Geschichte aus dem Leben Abrahams, des Vaters der Gläubigen. Wer sollte bei derselben nicht etwas von ihrer Bedeutung empfinden, wie denn ein neuerer Geschichtsforscher (von Ranke in seiner Weltgeschichte) diese Erzählung, wie Abrahams Begegnung mit Melchisedek, zu dem Schönsten rechnet, was je geschrieben ist. Sie ist so kindlich einfach in ihrer Darstellung, so ergreifend in ihrem Verlauf, so beredt in der Art und Weise, wie sie uns die tiefsten Vorgänge im Herzensleben Abrahams darstellt und dabei auch durch ihr Schweigen so beredt, daß sie auf ernstere Seelen noch immer einen tieferen Eindruck gemacht hat: mehr aber noch als in ihrer nächsten geschichtlichen Beziehung liegt ihr Wert darin, daß sie wie in einem durchsichtigen Schleier das Geheimnis göttlicher Liebe in sich schließt, das sich in dem Erlösungswerk des Herrn offenbarte. Wie wir annehmen dürfen, daß sein Wort: „Abraham freute sich, daß er meinen Tag sehen sollte und er sah ihn und freute sich," sich auch auf sie bezieht, so hat St. Paulus im Römerbrief mit deutlicher Beziehung auf sie gesagt: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? welcher auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet und hat ihn für uns alle dahingegeben und Luther hat mit Recht gesagt, daß niemand besser diese Geschichte ausgelegt hat als St. Paulus. Laßt uns denn den Opfergang Abrahams nach Morija betrachten 1. die Gottesstimme, die er vernahm; 2. den Gehorsam, mit dem er dieser Stimme folgte; 3. das Vorbild des höchsten Liebesopfers, das in der Fülle der Zeiten auf Morija dargebracht ist, und der dreieinige Gott bezeuge sich auch durch diese Betrachtung an unsern Herzen.

1.

Wie Abraham auf seiner irdischen Pilgerfahrt so manche bedeutsame Gottesstimme vernommen hat, ihn an die Aufgabe seines Lebens zu mahnen, so sollte er daran besonders noch durch die Aufforderung gemahnt werden, die jetzt an ihn ergeht. Der Herr ruft ihn mit

Digitized by Google

Namen und indem er durch die Antwort: hier bin ich, das kindlich vertrauliche Verhältnis bezeugt, in dem er zu Gott stand, erhält er den Auftrag: „nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Gewiß ein großes Opfer, das von ihm gefordert wird, die schwerste Probe seines Gehorsams, auf die er gestellt werden konnte und deshalb heißt es auch zu Anfang unsers Abschnitts: Gott versuchte Abraham, er stellte ihn und seinen Gehorsam auf die Probe. Wie manches Opfer hatte er schon bis dahin gebracht? Was war es doch für ein Opfer, als ihm in hohem Alter zugemutet wurde, sich von seiner Heimat und seinem Vaterhause zu trennen? Dann hat er mehr als zwanzig Jahre auf den ihm verheißenen Leibeserben warten müssen und als dieser endlich geboren war, wie schwer mag es ihm geworden sein, auf Gottes Geheiß die Hagar aus dem Hause zu weisen und sich mit seinem Vaterherzen von Ismael zu trennen? Hat er jetzt nur noch einen einzigen Sohn, den Erben der Verheißung und mochte er nahe am Feierabend seines Lebens sich der Hoffnung hingeben, hinfort ungetrübte Vaterfreude zu erleben, wie schien auch diese Hoffnung ihm getrübt zu werden, indem er die Stimme vernimmt, ihn Gott zum Brandopfer darzubringen? Ein Geheimnis ruhte auf dieser Gottesstimme, was er wohl gleich nicht verstand; auch sie gehörte aber zu der erziehenden Weisheit, die durch sein ganzes Leben ging. Dieser Sohn ist sein eigen Fleisch und Blut und wenn er durch eine besondere Gnade Gottes ihm gegeben war, so hing er doch auch an ihm zugleich mit der natürlichen Empfindung des Vaterherzens; von ihm soll Segen ausgehen über die Völker der Erde, aber nicht als natürlicher Mensch kann er diesen Segen erlangen, sondern es soll sich auch bei ihm das Gesetz des göttlichen Reiches erfüllen, daß aus dem Tode erst das wahre Leben stammt. Kann auch die Verheißung nicht durch den Gang nach Morija sollen aufgehoben werden, so war dieser göttliche Auftrag nach so vielen Schmerzens- und Opfergängen im Leben Abrahams doch der schmerzlichste und konnte der Augenschein ihn leicht in die Versuchung führen, dieser Gottesstimme sich auf irgend eine Weise zu entziehen.

Diene denn diese Gottesstimme dazu, auch uns auf den bisherigen Verlauf unsers Lebens zu verweisen. Gewiß, wenn wir auf dasselbe zurücksehen, so treten manche freundliche, herzerquickende Erfahrungen in unsere Erinnerung. Wie ist es so wohlthuend, wenn er uns mit Namen ruft, zu unsern Häusern einkehrt wie zu Abraham im Hain

Digitized by Google

Mamre, uns Vaterfreuden erfahren läßt und uns auch unsere Gebete erhört, wie er auch selbst das Gebet Abrahams für Sodom zu erhören bereit war. Aber wir haben doch auch die Erfahrung machen können, daß er Opfer, schwere Opfer von uns fordert. Nach unserm Bedürfnis tritt er mit schweren Anforderungen, in mancherlei Zwischenräumen an uns heran, unsern Willen unter seinen Willen zu beugen. Der Verlauf unsers Lebens macht es uns fühlbar, daß er nach seiner erziehenden Weisheit es für notwendig hält, uns an den Weg der Entsagung und Selbstverleugnung zu gewöhnen. Wie der Herr selbst in den Tagen seines Fleisches diesen Weg wandelte, so führt er wohl oft gerade seine liebsten Jünger diesen Weg. Wenn der Jüngling, die Jungfrau lebensfrisch und lebensfroh ihren Lauf beginnen, so ahnen sie meist nicht, was ihnen im Leben bevorsteht und wie wohl auch die liebsten Hoffnungen ihnen bald müssen zertrümmert werden. Für den Mann, der in das Leben eintritt, dünkt es ein schönes Ziel, eine seinen Wünschen entsprechende Wirksamkeit auszuüben, einen Hausstand gründen zu können, aber kaum ist dieses Ziel erreicht, wie bald treten allerlei Verwicklungen ein, Krankheiten in der Familie, Verluste, mit schweren Sorgen verknüpft, Verdrießlichkeiten im Geschäftsverkehr und es möchte gewiß so mancher, der längst schon über diese Erstlingszeit hinaus ist, nicht wünschen, alle Mühe seiner Vergangenheit nochmals wieder durchleben zu müssen. Wir denken wohl auch an vergangene Zeiten unsers Lebens, wo es uns im ganzen nach Wunsche erging, wir sehen unsere Verhältnisse sich glücklich entwickeln, den Gatten in blühender Gesundheit an unserer Seite, die Kinder glücklich heranwachsen, es war, als ob ein besonderer Gottessegen ruhe auf unserm Leben: aber die Zeiten liegen längst hinter uns, die schwere Hand Gottes hat sich in allerlei Schicksalsschlägen auf uns gelegt, Krankheit und Todesfälle haben das geliebte Kind, das teure Weib uns genommen, unser Leben wird mit jedem Jahre einsamer und zu den Opfern, die wir bereits gebracht haben, kommen noch schwerere, die uns bevorstehen und wohl gar das allerschwerste, das näher und näher heranrückt. Die Passionszeit mahnt uns wohl alle an solche Schmerzensstunden auch in unserm Leben, und giebt es nicht auch solche Schmerzensgestalten, die bis in ihr hohes Alter vorzugsweise berufen erscheinen, Kreuzträger zu sein? Laßt uns nur aber doch auch die Notwendigkeit nicht verkennen, die für uns alle darin liegt, solche ernste Wege geführt zu werden. Das höchste Gesetz des göttlichen Reiches ist, Gott zu lieben über alles und ihn als unser höchstes Gut anzuerkennen; hängen wir aber von Natur an Fleisch und Blut, sind

Digitized by Google

wir so geneigt mit den Kreaturen Abgötterei zu treiben und im Irdischen unser höchstes Gut zu suchen, wird es uns schwer, sehr schwer, selbst so edle Güter wie Kind und Gatte, Freundschaft und Beruf, Vaterland und Wissenschaft, wo der Herr ruft, auf Gottes Altar zu legen, so bedarf es der durch unser Leben gehenden erziehenden göttlichen Weisheit, uns dahin zu führen. Ja, wir sollen lernen, alles, was der Herr uns gegeben hat, wenn er es fordert, zum Opfer bringen; was wir so aber auf Gottes Altar legen, verlieren wir in Wahrheit nicht, sondern empfangen es im höhern Sinn wieder. Es gehört dann erst nach der Ordnung unsers Gottes in Wahrheit uns recht an, wenn es durch die heiligende und reinigende Opferflamme des Herrn gegangen ist. Es müssen alle unsere Gefühle und Empfindungen, alle unsere Erdengüter und Erdenfreuden, alle Bande, die uns an das Leben knüpfen, durch das Feuer hindurch gehen, um von ihren Schlacken gereinigt zu werden: was wir so verlieren möchten, sei es selbst durch den Tod, ist uns nicht verloren, sondern unser bleibendes Eigentum, das hineinreicht bis in die große Ewigkeit. Wir lernen also mit dem Psalmisten sprechen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde und das Wort des Heilands verstehen: wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert, wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht wert und wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und also folge er mir nach. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.

2.

Wie wir an der Gottesstimme, die Abraham vernahm, den Ernst der Wege Gottes in unserm Leben erkennen, so zeigt uns Abrahams Verhalten den Gehorsam, mit dem wir uns der an uns ergehenden Gottesstimme gegenüber verhalten sollen. „Da nun, erzählt die biblische Urkunde, stand Abraham des Morgens früh auf, gürtete den Esel und nahm mit sich zwei Knaben und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, und machte sich auf an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte." Wie sein Herz mit den zartesten Empfindungen des Vaterherzens an seinem Isaak hing, so mag es ihm schwer, recht schwer geworden sein, dem göttlichen Auftrag Folge zu leisten. Er hätte sich einreden können, es sei eine trügerische Stimme, die ihm als Gottes Stimme vorkam oder es für ratsam erachten, sich Zeit zur

Digitized by Google

Ausführung zu gönnen und noch weiter mit Sara und seinem Elieser darüber zu beraten: doch hat er im Laufe seines Lebens sich so sehr an Gehorsam gewöhnt, daß er auch bei diesem schmerzensvollen Auftrage sich nicht an dem Augenschein hält und wie auch das Herz ihm dabei zittern mochte, doch unmittelbar bereit ist, dem Rufe seines Gottes folgsam zu sein. Daß auch wir aus dem Gehorsam Abrahams lernen möchten, eine schwere Pflicht opferwillig auszuüben. Gewiß, wir haben uns vor selbstgemachten Einbildungen zu hüten und nicht für eine Gottesstimme zu halten, was die Einbildung unsers Herzens, ein Einfall unsers natürlichen Menschen ist; wie oft kommt es nicht vor, daß wir aus Überreizung der Sinne und aus melancholisch trüber Herzensstimmung einen finstern Ruf zu vernehmen meinen und schnell an die Ausführung gehen, wo es mehr geraten wäre, eine Zeit lang zu warten? Muß aber uns davor ruhige Besonnenheit und täglicher Gebetsumgang mit dem Herrn warnen, so müssen wir doch auch willig sein, wo wir wirklich Gottes Stimme vernehmen oder aus der Fügung der Umstände seinen Willen erkennen, ohne Murren und Zagen alsbald der göttlichen Stimme zu folgen. Ach, es ist schwer, sich von dem Bilde unsers Glücks, von der Stätte unsers Wirkens, vielleicht selbst von Personen zu trennen, die uns so lieb sind, wie unser eigenes Leben, heißen sie Kind oder Gatte, Vater oder Mutter, Bräutigam oder Braut! sehen wir aber, daß es also Gottes Wille ist, wird die Krankheit immer bedenklicher, die Gefahr immer größer, rückt der Augenblick näher und näher, wo es sich zeigt, daß man nach Gottes Rat scheiden soll vom Liebsten, was man hat, da gilt es zu sprechen: Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe, da ziemt es sich, uns in Gehorsam zu beugen vor dem Dunkel der Wege Gottes und zu sprechen: ich nehme, was du mir bestimmst, ich lasse fahren, was du nimmst, da sollen wir auch aus Abrahams Verhalten einen Glauben lernen, der rückhaltslos sich auf den Weg zum Opferberge begiebt und auch seinen Isaak mit starker Hand dorthin mitnimmt, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, Gottes Wege nicht unsere Wege, aber Gottes Gedanken sind höher, als unsere Gedanken, und Gottes Wege höher als unsere Wege. Es liegt im Wesen des Gehorsams, aufs Wort gehorsam zu sein und so hat Abraham auch Isaak bisher zum Gehorsam angeleitet, dabei aber nicht auf seine Empfindung als Vater geachtet und sich auch da stark gemacht, wo es seiner Empfindung nahe gelegen hätte, weich zu sein. Wie an Abrahams Weg nach Morija der Weg der Dulder Gottes zu aller Zeit uns vor Augen ge-

Digitized by Google

stellt ist, so an seinem Verhalten die Kraft, welche der Glaube verleiht auch für die schwersten Stunden des Lebens. Auch der Herr war ja bereit, als die Stunde gekommen war, sich vom freundlichen galiläischen See und vom stillen Bethanien mit Maria, Martha und Lazarus und von dem Kreise seiner Jünger loszureißen, die er zuletzt noch beim Passahmahl um sich gesammelt hatte, die Apostel waren bereit, einen schweren Weg zu wandeln, in Mühe und Arbeit, in Hunger und Durst, in Frost und Blöße bis zum Märtyrertode, die wahren Christen aller Zeiten haben sich mehr noch als in der Erkenntnis christlicher Wahrheit und der Verteidigung derselben vor ihren Widersachern darin erwiesen, daß sie dem Herrn zulieb bereit waren, Opfer, auch die schwersten Opfer zu bringen. Man kann das Christentum in mancherlei Weisen verteidigen und an Versuchen derart fehlt es auch jetzt nicht, die beste Verteidigung desselben ist, daß es willig macht, Opfer und auch die schwersten Opfer im Gehorsam zu bringen. Es sind tröstliche Stunden, wo wir in stiller Betrachtung zu des Herrn Füßen sitzen, tröstlicher ist doch der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, und der Gehorsam, der auch die Seele auf dem Wege nach Morija geleitet. Es ist etwas Großes um das Zeugnis der Wahrheit auch vor ihren Widersachern, etwas Größeres ist doch die christliche Wahrheit auch in Anfechtung, Not und Tod, in Gehorsam und Ergebung zu bewähren.

Unser Text schildert besonders anschaulich die letzte Station auf dem Wege Abrahams nach Morija. Drei Tage ist der Vater mit dem Sohn den Schmerzensweg gegangen und wie viel Kämpfe mögen in diesem Zeitraum beschlossen sein, aber Abraham hat mit seinem Isaak ausgehalten auch in dieser schweren Zeit und endlich sind sie dem Ziele nahe, „Abraham sah die Stätte von fern und sprach zu seinen Knechten: bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Auch die Knaben müssen nun hier zurückbleiben, welche bis dahin mit nach Morija gegangen waren, wie in Gethsemane der Herr sich von seinen Jüngern losriß und nur Petrus, Jakobus und Johannes mit nahm; wenn er aber mit dem Knaben allein gehen will, um anzubeten und dann wiederkehren, so haben wir dies Wort wohl nicht als eine Unwahrheit anzusehen, die er sich in der Angst seines Herzens erlaubte, sondern als eine Hinweisung auf seine Anbetung bei dem Opfergange und eine Vorahnung von dem Ausgange seines Opferganges, denn er dachte, wie es im Hebräerbrief heißt: Gott

Digitized by Google

kann auch wohl von den Toten auferwecken. So nahm er nun das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak, er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand und gingen die beiden miteinander. Lautlos gehen die beiden Gestalten, Vater und Sohn miteinander, in beider Herzen wogt es zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Zittern und Harren, eine bange Scheu hält ihre Lippen gebunden, wie es wohl anderwärts auch in solchen schweren Stunden geschieht, daß Eltern und Kinder, Gatten und Freunde stumm dasitzen, das gewöhnliche Alltagsgespräch verstummt und anstatt der lauten Klage eine feierliche Stille eintritt. Es darf uns nicht wundern, daß Abraham bis dahin den Zweck seiner Reise auch seinem Isaak nicht angedeutet und dieser bis dahin nicht um Aufschluß gebeten hatte: Abraham handelt in der Erziehung seines Sohnes, wie Gott mit ihm gehandelt hat und weiß auch, daß es am geratensten ist, seine Empfindung bei einer solchen Lage in seiner Brust zu verschließen, Isaak ist aber so in den Sinn seines Vaters eingegangen, daß er zuversichtlich ihm auch das überlassen kann, was er darin nicht versteht, er hat von seinem ersten Tage an das stille, schweigende, Gott ergebene Wesen gelernt, was wir auch später an ihm finden. Daß wir aber uns nicht veranlaßt fühlen möchten, in Abrahams Verhalten doch auch eine gewisse Härte und Kälte zu finden, hat es der Geist Gottes also gesagt, daß wir durch das Zwiegespräch, das nun Vater und Sohn miteinander führen, beiden tiefer ins Herz blicken können. Isaak spricht zu seinem Vater: mein Vater, und Abraham antwortet: hier bin ich, mein Sohn, und wir sehen schon aus diesem kurzen, einfachen Zwiegespräch, wie sie beide ein Herz und eine Seele sind und allem Augenschein zum Trotz keine Spur von Härte bei dem einen, von Bitterkeit bei dem andern sich regt. Wenn nun Isaak fortfährt: siehe, hier ist Feuer und Holz, wo ist aber das Schaf zum Brandopfer, und Abraham antwortet: Gott wird sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, so ist diese Antwort nicht ausweichend zu verstehen, sondern läßt erkennen, daß Abrahams Seele einen bis dahin nicht zu erwartenden Ausgang des Vorganges ahnet, es ist, als ob sein Wort einen prophetischen Charakter trage, er ist gewiß, daß der Gott, der die That wollte, auch seine Vaterhand leiten und das Opfer zeigen wird, was er eigentlich gewollt hat. So gingen denn die beiden miteinander, heißt es nachdrucksvoll zum zweiten Mal, an Abrahams fortgesetztem Gehorsam erstarkt auch des Kindes Ergebung und sein ergebungsvolles Schweigen dient auch dazu, Abrahams Gehorsam zu vollenden. Wer je in ähnlichen Lagen

Digitized by Google

gewesen ist, fühlt die Bedeutung des Wortes: „und gingen die beiden miteinander" und empfindet den Nachdruck, der auf ihnen liegt. Und nun ist der entscheidende Augenblick gekommen; als sie nun kamen an die Stätte, baute Abraham einen Altar und legte Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachte." Der Vorgang wird ganz anschaulich geschildert, der Erzähler nimmt uns gleichsam mit in jenen entscheidenden Augenblick und läßt uns den Altar, der gebaut, das Holz, das darauf gelegt und den Isaak, der gebunden auf das Holz gelegt, das Messer, das in Abrahams Hand genommen wird, wie mit Augen schauen; wenn wir, die wir selbst Kinder haben, fühlen müssen, was Abraham in diesem Augenblick empfinden mußte und was sein gebundener Sohn empfand, als er auf die ausgereckte Hand und das gefaßte Messer des Vaters blickte und nach der alten Liebe in seines Vaters Augen schaute, so stellt sich uns Abrahams Gehorsam gegen Gott ebenso ergreifend vor Augen, als Isaaks Gehorsam gegen seinen Vater. Wir stehen vor dem bedeutsamen, man kann sagen, tief tragischen Augenblick, wo es sich entscheiden muß, was es mit dem Auftrage Abrahams eigentlich auf sich hatte. Da nun greift Gott auf unmittelbare Weise ein, der Engel des Herrn ruft Abraham mit Namen und Abraham spricht: hier bin ich. Ist uns bis dahin zu Mute gewesen, als müßte uns mit Abraham bei solchem Auftrage schier der Atem ausgehen, wir atmen wieder freier auf, weil wir die Stimme hören: „lege deine Hand nicht an den Knaben, thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen." Hat es sich bis dahin wesentlich nur darum gehandelt, Abrahams Gehorsam zu prüfen, nun zeigte es sich, daß Gott von Abraham nur sein Herz wollte, nicht aber von seinen Händen das Blut seines Sohnes, er greift thatsächlich ein, indem er Abraham gebietet, seine Hand nicht an den Knaben zu legen. Was Abraham aber nun weiter soll, das wird ihm klar, als er seine Augen aufhebt und einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen sieht, da ging er hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.

3.

Das aber führt uns auf die vorbildliche Bedeutung unserer Geschichte, die Vorausdarstellung des höchsten Liebesopfers, das der Herr

Digitized by Google

in der Fülle der Zeit dargebracht hat zur Erlösung des Menschengeschlechts. Nachdem wir versucht haben, unsere Geschichte bis zu diesem geheimnisvollen Eingreifen Gottes uns anschaulich vorzuführen, haben wir uns nun mit unserer Betrachtung tiefer in sie zu versenken und der Herr gebe uns auch insoweit erleuchtete Augen des Verständnisses. Sie ist ja eine edle Perle der biblischen Geschichte, aber sie hat auch ihre harte Schale und haben wir auch auf ihre eigentümliche Schwierigkeit hinzuweisen. So ergreifend sie auf den Gehorsam gesehen ist, den Abraham leistete, wie auf die Opferwilligkeit Isaaks, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sie, auf den Auftrag gesehen, den Abraham von Gott empfangen hatte, ihre auffallende, ja man kann sagen, leicht mißverständliche Seite hat. Wie Abraham mit besonderer Liebe an Isaak hing und Isaak sein eigenes Fleisch und Blut war, so bedurfte es gewiß der erziehenden göttlichen Weisheit, diese Liebe von ihren natürlichen Schlacken zu reinigen: man kann sich aber darüber wundern, daß ihm der Auftrag gegeben wurde, ihn auf Morija eigenhändig zu opfern, das Opfer war aber damals zunächst nicht bloß ein Opfer in der Gesinnung, sondern eine äußere, ja eine blutige, das Leben selbst vernichtende Handlung. Daß Abraham nicht an seinen Isaak die Hand legen sollte, zeigt ja der Verlauf der Geschichte und das unmittelbare Eingreifen Gottes, aber mußte nicht, kann man sagen, Abraham nach dem Auftrage, der ihm gegeben ward, das Wort Gottes also verstehen, wie er es verstanden hat und warum gab ihm Gott diesen Auftrag? Menschenopfer waren damals im Lande Kanaan heimisch und es war, als ob die Berge ringsum von dem Opferblute rauchten, welches namentlich die hamitischen Völker hier von alters her vergossen hatten. Wie es denn auch in der Schrift erzählt wird, daß man in den folgenden Jahrhunderten dem grausigen Moloch die Kinder in die glühenden Arme legte, so hat es auch an Gegnern der Schrift nicht gefehlt, die Abraham selbst einer Hinneigung zum kanaanitischen Menschenopfer beschuldigt haben. Wenn sich diese Art, unsere Geschichte zu behandeln, für jeden ernsteren Bibelleser von selbst widerlegt und auch den Schwarmgeistern gegenüber, welche mit Beziehung auf Abrahams Verhalten es gewagt haben, die Hand an Menschenleben zu legen, das Wort des Herrn an Abraham als für alle Zeiten gesprochen gilt: lege deine Hand nicht an den Knaben, so kann man doch auch nicht den Schriftforschern recht geben, welche gemeint haben, es sei von Anfang an ein Mißverständnis Abrahams gewesen, daß er gemeint habe, Isaak binden und schlachten zu müssen:

Digitized by Google

der Auftrag zur Reise nach Morija, die Opferwerkzeuge, die er in seine Hand nahm und alle Umstände der Geschichte führen vielmehr darauf hin, daß es sich hier zunächst nach der Absicht Gottes um eine Opferhandlung handelt und muß man, wie bei so mancher Geschichte der Bibel, die Worte einfach stehen lassen, wie sie lauten und sie nicht durch menschliche Deutung abzuschwächen suchen. Wir haben auf die Stellung dieser Geschichte im Schriftorganismus zu achten und uns daran zu erinnern, daß wir in der Vorbereitungszeit des göttlichen Reiches auf Erden, auch in der Zeit vor der Gesetzgebung am Sinai stehen. Wie da Gott nur erst allmählich und durch Thatsachen sich offenbarte, Abraham aber in besonderem Sinne in seine Schule nahm, so sollte hier das Wesen des wahren, in völligem Gehorsam dargebrachten, die Welt von all ihrem Jammer erlösenden Opfers dargestellt werden.

Das Opfer ist der Mittelpunkt aller Religion, das tiefste Bedürfnis der Menschennatur, wie das Geheimnis der Zeiten, das damals noch verhüllt war, aber seiner Zeit offenbar werden sollte. Indem die sündige Menschheit von Gott getrennt und dem Tode verfallen ist, versucht sie es auf verschiedene Weise, für ihr innerstes Bedürfnis in der Sühne ihrer Sünde durch das Opfer Befriedigung zu finden und so durchläuft dasselbe in der Geschichte der Völker verschiedene Stufen. Die erste mehr oberflächliche und äußere ist die, daß man durch einzelne irdische Gaben die Gottheit abzufinden sucht, im übrigen aber seinen gottlosen Weg dahingeht und sich um seine Sünde nicht weiter kümmert, eine Weise, welche auch beim Opfer mit Gott rein äußerlich handelt und wenn sie auch sich nicht innerlich befriedigt fühlt, doch keine Ahnung hat von der Tiefe der menschlichen Sünde. Die andere ist die, wo man es empfindet, daß das Leben durch die Sünde verwirkt und dem Tode verfallen ist, sich aber dabei in allerlei selbstquälerischer Weise verzehrt und stellvertretend dafür allerlei Surrogate eintreten läßt, wohl gar Menschenopfer in wildem Getümmel auf Gottes Altar legt, eine Weise, wie sie auch bei den Hamiten von alters her gebräuchlich war und wie wir sie im ganzen Altertum, auch selbst bei Griechen und Römern, wenn auch in weniger roher Weise, finden. Die dritte ist die, da man es tief empfindet, daß das wahre Opfer noch nicht erschienen ist, aber sehnsuchtsvoll hoffend auf eine Zeit blickt, wo es wird dargebracht werden und im Hinblick darauf ernstlich bemüht ist, auch am Altar der Stimme Gottes zu folgen und dafür Hand anzulegen, daß es gebracht werde. Abraham steht auf dieser dritten Stufe

Digitized by Google

und wie er demgemäß auch an seinem Teil willens ist, opfernd der Stimme Gottes zu folgen, so hat er zugleich nach den Verheißungen Gottes die Empfindung, daß aus seinem Geschlecht das vollkommene Opfer der Zukunft und der kommen werde, der mit seinem blutigen Tode die Sünde sühnen und der Welt das wahre Leben geben wird. Indem nun ihm geboten wird, Isaak seinem Gott zum Brandopfer darzubringen, soll das Geheimnis göttlicher Liebe ebenso, wie der Ernst der göttlichen Gerechtigkeit in dem blutigen Opfer auf Morija ihm und seinem Hause tief eingeprägt werden: wenn er aber meinen mochte, daß die Zeit jenes großen erlösenden Opfers schon gekommen und sein Sohn Isaak bestimmt sei, als das gebundene Opferlamm mit seinem Blute die Welt zu versöhnen, so sollte es ihm auf Morija durch das Eingreifen Gottes anschaulich vor Augen gestellt werden, daß jene Zeit noch nicht gekommen sei. Er war als sündiger Mensch ebensowenig imstande, dieses Opfer darzubringen, als Isaak, sein Sohn, dieses Opfer zu sein, und sollte auch im Blick auf die zukünftige Heilszeit ihre Opferwilligkeit genügen. Noch mußte erst der Alte Bund mit seinen Ordnungen und Einrichtungen, auch mit seinem stellvertretenden Tier-Opfer und seinem sauern Opferdienst auf Morija eintreten. Wie er nicht die Hand an den Knaben legen, aber den Widder schauen sollte, der hinter ihm in der Hecke mit seinen Hörnern hing, so sollte zunächst noch das Gesetz vom Sinai deutlich bezeugen, daß wir als sündige Menschen nicht Recht und Gewalt haben, Hand an Menschenleben zu legen und überhaupt den Ernst göttlicher Gerichte und die Heiligkeit Gottes verkündigen, es sollte durch den sauren gesetzlichen Opferdienst des Alten Bundes, wie durch das prophetische Wort immer wieder auf jenes große Opfer der Zukunft hingewiesen und ihm der Weg gebahnt werden. War aber Abrahams Opfergang nach Morija nur erst eine Vorausdarstellung jenes großen Opfers, so sollte es auch im Laufe der Zeiten mehr und mehr fühlbar werden, daß auch Abraham und Isaak in ihrem natürlichen Verhältnis zu einander nur Sinnbilder und Schattenrisse waren und nicht sündige Menschen dieses Opfer darbringen konnten, sondern allein der himmlische Vater und sein ewiger Sohn, die erhaben sind über alle sündige Kreatur. Mußte dieses Opfer auch aus Abrahams Geschlechte kommen, so ruht es doch auf dem Ratschluß göttlicher Liebe, daß er seinen Sohn in die Welt senden und sich in unser Fleisch und Blut kleiden und sein Blut zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechts dienen soll. Ist das Zwiegespräch Abrahams mit Isaak auf dem Morija so erwecklich und er-

Digitized by Google

baulich, so tönt uns daraus der ewige Ratschluß göttlicher Liebe entgegen, den Sohn in den Tod zu geben und seine Willigkeit: ja Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will es tragen. Gingen die beiden still miteinander nach unserer Geschichte, so stellt uns zwar die Passionsgeschichte viel wildes Getümmel vor Augen, aber darüber schwebt die heilige Stille, wo der Vater mit dem Sohne auch auf dem Schmerzensweg allein ist. Sehen wir hier den Widder in den Dornen hängen, die Passionsgeschichte zeigt uns das dornengekrönte Haupt und das wahre Gotteslamm, das sich Gott ersehen hat und das Feuer und Messer zur Zubereitung des Opfers. Aber sie zeigt uns mehr als das, hier kommt es nicht bloß bis zum Drohen des Feuers und bis zum Zücken des Messers, sondern er ist wirklich in den Tod dahingegeben und hat auch sein Blut vergossen am Stamme des Kreuzes und hat geduldig den Leidenskelch geleert. Ja, hier gilt das Wort des Vaters: mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe in deinen Übertretungen, und die apostolische Predigt läßt uns auch tiefere Blicke thun in die Geheimnisse der Gottesliebe, welche die Welt mit dem Opfer auf Morija versöhnt, hier gilt das Wort des Sohnes: ich gebe mich selbst für sie zur Erlösung von der Sünde und wie hat er als ein Wurm im Staube gelegen und am Kreuze gelitten, bis er ausrief: es ist vollbracht. In anderer Weise, als auf Morija damals, hat Gott da eingegriffen, als das wahre Opfer erhöht war am Stamme des Kreuzes, und Christus selbst ist glorreich aus dem Grabe hervorgegangen als der Lebensfürst, ja die Gemeinde betet ihn als den Osterfürsten und den Ersten und Letzten und den Lebendigen an. Wenn die Synagoge betet: um der Bindung Isaaks willen, so betet die Christenheit: um des Blutes Christi willen, und hat Moser mit Recht gesagt: Abrahams Opferung auf Morija sollte ein Kalenderfest sein, gemildert durch das Gnadenlicht des Neuen Testaments, so haben wir im Kirchenjahr dieses Fest, es ist Karfreitag, der große Versöhnungstag des Neuen Bundes.

Wenn Abrahams Opfergang nach Morija das Volk des Alten Bundes vor den Greueln des kanaanitischen Menschenopfers warnen mußte und es auch die Weltgeschichte im großen und ganzen zeigte, daß, wo bei den Völkern der Erde die Religion der Offenbarung Eingang fand, da nicht bloß die Menschenopfer abgeschafft sind, sondern auch der Weg zur wahren menschlichen Sitte gebahnt und allmählich eine neue Zeit angebrochen ist, so muß doch für uns als die Hauptsache gelten, uns durch Abrahams Opfergang nach Morija auf das

Digitized by Google

Opfer Christi am Kreuze hinweisen zu lassen. Im Christentum hat ja nicht bloß der heidnische, sondern auch der jüdische Opferdienst aufgehört und wenn es eine Abweichung von der christlichen Grundwahrheit war, als die katholische Kirche viel Opfer- und Satzungswesen einführte, so haben wir es als evangelische Christen dankbar zu preisen, daß wir durch die Predigt des Evangeliums, wie durch die Feier des heiligen Abendmahls vornehmlich auf das einige Opfer Christi am Kreuze hingewiesen sind. Da lösen sich, wie die Rätsel der Weltgeschichte, so die Rätsel unsers eigenen Lebens, da sehen wir eine Vaterliebe, die mehr ist als die zarteste irdische Vaterliebe und ein treues Sohnesherz, das sich auch für uns binden, schlagen und töten läßt, bildet das Wort vom Kreuz auch ein Geheimnis, mehr als wie der Opfergang Abrahams nach Morija, und ist es deshalb bis auf diese Stunde den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Thorheit, so ist es doch ein gottseliges Geheimnis, und der Mensch kommt nicht zur Ruhe, bis er den Heiland mit seiner Dornenkrone und seinem Marterholz und als das Haupt voll Blut und Wunden gefunden hat. Wenn es so viele in unsern Tagen giebt, welche den Ordnungen der Kirche gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstehen und welche wohl auch von der Blut- und Wundentheologie als einer durch den Fortschritt der Gegenwart überwundenen einseitigen Anschauungsweise reden, so mag dies manche Gründe haben, und wir sollen nicht engherzig den Stab brechen über sie; als der Hauptgrund muß aber gelten, daß sie nicht in ihrem Gewissen ernstlich nach Ruhe und Frieden gerungen haben und also nicht auf innerem Wege das Bedürfnis kennen, das in Christo, dem Lamme Gottes, seine volle Befriedigung findet. Gewissensnot ist in unsern Tagen und selbst bei dem Ernste der evangelischen Predigt um der vielerlei Eindrücke des alltäglichen Lebens willen so viel seltener als vormals, aber es macht das Gewissen doch auch jetzt noch sein Recht geltend, vielleicht in ernsten Tagen der Krankheit und Sorge, in Zeiten, wo Gott uns auf einen steilen Berg führt und alle Aussicht auf Hülfe verhüllt, in Augenblicken, wo wir in Gefahr sind, auch das Liebste, was wir auf Erden besitzen, zu verlieren. Da will er mit Nachdruck eingreifen in die Saiten unsers inneren Menschen, da zeigt er uns sein dornengekröntes Haupt und sein heiliges Liebesbild, das sich für uns dahingeopfert hat, da ruft er uns mit Namen, wie er Abraham auf Morija rief und indem er uns sein Lebensbild mit der Inschrift vorhält: das that ich für dich, richtet er auch gleich die Frage an uns: was thust du für mich, und will uns willig machen,

Digitized by Google

auch die schwersten Opfer ihm zuliebe zu bringen. Es gilt Buße zu thun unter dem Kreuze des Herrn und dann es im Glauben ergreifen, als unsern einzigen Rettungsanker. Haben wir aber seine Opferliebe recht erkannt und ihr in bußfertig gläubiger Gesinnung den Weg bereitet, so murren wir nicht mehr, wenn er uns dunkle Wege führt und indem wir ihre Notwendigkeit erkennen, lernen wir beten: töte und schlachte immerhin meinen Willen, meinen Sinn, reiß mein Herz aus meinem Herzen, solls auch sein mit tausend Schmerzen. Es steht beides in Wechselverhältnis zu einander, die Opfergänge unsers Lebens lehren uns den Opfergang des Heilandes nach Morija verstehen und sein Opfergang macht uns willig für die Opfergänge unsers Lebens. Als Brandopfer sollen wir sie willig darbringen, zum Sühnopfer reichen sie nicht aus, zumal wir dabei meist weit hinter dem Gehorsam Abrahams zurückbleiben. Es giebt nur ein Opfer, das in Wahrheit die vollendet, die geheiligt werden, wir sollen uns also nicht in selbstgemachter Qual zermartern, sondern uns auch durch unsere Not auf Christi Heilsgnade hinweisen lassen. Jedes Opfer muß in das Versöhnungsblut getaucht sein, um also Gott wohlgefällig zu werden, wie auch die Brand- und Dankopfer des Alten Bundes wesentlich in das Blut vom Altar getaucht waren.

Unsere Geschichte schließt mit den Worten: Abraham hieß die Stätte: der Herr siehet. Daher man noch heutigestags sagt: Auf dem Berge, da der Herr siehet. Wir denken hier zunächst an Abrahams Wort: der Herr wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer, und an Gottes Eingreifen im Augenblick der größten Not: liegt denn insoweit in dem Namen Morija eine Hinweisung darauf, daß, wenn die Not am größten, die Hilfe am nächsten ist und eine Mahnung, auch auf steilen Bergeshöhen dem zu vertrauen, der helfen kann über Bitten und Verstehen, so heißt es doch genauer nach dem Grundtext: der Herr erscheint und der Berg Morija hat davon den Namen, daß er in besonderem Sinne die Stätte der Gotteserscheinung und Gottesoffenbarung ist. Es ist ja die bedeutsame Stätte, wo der Herr nach unserer Geschichte dem Abraham erschien und wo dann im Tempel das Opfer Israels dargebracht wurde: sie hat dann auch in der evangelischen Geschichte durch den Weg des Herrn nach Gethsemane und Golgatha ihre besondere Bedeutung erlangt und ist durch das Heilswerk Gottes sozusagen der Mittelpunkt der Erde. Abrahams Opfergang nach Morija ist der Höhepunkt seines Lebens, darum hebt auch die Erzählung, die beendet zu sein scheint, nach diesen Worten von neuem

Digitized by Google

an und der Engel des Herrn wiederholt die früheren Verheißungen mit einem feierlichen Eidschwur. Angesichts des vollendeten Glaubensgehorsams Abrahams soll sie auch uns ein sicheres Unterpfand dafür sein, daß keine Finsternis der Welt die Heilsgedanken Gottes kann zu schanden machen. Wie aber Abraham mit Isaak den Berg tief betrübt erstiegen hatte, so gehen sie nun freudig aufatmend von Morija wieder nach Versaba zurück, Abraham hat die höchste Aufgabe seines Lebens gelöst und, was ihm auch ferner noch widerfahren mochte, er hat auf Morija einen Gehorsam gelernt, der auch die Schrecken des Todes nicht scheut, auf Isaak ruht hinfort die stille Weihe jener Stunde, wo er als Opferlamm dagelegen hatte und giebt seinem ferneren Leben das rechte Gepräge. Haben wir den Opfergang nach Morija, den Opfertod unsers Heilandes recht verstanden, dann hat auch unser Leben seinen rechten Mittel- und Höhepunkt gefunden. Noch manches Opfer mag dann von uns gefordert, noch manche Thräne geweint werden müssen, es ist, als hören wir auch darin die Stimme des Herrn, die durch die finsteren Wolken dringt, uns zum Lichte der seligen Ewigkeit zu führen. Der Gang nach Morija sollte für Abraham und Isaak zunächst ein Todesweg sein, da sie aber beide im Gehorsam ihn machten, haben sie beide auch noch eine Reihe von Jahren gelebt, bis sie, Abraham 175 Jahre, Isaak 180 Jahre alt, zu ihren Vätern versammelt sind. Wir leben zu einer Zeit, wo wir auf solch hohes Alter nicht rechnen dürfen, aber das Verklärungslicht der großen Ewigkeit soll ruhen auf unserm Leben. Ein Passions-Gottesdienst erinnert uns auch an die lieben Toten, die längst eingegangen sind in die himmlische Heimat und überwunden haben durch des Lammes Blut, er fordert uns aber auch auf, uns auf ein seliges Ende vorzubereiten und weist uns auf die Zeit hin, wo wir mit den selig Heimgegangenen vereint vor dem Throne Gottes stehen und das Lamm preisen, das uns von den Sünden erkauft hat mit seinem Blut.

Ach, wie bald kannst du es machen,
Daß voll Lachens, unser Mund voll Jubels sei,
Du kannst durch des Todes Thüren
Träumend führen,
Und machst uns auf einmal frei. Amen.

Digitized by Google

11. Die Versöhnung unserer Seelen.

Passionspredigt.

3 Mose 17, 11. **Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben.**

Wir haben neulich durch die Betrachtung von Abrahams Opfergang nach Morija uns darauf hinweisen lassen, daß, bis das blutige Opfer Christi am Kreuz zur Versöhnung der Welt dargebracht war, das Tieropfer und die ganze mittlerische Ordnung des Alten Bundes eintreten mußte. Es liegt nun für den Christen nahe, die auf die Versöhnung bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen als vorbildliche, wenn auch schattenhafte Darstellung göttlicher Heilsgedanken näher ins Auge zu fassen, wie ja auch der Hebräerbrief auf diese hinweist und insoweit nicht bloß für seine judenchristlichen Leser, sondern auch für uns alle geschrieben ist. Demgemäß ist es ein der gegenwärtigen Passionszeit entsprechender Gegenstand, nach Anleitung des wichtigen vorgelesenen Texteswortes auf die Versöhnung unserer Seelen den Blick zu richten und betrachten wir demgemäß 1. die Notwendigkeit der Versöhnung, 2. das Blut der Versöhnung, 3. den Weg der Versöhnung: treten wir aber in dieselbe mit dem Gebete, daß uns der Herr über das Geheimnis der Versöhnung, wie es bereits im Alten Testament vorgebildet war, die Augen des Verständnisses aufthun möge.

1.

Indem unser Texteswort von der Versöhnung unserer Seele redet, die am Altar Gottes stattfinden soll, haben wir uns zunächst klar zu machen, was unter Versöhnung zu verstehen ist. Wenn das Wort Gottes überall unsern Blick richtet auf die Macht der Sünde, die uns allen von Natur anklebt und die uns scheidet von dem heiligen Gott, so handelt es bei der Versöhnung mit Gott sich nicht darum, die Macht der uns anklebenden Sünde zu beseitigen und uns mit der

Digitized by Google

Willigkeit und Kraft auszurüsten, hinfort dem Willen Gottes besser als bisher zu entsprechen. So wichtig dies für jeden Menschen ist, der seine Bestimmung erkannt hat, so kommt es bei der Versöhnung mit Gott zunächst immer darauf an, die hinter uns liegende Sünde nach ihrer anklagenden Seite zu beseitigen und ihre Schuld vor dem zu bedecken, der ein heiliger Gott ist und mit seinen ernsten Gerichten den Sünder heimsucht. Darauf weist auch die Ausdrucksweise der Schrift hin, nach welcher schon im Alten Testament das Wort „versöhnen" so viel ist, als eine Decke über etwas ausbreiten, die Sünde also als Schuld vor dem am Altar nahen Gott zu verhüllen, daß er nicht mit seinem Zornesfeuer über den herniederfahre, der sich seinem Altar naht. Das ist ja überall an den Altären der Menschheit zu erkennen, daß sie danach bei ihren Opfergaben vornehmlich ringt und das bildet auch die Hauptsache in ihrer Religion; sie wollen nicht bloß Aufschluß über höhere Dinge bringen, nicht bloß dazu verhelfen, das Leben in die rechten Bahnen zu leiten, nicht bloß das gottesdienstliche Bedürfnis im allgemeinen befriedigen, sondern dem sündigen Menschen, der seine Sünde als eine Last und der sich durch sie von der Gottheit geschieden fühlt, dazu verhelfen, daß er von dieser Last frei werde. Das Gewissen bezeugt es auch in der Heidenwelt, daß es eine gerechte göttliche Weltordnung giebt, und wenn der Mensch mit Schuld belastet ist, Gottes Gericht und Strafe über ihn nicht ausbleiben können: wem sind nicht die ergreifenden Zeugnisse der Alten Welt, auch der Griechen und Römer, wie eines Äschylus und Sophokles bekannt, die auf den Ernst der Vergeltung und die Notwendigkeit hinweisen, nach Sühne und Versöhnung zu ringen? Was aber schon die allgemeine Erfahrung der Völkerwelt, selbst wenn sie so tief in das Verderben der Sünde hineingeraten war, wie die Heidenwelt, deutlich zeigt, davon legt die heilige Schrift von Anfang an Zeugnis ab und hält uns dadurch die Notwendigkeit der Versöhnungsanstalten vor, welche Gott selbst aus Liebe und Erbarmung getroffen hat. Wie sie durch das ganze Alte Testament, wo Gott am Sinai die Heiligkeit des Gesetzes so nachdrücklich bezeugt und auch den Ernst göttlicher Gerichte durch so viele Beispiele dargestellt hatte, bis auf den Tag des Herrn sich hindurchziehen, so läßt sich die Notwendigkeit der Versöhnung auch aus der neutestamentlichen Heilsordnung erkennen und bezeugt ja namentlich der Apostel Paulus: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Digitized by Google

Es ist in alter und neuer Zeit viel über die Notwendigkeit der Versöhnung verhandelt und sind tief greifende Erörterungen darüber angestellt: wenn sich aber auch nicht verkennen läßt, daß es nicht möglich ist, alle darauf bezüglichen Fragen völlig zu erledigen und namentlich die Predigt nicht der Ort dafür ist, so hat es sich doch immer noch bewiesen, daß die Versöhnung einem tief greifenden Bedürfnis der Menschheit entspricht, weil das Schuldbewußtsein auf die Notwendigkeit der Versöhnung hinweist. Die ersten Menschen fielen in die Sünde durch die Verführung der Schlange, die zu ihnen sprach: ihr werdet sein wie Gott, und die sie zum Abfall von Gott verleitete: hat alle Sünde in der Welt darin ihren Grund, so ist es im wesentlichen dieselbe Schlangenstimme, die den Menschen verleitet, die Sünde für gering anzusehen und die Schuld vor Gott abzuleugnen. Wie der Menschengeist selbständig alle Dinge zu erforschen sucht, so ist er namentlich geneigt, die Sünde als Schuld abzuleugnen und sie nur als Schwachheit, unschuldige Verirrung, augenblickliche Thorheit anzusehen, dabei aber auch den Ernst göttlicher Gerichte und die Notwendigkeit der Sühne in Abrede zu stellen. Nachdem die ganze alte Zeit dies anerkannt und sich darum nach Versöhnung gesehnt hatte, ist besonders in den letzten Zeiten unter dem Einfluß naturalistischer Richtungen die Anschauung in weitere Kreise gedrungen, daß es eigentlich einer Versöhnung nicht bedürfe und die Lehre von der Versöhnung, wie die Veranstaltungen dazu nur als kirchliche und mittelalterliche Vorstellungen anzusehen seien. Wenn man, heißt es, von einem Zorne Gottes rede, der habe versöhnt werden müssen, so gehöre die Hinweisung auf den Zorn Gottes eigentlich nur dem Alten Testament an, und weise ja das Neue Testament auf Gott hin als die Liebe. Wie Gott zu erhaben sei, um noch erst versöhnt zu werden, so sei die Sünde wesentlich nur in der menschlichen Schwachheit und Verblendung begründet und es komme also nur darauf an, den Menschen über seine Irrtümer zu belehren, dann werde Gott auch ihm gnädig sein und ihm seine Sünden vergeben. Wenn aber der Mensch besonders schwer sich verfehlt habe, so müsse er auch selbst die Folgen seiner Übertretungen tragen, eine Stellvertretung könne dagegen für ihn nicht eintreten. Es würde zu weit führen, diese und ähnliche auch heute mit besonderem Nachdruck geltend gemachten Ansichten hier näher zu widerlegen: wir wollen nur andeuten, daß ebenso bestimmt wie das Alte Testament auch das Neue vom Zorn Gottes redet, es auch einem ernsten Menschen bald fühlbar wird, wie nur die Schlangenstimme ihm einredet, die Sünde sei keine Schuld

Digitized by Google

und das Gewissen auch heute noch die Macht der Sünde und die Notwendigkeit der Sühne bezeugt. Schon in menschlichen Verhältnissen hat es seine großen Nachteile, wenn der Ernst der sittlichen Weltordnung zu wenig geltend gemacht wird und offenbare Sünden und Schanden ohne Sühne des begangenen Unrechts übersehen und vergessen werden: sollten wir es nicht also auch anerkennen, daß nach Gottes Ordnung Gerechtigkeit walten muß und die Sünde nur dann vergeben werden kann, wenn eine Strafe oder Sühne dafür eingetreten ist? Indem nun aber schon in der menschlichen Gesellschaft bei wichtigen Vorfällen das Bedürfnis der Sühne lebhaft empfunden wird und eine Mutter für ihr Kind, ein König für sein Land, ein Menschenfreund willig für tief gefallene Sünder eintreten kann, weist dies schon auf die Notwendigkeit göttlicher Veranstaltungen zur Versöhnung mit Gott hin. Wenn man es aber nicht für Gottes würdig hält, daß er sich von einem Mittler eine Genugthuung leisten läßt, so ist ja auch in der Schrift zunächst nicht gesagt, daß Gott versöhnt sei, sondern die Versöhnung ist sowohl nach dem Alten, wie Neuen Testament von ihm selbst ausgegangen und ebenso ein Werk seines liebenden Erbarmens, als die Schrift auf die freiwillig sich hingebende Liebe des hohenpriesterlichen Mittlertums hinweist. Es mag ja wahr sein, daß man in der Verkündigung der Notwendigkeit der Versöhnung über die Schrift hinausgegangen ist und Behauptungen aufgestellt hat, die, wie sie lauten, nicht genügend begründet sind: ist aber auch die Versöhnung für den Verstand ein Geheimnis, so bleibt es doch bestehen, daß die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments die Notwendigkeit einer Versöhnung mit Gott nachdrücklich verkündigt. Das menschliche Gewissen bedarf einer Versöhnung, wie sie die Schrift als gewisse Thatsache verkündigt, und darum sollen uns auch moderne Zweifel oder Abschwächungen dieser Wahrheit nicht daran irre machen. Das Leben, heißt es bei dem Dichter, ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld, haben wir aber alle auch nach des Apostels Worten Römer 5, 12 Sünde und infolge davon Schuld an uns, so liegt darin auch die Notwendigkeit der Versöhnung für uns alle enthalten.

2.

Betrachten wir aber weiter das Mittel der Versöhnung, das unser Text angiebt, das Blut. „Denn des Leibes Leben liegt im Blut," sagt unser Text, „und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seele damit versöhnet werde." Wenn im Gesetze schon die Not-

Digitized by Google

wendigkeit der Versöhnung so stark betont wurde, daß kein Gottesdienst gefeiert werden, kein Tag in Israel vergehen sollte, ohne an die Versöhnung erinnert zu werden, so kam es ja freilich vor, daß Gaben an Geld, das priesterliche Räucherwerk und sonstige Handlungen, als Mittel der Versöhnung dienten, in der Regel war aber die Versöhnung an das Blut gebunden. Wie das Blut ein Zeichen des entströmten Lebens ist und außerhalb des Leibes an den vorhergegangenen Tod erinnert, so war schon bei dem Opfer des Alten Bundes also auf den Todesernst der Versöhnung und auf die Wichtigkeit des Wortes hingewiesen: der Tod ist der Sünde Sold. Da der Mensch nicht mit seinem eigenen Blut die Versöhnung erlangen kann, Menschenopfer aber unter dem Alten Bunde als Greuel sollten angesehen werden, so sollte dafür das Blut der Opfertiere eintreten, also das Blut der Tiere, die dem Menschen in seinem eigenen Hause nahe standen und die sozusagen einen Teil seines eigenen Lebens bildeten. So oft der Israelit dem Heilsgott nahen wollte, sollte das Blut um den Altar ringsum oder an besonders geheiligte Stellen, namentlich für den einzelnen Israeliten an die Hörner des Altars, als seine Spitze gesprengt und auf den Boden ausgegossen werden; was auch die Veranlassung seines Opfers war, sei es das Opfer des täglichen Gottesdienstes oder der Sabbathe und Feiertage, sei es eine besondere in Übereilung begangene Sünde und eine Schuld, die abzutragen war, sei es ein besonderer Dank, den er freiwillig darbrachte, immer fing das Opfer damit an, daß das Blut gesprengt wurde. Warum aber das Blut? Dem Altertum war es überhaupt eigentümlich, auf das Blut der Tiere mit besonderer Ehrfurcht und heiliger Scheu zu blicken, und wie man sich durch dasselbe auf den Wert des Lebens hinweisen ließ, so pflegte man dasselbe auch beim Opfer auf den Altar zu bringen; wenn es aber rohe Völker gab, die das Blut zu genießen pflegten, so entsprach es gewiß dem Geiste des göttlichen Gesetzes, wenn da vorgeschrieben war, wie vor unserm Texte steht: ihr sollt kein Blut genießen, und welcher Mensch, er sei vom Hause Israel oder ein Fremder, unter euch Blut isset, wider den will ich mein Antlitz setzen und will ihn ausrotten aus meinem Volke. Daran schließt sich dann unmittelbar unser Texteswort an: ich habe es euch auf den Altar gegeben. Die Schrift hebt von Anfang an den Unterschied zwischen den nach Gottes Bild geschaffenen, mit geistigen Seelenkräften ausgerüsteten Menschen und zwischen dem Tiere hervor, das zwar auch eine Seele, einen Lebensodem in sich hat, aber doch nur ein irdisch Geschöpf ist: aber der Mensch und das Tier teilen das Blut

Digitized by Google

miteinander als das eigentliche Lebenselement und wenn nun des Menschen Seele in seinem Blut ist und das ganze natürliche Leben als von der in der Seele vorhandenen Sünde affiziert dem Tode verfallen ist, so hat es gewiß darin auch im wesentlichen seinen Grund, daß zur Versöhnung für die Sünde anstatt des menschlichen Blutes das Blut der Tiere treten sollte.

Wir haben aber den Sühnakt selber noch etwas näher zu betrachten. Der Opfernde brachte das Tier in den Vorhof, legte die Hände auf dasselbe und zwar auf den Kopf desselben und schlachtete dann selbst das Tier: ging dies aber der eigentlichen Sühne voraus, so weist es doch darauf hin, daß er dasselbe um seiner Sünde willen freiwillig in den Tod gab, um nur dadurch mit seiner Opfergabe berechtigt zu werden, Gott am Altar zu nahen. Nun durfte er aber selbst nicht persönlich mit dem Blut dem Altar nahen, sondern dazu war allein der Priester verordnet, als der von Gott verordnete Mittler und so fing denn der Priester das Opferblut in besonderen Gefäßen auf und beeilte sich, es an den Altar zu sprengen, weshalb es auch noch dampfen mußte von dem darin enthaltenen Leben und besondere Gefäße dafür vorhanden waren, es aufzufangen und es umzurühren. Das Opferblut und der Priester gehörten wesentlich zusammen: da der Priester sich selbst nicht zur Sühne in den Tod zu geben hatte, so eignete er sich das Blut des Opfertieres an, als wäre es sein eigenes und besprengte damit den Altar, daß die anklagende Macht der Sünde nicht wider den Opfernden zeuge. Es ist nicht genau, wenn man gemeint hat, durch die Handauflegung sei die Sünde selbst als thatsächlicher Zustand auf das Opfertier gelegt: wie eine eigentliche Sündenübertragung dem Wesen des tierischen Lebens widerstreitet, so blieb die Sünde auf dem Opfernden liegen und er sollte sich dessen nur bewußt bleiben, daß er sie noch an sich trage, aber er legt die Schuld auf das Haupt des Tieres, daß dieses sie stellvertretend durch seinen Tod büße und mit Rücksicht hierauf scheint auch die Schlachtung gewöhnlich an der Nordseite des Altars, als der finstern Nachtseite desselben, stattgefunden zu haben. Ebenso ist es nicht richtig, daß die Schuld durch den blutigen Opfertod sollte völlig hinweggenommen werden, sie blieb vielmehr auch fernerhin bei dem Opfernden und indem der Akt sich nur auf die einzelne Opferhandlung am Altar bezog, gingen die Opferhandlungen durch das ganze Jahr hindurch fort bis zum großen Versöhnungstage, wo die Schuld nochmals durch den Hohenpriester gesühnt wurde. Wie also durch den fortgehenden Opferdienst ein stetes Gedächtnis der Sünde geschehen

Digitized by Google

sollte, so wurde dadurch nur die Notwendigkeit einer Sühne durch das Blut bezeugt. Seele um Seele, Leben um Leben, Blut um Blut, das ist die fortgehende Losung an Israels Altären. Das Opferblut des Tieres ist nicht, wie man wohl gemeint hat, eine geringe Gabe, die der Sünder für die größere seines Lebens darbringt, ebensowenig weist es auf seelische Funktionen hin, die nur die Menschenseele, nicht die Tierseele vollziehen kann, es hat die Bedeutung, stellvertretend für ihn durch den Tod als Zeichen des entströmten Lebens einzutreten.

Wenn es aber für die Zeit des Alten Bundes insoweit eine bedeutsame Sprache führte, so heißt es doch schon in unserm Texte nicht ohne besondern Grund: ich habe es euch auf den Altar gegeben. Wie das Blut der Tiere nicht wahrhaft die Menschen vertreten konnte, so war der Priester noch nicht da, der das wahre Opfer bringen konnte und die Trennung von Priestertum und Opfer ebenso ein Zeichen der Unvollkommenheit der alttestamentlichen Versöhnung, als der fortgehende Opferdienst ein Zeichen, daß die Sünde noch nicht wahrhaft gesühnt sei. War auch der aaronitische Priester von Gott zum Priestertum berufen und für Israel durch seine Herkunft als Bruder erwiesen, der Mitleid haben konnte mit seinen Brüdern, so trug er doch selbst noch die sündige Menschennatur an sich und mußte zunächst für sich Opfer darbringen, ehe er dem Altar mittlerisch nahe trat. Wie geschah es aber so leicht, daß er nur mit kaltem Herzen das Blut an den Altar sprengte und nichts dabei empfand, wenn er für die Sünde sühnend eintrat? Der Dienst der Versöhnung stand in den Tagen des Alten Bundes als ein Mysterium da, das noch nicht gelöst war und so hat ja auch das prophetische Wort auf einen Tag hingewiesen, wo in Wahrheit sollte die Sünde versühnt werden und der Hohepriester erscheinen, der sie auf einen Tag hinwegnehmen werde. Was aber verheißen war, das ist in Christo erfüllt. Wie seine Erscheinung von Anfang an den Eindruck machte, daß die Last der menschlichen Sünde auf ihm ruhte, und er schon in den Tagen seines Fleisches nicht als ein kalter Priester, sondern als ein treuer Menschenfreund und Bruder den Menschen gegenüber stand, so hat er selbst schon darauf in den Tagen seines Fleisches hingewiesen, daß auch die Zeit für ihn kommen werde, wo er die Sünde der Welt noch in besonderem Sinne auf sich nehmen und ihre Last tragen werde. Die Passionsgeschichte zeigt uns den Wendepunkt seines Lebens, mit dem er die Sünde der ganzen Welt als Last auf sich nahm und nachdem er hier anders, als die Priester Israels mit ihrem kalten Herzen, mit dem Vater gerungen und Gebet mit starkem Ge-

Digitized by Google

schrei und Thränen geopfert hatte zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen, ist er von dem Todesgrauen befreit, das ihn nach seiner menschlichen Natur befallen hatte und dann hingegangen, sein Leben in den Tod zu geben, sein Blut am Stamme des Kreuzes zu vergießen für die Sünde der Welt.

Wir gehen hier auf die Einzelheiten der Passionsgeschichte ebenso wenig näher ein, als auf die exegetischen und dogmatischen Erörterungen, die von alters her und auch in unsern Tagen über die Versöhnungslehre stattgefunden haben. Nachdem wir auf die Bedeutung des Versöhnungsbluts der alttestamentlichen Hostie und seine Verwendung beim Opferaltar etwas näher, als gewöhnlich eingegangen sind, heben wir nur das Wort des Hebräerbriefs hervor: so aber der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh gesprengt die Unreinen heiligt zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst geopfert hat durch den heiligen Geist, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Dem bloß seelischen Lebenshauche der Opfertiere, der, nachdem sie den Tod erduldet hatten, so bald dahin schwand, wird hier der ewige Gottesgeist gegenüber gestellt, in dem Christus durch sein Blut die sündige Menschheit allezeit vertritt. Das Blut Jesu Christi ist, wie Calvin sagt, in ewigem Fluß, und wenn dies auch nicht von dem materiellen Blut gelten kann, das am Kreuze Christi vergossen ist, sondern mit Beziehung auf die durch sein für uns auf Erden vergossenes Blut vollendete Versöhnungsthatsache gesagt ist, so hat diese nicht bloß insoweit eine ewige Bedeutung, als sie für alle Zeiten gilt, und als der Mittelpunkt der Weltgeschichte auch schon unter dem Alten Bunde anticipierend ihre Wirksamkeit ausgeübt hat, sondern auch insoweit, als sie durch seine fortgehende Fürbitte vor dem Throne Gottes in der Menschheit wirksam gemacht wird. Es heißt, daß Gott die Welt versöhnt hat mit sich selber und wenn also die Versöhnung von Gott selbst ausging, eine That seiner Liebe und Erbarmung war, so ist doch durch sie auch für sein Verhalten der Welt gegenüber eine andere Ordnung der Dinge eingetreten: war sie durch die Sünde von Gott getrennt und konnte er seine Liebe und Erbarmung ihr nicht in vollem Umfange zu teil werden lassen, so hat doch die Liebesthat des Herrn, der sich für sie in den Tod gegeben hat, auch das Verhältnis Gottes zur Welt umgeändert und es so erst wahrhaft möglich gemacht, der Sünderwelt wieder sein ganzes Herz zuzuwenden. Die hohe Bestimmung der Menschheit, die sie von Anfang hatte, war durch die Sünde getrübt: nun aber ist die Thür aufgethan, wie sie diese

Digitized by Google

Bestimmung erreichen kann. Wie die erste Schöpfung von der Herrlichkeit Gottes Zeugnis ablegte, so steht auch das Evangelium als eine neue Schöpfung da, und dies hat wesentlich seinen Grund in der geschehenen Versöhnung. Wie der Gott, der schon im Propheten verkündigt hat: mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe in deinen Übertretungen, durch den Versöhnungstod des Herrn das Wort erfüllt hat: ich, ich tilge deine Sünde und deiner Missethat gedenke ich nicht mehr, so ist er zwar seinem innersten Wesen nach ewig und unwandelbar, aber nachdem die Sünde gesühnt und der Schuldbrief der Welt getilgt ist, ist durch eine innere göttliche That sein Verhältnis zur Welt selbst umgeändert. So drängt es ihn nun, für alle Zeiten sich ihr gegenüber völlig als die ewige Liebe zu erweisen. Darum stehen wir namentlich in der Passionszeit anbetend vor dem Kreuze des Herrn und lassen es uns durch den Mund der Zeugen Gottes vor Augen malen, als sei er unter uns gekreuzigt.

3.

Richten wir aber nun noch einen Blick auf den von Gott verordneten Weg der Versöhnung. Die Versöhnung als Gottesthat ist zwar geschehen und insoweit fällt Sühne und Versöhnung zusammen: aber es thut not, daß sie von den Menschen angeeignet werde und dazu hat Christus das Amt gestiftet, das die Versöhnung predigt und an die Menschen die Bitte richtet, lasset euch versöhnen mit Gott. Unter dem Alten Bunde war Hand in Hand mit dem Gesetze eine Gottesherrschaft aufgerichtet und da verstand es sich von selbst, daß, wer diesem Bunde angehören wollte, sich die Sühne am Altar mußte gefallen lassen, wenn er nicht Gottes Gerichten anheimfallen wollte; wenn nun der Neue Bund auch das Amt hat, das die Versöhnung predigt und allen anbietet, die ihm angehören wollen, so wendet er sich an die einzelnen Seelen mit der Bitte: lasset euch versöhnen mit Gott und setzt bei ihnen voraus, daß sie das Bedürfnis nach Versöhnung empfinden. Und daran fehlt es leider so vielen in der Gegenwart. Man hat für allerlei Dinge des Lebens, für Handel und Wandel, für das Geschäft und die Haushaltung, für Wissenschaft und Kunst Sinn, aber an die Versöhnung der Seele mit Gott denkt man nicht. Wer die Erscheinungen der Gegenwart, in hohen und niederen Kreisen, bei der Jugend und beim Alter, in männlichen und in weiblichen Kreisen beobachtet, wird eine Mannigfaltigkeit von Interessen gewahren, welche die Menschen in Anspruch nehmen: man braucht gewiß auch nicht sich in einseitiger Weise vom

Digitized by Google

Leben und seinen Erscheinungen abzuwenden, aber wir werden doch im ganzen nur wenige Menschen finden, die das Bedürfnis nach Versöhnung lebhaft empfinden. Man kann sich auch wohl darüber freuen, daß die religiösen und kirchlichen Fragen wieder mehr als vor etwa 100 Jahren in den Vordergrund getreten sind, aber selbst unter denen, die nicht ganz ungläubig und unkirchlich sind, wird doch das Bedürfnis nach Versöhnung nur selten in seinem ganzen Ernst empfunden. Wie war es doch in der Reformationszeit so viel anders, wo die Väter unserer evangelischen Kirche, Luther voran, so dringend geseufzt haben: meine Sünde, meine Sünde, wie stand es doch in allen bewegten Zeiten der Kirche so viel anders, und auch die heißen Kämpfe zwischen der katholischen und evangelischen Kirche hatten doch wesentlich darin ihren Grund, daß man nach beiden Seiten das Bedürfnis nach Versöhnung mehr als jetzt empfand. Ist die neuere Zeit im allgemeinen so geneigt, den Ernst der sittlichen Weltordnung zu verkennen und das Leben in einem gefälligen modernen Kleide darzustellen, dabei aber bei den eigentlichen tiefen Schäden der sündigen Menschennatur mehr oberflächlich vorüberzugehen, so hängt damit auch der Mangel an tiefem Ernst in Beziehung auf das Bedürfnis nach Vergebung der Sünden zusammen. Es kann und mag ja wohl hier und da geschehen, daß ein Mensch, vom Sündengefühl getrieben, der auf seinem Gewissen schwere Sünde und Fehltritte hat, die Ruhe des Tages, den Schlaf der Nächte verliert und nicht eher zur Ruhe kommt, bis er seinen Heiland gefunden hat, aber so wie die Menschen jetzt meist sind, lassen sie sich ihre frühere Sünde nicht anfechten und leben und sterben in ihrer Sünde dahin. Das Bedürfnis nach Versöhnung soll nicht bloß der tiefgefallne Sünder, sondern auch der natürlich rechtschaffene Mensch, der treue Arbeiter und Geschäftsmann, der fleißige Forscher und Gelehrte, das fein gebildete, zarte Weib empfinden und sich dadurch von innen heraus zu dem Gotte des Heils getrieben fühlen. Wird gottlob in unsern Tagen wieder mehr in unsern Gemeinden das Wort von der Versöhnung verkündet, daß es doch auch an Seelen nicht fehlen möge, bei denen dieses Bedürfnis dadurch geweckt werde und die sich dadurch von innen heraus zu dem getrieben fühlen, der ihre Sünde getragen hat an seinem Leibe auf dem Holze.

Es kommt aber weiter dann auch darauf an, daß wir den von Gott geordneten Weg wandeln, an der Versöhnung Anteil zu haben. Wenn unter dem Alten Bunde so nachdrücklich die Sühne durch das Blut bezeugt und auf den Altar hingewiesen wurde, so war dabei die

Digitized by Google

vom Gesetze vorgeschriebene Ordnung und die Gesinnung vorausgesetzt, welche der Herr von seinem Volke fordert: wo die Sühn-Handlung aber nur ganz äußerlich vollzogen wurde, da war sie eine Schale ohne Kern, ein toter Werkdienst, der um so gewisser Gottes Strafen zur Folge hatte. Es kann auffallend erscheinen, daß, so nachdrücklich auch die Vorschriften des Gesetzes über die Ordnung an Gottes Altar lauteten, sie später gegen die Hinweisung auf die Innerlichkeit der Gesinnung zurücktreten und fast als überflüssig erscheinen, wie wenn Samuel bezeugt: Gehorsam ist besser denn Opfer, und Jesaia sagt: wozu soll mir die Menge eines Opfers, ich habe keine Lust am Blut der Farren und Lämmer, und wie es bei Micha heißt: wird wohl der Herr Lust haben an viel tausend Widdern und Strömen Öls? Wie aber die von Gott vorgeschriebene gesetzliche Ordnung der Sühne die Grundlage des Bundes bildete, so gehörte es zu der erziehenden Weisheit Gottes, auch durch die Führungen und Erfahrungen im Laufe der Zeiten immer deutlicher auf die auch schon in alter Zeit dem Herrn allein wohlgefällige Gesinnung und den Weg hinzuweisen, innerlich der Versöhnung teilhaftig zu werden. Was im Alten Bunde notwendig war, die Versöhnung zu erlangen, hat schon der Psalmist bezeugt, der aus eigener Erfahrung seines Sündenelends betete, Herr, errette mich von den Blutschulden, der du mein Heiland bist: wie er spricht: du hast nicht Lust am Opfer und Brandopfer, ich wollte es dir sonst wohl geben, die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten, so bezeugt er auch zugleich durch sein Gebet: entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde, wie er zugleich mit seinem Sündenbekenntnis auch die Hinweisung verbindet auf die für das Reich Gottes auch fernerhin gültige Sühn- und Reinigungsmittel. Wie viel mehr gilt das unter dem Neuen Bunde? Wir dürfen nicht mit der katholischen Kirche meinen, erst durch unser Beten und Fasten, unsere Bußübungen und Pönitenzen die Versöhnung vollständig zu machen oder nur erst durch irgend ein Werk unsererseits verdienen zu können; wie wir aber die Heils- und Versöhnungsgnade nicht abschwächen dürfen, so haben wir auch, um sie uns anzueignen, den Weg der Buße und des Glaubens alles Ernstes zu wandeln. Sind ein David und Assaph, ein Petrus und Paulus, das kananäische Weib und Maria Magdalena erst nach schweren Kämpfen und teilweise erst nach großen Verirrungen zum Herrn gekommen und haben dann mit ihren Bußthränen gerungen nach dem Frieden der Versöhnung, so ist das auch jetzt meist bei denen der Fall, welche

Digitized by Google

die Versöhnungsgnade dankbar preisen und es kommt überall für uns nicht bloß darauf an, daß uns die Versöhnungsgnade nachdrücklich vorgehalten wird, sondern wir sie auch mit herzlichem Hunger und Durst ergreifen. Es reicht für uns nicht aus, die reine Lehre zu vertreten, sondern wir haben sie auch inwendig zu ergreifen: haben wir aber auch wirklich schon die Vergebung der Sünden im Blute Christi ergriffen, so haben wir sie doch immer wieder von neuem uns anzueignen und durch das Bild der Liebe Christi, der für uns gerungen hat in Gethsemane und gelitten auf seinem Schmerzenswege, und sein Blut vergossen hat am Stamme des Kreuzes, uns dazu erwecken zu lassen. Lassen wir uns auch die gegenwärtige Passionszeit und auch die Sakramentsfeier dazu dienen und wenn wir also die Versöhnungsgnade empfangen, so erwecke uns dies auch dazu, daß wir vom Kreuze des Herrn zugleich die Kraft des neuen Lebens hinnehmen. Christus ist ein Sünderheiland, aber nicht ein Sündendiener, und zeigt er uns sein heiliges Marterbild mit der Inschrift: das that ich für dich, so richtet er zugleich die Frage an uns: was thust du für mich und fordert uns auf, in seine Nachfolge zu treten. So wir mutwillig sündigen, heißt es, nachdem wir die Erkenntnis der Sünde empfangen, haben wir fürder kein ander Opfer mehr, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und Feuereifers des Herrn. Ist es aber schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, so laßt uns insonderheit auch an unsre Sterbestunde denken und uns darauf ernstlich vorbereiten. Das Blut der Versöhnung ist es, das zu aller Zeit die Gläubigen von der Welt scheidet; kann aber so bald unser letztes Stündlein kommen, lernen wir auch im Hinblick auf unser Sterbestündlein die Versöhnungsgnade recht würdigen und in Wahrheit sprechen:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn
Und damit in den Himmel gehn. Amen.

Digitized by Google

12. Das Passahmahl.

Passionspredigt.

2 Mos. 12, 1—14. Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland: Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und sprechet: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist, je ein Lamm zu einem Hause. Wo ihrer aber in einem Hause zum Lamm zu wenig sind, so nehme er es und sein nächster Nachbar an seinem Hause, bis ihrer so viel wird, daß sie es aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, da kein Fehler an ist, ein Männlein, und eines Jahres alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihr es nehmen. Und sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monats. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel soll es schlachten zwischen abends. Und sollt seines Bluts nehmen, und beide Pfosten an der Thür und die oberste Schwelle damit bestreichen, an den Häusern, da sie es innen essen. Und sollt also Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuert Brot, und sollt es mit bittern Salsen essen. Ihr sollt es nicht roh essen, noch mit Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten, sein Haupt mit seinen Schenkeln und Eingeweiden. Und sollt nichts davon überlassen bis morgen; wo aber etwas überbleibet bis morgen, so sollt ihr's mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein, und eure Schuhe an euren Füßen haben und Stäbe in euren Händen; und sollt es essen, als die hinweg eilen; denn es ist des Herrn Passah. Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland, beide unter Menschen und Vieh. Und will meine Strafe beweisen an allen Göttern der Ägypter, Ich der Herr. Und das Blut soll euer Zeichen sein an den Häusern, darinnen ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Ägyptenland schlage. Und sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis, und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise.

Digitized by Google

Nach der evangelischen Geschichte hat Jesus vor seinem Todesleiden das Passahmahl noch einmal mit seinen Jüngern genossen. Als der Tag der süßen Brote gekommen war, traf er selbst die Veranstaltungen dazu, daß in einem gepflasterten Saale diese bei dem jüdischen Volke von alters her gebräuchliche Feier begangen werden konnte, sandte Petrus und Johannes voraus, das Osterlamm zu bereiten, und setzte dann zu der festlichen Stunde sich mit den zwölf Aposteln nieder, das Osterlamm zu essen. Indem sich aus dem herzlichen Verlangen des Herrn, vor seinem Leiden noch einmal diese Feier zu begehen, die Bedeutung ergiebt, die er derselben als der Hauptfestfeier des Alten Bundes, seiner eigentlichen Stiftungsfeier, beilegte, hat sie für uns um so größere Wichtigkeit, als sie dem Herrn Veranlassung gab zu seinen tief greifenden Reden über das Geheimnis seines Todesleidens und an diese Feier sich auch unmittelbar die Einsetzung des heiligen Abendmahls anschloß, der eigentlichen Testamentsfeier des Neuen Bundes. Das alttestamentliche Passahmahl weist so unmittelbar auf das heilige Abendmahl hin, daß man mit Recht gesagt hat: es ist das verhüllte Abendmahl, und wenn die gesetzlichen Bestimmungen darüber, wie die Art, wie dasselbe später begangen wurde, auch die unvollkommene Weise und die Schranken der alttestamentlichen Heilsanstalten an sich trug, so liegt es uns doch als Gliedern der Kirche des Herrn nahe, uns in die Bedeutung derselben zu versenken und auch dadurch zu einer rechten Feier der Passionszeit anleiten zu lassen, diese geschieht aber insonderheit in einem gläubigen Sakramentsgenuß. Richten wir denn jetzt unsere Aufmerksamkeit auf das Passahmahl, indem wir zunächst im allgemeinen und dann mit besonderer Beziehung auf das heilige Abendmahl dasselbe betrachten und zuletzt die Anwendung davon auf uns machen, rufe uns aber auch unsere heutige Betrachtung das apostolische Wort zu: wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus für uns geopfert.

1.

Unser Text führt uns in die Nacht vor dem Auszug Israels aus Ägypten. Nachdem es dort jahrhundertelang unter schwerem Druck geseufzt und sich nach der Erlösung aus dem Diensthause heidnischer Knechtschaft gesehnt hatte, war nun endlich die Stunde gekommen, wo seine Fesseln sollten gelöst werden und seine Gefangenschaft ein Ende nehmen. Da Pharao sich hartnäckig dawider sträubte, bedurfte es schwerer Plagen, sein Herz dazu willig zu machen und als die schlimmste dieser Plagen muß noch der Würgengel durch Ägyptenland gehen und über seine Erstgeburt der Todesengel kommen: wenn aber Israel von dieser

Digitized by Google

Plage soll verschont bleiben und Pharao bereit werden, es zu entlassen, so soll dazu das Wunderzeichen dienen, von dem unser Kapitel redet. Am zehnten Tage des ersten Monats hat ein jeder Hausvater ein Lamm zu nehmen, ohne Fehler und eines Jahres alt und es zu behalten bis auf den vierzehnten Tag desselben Monats: dann soll es zwischen abends geschlachtet, sein Blut genommen werden, die beiden Pfosten an der Thür und die oberste Schwelle damit bestrichen und alles Fleisch desselben Lammes am Feuer gebraten, in derselben Nacht mit bittern Kräutern gegessen werden, schon vom zehnten des Monats an sollte aber aller Sauerteig aus den Häusern entfernt und nur ungesäuertes Brot gegessen werden. Wie das Lamm von alters her zu den Opfertieren gehörte und später nach dem Gesetze besonders auch Lämmer geopfert wurden, so kann es nach dem von Moses im Namen Gottes verordneten Verfahren keinem begründeten Zweifel unterliegen, daß diese Handlung als eine Opferhandlung anzusehen ist: wenn sie aber in mancher Beziehung von den späteren Opferhandlungen abweicht, so hatte dies darin seinen Grund, daß es noch keine gesetzlich verordnete Opferstätte und kein levitisches Priestertum gab. Es wurde auch hier wie bei allen gesetzlich verordneten Opfern das Blut genommen, aber an die Pfosten der Häuser und an die oberste Schwelle von den Hausvätern gesprengt, die jetzt noch priesterliche Handlungen zu vollziehen hatten: sollte das Fleisch aber am Feuer gebraten und dann in derselben Nacht von allen Hausgenossen verzehrt werden, so entsprach dies im allgemeinen der auch später bei den Dankopfern gebräuchlichen Weise der Opfermahle, ging aber durch manche besondere Bestimmungen, namentlich durch den Genuß der Opferspeise noch in derselben Nacht darüber hinaus. Man hat gefragt, zu welcher Klasse der späteren Opfer das Osterlamm gehörte, ob es besonders wegen der Blutsprengung ein Sündopfer, oder wegen des Ostermahls, das sich daran anschloß, ein Dankopfer, oder, weil es ganz durch das Feuer ging, ein Brandopfer war: man wird wohl sagen müssen, daß es ausschließlich keiner Klasse angehörte, weil es der mosaischen Opfergesetzgebung voranging, als die Wurzel aller alttestamentlichen Opfer anzusehen ist. Es läßt sich nun die Bedeutung der angegebenen gesetzlichen Vorschriften über das Osterlamm ohne besondere Schwierigkeit erkennen. Daß es sollte vier Tage vor dem Feste ausgesondert werden, sollte die Gemüter schon darauf hinweisen, das Lamm als ein heiliges anzusehen und von andern Lämmern zu unterscheiden: die vier Tage weisen aber auf die vier durchlebten Jahrhunderte der israelitischen Knechtschaft in Ägypten zu-

Digitized by Google

rück. Daß das Blut gesprengt, das Lamm aber am Feuer gebraten und mit bittern Kräutern sollte genossen werden, sollte auf die Sühnung der Sünden Israels und auf die heilige Speisung des Volkes Gottes durch das eine für jedes Haus bestimmte Osterlamm hinweisen.

Indem die erste Feier des Passahlamms in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise die Befreiung Israels aus den Händen der Ägypter zur Folge hatte, hat das Volk des Alten Bundes diese Feier später alljährlich fortgesetzt, wie auch unser Text vorschreibt: ihr sollt diesen Tag zum Gedächtnis haben und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen zur ewigen Weise. Es war in dem weiteren Verlauf des Alten Bundes begründet, daß in Beziehung auf die äußere Festfeier später manche Veränderungen eintraten und dazu gehörte insonderheit, daß das Blut nicht mehr an die Pfosten der Häuser, sondern an den Altar im Tempel gesprengt wurde und anstatt der Hausväter die verordneten Priester des Alten Bundes fungierten; aber es blieb doch der familienmäßige, gemeinsame Genuß eines Passahlamms in jedem Hause, die Entfernung des Sauerteiges aus den Häusern wie der Genuß der ungesäuerten Brote und der bittern Kräuter, auch die Dauer der Feier während der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit bestehen. Wir kennen die Art und Weise, wie später jährlich das Passahmahl begangen wurde, auch aus jüdischen Schriftstellern und indem da von den Bechern Weins, die bei dieser Feier herumgereicht, von den Speisen, die dabei genossen wurden, wie von der Erzählung der Ereignisse der ersten Osternacht durch den Hausvater die Rede ist, begreifen wir die Wichtigkeit, welche für das Volk des Alten Bundes diese jährliche Feier hatte. Sie war nicht bloß seine Hauptfeier, sondern hatte auch wie die Beschneidung für dasselbe eine gewisse sakramentliche Bedeutung. Wie der Herr unter das Gesetz gethan war, alle Gerechtigkeit zu erfüllen und darum auch sich allen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen hat, so war es auch ihm eine heilige Pflicht, mit seinen Jüngern das Ostermahl zu begehen. Angesichts seines nahen Todes hat er deshalb auch ein besonderes Verlangen nach dieser Feier gehabt: ihm mußte es aber vor seinem Leiden auch um so schmerzlicher fühlbar werden, daß bei dem Volk im ganzen und auch selbst bei seinen Häuptern diese Feier nur eine Schale ohne Kern war und das Gesetz so wenig, wie seine ganze bisherige Führung dasselbe wahrhaft zu einem Israel Gottes gemacht hatten. Er wußte es ja, wie es im Begriff stand, ihn, den von den Vätern verheißenen Messias zu verwerfen und auch das Urteil des Todes über ihn vollziehen zu lassen, er durchschaute seine sittliche Unlauterkeit,

Digitized by Google

seine Untreue gegen den Gott der Väter, wenn es auch äußerlich auf die gesetzlichen Satzungen hielt, seine jüdische Verblendung, wodurch es nicht besser, sondern teilweise noch schlimmer war als die Heiden, er sah es bestimmt voraus, daß gerade das jüdische Osterfest dazu werde dienen müssen, über ihn das Todesurteil auszusprechen und auch der Genuß des Osterlamms sie davon so wenig zurückhalten werde, daß er ihren Fanatismus nur um so mehr dazu reizen würde. Die Feier des jüdischen Ostermahls ist aber nicht bloß als Teilnahme an den nationalen heiligen Ordnungen seines Volkes dem Herrn so wichtig gewesen, sondern besonders deshalb, weil nun die Stunde geschlagen hatte, wo anstatt des Alten Bundes der verheißene Neue Bund trat und nicht bloß für Israel, sondern für die ganze Menschheit eine neue Zeit beginnen konnte: bedurfte es aber dazu seines erlösenden und versöhnenden Todes, was auch die Jünger bisher so wenig recht verstanden hatten, so hat der Herr sie jetzt noch tiefer in den göttlichen Ratschluß der Welterlösung eingeführt und ist dann von dem gepflasterten Saale, wo er das Passahmahl mit seinen Jüngern genossen hatte, den Weg nach Gethsemane und Golgatha gezogen, um den ewigen Ratschluß Gottes zur Welterlösung zu erfüllen. Für die Juden gab es keinen größeren Unterschied als den zwischen Juden und Heiden und wie selbstgerecht haben sie deshalb auf den Genuß des Passahlamms und der ungesäuerten Brote geblickt: hätten sie es nicht damals schon erkennen können, daß wichtiger, wie die Befreiung von der ägyptischen Knechtschaft, die Befreiung ist von der Knechtschaft der Sünde? Wenn der Todesengel in jener Nacht einhergezogen war und die Erstgeburt Ägyptens geschlagen, aber Israel verschont hatte, so war dies durch Gottes Zulassung geschehen: aber hinter aller Gewalt des Todes steht der Fürst der Finsternis, welchem Israel in seiner Feindschaft wider den Heiligen Gottes verfallen war. Wie er in jener Nacht darauf ausging, ihn zu verderben, so hat Christus sich seiner Macht freiwillig hingegeben, um durch seinen Tod ihm für die ganze Menschheit die Macht zu nehmen. Hier ist das Blut, durch das die sündige Menschheit mit Gott versöhnt ist und die Opferspeise, welche besser als Israels Opferlamm zur Stärkung und Erquickung des innern Lebens dient, hier sind, wie wir hier jetzt nicht weiter davon reden, die Geheimnisse der Welterlösung erfüllt, auf die man seit Jahrhunderten sehnsuchtsvoll geblickt hatte. Lassen wir uns insoweit schon durch die Betrachtung des alttestamentlichen Passahmahls zum Preise der Heilsgnade erwecken, die wir als Glieder des Neuen Bundes schauen und daran wir uns erquicken können.

Digitized by Google

2.

Treten wir nun aber, von dieser Empfindung geleitet, der Einsetzung des heiligen Abendmahls näher. Man hat die Einsetzung desselben von dem eigentlichen Passahmahl zu trennen und indem sie etwa nach dem dritten Becher fällt, der bei der Feier herumgereicht zu werden pflegte, hat man zugleich wohl anzunehmen, daß der Herr selbst nicht dabei Brot und Wein genossen, sondern sie nur an seine Jünger verteilt hat. Wie die Stiftung des jüdischen Passahmahls der eigentlichen Bundesschließung am Sinai vorangegangen war, so ging auch die Sakramentsstiftung der Begründung des Neuen Bundes durch sein erlösendes Leiden und Sterben voran: nun aber muß die Sakramentsfeier für alle Zeiten dazu dienen, die neutestamentlichen Heilsgüter seiner Gemeinde mitzuteilen. Sehen wir hier den Herrn, wie er leibt und lebt, inmitten seiner Jünger und das Brot ihnen brechen und den Kelch ihnen mitteilen, so hat er schon vor seinem Tode diese Stiftung eingesetzt, um sich also, wie er leibt und lebt, in seiner ganzen Persönlichkeit den Seinen zu vermachen. Indem es sich von dieser Nacht an erfüllen sollte, daß er leiblich von ihnen genommen wurde und sie Veranlassung hatten, darüber besonders traurig zu sein, wies er sie nicht bloß auf die Liebe hin, mit der er für sie in den Tod ging, sondern er gab ihnen durch die Sakramentsstiftung einen sichtbaren Beweis dafür, daß er auch ferner unter ihnen fortleben, sich ihnen mitteilen und dieselbe Liebe, die ihn in den Kreuzestod trieb, allzeit ihnen erweisen werde. Brot und Wein tragen zunächst, wie die übrigen Speisen des Passahmahls, einen natürlichen äußern Charakter an sich und weisen als Gabe Gottes nach der Schrift darauf hin, daß das Brot das natürliche, der Sünde verfallene Leben stärken und der Wein dasselbe erfrischen soll: indem sie aber der Herr in der Leidensnacht in seine Hand nahm und sie austeilte, sind sie für alle Zeiten die Träger seiner geistleiblichen Persönlichkeit und müssen dazu dienen, ihn nicht bloß als den Priester nach der Weise Melchisedeks darzustellen, der uns mit Brot und Wein entgegenkommt, sondern uns mit ihm, als dem wahren Opferlamm, zu verbinden. Das Wesen des wahren Christentums steht in der gläubigen Lebensgemeinschaft mit dem Herrn und ist insoweit nicht an das Sakrament gebunden; da wir aber Fleisch und Blut an uns tragen, ist es mit Beziehung auf unser Naturleben, unsere ganze geistleibliche Wesensbeschaffenheit als eine besondere Gnadenordnung des Herrn anzusehen, daß er uns im Sakrament eine feste Regel der Mitteilung seiner gottmenschlichen, geistleiblichen Persönlichkeit gegeben hat.

Digitized by Google

Die eigentliche Sakramentsgabe bleibt menschlichen Gedanken gegenüber immer ein großes Geheimnis und der Kirche des Neuen Bundes wird es nie gelingen, sie völlig zu ergründen, aber indem es uns hier nahe liegt, mit einigen kurzen Andeutungen auf sie hinzuweisen, giebt uns die nähere Beziehung auf das alttestamentliche Osterlamm, die nicht immer genügend beachtet ist, dazu noch besonders Veranlassung. Wie das Osterlamm als eine Opferspeise gelten sollte, so hat der Herr bei St. Johannes im 6. Kapitel sich nachdrücklich als das Brot des Lebens bezeichnet und wiederholentlich darauf hingewiesen, daß die Seinen sein Fleisch essen, sein Blut trinken sollen, auch ohne Unterscheidung dieser beiden Teile gesagt, V. 5 ꝛc.: wer mich isset, der wird leben um meinetwillen. Da ist zunächst noch nicht vom heiligen Abendmahl die Rede, aber hat der Herr angesichts des bevorstehenden Osterfestes also geredet, so dürfen wir gewiß annehmen, daß auch die Sakramentsstiftung als eine Folge davon anzusehen ist und besonders dazu dienen soll, ihn uns persönlich mitzuteilen. Wie das Blut beim Opfer dazu diente, die Sünde zu sühnen und ihre Schuld vor Gott zu decken, so hat der Herr nun auch das heilige Sakrament eingesetzt, uns sakramentlich die durch sein Blut erworbene Vergebung der Sünde zu bezeugen und wenn wir neulich auf die Bedeutung des Versöhnungsbluts und der Besprengung mit ihm verwiesen haben, so werden wir durch die Sakramentsstiftung daran noch besonders gemahnt, daß wir nicht bloß wie die Väter unter dem Alten Bunde mit dem Versöhnungsblut sollen besprengt werden, sondern daß die Versöhnung eine völlige ist und wir uns auch dieselbe im innerlichen Genuß also aneignen sollen, daß sie ganz in unser Fleisch und Blut übergehe. Wie aber das Passahlamm nicht bloß zur Sühne dienen, sondern auch durch das Feuer hindurchgehen sollte, um dann als heilige Opferspeise genossen zu werden, so werden wir auch durch die Sakramentsfeier des Neuen Bundes darauf hingewiesen, Anteil zu haben an dem Leben des erhöhten Heilandes, der durch sein Todesleiden zur Verklärung eingegangen ist und uns allezeit nahe sein, sich mit uns zu Tische setzen und sich also mit uns verbinden will, daß wir Fleisch von seinem Fleisch, Blut von seinem Blut werden, sein gottmenschliches Leben in uns aufnehmen. Wie sich Gott mittelst Brot und Wein in der Natur uns zu schmecken giebt, so teilt sich uns der lebendige Heiland mittelst Brot und Wein im heiligen Abendmahl mit. Es ist die Tisch- und Lebensgemeinschaft mit dem Herrn, auf die uns die Sakramentsstiftung noch besonders hinweist: nachdem der Herr unser Fleisch und Blut angenommen und sich auf dem Wege der Natur mit

Digitized by Google

uns verbunden hat, will er in der Sakramentsfeier durch Vermittelung der Elemente zu uns einziehen und sich geist-leiblich mit uns verbinden.

Insoweit kommt es wesentlich auf das Verhältnis der Elemente zu der Sakramentsgabe an. Wie sie ein deutlicher Beweis davon sind, daß es sich beim heiligen Abendmahl nicht um eine bloß geistige Einwirkung des lebendigen Heilands handelt, so sind sie ja auch das Mittel, durch welches er auf dem Wege der Natur zu uns einziehen will. Es läßt sich bald einsehen, daß die katholische Kirche die Verbindung der Elemente mit Leib und Blut Christi zu massiv äußerlich kapernaitisch nach Johannes 6 auffaßt, wenn sie ihre Verwandlung lehrt: abgesehen von den mancherlei Irrtümern, die sich daran angeschlossen haben, kommt hier wesentlich, auf das jüdische Passahlamm gesehen, in Betracht, daß dasselbe auch nach seiner Zurüstung durch das Feuer doch immer noch das Fleisch eines Tieres blieb und nicht von neuem Gott zur Opfergabe darzubringen, sondern ganz zu verzehren war, Christus aber, das ewige Opferlamm, nicht kann wie eine alttestamentliche Hostie als eine leibliche natürliche Speise rein mit dem Munde und den Zähnen verzehrt werden. Aber ebensowenig kann es richtig sein, nach der Weise der alten Sakramentierer, die Elemente zu bloßen tropischen Erinnerungszeichen an den nicht mehr gegenwärtigen Christus und also das heilige Abendmahl zu einer bloßen Erinnerungsfeier an den Tod des Herrn zu machen: spricht dagegen zu nachdrücklich die Beziehung auf das jüdische Passahlamm, das doch gegenwärtig war und zum Genuß dargereicht wurde, so auch die Hinweisung auf das Wort des Herrn: das ist mein Leib, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, bei dem, wenn wir auch auf die vielerörterte Frage über das „ist" nicht weiter eingehen, doch deutlich erhellt, daß der Herr mit den Elementen eine wirkliche Mitteilung verbunden und sie zu Trägern derselben gemacht hat. Diese Mitteilung hat man sich nicht neben den Elementen, sondern gleichzeitig mit dem Genuß derselben zu denken und wie auf sie, so auf den Herrn zu blicken, der auch jetzt bei der Feier ebenso gewiß gegenwärtig sein will, als er damals im Kreise seiner Jünger gegenwärtig war. Welches aber ist die eigentliche Sakramentsgabe? Wie er damals in dieser Gabe sich selbst den Seinen mitteilte und sie dann aufforderte, diese Feier auch fernerhin in der Gewißheit zu begehen, daß er alle Zeit bei ihnen sein werde, so kann die eigentliche Sakramentsgabe nur darin bestehen, daß der Herr selbst im Sakramentsgenuß sich uns auf wunderbare Weise persönlich mitteilen will. Wie das alttestamentliche Opferlamm in jedem Hause nur eins war,

Digitized by Google

ſo giebt es in der Gemeinde Chriſti nur ein Oſterlamm, das iſt Chriſtus für uns geopfert und wie die Gemeinde beſtimmt iſt, ſein Leib zu ſein, er aber ſie mit ſeinem eigenen Leben nähren und pflegen will, ſo vollzieht er dieſes große Geheimnis vorzugsweiſe durch die Mitteilung ſeines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl. Nachdem er Leib und Blut in den Tod gegeben hat, ſie in der Verklärung wieder aufzunehmen, iſt ſeine Leiblichkeit nicht mehr ein Hindernis, ſondern ein Mittel ſeiner Mitteilung an uns. Indem inſoweit die Gabe auch nur eine iſt, kommt hier weſentlich in Betracht, daß ſie ebenſo wohl zur Stärkung unſeres inneren Menſchen, als zur Erfriſchung desſelben mit dem Troſt der Sündenvergebung dienen ſoll und der Herr durch ſein Todesleiden uns dieſe doppelte Heilswohlthat erworben hat. Wie er erſt durch dasſelbe in den Stand geſetzt iſt, ſich uns wahrhaft mitzuteilen und die Sakramentsgabe von ihm, dem lebendigen Heiland, ausgeht und ſeine wunderbare, übernatürliche Machtwirkung iſt, weiſt er uns durch die Einſetzungsworte auf ſeinen Leib, für uns gegeben, ſein Blut, für uns vergoſſen hin und indem er uns alſo im Geiſte mitnimmt in ſeine Leidensnacht, teilt er uns ſeinen Leib, für uns gegeben, ſein Blut, für uns vergoſſen mit, daß ſie uns Siegel und Unterpfänder der Stärkung und Erfriſchung unſeres inneren Menſchen ſeien. Wie der Leib die Stofflichkeit, das Blut die ſeelenhafte Beſchaffenheit des natürlichen Lebens bezeichnet, ſo haben wir im heiligen Abendmahl die vollſtändige Mitteilung des Herrn nach Leib und Seele. Wenn in den Einſetzungsworten von Leib und Blut des Herrn die Rede iſt, während der Herr bei St. Johannes im 6. Kapitel von ſeinem Fleiſch und Blut redet, ſo hat dies zunächſt ſeinen Grund in der Beziehung der Einſetzungsworte auf das Todesleiden des Herrn, beides iſt aber im weſentlichen eins, da derſelbe Herr ſich für uns geopfert hat und nun in den Zuſtand der Verklärung übergegangen iſt, in dem er ſein Fleiſch und Blut mitteilen will. Im Sakrament ſtellt er uns ſein Marterbild vor Augen, wo ſein Leib und Blut voneinander gewaltſam getrennt war und wie er nun nach ſeiner Auferſtehung auch einem Thomas ſeine durchgrabene Rechte zeigte und ſich mit ihm wieder zu Tiſche ſetzte, ſo bietet er uns nun in den Elementen ſein Fleiſch und Blut an, daß wir auch durch den Sakramentsgenuß Fleiſch von ſeinem Fleiſch und Bein von ſeinem Bein werden. Wie aber das Paſſahmahl eigentlich kein Opfer, ſondern ein Opfermahl war, ſo iſt auch das heilige Abendmahl kein Opfer, und es heißt die Bedeutung desſelben tief verkennen, wenn man es zu einem Opfer für unſere Sünden

Digitized by Google

gemacht hat, aber es ist ein Opfermahl, indem es sich an das erlösende und versöhnende Opfer des Herrn anschließt und dazu dient, das Heilsgut desselben anzueignen. Im Hinblick auf die Irrtümer, welche sich an die katholische Lehre vom heiligen Abendmahl angeschlossen haben, ist man auch unter evangelischen Christen oft geneigt gewesen, den Opfercharakter des heiligen Abendmahls in Abrede zu stellen: es läßt sich aber wohl nicht mit Grund bezweifeln, daß es den Charakter der Dankopfer an sich trägt und wie diese unter dem Alten Bunde dazu dienen sollten, die am Altar erworbene Heilsgnade auch in der heiligen Speise sich anzueignen, das Passahlamm aber noch höher galt als ein gewöhnliches Dankopfer, so soll der Sakramentsgenuß dazu dienen, uns die durch das Todesleiden des Herrn erworbene Erlösung in festlicher heiliger Feier mitzuteilen. Dazu muß mit einem Worte die Sakramentsgabe uns dienen, Christus in die Tiefen unseres ganzen Lebens hineinzuversenken als die wahre Speise unseres inneren Menschen, als unsere Arznei und unsern Balsam, ja als den Keim der dereinstigen Auferstehung, die zwar nicht, wie man wohl gemeint hat, sich äußerlich an die Sakramentsgabe anschließt, aber aus dem Glauben und Geistesleben zu seiner Zeit sich mit innerer Notwendigkeit ergeben wird, wie auch der Kirchenvater Ignatius das heilige Abendmahl die Arznei der Unsterblichkeit genannt hat. Stehen wir also anbetend vor dem Geheimnis des Sakraments und ziehen es uns recht zu Gemüte, daß, wenn der Herr uns im Gottesdienst durch die Predigt des Wortes und die Gebete seiner Gläubigen persönlich nahe tritt, auch unsere Gottesdienste erst durch die Sakramentsfeier, als die Mitteilung seiner ganzen geist-leiblichen Persönlichkeit, ihre höchste Weihe und ihren eigentlichen Höhepunkt erlangen. Wie das Wort Gottes der Mittelpunkt der evangelischen Gottesdienste ist, so die Sakramentsfeier ihre Spitze und Krone.

3.

Machen wir davon aber noch die Anwendung auf uns, indem wir dabei noch einen Blick auf die gesetzlichen Vorschriften über die Feier des alttestamentlichen Passahmahls richten. Sie waren ebenso bedeutsam, wie alle gesetzlichen Kultusvorschriften des Alten Bundes und wir können insoweit auch als Christen viel daraus lernen, aber sie trugen doch auch das äußerliche Gepräge des Alten Bundes an sich und mußten von uns als Gliedern der Gemeinde Jesu Christi in Geist und Leben verwandelt werden. Damals war es eine Volksgemeinde, welche das Passahmahl nach Familien geordnet zu genießen hatte: wie Christus als Hausvater im Kreise

Digitized by Google

seiner Jünger das Passahmahl noch einmal genossen und damals das heilige Abendmahl eingesetzt hat, so ist nun an die Stelle der Volksgemeinde die Gemeinde des Neuen Bundes, als eine Blutsgemeinde des Herrn, getreten aus allerlei Volk, Geschlecht und Zungen und das empfinden wir ja auch in der Passionszeit mit dankbarem Herzen, daß sich der Kreis der Kommunikanten so erweitert hat und sich die Christenheit aller Orte jetzt rüstet, das Sakrament des Altars zu begehen. Wie alle Israeliten sollten am Passahmahl Anteil haben, so werden alle getauften Christen zur Gnadentafel des Herrn geladen, um an dem wahren Erlösungsblut und der heiligen Speise des Neuen Bundes Anteil zu nehmen: mögen sie aber auch die Elemente mit dem Munde genießen, es ist nicht mehr wie unter dem Alten Bunde, wo die Opferspeise nur eine natürliche war, durch welche sich der große Heilsgott in Fleisch und Blut Israels versenken wollte, sondern wie in Christo die Gottheit sich gesenkt hat in die Menschheit und er auf dem innerlichen Wege des menschlichen Seelenlebens den Ratschluß der Erlösung vollführt, so giebt es auch für uns keinen andern Weg, Christus in uns aufzunehmen, als den des gläubigen Seelenlebens. Bietet sich der Herr auch in den sichtbaren Elementen uns an und ist in Wahrheit bei der Feier gegenwärtig, so ist es doch dem Glauben allein möglich, ihn auch in Wahrheit innerlich in sich aufzunehmen und also an seinem Fleisch und Blut Anteil zu nehmen. Ruft er uns allen zu: solches thut zu meinem Gedächtnis, so können wir nur würdig zum Tische des Herrn kommen, wenn wir in der rechten Gemütsverfassung sind und indem wir den Tod des Herrn auch als unsere Lebenslosung anerkennen, uns um ihn, den lebendigen Heiland, als seine Glieder sammeln. Hier gilt: das Heilige den Heiligen und indem wir durch den Genuß den Tod des Herrn verkündigen, haben wir auch mit dem Ernst und der Sammlung hinzuzutreten, welche uns die Darreichung des Leibes und Blutes Christi nahe legt.

Beachten wir insoweit die Vorschriften über den Genuß des Passahlamms, so war es zunächst bedeutsam, daß es mit ungesäuertem Brote sollte genossen und aller Sauerteig sollte aus den Häusern entfernt werden. Wie durch die Besprengung des Altars mit Opferblut sollte der Israelit durch seine Speisegesetze daran gemahnt werden, zum heiligen Volke Gottes zu gehören: hat sich nicht aber durch lange Jahrhunderte bis zu den Tagen des Herrn erwiesen, wie wenig die Speisegesetze imstande waren, Israel zu heiligen? Wie für uns die jüdischen Speisegesetze, haben auch für uns die katholischen Fasten und Speisegesetze

Digitized by Google

aufgehört: anstatt aber gesetzliche Speiseunterschiede zu machen und nach Pharisäer Art einen äußerlichen Heiligenschein an uns zu tragen, ziemt es uns, den Sauerteig der Sünde, der sich an all unser Thun, auch an unser Essen und Trinken und unsere äußere Festfeier anschließt, von uns zu thun und in aufrichtiger Buße und Bekehrung uns bereit zu machen, Christus in unser Fleisch und Blut aufzunehmen. Wir kennen die ernsten Worte, die der Apostel Paulus an die Korinther richtet von dem Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert: laßt uns danach eine ernste Prüfung um so mehr vornehmen, je mehr wie bei der Gemeinde zu Korinth allerlei Sünden und Schanden im Schwange gehn und den ganzen Teig zu versäuern, ja Gottes Gericht herbeizuführen drohen. Dann schrieb das Gesetz vor, daß das Passahlamm sollte mit bittern Kräutern gegessen werden und es wurde auch darauf mit peinlicher Skrupulosität gehalten. Sollten die bittern Kräuter eine Erinnerung sein an die Trübsal in Ägypten und wohl auch eine Erinnerung an das fortgehende Erdenleid, bei dem nur der Genuß des Passahlamms zur Würze dienen kann, so werden wir auch durch die bittern Kräuter daran erinnert, wie es in diesem armen Erdenleben so viel Angst und Weh giebt, so viel Seufzer und Thränen und wie uns die Passionsgestalt unsres Lebens auf die Passion unsres Herrn und seine Leidensgestalt hinweisen und uns vermahnen soll, ihm nachzufolgen auf dem Schmerzens- und Leidenswege. Ja, der Herr hat gesprochen: wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich; in allen Dingen, sagt sein Apostel, lasset uns erweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsal, Nöten und Ängsten: gehen wir zum Tisch des Herrn, so erhalten die Sakramentsgaben dadurch die rechte Würze für uns, daß wir sie zugleich mit den bittern Kräutern genießen, die der Herr selbst uns in seiner Nachfolge darreicht. Vornehmlich aber schreibt das Gesetz vor, daß die Israeliten das Passah genießen sollten, an den Lenden gegürtet, Schuhe an ihren Füßen und Stäbe in ihren Händen. Von jener Nacht an sollten sie zu der Reise aus Ägyptenland durch die Wüste nach Kanaan gerüstet sein und wunderbar gestärkt durch die Speise des Lammes sich alsbald zur Reise aufmachen. Haben die Kinder Israel wohl auch später sich dieser Nacht mit besonderer Freude und Dankbarkeit erinnert, so haben sie die sinnbildliche Bedeutung dieser Rüstung wohl meist nicht verstanden und sich in Kanaan glücklich und behaglich gefühlt: Christen, gläubige Christen, die mit der rechten Seelenstimmung zum heiligen Abendmahl gehen, sind Pilger nach dem Kanaan, das droben ist und

Digitized by Google

wenn sie auch die Aufgabe ihres Lebens in der Lebensgemeinschaft mit dem Herrn zu erfüllen sich bemühen, so fehlt es ihnen doch nicht an Himmelssehnsucht und an dem Heimweh nach dem Jerusalem, das droben ist. Darum lassen sie sich auch durch die österliche Zeit des Jahres daran gemahnen, an Lenden gegürtet, die Stäbe Gottes in Händen, des Herrn Passah zu genießen und sich dadurch für ihre Pilgerreise zur großen Ewigkeit auszurüsten.

Unter dem Alten Bunde war das Passahfest das erste des Jahres, von dem dann auch die Monden des Jahres gezählt wurden und als das Fest der ungesäuerten Brote, wie es gleichfalls hieß, wurde es sieben Tage gefeiert, von denen der erste als besonders heilig galt und der letzte. So hoch aber auch die Feier des Passah galt, so haben die Juden doch nicht Bedenken getragen, den Herrn am Passahfest zu kreuzigen und es war eben um die Stunde, wo sie das Passahlamm zu genießen hatten, als sie ihn ans Kreuz schlugen. St. Johannes hat mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich an ihm das Gesetz erfüllet habe: ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen, und die prophetische Verheißung: sie werden sehen, in wen sie gestochen haben; werden wir nun auch jetzt wieder auf ihn als das wahre Passahlamm hingewiesen, laßt uns im Hinblick auf ihn nicht bloß unsre kirchlichen Jahresfeste begehen, Karfreitag- und Ostern voran, sondern auch überhaupt in lebendige Tisch- und Lebensgemeinschaft mit dem Herrn treten und alle Tage unseres Lebens auf Christus blicken, als das Lamm Gottes, das unsere Sünde getragen hat an seinem Leib auf dem Holze und das uns, wie zur Sühne unserer Sünde, so zur Speise unserer Seelen dienen soll. Amen.

Digitized by Google

13. Die Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes.

Karfreitags-Predigt.

Jesaias 53, 1—7. Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.

Die vorgelesenen Worte reden mit besonderem Nachdruck zu uns. Sie sind aus dem wunderbaren Trostbuch entnommen, welches Jesaias, der Hauptprophet des Alten Bundes, wahrscheinlich unter dem König Manasse im hohen Alter abgefaßt hat, und indem durch dasselbe von Anfang bis zu Ende im Hinblick auf die geschehene Erlösung aus der exilischen Gefangenschaft ein himmlischer Freuden- und Jubelton hindurchklingt, stellt er uns in der Mitte desselben den tiefsten, bis dahin menschlichen Augen verborgenen Grund dieser Freudenbewegung vor Augen. Wiederholt redet in diesen Kapiteln der Prophet von einem einzigartigen Knecht Gottes, der Israel und der Welt das Heil bringen soll, schildert ihn als den Lehrer der Wahrheit, welcher der Menschheit das Recht bringen und auch das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, den glim-

Digitized by Google

menden Docht nicht auslöschen wird, als das Israel, durch welches Gott will gepriesen werden und der nicht bloß die Stämme Jakobs wieder aufrichten will, sondern der auch zum Lichte der Heiden gemacht ist, stellt uns seinen Gehorsam vor Augen, mit dem er sein Werk vollzogen hat und der dabei seinen Rücken darhielt denen, die ihn schlugen, seine Wange denen, die ihn rauften: hier hat sich seine prophetische Anschauung von diesem Knechte Gottes also vertieft, daß es uns ist, als ob er unter seinem Kreuze gestanden und schon den Tag des Herrn erlebt hätte. Indem der Standpunkt des Propheten in dem ganzen Kap. 52, V. 13 beginnenden Abschnitt der der bereits eingetretenen Erlösung aus der exilischen Gefangenschaft ist, welche ihm mit der Erlösung aus dem Elend der Sünde zusammenfällt, redet er deshalb von seiner Leidens- und Schmerzensgestalt in der Vergangenheit und schaut von da aus dann unmittelbar in seine Verherrlichung: wenn aber das Neue Testament uns erzählt, daß, als der Kämmerer aus dem Mohrenland, auf seinem Wagen sitzend, diesen Abschnitt las und an Philippus die Frage richtete: von wem redet der Prophet solches, von ihm selber oder von einem andern, so wird unter den Schriftforschern unserer Tage wohl auch noch die Frage aufgeworfen, von wem der Prophet redet, es kann uns aber als evangelischen Christen nicht zweifelhaft sein, daß Philippus diesen Abschnitt richtig erklärt hat, wenn er ihn auf Christus bezogen und das Evangelium ihn unter Hinweisung darauf dem Kämmerer ausgelegt hat. Heute ist Karfreitag und wir lassen die Empfindungen, welche die Passionszeit in uns hat hervorrufen sollen, hier uns noch einmal nahe treten: bleiben wir demgemäß zunächst bei den vorgelesenen Worten dieses prophetischen Abschnittes stehen und betrachten die Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes. Sie soll uns Veranlassung geben, auf das Weh des Lebens, die Sühne der Sünde, die Geduld im Leiden einen Blick zu richten: der Herr aber, die gekreuzigte Liebe, trete uns bei unserer Betrachtung nahe und erfülle uns mit Karfreitags-Gedanken und Empfindungen.

1.

Wie die Worte, die unserem Texte vorangehen, schon auf das Geheimnis hinweisen, das sich in der Leidens- und Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes erfüllte, so beginnt unser Text damit, ihn insoweit noch näher zu schildern: „Er schießt auf vor ihm wie ein Reis, wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er

Digitized by Google

war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet." Wenn Israel einen Messias erwartete, der durch eine glänzende äußere Erscheinung, wie durch besondere Machtmittel die Augen auf sich ziehen und ein herrliches Reich stiften werde, so sollte es nach Gottes Ratschluß anders mit ihm der Fall sein, der Prophet schildert aber die Gestalt des Knechtes Gottes insoweit in einer dreifachen Reihenfolge. Wenn es zuerst heißt: er schießt auf vor ihm, wie ein Reis, wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, so knüpft der Prophet an die bereits früher von ihm in den ersten Kapiteln gegebenen Verkündigungen und hat es sich nicht auch nach der evangelischen Geschichte also verwirklicht? Als ein Reis ist er erschienen und als eine Wurzel aus dürrem Erdreich, er der Sohn der armen Maria aus dem heruntergekommenen davidischen Geschlecht, zu einer Zeit, wo das römische Reich seinen größten Glanz entfaltete, Israel aber noch schwer unter heidnischem Druck litt; wir haben hier zunächst das Bild seiner niedrigen Geburt und seines armen Lebens als Zimmermannssohn in Nazareth bis zu seinem öffentlichen Auftreten. „Er hatte, heißt es weiter, keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte." In stiller Verborgenheit trat er auf im jüdischen Lande, und wenn er auch eine innere Herrlichkeit hatte und mit ihr heilsbegierige Seelen fesselte, so war es doch in den Tagen seiner Erscheinung anders mit ihm bestellt, als Israels Führer, die Priester und Schriftgelehrten und das Volk im ganzen es erwartete, es waren nicht die starken Geister, die Reichen, Vornehmen und Glücklichen, die sich um ihn sammelten, sondern die Armen und Elenden; die ganze evangelische Geschichte entsprach nicht den Erwartungen, die man von ihm hegte. Mochte man aber doch noch denken, daß es in den Tagen seines Fleisches noch anders kommen würde, so sollte es nach der prophetischen Verkündigung doch zuletzt mit ihm nicht bergauf, sondern bergab gehen. Das ist die dritte Stufe des Gesichts. Der Prophet schaut ihn als den Allerverachtetsten und Unwertesten, einen Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit, wie einen, vor dem man das Antlitz verhüllt, er wird sein, wie die Gestalt, von der im 22. Psalm die Rede ist, ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und die Verachtung des Volks, jämmerlicher noch wie Hiob, als er mit dem Aussatz behaftet war und wie Jeremias, als er in die Grube geworfen wurde, ein Jammerbild, das äußerlich betrachtet aufhört ein Mensch zu sein und dessen Gestalt, wie es vorher heißt,

Digitized by Google

häßlicher ist denn anderer Leute. Es thut nicht not, heute erst das Bild des Christus der Passionsgeschichte, die Ecce homo-Gestalt des Herrn, das Haupt voll Blut und Wunden, den Knecht Gottes in seiner Schmerzensgestalt und seinen Todesnöten näher zu schildern, und indem das Prophetenwort ihn auch als von Menschenhänden also geschlagen und gemartert schaut, aber auf den Ratschluß Gottes hinweist, der sich in seiner Schmerzensgestalt und seinem Todesleiden erfüllte, dürfen wir auf ihn gewiß mit Nachdruck das Wort anwenden, das er im ersten Verse ausspricht: wer glaubt unserer Predigt oder wie es eigentlich nach dem Grundtext heißt: der Kunde, die unter uns laut geworden ist?

Wie Israel das Geheimnis des Schmerzensmannes verhüllt war, so wird es dem Menschen immer schwer, zu glauben, daß eine solche Schmerzensgestalt das Haupt der Menschheit, das Wunder der Zeiten, die Erlösung der Welt sei. Haben auch die Jünger anfangs das Geheimnis seiner Leidens- und Schmerzensgestalt nicht verstanden und hat auch ein Petrus selbst gesprochen: Herr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht, so ist den Juden ein gekreuzigter Heiland ein Ärgernis, den Griechen eine Thorheit gewesen, geht's nicht aber bis auf diese Stunde also? Die falschen Messias-Hoffnungen gehen auch jetzt noch durch die Welt und wir sehen es, wie die einen vom allmählichen Gange der menschlichen Entwicklung, die anderen von großen Erscheinungen in der Menschheit, die dritten von den Fortschritten in Wissenschaft, Kunst und Kultur das Heil der Welt erwarten: die Helden des Weltlebens werden bewundert, irdische Kränze werden gewunden und glänzende Feste gefeiert, vor diesem Jesus von Nazareth geht auch jetzt noch die Welt im ganzen gleichgültig vorüber. Wenn auch die Kirche erbaut ist auf dem Worte vom Kreuze, so versteht man doch das Geheimnis seiner Kreuzesgestalt nicht, und daher dann die Geneigtheit, sich von dem Gekreuzigten abzuwenden und das Heil anderswo zu suchen. Wir sind alle von Natur geneigt, den Bildern irdischer Herrlichkeit und den Hoffnungen irdischen Glücks uns hinzugeben und das tiefe Weh des Erdenlebens zu übersehen, das allen anklebt. Daß es hienieden viel Weh giebt, Armut und Krankheit, Kummer und Herzeleid, Not und Tod, das lehrt uns freilich jeder Tag, aber der natürliche Mensch geht den Gedanken daran aus dem Wege. Wir sehen mancherlei Jammergestalten, Leidende, die sich mit einem siechen Körper jahraus jahrein dahinschleppen, Lebenskreise, da das Leiden nicht schwinden möchte und Unglückliche, die sozusagen nicht auf einen grünen Zweig kommen: wie sie aber selbst darin häufig nur ein finsteres Verhängnis sehen,

Digitized by Google

das vor andern auf ihnen ruht, so ist es die Losung so vieler, daß sie, vom Leiden des Lebens bisher weniger berührt, davon den Blick abwenden und wohl gar hartherzig auf ihre leidenden Mitbrüder blicken, anstatt sich selbst dadurch tiefer auf das eigentliche Weh des Erdenlebens hinweisen zu lassen. Die Worte: wer glaubt der Kunde, die unter uns laut geworden ist, sind als die Worte derer in Israel zu verstehen, die auch von Haus aus nicht geneigt waren, an den Schmerzensmann zu glauben, nun aber zu der Erkenntnis gelangt sind, daß allein in der Leidens- und Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes das Heil der Welt beruht. Die gewöhnlichen Lebensanschauungen reichen nicht tiefer bis in den Grund des Lebens hinein: da thut es not, daß das Kreuz aufgerichtet werde als der Mittelpunkt der Weltgeschichte und wir damit auf das tiefe Weh hingewiesen werden, das auf allen Lebenden ruht. Man kann es dem Kinde nicht verdenken, wenn es sich arglos den Hoffnungen irdischen Glücks hingiebt: je älter und erfahrener aber der Mensch wird, desto mehr sollte er von allen eitlen Welthoffnungen sich losmachen. Man freut sich, wenn die Natur wieder ihre Blüten entfaltet und die Sonne neues Leben auf Erden herbei bringt, aber wie wenig ist darauf für lange Zeit zu rechnen? Die Schrift redet von einem Seufzen der Kreatur und wie das Weh des Erdenlebens sich durch alle Adern und Fasern der Natur hindurchzieht, so ist die Leidens- und Schmerzensgestalt des Herrn uns vor Augen gestellt, daß wir daran das Weh des Erdenlebens anschauen, das nie ein Ende nimmt und jeden früher oder später berührt. Es hat auch eine menschlich ideale, natürlich begeisterte Auffassung des Lebens ihr Recht und es kann dagegen selbst in christlichen Kreisen geschehen, daß man, die geschehene Erlösung vergessend, die Dinge zu trüb und finster ansieht: aber wie allem natürlichen Leben die menschliche Sündhaftigkeit als ein verborgener Wurm anklebt, so ist uns das Bild des Knechtes Gottes in seiner Leidens- und Schmerzensgestalt vor Augen gestellt, daß wir dadurch zu einer ernsteren und tieferen Lebensanschauung gelangen als der gewöhnliche Augenschein lehrt. Wie es aber Tage im Leben giebt, wo dies jedem fühlbar wird, so giebt es keinen Tag im Kirchenjahr, der uns mehr daran mahnt, als Karfreitag. Hier gilt: o Tag, so schwarz und trübe, wie düstre Mitternacht, hier sollen wir recht in die Stille gehen, bußfertig an unsre Brust schlagen und das Bild des gekreuzigten Heilandes uns zur Demütigung und innern Einkehr vor Augen stellen, hier sollen wir von dieser Empfindung geleitet, von aller Kreatur absehen und auf den blicken, der unsere Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holze.

Digitized by Google

2.

Das führt uns auf das zweite, die Sühne unserer Sünden. Indem der Prophet von der äußeren Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes unseren Blick auf den innern Grund seines Leidens richtet, spricht er das große gottselige Geheimnis aus, das weit hinaus reicht über den sinnlichen Augenschein, das auch keine menschliche Weisheit und keine fromme Betrachtung je wird völlig ergründen können, ja das als ein inneres göttliches Geheimnis hineinreicht bis in die Tiefe der Gottheit. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre, aber er ist um unserer Missethat willen verwundet nnd um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten."

In verschiedener Weise kann von dem Leiden und Sterben Christi geredet werden, aber die Art und Weise, wie auch innerhalb der Christenheit davon geredet wird, bleibt häufig genug bei der Oberfläche stehen. Bekanntlich hat der Rationalismus seiner Zeit ihn zu einem bloßen frommen Dulder gemacht und giebt es selbst christliche Gebetbücher und Lieder, die weiterhin davon nichts wissen: so werden ja namentlich in unsern Tagen noch Stimmen laut, die ihn nur als Märtyrer des blinden Parteieifers, als Volksmann preisen, der einem beschränkten Fanatismus und Ceremoniendienst zum Opfer fiel und sich auch durch sein Beispiel zu einer freisinnigen, todesmutigen Lebensstellung versteigen, die oft genug auch die von Gott gesetzten Schranken gering achtet. Es liegt gewiß auch ein erbauliches und erweckliches Element darin, daß er als unser Bruder auch in die Krankheiten und Schmerzen der Menschheit mitfühlend und teilnehmend eingegangen ist und hat die evangelische Geschichte selbst auf diese Seite hingewiesen, indem sie bei der Hülfe, die der Herr leiblichen Kranken zu teil werden ließ, nach Matth. 8, 17 auch das Prophetenwort anwandte: aber sie hat damit so wenig die Beziehung seines Todesleidens auf das Tragen und Leiden der Sünde durch seinen Tod beseitigt, daß gerade in diesem seinem Mitgefühl des Herrn mit seinen leidenden Brüdern seine Bereitwilligkeit für sie in den Tod zu gehen, seinen wesentlichen Grund hat. Wenn es heißt, daß wir ihn für den hielten, der von Gott geschlagen und gemartert wäre, aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, so liegt ja darin auch angedeutet, daß er durch Menschenhände geschlagen wurde, wie es die Missethat der Men-

Digitized by Google

schen war, die sich an ihm vergriff: legt aber auch die Passionsgeschichte überall Zeugnis davon ab, daß ihm durch Menschenhände seine Wunden geschlagen wurden und ist es berechtigt, darauf auch am Karfreitag hinzuweisen, daß er uns mit seinem Tode die Wahrheit seiner Lehre bekräftigt und sie mit seinen Blutstropfen versiegelt hat, so hat das Prophetenwort doch darauf vornehmlich hinweisen wollen, daß er nach Gottes Ratschluß nicht um seiner Missethat, sondern um unserer Missethat willen verwundet ist. Sein Todesleiden ist nach der ganzen heiligen Schrift nicht bloß ein Märtyrer-, ein Bewährungsleiden des Gerechten in der Welt der Sünder, sondern es ist ein sühnend Leiden, da er die Last der menschlichen Sünde auf sich nahm und durch seinen Tod den Ratschluß Gottes erfüllte zur Erlösung des Menschengeschlechts. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt: so sagt der Apostel Paulus und wie Johannes der Täufer ihn als Gottes Lamm bezeichnete, das der Welt Sünde trägt, so hat der Herr selbst darauf gewiesen, daß er bereit sei, auch sein Blut zu vergießen für die sündige Menschheit. Das ist namentlich der bedeutsame Inhalt unseres Prophetenwortes, daß er nicht um seiner Sünden willen in den Tod gegeben sei, sondern um unserer Sünden willen zerschlagen und zermartert sei und es also nicht bloß unter göttlicher Zulassung geschehen sei, sondern ein göttlicher Ratschluß war, daß er um der Sünde willen in den Tod gegeben wurde. „Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn:" so wenig hier zunächst, wie manche Schriftforscher meinen, von den Heiden kann die Rede sein, denen von dem Knechte Gottes bisher nichts verkündigt war, und die nun an ihn glauben, ebensowenig kann nur von den Sünden des abtrünnigen Teiles des Volkes die Rede sein im Unterschiede von seinen treuen Gliedern und den Propheten, die sonst wohl als Knechte Gottes bezeichnet werden, und die für sie leiden: die Worte sind ganz allgemein geredet und auch Jesaias hat sich nicht ausschließen wollen, der doch Kap. 6, 3 auch von sich ausruft: wehe mir, ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke unreiner Lippen. Gehen wir alle von Natur in der Irre, wie Schafe, so haben wir alle einen Mittler not, einen einzigartigen Knecht Gottes, der uns vor dem Gerichte Gottes vertritt und als unser Bürge durch sein Leiden und

Digitized by Google

Sterben hinfort für uns eintritt. Wenn es heißt: der Herr warf unser aller Sünde auf ihn oder eigentlich: er ließ ihn treffen die Missethat unser aller, so ist es ja richtig, was ein neuerer Schriftforscher sagt: wie das Blut des Ermordeten über den Mörder kommt, indem sich die begangene Blutschuld an ihm zurück wendet, so kommt die Sünde als verurteilte Thatsache und Gericht über den Sünder: ist aber dem also, daß die Leiden als Vergeltung der Schuld mit innerer Notwendigkeit über den unschüldig leidenden und sterbenden Gottesknecht gekommen sind, damit die Schuldigen davon frei werden, wie kann es dann anders zu verstehen sein, als daß er, um für sie die Vergebung zu erwirken und sie von der Schuld zu befreien, für sie den Tod zu erleiden hatte? Wie viel Gewicht Isaias darauf legt, daß der Knecht Gottes für uns leiden und sterben soll, zeigt sich darin, daß er ja zwölfmal in diesem Kapitel diesen Gedanken hervorhebt. Indem überhaupt darin die bedeutsame Sprache dieses Propheten begründet ist, die sich noch immer an Menschenseelen bewährt hat, tönt uns auch nachdrücklich aus dem Neuen Testament das: „für uns" entgegen; man kann sagen: das ganze apostolische Wort hat seinen Mittelpunkt in der Lehre vom Versöhnungstode des Herrn. Die Sünde muß gesühnt, die Schuld muß getilgt werden, sonst bleibt sie auf uns ruhen und verklagt uns vor dem Gericht Gottes. Da wir uns nun selbst zu helfen unvermögend sind und auch keine menschlichen Opfer und Bußübungen für uns ausreichen, hat Christus sie auf sich geladen und uns also mit dem Vater versöhnt. Gott ist auch im Versöhnungswerke ein ernster, heiliger Gott, der die Sünde straft, er ist hier aber nicht bloß ein zürnender Richter, sondern es ist ein höherer Ratschluß der Liebe, der darin waltet. Hier gilt: mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe in deinen Übertretungen, ich, ich tilge deine Übertretungen und deiner Sünden gedenke ich nicht mehr. Wie die Kirche sich von Anfang an zu dem versöhnenden Todesleiden des Herrn bekannt hat, so muß es auch jetzt noch dabei bleiben. Man kann manches am Karfreitag predigen, was wäre das aber für eine Karfreitagspredigt, der die Verkündigung vom Versöhnungstode des Herrn fehlte?

Das Christentum ist die Religion des Kreuzes. Wie die Apostel mit der Predigt von dem Gekreuzigten ausgegangen sind in alle Welt, so ist das Kreuz der Wendepunkt der Zeiten geworden. Vor dem Kreuze sind die Altäre der Heidenwelt, die Opfer und priesterlichen Satzungen des Alten Bundes gefallen und wenn auch das Wort vom Kreuze den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Thorheit war,

Digitized by Google

so hat es sich doch bisher an vielen Seelen als eine Gotteskraft zur Seligkeit erwiesen. Und dabei muß es auch fernerhin bleiben. Man ist ja namentlich in unsern Tagen so geneigt, das Wort von der Versöhnung durch den Kreuzestod des Herrn als eine antiquierte Satzung anzusehen: erkennt man Christum den Gekreuzigten noch allenfalls als den Lehrer der Weisheit, als das Vorbild der Tugend, den treuen Zeugen an, der durch seine sittlich reine und freie Lehre den Neuen Bund gestiftet und ihn in Wahrheit mit seinem Tod versiegelt hat, so will man von dem Lamm Gottes nichts wissen, das unsere Schuld auf sich geladen und mit seinem Blute sie gesühnt hat. Wir gehen jetzt auf weit verbreitete Vorurteile gegen die Versöhnungslehre nicht weiter ein und haben uns in einer frühern Predigt darüber ausgesprochen, heute wollen wir nur auf das Wort unseres Textes hinweisen: die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. Man hat die lutherische Übersetzung unserer Stelle getadelt und gemeint, daß nach dem Grundtext nur von einer uns zum Frieden dienenden Züchtigung die Rede sei; wie es sich aber auch in betreff des Wortes Strafe oder der Ansicht vom stellvertretenden Strafstode des Herrn verhalten möge, dem Worte Strafe entspricht jedenfalls in V. 8 das Wort Gericht, und laßt uns doch auch die klaren Worte unseres Textes nicht übersehen, daß von ihm uns Frieden und Heilung kommt. Das Wort vom Kreuzestode des Herrn ist ein Geheimnis, das man nie völlig lösen kann, aber es giebt eine Stelle in jedem Menschen, an welche sich das Wort vom Kreuze mit Zuversicht wenden kann und wo es sich auch allezeit als Wahrheit erweist. Das ist das Sünde- und Schuldgefühl, das in jeder Brust ruht und das auf die Notwendigkeit der Sühne unserer Schuld und eines Mittlers hinweist, der durch sein Leiden und Sterben für uns eingetreten ist. Es mag Augenblicke geben, wo wir uns durch uns selbst befriedigt fühlen, aber es sind nur Augenblicke und die Enttäuschung ist nachher meist um so größer. Es mag Naturen geben, die vor andern rein und gut erscheinen, aber daß auch ihnen die Sünde noch tief anklebt und sie wohl gar einen um so tiefern Fall thun, je höher sie zu stehen scheinen, zeigt nicht bloß Davids schwerer Fall nach 2 Samuelis 12, sondern die Erfahrung in vielen schmerzlichen Beispielen. Es mag oft lange währen, ehe der Ankläger des Gewissens sich geltend macht und bei manchem kommt es zeitlebens nicht dazu: wie das aber ein großes Unglück ist, so hilft es nicht, wo es sich geltend macht, Gottes Strafgerechtigkeit ableugnen, sich in seinen Tugendmantel vornehm ein-

Digitized by Google

hüllen und das Gewissen durch allerlei künstliche Mittel einschläfern, sondern es gilt sich an den Mittler anklammern, der unsere Sünden auf sich genommen hat und der uns auch durch die Rede unseres Kapitels sein Marterbild und seine Wunden und Striemen und sein Kreuz zeigt, daß wir in ihm Frieden hätten. Wie der Prophet auch von den Frommen in Israel bezeugt, daß sie in der Irre gingen wie Schafe, so gilt es von uns allen ohne Unterschied: darum aber kommt der Mensch erst dann zur Ruhe, wenn er einen persönlichen Heiland gefunden hat und seine Zuflucht zu seinen Schmerzen und seinen Wunden nimmt. Wie die Apostel und ersten Christen sich zu diesem Glauben bekannt haben, der aus den Zeugnissen unserer evangelischen Väter, auch aus den Passions- und Karfreitagsliedern uns entgegentritt, so diene auch unsre heutige Karfreitagsfeier dazu, uns auf diesen Glauben hinzuweisen, um also zum wahren innern Frieden hindurch zu dringen. Wie an allen christlichen Festen giebt es auch am Karfreitag viele, die nur ausnahmsweise einmal am Gottesdienst teil nehmen und danach ihre Wege gehen, das sind aber die rechten Karfreitagschristen und Kommunikanten, die vom Kreuze des Herrn den Frieden empfangen, den die Welt nicht giebt, noch geben kann.

3.

Haben wir diesen aber gefunden und kennen den Weg, von unsern Sünden geheilt zu werden, dann lernen auch wir in seiner Nachfolge Geduld im Leiden zu beweisen. „Da er gestraft war, heißt es V. 7, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut." Es war bedeutsam, daß das prophetische Wort, durch welches er sein Todesleiden um der Sünde willen geschildert hatte, nun auch in dem Bilde eines Lammes auf seine Opferwilligkeit, seine Geduld und seinen Gehorsam, die stille Art hinwies, die in seinem Leiden und Sterben sich zeigen sollte: wie er darin als der Priester dargestellt wurde, der sich selbst zum Opfer brachte, anders als die Priester des Alten Bundes, so stellt sich dem prophetischen Blick im Unterschiede von den Opferschatten des Alten Bundes das wahre Opferlamm dar, wie ihn auch V. 10 als ein Schuldopfer bezeichnet. Die Passionsgeschichte hat uns den Verlauf seines Leidens und Sterbens vor Augen gestellt und heute hören wir seine letzten Sterbeseufzer und sehen ihn sein Haupt neigen und verscheiden: ist es uns aber zum Karfreitag zu Mute, als würden wir hier noch besonders an alles Weh

Digitized by Google

des Erdenlebens und besonders an die schmerzlichsten Stunden und Kämpfe unsers eigenen Lebens gemahnt, so soll sein Bild uns nicht bloß zu Thränen rühren und uns vollends nicht gestatten, über die Wege Gottes murrend und klagend unsern Mund aufzuthun, vielmehr auch uns auf die Notwendigkeit des Schmerzensweges in unserm Leben hinweisen, zugleich aber uns vermahnen, im Blick auf ihn unsere Straße mit Geduld, Ergebung und Gelassenheit dahin zu ziehen. Wir empfinden wohl auch die Schmerzen der Krankheit, aber wir kennen den, der unsere Krankheit getragen hat. Wir erleben manches Herzeleid; indem wir auf den Schmerzensmann sehen, werden wir still und empfinden, daß es also zu unserm Heil geschehen muß. Darauf kommt es zunächst für uns an, daß wir mit Gott versöhnt als Glieder Christi im Innern den Frieden der Versöhnung empfinden, sind wir aber in Wahrheit Christi Jünger geworden, dann wissen wir, wie es auch für uns nicht ohne Kreuz abgeht auf unserm Lebenswege und ermuntern uns dadurch in den größten Nöten und Kämpfen geduldig auszuharren. Es ist nicht dem Wesen christlicher Lebensanschauung entsprechend, Christus als bloßes Vorbild im Leiden anzusehen, sind wir aber innerlich Christi Glieder geworden, so durchdringt ein anderes Leben als das Leben der Natur unseren innersten Menschen und wie es uns zu seiner Nachfolge bereit macht, so macht es uns insonderheit auch willig, ihm das Kreuz nachzutragen. Jesaias schaut in den letzten Versen unsers Kapitels, wie der Herr, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gebracht hat, Samen haben wird und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen: wenn wir von der Apostel Zeiten her diesen Samen schauen, der als aus Gott geboren Christi Leben in sich trägt, so hat es auch noch stets Jünger des Herrn gegeben, die unter viel Mühe und Arbeit, Seufzern und Kämpfen allerlei Art ihm nachfolgten und nicht bloß willig waren, um Christi willen auch das schwerste Kreuz zu tragen, sondern auch als seine Kreuzgemeinde durch ihn ausgerüstet wurden, in Geduld und Ergebung auszuharren bis ans Ende. Der Löwe aus dem Stamme Juda ist auch das Gotteslamm, das leidend und sterbend seinen Mund nicht aufthat vor seinem Scherer: wie wir als Christen stark sein sollen in dem Herrn und in der Kraft seiner Stärke, so muß der Blick auf ihn nun dazu dienen, seine Lammesart uns anzueignen. Stehen wir insoweit bewundernd vor den Christen der ersten Zeit, die unter dem Martyrium standen, da selbst schwache Jungfrauen und Männer sich vor den Schmerzen des Scheiterhaufens und vor wilden Tieren nicht fürchteten,

Digitized by Google

so wird es auch uns in unserm Christenleben an Gelegenheit nicht fehlen, Geduld und Ergebung zu zeigen; indem wir dann auf ihn blicken, wird er uns ausrüsten mit Kraft aus der Höhe. Wie wir bereit sein müssen, die Schmach Christi auch an unserm Teile zu tragen, einer Welt gegenüber, die auch jetzt noch im argen liegt, so kommen uns allen auch zu unserm Heil die Tage, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht, und wir lernen durch ihn, auch unter den größten Nöten und Kämpfen auszuharren bis ans Ende.

Am Karfreitag ist jede Stunde durch das Todesleiden des Herrn geheiligt, so namentlich auch die neunte Stunde, also drei Uhr nachmittags, wo der Herr nach vollbrachtem sauren Todeskampf sein Haupt neigte und verschied. Wie da der Vorhang im Tempel zerriß, die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber sich aufthaten, so konnte nun alsbald auch das Prophetenwort gelten: er ist aus der Angst und Gericht genommen, denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplagt war. Und er ist begraben wie ein Gottloser und gestorben wie ein Reicher oder wie es eigentlich nach dem Grundtext heißt: man bestimmte sein Grab bei Frevlern und bei einem Reichen war er in seinem Todeszustand. Merkwürdiges Prophetenwort, auch insoweit, als es sein Begräbnis schaut im Garten Josephs von Arimathia, wie es uns die evangelische Geschichte erzählt. Die Nachmittags- und Abendstunden des Karfreitags sind durch die Grablegung des Herrn geheiligt und dann geht es durch den stillen Sabbath, wo die Jünger still waren nach dem Gesetz, bis zum festlichen Ostermorgen, wo er siegreich aus dem Grabe als der Fürst des Lebens hervorging, der auch den Tod überwunden hat, daß hinfort auch die Heiden bewundernd vor ihm aufspringen, Könige ihren Mund ehrfurchtsvoll vor ihm aufthun und ihm große Menge zur Beute gegeben wird. Wir gehen weiter auf das geheimnisvolle Prophetenwort des Abschnittes Jes. 52, 13—15 und Kap. 53 jetzt nicht ein, töne es dann aber nicht am Karfreitag bloß, sondern allezeit durch unsere Mitte, daß, wie das erlösende Todesleiden des Herrn der ewige Grund der Gemeinde des Neuen Bundes ist, sich auch unter den Mühen und Beschwerden unsers kurzen Erdenlebens ein festlich gehobener Grundton durch unsere Seele ziehe und wir also uns zubereiten zu einem seligen Ende. Man erzählt von dem großen Komponisten Händel, von dem das großartige Musikstück: „der Messias" herrührt, daß, als er in seiner musikalischen Arbeit an

Digitized by Google

Jes. 53 kam, er Thränen geweint habe und als er am Karfreitag 1759 entschlief, er sterbend seine Hände auf der Brust zusammenfaltete mit dem Gebete: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Wie denn auch Karfreitag die Mahnung an uns alle richtet, uns zu einem seligen Ende beizeiten vorzubereiten, so können wir diese Karfreitags-Predigt nicht schließen, ohne uns auch durch Jes. 53 auf ein seliges Ende hinweisen zu lassen und zu beten: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir. Amen.

Digitized by Google

14. Die Hoffnung der Auferstehung der Toten.

Osterpredigt.

Hiob 19, 25—29. **Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Meine Nieren sind verzehret in meinem Schoß. Denn ihr sprechet: Wie wollen wir ihn verfolgen, und eine Sache zu ihm finden? Fürchtet euch vor dem Schwert; denn das Schwert ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sei.**

Indem die Apostel mit der Predigt des Evangeliums ausgingen in alle Welt, ist es bedeutsam, daß sie sich vorzugsweise Zeugen nennen der Auferstehung Jesu Christi. Wie die Thatsache, daß er, der sich vom Vater als zur Erlösung des Menschengeschlechts gesandt bezeichnet hatte, unter dem römischen Landpfleger Pilatus dem Kreuzestode verfallen war, äußerlich betrachtet, ein Zeichen der größten Schmach war, aber in Wahrheit die tiefsten Geheimnisse der Welterlösung und Weltversöhnung in sich trägt, so war die Auferstehung des Herrn die Thatsache, durch welche im Gegensatz gegen die Pläne menschlicher Kurzsichtigkeit und Verblendung auf die Sache des Herrn das Siegel Gottes gedrückt und das Evangelium von Christo Jesu als die Gottesoffenbarung bezeichnet wurde, welche allein der Welt das Heil bringen sollte. Wenn die apostolische Predigt ihren Mittelpunkt hat in der Auferstehung des Herrn und die Kirche auf dem Worte von dem Gekreuzigten und Auferstandenen begründet ist, so liegt es zum heiligen Osterfest, dem Hauptfest der Christenheit, nahe, auf die einzelnen Seiten noch besonders hinzuweisen, welche das Osterfest uns so bedeutsam machen: drängt es uns aber zu Ostern, vorzugsweise auf den Tod unsern Blick zu richten, mit den Frauen am Ostermorgen zu den Gräbern zu pilgern, um da auf die Frage: wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? die

Digitized by Google

Antwort zu vernehmen: was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten, siehe er ist auferstanden und nicht hier, siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten, so laßt uns unserer Festbetrachtung die besondere Beziehung auf die Auferstehungs-Hoffnung geben und ihr mit Beziehung hierauf das vorgelesene, so vielfach zum Gegenstand der Schriftforschung gemachte Hiobswort zu Grunde legen. Trete uns aber daraus ein Dreifaches entgegen: 1. die Auferstehungs-Hoffnung entspricht einem tiefen Bedürfnis der Menschen-Natur, 2. sie hat in der Auferstehung Christi von den Toten einen festen Grund, 3. sie soll bei uns als Christen eine lebendige sein und der Auferstandene, der tot war und ist lebendig geworden und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes, bezeuge sich auch durch diese Betrachtung an unsern Herzen.

1.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unser Textes wort einen tiefgreifenden, bedeutsamen Inhalt hat. Hiob, der Knecht Gottes, der Mann schlicht und recht, gottesfürchtig und meidend das Böse, ist von schwerem Leid heimgesucht, nicht bloß, daß ihm durch eine Reihe von Schlägen sein Hab und Gut genommen wird, seine Kinder entrissen werden und alle seine irdische Herrlichkeit dahin ist, sondern er wird auch von der Fußsohle bis zum Scheitel mit bösen Schwären geschlagen, er sitzt als ein wahres Jammerbild da, das dem Tode mit schnellen Schritten entgegengeht. Wenn auch seine Freunde aus der Ferne kommen, ihn zu trösten, so kennen sie doch, als sie ihn sehen, ihn nicht wieder, heben ihre Stimme auf, zu weinen, zerreißen ihre Kleider und sprengen Erde auf ihr Haupt gen Himmel. Der Schmerz Hiobs bricht nun in tiefergreifenden wehmütigen Klagen hervor, bei welchen wir oft mit seinen Freunden fast an seiner Frömmigkeit selbst irre werden möchten und so bezeugt er selbst: gedenke, daß mein Leben ein Wind ist und meine Augen nicht werden Gutes sehen, laß ab von mir, ehe denn ich hingehe und komme in das Land der Finsternis und Todesschatten. Aber wenn er auch den Schmerz der Anfechtung in tiefergreifenden Tönen schildert und diese sich in wiederholter Rede mehr und mehr steigern, so bricht doch dabei wiederholt durch die Klagetöne die Gesinnung hindurch, die sich aller Anfechtung ungeachtet doch an Gott hält und sich nicht von seinem Zorne, sondern von seiner Gnade getragen weiß. Er seufzt unter großem Herzeleid, aber dabei bittet er, daß Gott ihn nicht im Totenreich eine Zeit lang behalten und der Wechsel seiner Lage doch bald eintreten möge. 14, 14. Es ist, als ob sein Blut gen Himmel schreit

Digitized by Google

und sein Horn in den Staub gelegt, sein Antlitz geschwollen ist vom Weinen, aber dabei fleht er: ach Erde, verdecke nicht mein Blut und mein Geschrei finde keine Ruhestätte und siehe, mein Zeuge ist im Himmel, 16, 18. Er sieht seinem nahen Ende entgegen, wo auch seine Haut wird zerfetzt sein und er zu Staub und Asche wird, aber wenn es auch dahin kommen wird, so wird es doch nicht mit ihm aus sein und er wird auch dann noch fortleben und seine Augen werden Gott schauen, 19, 26. Unter den drei Perlen, welche im Buch Hiob über den Wegen der Anfechtung zum Vorschein kommen, ist, wie ein neuerer Schriftforscher sagt, die köstlichste die, welche unser Text enthält und indem er sich also unter seinen Anfechtungen zu solcher Zuversicht hindurchringt, so will er, daß diese seine zuversichtliche Rede wie mit einem eisernen Griffel auf Blei und zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen werde. Es gehört zur Eigentümlichkeit des Alten Bundes, daß die eigentliche Lehre von der Auferstehung der Toten noch nicht ausgebildet war, und wenn man die Toten auch nicht bloß in die Erde, sondern in ein stilles Totenreich versetzt sah, doch über das Leben im Totenreiche im ganzen noch dunkle Schatten verbreitet waren. Wie aber so manche Stellen des Alten Bundes auf der inneren Erfahrung der frommen Lebensgemeinschaft diese Hoffnung der Fortdauer gründen, so weist unser Text insoweit auf Gottes gerechte Weltordnung hin. Im Alten Bunde wurde unter dem Erlöser bald Gott selbst nach seiner allerbarmenden Gnade, bald der persönliche Gottesknecht verstanden, der die Welt erlösen wird aus ihrem Jammer: bei Hiob, der, wann auch das Buch geschrieben sein möge, doch persönlich nach der ganzen Anlage des Buches in die patriarchalische Zeit versetzt wird, kann hier unter dem Erlöser nur Gott selbst verstanden werden, der seine Ehre auch an dem frommen Hiob rechtfertigen wird. Wie es bei Israel Gebrauch war, daß der nächste Angehörige als Bluträcher eines unschuldig Gestorbenen eintrat, so hält Hiob es fest, daß Gott sein Bluträcher, sein Ehrenretter sein wird. Wie er an einen lebendigen Gott, nicht bloß an eine starre Schicksalsmacht glaubt, so fühlt er auch in seinem innersten Herzensleben, daß er auch sterbend nicht kann zu Grunde gehen oder wie ein Tropfen im Weltmeer sich verlieren. Gehört das Buch Hiob zu der Weisheitslitteratur des Alten Bundes, so zeigt es uns in unserm Texte das Ringen der Weisen des Alten Bundes nach der Lösung der Rätsel, auch des Todes.

Wenn denn unser Texteswort zwar nicht ein formuliertes Glaubensbekenntnis von der Auferstehung der Toten enthält, aber eine Hoffnung,

Digitized by Google

die aus Hiobs innerstem Herzensleben mit Notwendigkeit entspringt, so muß es daran uns allen fühlbar werden, daß die Auferstehungs-Hoffnung einem tiefen Bedürfnis der menschlichen Natur entspringt. Wir wissen es ja aus der täglichen Erfahrung, was der Tod für ein Feind ist des ganzen Menschengeschlechts, wie er so schmerzliche Wunden schlägt und wieviel Herzeleid er im Gefolge hat, wie er auch dem Einzelnen ein König der Schrecken ist, aber darum hat es zu aller Zeit auch den Menschen nahe gelegen, den Tod nicht als Vernichtung und Zerstörung des Lebens, als Auflösung des Staubes in seine Elemente, als Aufhören der Persönlichkeit anzusehen und auf ein Leben nach dem Tode hoffend zu blicken. Wenn schon die alten Völker sich den Schmerz und die Verwesungsgestalt des Todes mit allerlei lieblichen Bildern von Elysium und Walhalla, vom Engel mit der Todesurne und der ausgebrannten Fackel ausreden wollten, so geht auch die Frage der Frauen am Ostermorgen: wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? durch alle Zeiten und ist eine Lebensfrage der sündigen, dem Leben der Kreatürlichkeit verfallenen Menschheit. Wenn wir namentlich auch in unsern Tagen oft Stimmen hören, die sprechen: hin ist hin, tot ist tot und die den Glauben an die Fortdauer und die Auferstehung der Toten als einen durch den Fortschritt der Gegenwart überwundenen Standpunkt bezeichnen, liegt es nicht an dem weit verbreiteten theoretischen oder praktischen Unglauben, der sich auch über einen persönlichen Gott erhaben fühlt und im wesentlichen nichts anderes kennt, als das heidnische Nirvana, das alles in Staub auflöst? Wer aber noch etwas von Hiobs Gottesglauben und Rechtschaffenheit in sich hat, der kann nicht anders, als eine persönliche Fortdauer festhalten und wird sich auch daran durch den Tod geliebter Menschen mahnen lassen. Wenn wir in Tagen des Glücks und der Freude gar leicht dahin kommen, den Wert des Auferstehungsglaubens nicht recht zu würdigen, so sind Tage, wie sie Hiob hier erlebte, wo wir in den Schmelztiegel der Trübsal geworfen werden, recht geeignet, auch Empfindungen in unserer Seele zu wecken, wie sie Hiob hier ausspricht und an der Hoffnung uns aufzurichten, daß es ein Leben geben muß, das nicht dem Staube angehört, ein Land ewiger Ruhe und ewigen Friedens. Das Leben ist ein Kommen und Gehen, ein Blühen und Verwelken, ein steter Wechsel des Daseins, es ist nicht bloß ein Lustgarten bei freundlichem Sonnenschein, sondern auch eine Wüste und wie das Tier nach Speise schreit und nach einem frischen Labetrunk, so verlangt der Mensch nach einer höheren Speise, als ihm die Zeitlichkeit gewährt und sehnt sich deshalb wie nach

Digitized by Google

einem persönlichen Gott, so nach einem jenseitigen Leben. Der beste Beweis für die Unsterblichkeit, hat Goethe gesagt, ist, daß wir sie nicht entbehren können und wenn uns die Wellen des Erdenlebens scheinen alles dahinzuraffen, so muß uns zu Mute werden, als ob dennoch für uns nicht alles aus sei und bald eine höhere Welt aus den Welten hervorgehen würde. Wieviel Rätsel bleiben uns sowohl in den Führungen der Völker im ganzen, als der einzelnen Menschen? So viele Völker und Nationen auf dieser Erde, die seit Jahrtausenden in Nacht und Dunkel gehüllt waren: wozu diese Millionen während ihres langen Schlafs in Gottes Haushalt? Wir sehen im Laufe der Dinge wohl oft das Walten der göttlichen Gerechtigkeit so deutlich, daß wir blind sein müßten, wenn wir ihre Spuren verkennen wollten: geht's nicht aber oft genug auch also, daß der Frevel unbestraft bleibt und freche Übelthäter die Hände trotzig erheben und unschuldiges Blut gen Himmel schreit? Wenn Hiob betet: Erde, decke nicht mein Blut, Gott ist mein Zeuge im Himmel, und von einem Bluträcher redet, so fordern ja so manche Erscheinungen auch in unsern Tagen zu solchem Hiobswort auf, warum, müssen wir fragen, muß so mancher, der es doch nicht verdient, jahraus, jahrein mit dem schwersten Herzeleid kämpfen, warum muß so manches reichbegabte Leben früh gebrochen werden und die Hoffnung liebender Eltern und Gatten und Freunde ins Grab sinken, warum schreit so manches unschuldig vergossene Blut zum Himmel und hört der Frevel der Gewaltigen auf Erden nicht auf, die weder Gott noch Menschen fürchten? Wir stehen in einem Lande dunkler Rätsel und auch kein Fortschritt der Wissenschaft und der menschlichen Gesellschaft wird diese Rätsellösung finden, ringen wir mit Hiob nach der Lösung der Erdenrätsel und fehlt es uns nicht ganz an Hiobs redlicher Frömmigkeit, so werden wir mit innerer Notwendigkeit auf ein Land hingewiesen, wo alle Rätsel des Erdenlebens sich lösen.

2.

Wenn aber also die Auferstehung der Toten einem tiefen Bedürfnis der menschlichen Natur entspricht, so hat sie weiter auch in der Auferstehung Christi von den Toten einen festen Grund. „Nun aber," sagt der Apostel Paulus 1 Kor. 15, 20—22, „ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling worden unter denen, die da schlafen, sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." Was Hiob nach dem Bedürfnis der menschlichen Natur nur ahnend und sehnend ver-

Digitized by Google

kündigt hatte, das hat in Christo seine volle Verwirklichung gefunden, so daß wir ihn als den Bluträcher der sündigen Menschheit, seine Auferstehung als ein gewisses Pfand unserer Auferstehung ansehen und vom Tage seiner Auferstehung, den uns das heilige Osterfest verkündigt, auf den großen Tag blicken können, wo alle Gräber sich aufthun und sich erfüllen wird: es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? — Es lag im Wesen der göttlichen Offenbarung, einen geschichtlichen Weg einzuschlagen und zunächst nur einzelne Strahlen göttlichen Lichtes durch das Dunkel des Erdenlebens hindurchbrechen zu lassen, als aber die Zeit erfüllet war, da nahm Gott als der Erlöser der Welt unser Fleisch und Blut an, ward unser Bruder und verkündigte durch seinen Mund nicht bloß die ewige Gottesliebe, sondern trat in den Kampf mit Sünde, Welt und Teufel. Er hat nicht bloß im Kampf wider die feindlichen Mächte dieser Welt sein Blut vergossen, sondern ist auch als ihr Bluträcher, ja als der Lebensfürst erwiesen, der den Tod überwunden und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. Was ist die evangelische Geschichte vom Kreuzestode des Herrn durch die Hand des jüdischen hohen Rats, durch Pilatus und Herodes und die rohen Kriegsknechte anders als ein lebendiges Zeugnis von der finstern Macht der Sünde und des Todes, die auf Erden wohnt und die sich auch an dem Heiligen Gottes so weit vergreift, daß auch sein Blut vergossen wird am Stamm des Kreuzes? Was ist die Ostergeschichte dagegen von seiner Auferstehung aus dem Grabe Josephs von Arimathia und seine Erscheinung am Ostermorgen und seiner Offenbarung an die Jünger und in Galiläa anders, als das Zeugnis, daß ein Erlöser lebt, ein Erlöser aus Sünde, Not und Tod, der in diesem finstern Erdenleben nach Gottes verborgenem Liebesratschluß einer höheren Ordnung der Dinge Bahn gebrochen, die Rätsel des Erdenlebens, nach deren Lösung auch ein Hiob vergebens ringt, enthüllt und eine Zeit herbeigeführt hat, wo für die Gemeinde auch der Tod seine Schrecken verloren hat? Wenn man von alters her wohl das Verlangen nach der Auferstehung der Toten gehabt, aber auch sich die Frage nahe gelegt hat: wer giebt Bürgschaft dafür, daß es wirklich eine Auferstehung giebt und diese nicht bloß ein frommer Wunsch, ein dichterisches Phantasiebild, eine Einbildung zarter Seelen, sondern eine wirkliche Realität und

Digitized by Google

auch die Todesmacht der Sünde, um derentwillen der Tod in die Welt gekommen ist, wirklich überwunden ist, hier ist der Todesüberwinder, der in sein Grab alle Blutschuld der Menschheit gelegt und nachdem sie durch sein Blut gesühnt ist, nun auch Kräfte des neuen Lebens in die Welt gebracht und eine neue Welt ins Dasein gerufen hat. Es ist darum von Anfang an für die Verteidigung des christlichen Glaubens von so hoher Wichtigkeit gewesen, die Thatsache der Auferstehung des Herrn auch historisch allen Zweifeln gegenüber festzuhalten und sich auch in unsern Tagen durch moderne Kritik daran nicht irre machen zu lassen. Wie er in seiner Auferstehung aber die unvergängliche Lichtwelt zum Vorschein gebracht hat und als ein Exemplar des himmlischen Wesens, als eine Gestalt himmlischer Verklärung auch unter der Verhüllung der Knechtsgestalt dasteht, so fordert auch seine, durch die Schrecken des Todes hindurchgegangene Gestalt eine ganze, ihr entsprechende höhere Welt. Dadurch ist erwiesen, daß der Tod nicht Vernichtung, nicht Auflösung in die irdischen Elemente, nicht ein Vergehen ins Meer der Unendlichkeit, sondern ein Schlaf ist, also ein Übergang zu einer höhern Lebensstufe. Dadurch ist der Grund zu einer verklärten Gotteswelt gelegt, deren Bürger wir alle sein sollen, und die auch seiner Zeit aus den Schrecken des Todes und Gerichts wie aus dem Meer göttlicher Erbarmung auftauchen und die bis dahin als ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe uns behalten werden soll im Himmel. Nun gilt: selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, und wie sie noch da sind, auch wenn wir sie nicht sehen, noch leben in einer höhern Welt, muß einst auch ein Tag kommen, wo sie wieder auferstehen werden und ihre Gräber sich aufthun und sich auch an ihnen Hiobs Wort erfüllen wird, daß sie mit ihren Augen Gott schauen werden und kein Fremder.

Lasset uns also nicht Ostern feiern, ohne uns an der Osterhoffnung aufzurichten, sowohl im Hinblick auf die Gräber unserer Lieben, als im Hinblick auf den eigenen Tod. Es heißt in dem bekannten Osterlied: Jesus, meine Zuversicht:

Dann wird eben diese Haut
Mich umgeben, wie ich gläube,
Gott wird werden angeschaut
Dann von mir in diesem Leibe,
Und in diesem Fleisch werd ich
Jesum sehen ewiglich.

Nach dem Grundtext kann es zweifelhaft sein, ob die Hiobsworte, an welche sich das Lied anschließt, in unserer lutherischen Bibel

Digitized by Google

richtig übersetzt sind und es nicht vielmehr anstatt meiner Haut und meines Fleisches heißen muß: „ohne mein Fleisch", hat aber Hiob auch bei seinem zerfallenden Leibe sich an der Hoffnung festgehalten, dennoch Gott zu schauen, so deuten doch schon die Worte: „meine Augen werden ihn sehen und kein Fremder" darauf hin, daß er sich den Geist auch bei der Auferstehung mit einem neuen geistigen Leibe angethan denkt und werden sich nicht auf bloße Geistesaugen zu beziehen haben, sondern auch die sichtbare Fortdauer einer am Ende aus Leib und Seele bestehenden Persönlichkeit andeuten. Wenn in der korinthischen Gemeinde durch Irrlehrer mit dem Glauben an die Auferstehung Christi auch der Glaube an die Auferstehung der Toten verdunkelt war, so erklärt der Apostel Paulus in der angeführten Stelle noch bestimmter das Geheimnis von der Auferstehung der Toten. Hiob hat den Auferstehungsleib noch nicht in bestimmte Verbindung mit dem gegenwärtigen Fleischesleib gebracht, das thut aber nach dem Fortschritt göttlicher Offenbarung im Neuen Testament der Apostel Paulus durch die Vergleichung mit dem Samenkorn. Wie das Samenkorn in die Erde gelegt wird und verwest, aber daraus dann eine neue Saat erwächst, so wird es auch mit der Auferstehung der Toten sein: es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Wie das apostolische Wort den Zusammenhang des Auferstehungsleibes mit dem gegenwärtigen Leibesleben hervorhebt, so auch seine unvergleichlich größere Herrlichkeit. Laßt uns nicht erst nach Anleitung des apostolischen Wortes den dereinstigen Auferstehungsleib im Unterschiede von der jetzigen verweslichen, schwachen und natürlichen Leibesgestalt weiter darstellen und es uns vielmehr angesichts der Osterhoffnung fühlbar machen, was es der Todesgestalt dieses Leibes gegenüber mit aller Herrlichkeit des Leibeslebens hienieden auf sich hat: auch die glänzendsten Bilder, die man insoweit auch in der Christenheit entworfen hat, tragen doch vielfach ein poetisches Gewand an sich und wir sollen als Prediger der Christenhoffnung es nicht lieben, beim Osterfest nur glänzende Bilder zu entwerfen. Wir sollen nie vergessen, daß die jenseitige Welt auch für uns noch ein Geheimnis bleibt, aber das ist uns doch als Christen gewiß, daß man die Auferstehung der Toten weder zu sinnlich materiell als eine Auferstehung desselben Leibes zu fassen, aber auch nicht in einer Weise zu vergeistigen habe, bei welcher am Ende doch nur die Unsterblichkeit der Seele, nicht

Digitized by Google

die Auferstehung des Leibes übrig bleibt. Mochte auch ein Plato selbst nur von einer Fortdauer der Psyche reden und der Rationalismus des 18. Jahrhunderts nur von einer Unsterblichkeit der Seele noch etwas wissen wollen, als Christen haben wir durch die Auferstehung des Herrn einen festen Grund für die Auferstehung des Fleisches. Wie der Auferstandene seinen Jüngern nach seiner Auferstehung als dieselbe Persönlichkeit erschien und sich ihnen mit seinen durchgrabenen Händen, seinen Nägelmalen und an dem Ton seiner Stimme zu erkennen gab und doch auch wieder von den Emmauntischen Jüngern und einer Maria Magdalena wie am galiläischen See erst da erkannt wurde, als ihnen die Augen aufgethan waren, so wird es auch am großen Tage der Auferstehung der Fall sein. Wenn die Toten auch bereits gleich nach dem Tode in eine höhere Gotteswelt eingegangen sind, so werden sie doch erst am großen Tage der Auferstehung wieder mit einer neuen Leibeshülle angethan werden und mit dem Tage der Auferstehung des Fleisches, auf den wir auch im Glaubensbekenntnis hingewiesen werden, wird dann zugleich eine neue Welt entstehen, ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das da für jetzt noch behalten wird im Himmel, dann aber vom Himmel zur Erde herniederkommt. Der Tod wird alsdann nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen, und, wie dann alle Rätsel unsers Erdenlebens sich lösen werden, nach deren Lösung auch ein Hiob vergebens gerungen hat, so wird dann das Erste vergangen sein und wird ein neuer Himmel sein und eine neue Erde.

Tag des Danks, der Freudenthränen Tag!
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
Erweckst Du mich.

Wie den Träumenden wirds dann uns sein.
Mit Jesu gehn wir ein
Zu seinen Freuden.
Des müden Pilgers Leiden
Sind dann nicht mehr.

3.

Richten wir endlich aber auch darauf noch einen Blick, daß die Hoffnung der Auferstehung von den Toten, welche durch die Auferstehung Christi von den Toten sicher für uns begründet ist, auch eine lebendige für uns sein soll. Indem Hiob sagt: danach sehnen sich

Digitized by Google

meine Nieren in meinem Schoß, schließt sich dies bedeutsame Hiobswort mit dem Ausdruck der Sehnsucht an die freudige Aussicht, die sich ihm mitten in seinem größten Elend als Hoffnungsstern erschlossen hatte. Weil seine Frömmigkeit tiefer begründet war, als die seiner ihn in gesetzlicher Weise anklagenden Freunde und er auch im Dunkel seiner Anfechtung den Gott festhielt, der ihn nicht ewig verwerfen kann, so ergreift ihn die Sehnsucht nach der bevorstehenden höheren Gottes-Offenbarung, dadurch ihm noch volle Befriedigung werden soll. Es ist in der Mitte des Buchs Hiob, da es also heißt in seinem Munde, und gehen hernachmals noch eine ganze Weile die Reden dahin, da auch anders lautende Stimmen über den Gang des irdischen Weltlaufs laut werden; unser Texteswort spricht indes schon im voraus die Gesinnung aus, die ihn nach seinem innersten Leben erfüllt und die zum Schluß auch als gottwohlgefällig gerechtfertigt wird. Es ist in alttestamentlicher Weise ausgedrückt, was ein Christenherz jetzt, nachdem die Erlösungsgnade erschienen ist, im tiefsten Grunde erfüllen und wonach es sich sehnen muß, auch im Dunkel der Wege Gottes, wie St. Paulus sagt: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein und der Apostel Petrus am Anfang seines ersten Briefes ausruft: gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das da behalten wird im Himmel. Es ist etwas Großes um die Christenhoffnung, und wie wir nach den langen Wintermonaten den kommenden Frühling mit Freuden begrüßen, so drängt es uns auch zu den Gräbern hinaus, einen frischen Kranz auf dieselben zu legen; ist aber nicht oft genug zu bemerken, daß die Hinweisung auf das Land seliger Vollendung, zu der auch unsere Toten eingegangen sind, sich auch die gefallen lassen, die sich noch mit ganzer Seele an die Erde und ihre Herrlichkeiten anklammern? Wie es für sie doch eigentlich keinen schlimmeren Feind giebt, als den Tod, so nehmen sie auch die Todesbotschaft entweder mit einer gewissen Resignation auf, oder klammern sich an sie mit fleischlicher Sicherheit an: wenn ihnen dann die Botschaft vom Jenseits geboten wird, so sind sie gar zu geneigt, sich an sie mit einem unversöhnten, unbekehrten, unerlösten Herzen anzuklammern. Man lebt in seinen Sünden dahin, wie die modernen Weltkinder, und meint wohl auch in seinem Tugendstolz und seiner Selbstgerechtigkeit, sterbend den Himmel verdient zu haben. Aber kann man auch also den Himmel erben? Die Hoffnung ist eine tote,

Digitized by Google

weil die Leute noch im geistlichen Tode sind, nicht eine lebendige, weil Christus noch nicht als der lebendige Heiland in ihre Herzen eingezogen ist. Wie man nicht aus eigener Erfahrung sagen kann: ich weiß, daß mein Erlöser lebt, so kann man auch nicht mit ihm den Himmel erben. Um selig zu werden, ist mehr nötig, als eine gewisse menschliche Gerechtigkeit und Tugend und wenn Hiob zu seinen gesetzlichen, ihn aber so schmählich verleumdenden Freunden sagte: fürchtet euch doch vor dem Schwerte, denn das Schwert ist der Zorn über die Missethäter, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sei, so muß dies Wort auch von den toten Christen gelten, die, bei einer gewissen Ehrlichkeit und Tugend, mit einem unbekehrten Herzen die Auferstehungs-Hoffnung festhalten. Laßt uns, sagt St. Paulus, Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit: sollen wir einer seligen Auferstehung uns getrösten dürfen, so müssen wir uns im Glauben die Kräfte der Erlösungsgnade angeeignet haben und aus dem Tode zum Leben hindurchgedrungen sein. Es giebt für alle ohne Unterschied nur einen evangelischen Heilsweg. Nun gilt es, den Weg der Buße zu wandeln, daß wir unsere Sünden Schuld recht tief empfinden und mit dem Bekenntnis an unsere Brust schlagen: Gott sei mir Sünder gnädig; nun gilt es, auf ihn, als auf den blicken, der mit seinem Blut unsere Schuld getilgt und als das Lamm Gottes uns mit dem Vater versöhnt hat; nun gilt es, aus dem Tode der Natur in das Leben des Geistes einzudringen und also, als aus Gott geboren, Bürger einer höheren Himmelswelt sein. Wenn von Natur das alte Sündenleben auf uns ruht, so muß durch den Glauben an Jesus Christus das Leben der Gnade auf uns übergehen und sein Verklärungshauch auch auf unsern Gedanken, Worten und Werken, auf unsern Genüssen und unserm täglichen Geschäfte, auf unserm ganzen Leben ruhen, daß wir darin uns als Jünger Christi erweisen und einen Wandel in seiner Nachfolge führen. In der Natur des Christenlebens liegt es, daß es schwere Hiobskämpfe zu bestehen, mit vielem äußeren und inneren Weh in dieser Zeitlichkeit zu ringen hat: wenn sich darin nun die erziehende göttliche Weisheit auch bei uns erweist, daß sie uns solche Wege gehen heißt, so müssen sie dann auch dazu beitragen, die Blicke auf ein seliges Jenseits, auf den großen Tag der Auferstehung zu richten. Wir lernen dann auch im schwersten Herzeleid, ja auch auf dem Kranken- und Sterbebette mit Hiob sprechen: ich weiß, daß mein Erlöser lebt und wenn so unsere Haut zerschlagen wird und unsere Gebeine dahinstechen,

Digitized by Google

dann muß nur um so mehr Himmels-Sehnsucht in uns erwachen. Nur auf den Wegen des inneren Lebens lernt man Hiobs Wort in Wahrheit sprechen und wenn uns die Predigt des Evangeliums auf den großen Tag der Auferstehung hinweist, so können wir dann aus eigener Erfahrung bezeugen: danach sehnen sich meine Nieren in meinem Schoße.

An Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, scheiden sich die Wege der Menschheit. Wie Karfreitag uns ihn vor Augen stellt, als gekreuzigt zwischen zwei Übelthätern, von denen der eine unbußfertig, der andere bußfertig und gläubig dahinstirbt, so zeigt uns Ostern sein geöffnetes Grab, zum Schrecken der Feinde, zum Jubel der Freunde. Unser Hiobswort zeigt uns ihn als den Erlöser für Hiob, der sich an seinen Gott anklammert, auch als den Bluträcher für seine Feinde, die er vor dem Schwerte des göttlichen Gerichts warnt. Muß uns das mahnen, in dieser kurzen Erdenzeit das Wort recht zu bedenken: eile und errette deine Seele und unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, so muß es uns auch auffordern, auf die Welt im allgemeinen und den irdischen Weltlauf im Glauben an die große Ewigkeit den Blick zu richten. Das Buch Hiob hat man mit Recht dem Dunkel des Erdenlebens gegenüber eine rechte Theodicen genannt und wenn es uns ergreifende Bilder des irdischen Wehs und des irdischen Weltlaufs vorführt, so haben Hiobs Freunde mit ihrer alten, beschränkten Weisheit trotz ihrer Rechthaberei diese Rätsel nicht zu lösen gewußt. Elihu aber, der vierte Freund, kann mit seiner neuen Weisheit wohl ihre Engherzigkeit richten, aber er muß doch auch erst einer neuen Gottes-Offenbarung entgegensehen, welche alle Rätsel lösen soll. Hiob hat in seiner Frömmigkeit, trotz aller scheinbaren Widersprüche in seinem Auftreten, auf eine neue Gottes-Offenbarung geblickt und diese ist ihm zum Schluß unsers Buches noch im Diesseits zu teil geworden. Das Buch Hiob ist nicht eigentlich Geschichte, sondern die Darstellung des Ringens der alttestamentlichen Gläubigen nach einer höheren Offenbarungsstufe, wir kennen als Christen diese höhere Offenbarung, die alle Rätsel nicht im Diesseits, sondern erst im Jenseits löst. Alles Irdische ist Staub, alles Fleisch ist wie Gras und alle Erdenblüte fällt bald ab, aber in Christo lösen sich die Rätsel der Zeiten. Wir stehen in einer bewegten Zeit, und wissen auch nicht, was werden uns die nächsten Monate und Jahre in Staat und Kirche und allen Gebieten des Lebens bringen, die Vertreter der alten Weisheit werden auch jetzt ebenso wenig alle Schwierigkeiten lösen, als wir noch erst mit Elihu einer neuen Gottes-Offenbarung

Digitized by Google

zu harren haben, als Christen kennen wir aber den Welterlöser, in dem alle Rätsel der Weltgeschichte enthüllt sind, der, wie er siegreich aus dem Grabe hervorgegangen ist, bei seiner Wiederkunft als der letzte dasteht über allem Erdenstaub und aller Weltherrlichkeit, der als der Osterfürst, der Bluträcher an seinen Feinden, der Erlöser seines Volkes, einstens wiederkommen wird am Ende der Tage, die Vollendung seines Reiches herbeizuführen. Ist der irdische Weltlauf wie ein Buch mit sieben Siegeln, das niemand im Himmel und auf Erden und unter der Erde aufthun kann, das Buch ist in den Händen des Lammes, das erwürget ist und ist allein würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob; nachdem aber die sieben Siegel gelöst sind, erschallt der Lobgesang aus dem Munde aller seligen Geister, die kommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Amen.

Digitized by Google

15. Der Herr ist König immer und ewiglich.

Am Sonntage nach Ostern.

2 Mos. 15, 18—27. Der Herr wird König sein immer und ewig. Denn Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reutern; und der Herr ließ das Meer wieder über sie fallen. Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durchs Meer. Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand; und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken am Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasset uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt. Mose ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Sur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste, daß sie kein Wasser fanden. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war fast bitter. Daher hieß man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose, und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem Herrn; und der Herr wies ihm einen Baum, den that er ins Wasser, da ward es süß. Daselbst stellte er ihnen ein Gesetz und ein Recht, und versuchte sie, und sprach: Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen, und thun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt. Und sie kamen in Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen, und siebzig Palmbäume; und lagerten sich daselbst am Wasser.

Wir haben das heilige Osterfest gefeiert, das mit seiner Verkündigung von der glorreichen Auferstehung vorzugsweise geeignet ist, unsere Herzen freudig zu stimmen und indem diese Verkündigung, welche dem großen apostolischen Zeugnis von Christo, dem lebendigen Heiland, zu Grunde liegt, auch heute noch unsere Herzen freudig bewegt, entspricht dies zugleich der Empfindung, die uns durch das mit jedem Tage mehr herankommende Frühjahr nahe gelegt wird. Wie die Erzählungen der alttestamentlichen Geschichte vielfach dadurch ihre besondere

Digitized by Google

Bedeutung haben, daß sie Vorbilder sind der neutestamentlichen Heilsgeschichte, so gilt dies besonders auch von den Erzählungen, die uns Israel auf seinem Zuge von Ägypten nach Kanaan darstellen: nennt aber der Apostel Petrus die Christen Fremdlinge und Pilgrime, so kann ja Israels Pilgerzug durch die Wüste uns als ein Vorbild unseres Lebensganges durch die Wüste des Lebens nach dem Kanaan gelten, das droben ist. Die biblische Geschichte enthält eine ganze Reihe bedeutsamer Abschnitte über den Zug Israels durch die Wüste nach Kanaan und führt uns verschiedene Stationen desselben vor Augen, hier sind es drei Stationen, die uns dargestellt werden und indem wir über unsre Predigt schreiben: der Herr ist König immer und ewiglich, betrachten wir Israel am roten Meere, in der Wüste Mara und in Elim: der Herr aber erwecke uns in dieser Morgenstunde, ihm nachzufolgen auf unserer irdischen Pilgerfahrt und aus eigener Erfahrung einzustimmen in die Lobgesänge der erlösten Gemeinde.

1.

Auch die alttestamentliche Heilsanstalt wurde durch große Gottesthaten begründet. Israel, unter dem Joch Ägyptens zu einem großen Volke herangewachsen, hatte in Ägypten bereits die rettende Hand seines Gottes erfahren und obwohl Pharao sich lange gesträubt hatte, das Volk ziehen zu lassen, hatte er doch zuletzt dem Drängen Mosis und Aarons nachgeben müssen, das Volk aber war ausgezogen, an den Lenden gegürtet und Stäbe in ihren Händen, 600000 Mann stark, ohne die Kinder und das Pöbelvolk, das sich ihnen angeschlossen hatte, daß es in das schon den Vätern verheißene Land ziehe. Es lag im Wesen der alttestamentlichen Heilsanstalt, daß sie zunächst auf ein ganzes Volk sich bezog und darum trugen auch die Thatsachen, darauf sie sich gründet, einen mehr äußerlichen Charakter, das zeigt sich denn auch bei dem Wunder am roten Meere, davon unser Text handelt. Als Israel aus Ägypten auszog, da hätte es ihm nahe gelegen, den nächstliegenden Weg durch die Landenge von Suez längs des Mittelländischen Meeres nach Kanaan zu ziehen, es war aber Gottes Absicht, sie einen andern, mehr mühevollen und gefährlichen Weg zu führen und so wird uns denn erzählt, wie sie nach Osten zu von Etham durch eine Thalschlucht dahinzogen und ihre Richtung nach dem Schilfmeer, dem jetzt sogenannten roten Meere, hin einschlugen. Auf Pharao und die Ägypter machte es den Eindruck, daß die Israeliten sich verirrt haben und sie zogen deshalb mit großer Heeresmacht aus, sie zu verderben; sie selbst verstanden auch

Digitized by Google

nicht die Gedanken Gottes und riefen angstvoll aus: waren nicht Gräber genug, daß wir in der Wüste verderben mußten? Der Herr wollte aber bei dieser Gelegenheit zeigen, wie er für sie stritt und durch eine herrliche That sich an ihnen verherrlichen. Ihr kennt das Wunder der biblischen Erzählung, der Herr ließ einen starken Ostwind wehen, der den Grund des Meeres trocken legte, Moses nahm den Stab Gottes in seine Hand und die Wolkensäule kam zwischen das Heer Israels und das Heer der Ägypter, so daß, während Israel in der Nacht unter der Leuchte derselben hindurchzog, der Ägypter Heer wie mit Blindheit geschlagen wurde. Als der Morgen begann, da ist Israel bereits am jenseitigen Ufer, nun aber schaute der Herr aus der Feuersäule auf der Ägypter Heer, daß das Meer wieder in seinen Strom kam, die Ägypter ihm entgegenflohen und Wagen und Reiter und alle Macht Pharaos stürzten mitten ins Meer. Wie nun aber also Israel vor dem Verderben bewahrt blieb und die Ägypter ins Meer gestürzt waren, da stimmte Israel das Loblied an, welches 2 Buch Mosis 15 geschrieben steht, das erste große Loblied, welches die Schrift enthält und mit den Worten unsers Textes schließt: der Herr wird König sein immer und ewiglich, denn Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und der Herr ließ das Meer über sie fallen, aber die Kinder Israels gingen trocken mitten durchs Meer.

Die Errettung Israels am roten Meere wird in der Schrift als ein Wunder dargestellt und will auch als ein Wunder aufgefaßt sein. Dieses Ereignis aus natürlichen Gründen erklären und ihm sein wunderbares Kleid abstreifen, als ob etwa Moses die Gesetze von Ebbe und Flut gekannt und sie in geschickter Weise benutzt habe, ist dasselbe Verfahren, welches man auch bei den Wundern der neutestamentlichen Geschichte in Anwendung gebracht und so durch natürliche Erklärung versucht hat, auch die Thatsache der Auferstehung des Herrn zu beseitigen. Die heilige Schrift führt uns über die Alltäglichkeit des Lebens in eine göttliche Wunderwelt, und wenn man auch nicht in Wundersucht die biblischen Erzählungen übertreiben und in falschem Licht darstellen soll, so heißt es doch, sich an ihnen vergreifen, wenn man die wirklich erzählten Wunder ableugnet. Das Wunder am roten Meere hat aber nicht bloß eine historische, sondern eine sinnbildliche Bedeutung und nach dieser kommt es uns hier vornehmlich in Betracht. Nicht bloß, daß es uns im allgemeinen zeigt, wie der Herr sein Volk wider alle Anschläge der Feinde zu schirmen vermag, daß es uns daran erinnert, wie Gott der Herr im Leben der Völker auch auf wunderbare Weise zu walten

Digitized by Google

und die Sache seines Reiches in gefahrvoller Lage zu schirmen vermag, sondern es muß dazu dienen, uns auf die große Scheidewand hinzuweisen, welche durch Gottes Heilsthaten zwischen dem Reiche Gottes und zwischen der Welt aufgerichtet ist. Das rote Meer ist hier ein Bild der Stätten, wo Gott sein Gericht walten läßt und seine Gnadenhand aufthut, daß sich das Prophetenwort erfüllt: der Herr wird mich heimsuchen und alle Missethat werfen in die Tiefe des Meeres. Wie Israel und die Völkerwelt am roten Meere geschieden werden, so ist durch die erlösende Heilsthat Gottes für alle Zeiten eine Scheidewand aufgerichtet zwischen der Sache Gottes und der Sache der Welt, und nicht bloß, daß wir dies anerkennen und an den Ernst göttlicher Gerichte, wie die Heilsgnade glauben sollen, die uns in den Gnadenmitteln der Kirche, namentlich der heiligen Taufe geboten ist, sondern es gilt auch für uns als Christen eine Scheidewand aufzurichten zwischen dem alten Menschen und dem neuen Menschen, zwischen der Welt und dem Reiche Gottes. Im Wesen des Alten Bundes lag es, daß diese Scheidewand zunächst auf ein ganzes Volk sich bezog, welches als Volk des heilsgeschichtlichen Berufs von der Heidenwelt sollte geschieden werden: der Neue Bund wendet sich mehr an den einzelnen, daß er im innern Leben die erlösende Hand des Herrn erfahren und den preisen kann, der uns vom Verderben der Sünde erlöst hat. Als Christen haben wir durch die heilige Taufe Anteil an den Heilsgütern des Neuen Bundes; sollen wir aber recht daran Anteil haben, so gilt es, daß wir in Schmerzen der Buße zittern vor Gottes Gericht, wie Israel zitterte am roten Meere und in heilsbegierigem Glauben die göttliche Gnade ergreifen und auf dem Wege wandeln, der uns durch ihn gebahnt ist. Hinter uns soll Ägyptenland liegen mit seinen Fleischtöpfen und seiner natürlichen Behaglichkeit, vor uns die öde Wüste und der Sinai mit seinem Gesetzesernste, dazwischen die Meereswoge des göttlichen Zorns und der Tod vornehmlich, der Sünde Sold. Wie das Wunder am roten Meere einen bedeutsamen Wendepunkt der alttestamentlichen Geschichte bildet, so ist es der wichtigste Wendepunkt unseres eigenen Lebens, wenn wir das Wunder der Bekehrung an uns erfahren und also aus eigener Erfahrung sprechen lernen: Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Wie das große Osterwunder uns wieder verkündigt ist, und wir alle einen Anteil an ihm haben, so thut das besonders not, daß es an Leuten in unserer Mitte nicht fehle, welche aus eigener Erfahrung sich zu dem Gotte des Heils bekennen, Männer, welche nicht mehr in Ägyptens Weise einstimmen, sondern

Digitized by Google

Psalmen singen zu Gottes Ehre, Weiber, welche nicht mehr in unheiligen Tänzen und Gesängen der Eitelkeit dienen, sondern in Mirjams Weise die Posaunen blasen, ja, gebe uns doch der grundgütige Gott, daß wir das Geheimnis des neuen Lebens an unsern eigenen Herzen erfahren und in Wahrheit aus dem roten Meer des Verderbens errettet beten können:

Durch dein unschuldig Blut,
Die schöne reine Flut
Wasch ab all meine Sünde,
Mit Trost mein Herz verbinde,
Der Schuld nicht mehr gedenke,
Ins Meer sie tief versenke.

2.

Betrachten wir nun weiter Israel in Mara. Gleich nach jener wunderbaren Errettung sehen wir dasselbe vom Schilfmeere aufbrechen. Errettet durch Gottes Gnade trat es gewiß mit freudig gehobenem Sinn seine Reise an und es ist, als ob der Lobgesang Mosis und Mirjams noch durch die Reihen der Wanderer fortklinge und ihre Schritte beflügele, aber haben sie auch Ägypten hinter sich, sie haben noch einen weiten und mühsamen Weg vor sich, Kanaan liegt noch ferne und was wird ihnen auf dem Weg dorthin nicht noch alles begegnen? Sie kommen zunächst nach Sur und müssen drei Tage lang durch die Wüste ziehen, dann nach Mara in eine Gegend, die ganz den Wüstencharakter an sich trägt. In der Wüste ists nicht behaglich, der Fuß zieht mühsam durch glühenden Sand dahin und todestrauriges Schweigen liegt auf der ungeheuren Fläche, da ist kein schattiger Hain, der vor dem glühenden Sonnenstrahl schütze und keine gastliche Hütte, die die Müden aufnehme, wilde Horden ziehen auch heute noch durch die Wüste und wenn sie auch damals nicht scheint so unwirtlich gewesen zu sein, wie heute, wie die Reisenden, die jetzt häufiger durch dieses Gebiet ziehen, viel von dem eigentümlichen Charakter der Wüste zu erzählen wissen, so hat sie doch damals schon zur Genüge den Wüstencharakter an sich getragen. Die heilige Schrift beschreibt sie uns als die große und grausame Wüste und Israel sollte gleich in den ersten Tagen nach dem Wunder am roten Meere dadurch einen rechten Eindruck von dem Charakter der Wüste empfangen, daß sie kein Wasser fanden. Indem sie zunächst an Wassermangel litten, fanden sie freilich Wasser, aber, hilf Gott, was war es für ein Wasser? indem sie darüber herfielen, da fanden sie es ebenso bitter und untrinkbar wie das Wasser des roten Meeres. Es war der Ratschluß Gottes, daß Israel sollte in die Wüste geführt

Digitized by Google

und also geprüft werden; die Liebe zu dem großen Gotte, der es errettet hatte, sollte sich bewähren auch unter den Beschwerden der Wüste, und dem Herrn sollte es nachfolgen auch im unwirtlichen Lande. Denken wir uns nun aber einen Haufen von 600 000 Menschen, ohne trinkbares Wasser mit lechzenden Lippen drei Tage lang dahin ziehen, so fühlen wir auch, was das besagen will. Wir können es begreifen, wenn wir es auch nicht entschuldigen wollen, wie das Loblied am roten Meere bald schien vergessen zu sein, zumal sich auch die Wolke und Feuersäule eine Zeitlang ihren Blicken entzog. Der Haufe fing bald an zu klagen und zu murren. Der böse Grund ihres Herzens, der auch durch das Wunder am roten Meere nicht ausgeheilt war, brach hervor und zeigte sich in lauten Klagen, das Volk murrte mit Moses und sprach: was sollen wir trinken?

Es ist, Geliebte, keine Übertreibung und keine finstere Lebensanschauung, wenn man das Menschenleben häufig mit Israels Wüstenleben vergleicht. Wohl giebt es auf dieser Erde liebliche und freundliche Stätten, die noch an die Herrlichkeit Edens erinnern, und wir richten auch in der Frühlingszeit des Jahres gern unsern Blick auf den Schmuck, den wohl auch die äußere Natur unter uns an sich trägt, aber wie es auch an den schönsten Stätten der Erde am Weh des Erdenlebens nicht fehlt, so dürfen wir auch bei den Blüten des Jahres nie vergessen, wie bald sie abfallen. Wohl mag es uns begreiflich erscheinen, wenn die Jugend sich ihres Lebens freut und der eine vor dem andern sich in glücklichen äußeren Verhältnissen bewegt, aber wir sollen doch alle nicht vergessen, wie bald das Weh kommen kann. Jetzt spielt das Kind am Morgen noch frisch und munter und am Abend sitzt die Mutter tief betrübt an seinem Kranken- und Sterbebette. Jetzt steht das Haus noch im Schmucke der Hochzeit zu Kana und im Glanze Bethaniens da, aber wie bald muß Martha weinen, daß Lazarus, ihr Bruder, gestorben ist und Jairus trauert über sein entschlafenes Töchterlein. Jetzt scheint noch alles nach Wunsche zu gehn, aber es scheint nur so, weil wir den Leuten nicht tiefer ins Herz sehen können und es steht zu befürchten, daß bald das Unheil hereinbrechen wird. Ach, wie viel Not ist doch auch in unsrer Mitte, wie viel Arme und Notleidende, denen schon ein Bissen Brots ein Leckerbissen ist, wie viele Kranke und Elende, die sich auf ihrem Lager mit großen Beschwerden umherwerfen und seufzen, ob nicht der Tod bald ihrem Jammer ein Ende mache, wie viel Leidensgestalten aller Art, für die noch keine menschliche Hülfe gefunden ist! Hören wir also auch in dieser Zeit des Jahres viel

Digitized by Google

Jubel und sehen die Menschen zu ihren Vergnügungslokalen mit großer Hast stürmen, ist es nicht häufig genug Leichtsinn und Gedankenlosigkeit, die sie dazu treibt? könnten die Steine reden und die Wände die Seufzer wiedergeben, deren stumme Zeugen sie waren, sie müßten eine laute Anklage gegen die erheben, die so gedankenlos in den Tag hineinleben. Sollten wir aber über das Weh des Erdenlebens uns im allgemeinen nicht täuschen, so haben Christen insonderheit dessen eingedenk zu sein, daß das Reich Christi ein Kreuzesreich ist. Wenn sie wie Israel am roten Meere die Heilsgnade Gottes dankend bezeugt haben, dann läßt sie der Herr nicht fort und fort sich im hellen Sonnenschein des Glücks sich sonnen und laut bekennen: der Erde köstlicher Gewinn ist frohes Herz und reiner Sinn, sondern er nimmt sie in seine erziehende Gnade und führt sie vom roten Meere bald in die Wüste, wo die Sonne heiß brennt über ihren Häuptern und es ihnen an einem frischen erquickenden irdischen Labetrunk fehlt. Auch von Moses heißt es, daß er ein viel geplagter Mann und von David, wie von allen Knechten Gottes, daß sie viel leiden mußten, nennt mich, heißt es im Buche Ruth, nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allerhöchste hat mich viel betrübt, und auch Daniel wird in die Löwengrube geworfen. Christus unser Heiland hat uns zugerufen, daß wir in seiner Nachfolge das Kreuz tragen sollen und er hat auch auf seinem Schmerzenswege einem Simon von Kyrene sein Kreuz auferlegt. Christenkreuz ist aber nicht bloß äußere Not, sondern auch innere Anfechtung, daß wir sprechen lernen: das ist mein Schmerz, das kränket mich, daß ich nicht so kann lieben dich, wie ich dich lieben sollte, und daß es uns sauer wird, dem Herrn nachzufolgen auf dem Wege der Selbstverleugnung und die Schmach Christi zu tragen. Auch in Christen-Herzen ist aber etwas von Israels Art in Mara, daß wir leicht mit Gottes Führungen unzufrieden sind und wider seinen Willen murren. Es hebt uns, Erfahrungen göttlicher Rettung im Leben machen, es drückt uns aber wohl auch nieder, in den Schmelztiegel der Trübsal geworfen zu werden. Es ist doch noch etwas anderes, in Tagen der ersten Liebe dem Herrn die Ehre zu geben, wenn noch so ziemlich alles nach Wünschen geht, als auch in Mara nicht zu wanken und zu murren.

Und doch giebt es auch da noch Hülfe. Als Moses im Namen des Volks in Mara zum Herrn schrie, da zeigt ihm der Herr einen Baum, den that er ins Wasser, da ward es süß und er gab ihm die Verheißung: ich bin der Herr dein Arzt, verband aber damit die Vermahnung, der Stimme seines Gottes zu gehorchen und sein Gesetz und

Digitized by Google

Recht zu halten. Wenn der Herr hier einen Baum zeigt, das bittere Wasser süß zu machen, so haben die Naturforscher sich bis jetzt vergebens abgemüht, diesen Baum aufzufinden und auch grundgelehrte neuere Reisende meinen, dieses Mittel müsse wohl verloren gegangen sein: die Welt unserer Tage scheint überhaupt das Mittel verloren zu haben, in der Wüste dieses Lebens frisches Quellwasser zu behalten, und die fortschreitende Wissenschaft und Kunst wird nie dazu ausreichen, den Baum ausfindig zu machen, der das bittere Wasser süß macht. Im Wort Gottes, im Evangelium ist dieser Baum gegeben, wie auch Luther sagt: ich achte, dieser Baum sei eine Hinweisung auf den Baum des Lebens im Paradiese, den Kreuzesbaum." Da dieser Baum von der Erde damals verschwunden ist, so ist er hernachmals unter dem Alten Bunde in mancherlei Weise abgeschattet und ist dann im Evangelium wiedergegeben. Das ist der Unterschied zwischen dem Baum des Weltlebens, daß er auch das süße Nilwasser bitter macht und dem Baum des Lebens, den uns die Schrift zeigt, daß er auch das bittere Wasser süß macht und wie nun hier der Herr den Kindern Israels zuruft: ich bin der Herr dein Arzt, so ruft er es auch uns bei aller leiblichen, aber auch bei aller geistigen Not unseres Lebens zu, weist aber zugleich auch darauf hin, daß wir seiner Stimme gehorchen und auf sein Gesetz und Recht achten sollen, wenn uns geholfen werden soll. Wunderbar, wie der Herr auch in der schwersten Not helfen und, wo alle menschliche Hülfe nicht mehr ausreicht, seine Hand uns fühlbar machen will; kommt auch nicht immer äußere Hülfe von ihm, so verheißt er doch seinen Gläubigen innere Hülfe, daß sie sich gestärkt und erquickt fühlen. Ist es also unser Christenlos, auch nach Mara geführt zu werden, so können wir es doch an uns selbst erfahren, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld Erfahrung, Erfahrung Hoffnung und lernen wir auch durch die Stunden, wo wir in Mara weilen müssen, beten:

Erquicke mich, du Heil der Sünder,
Durch dich und deinen Gnadenschein,
Und laß, o Freund der Menschenkinder,
Dein Herz auf mich gerichtet sein.

3.

Von Mara sehen wir dann die Kinder Israel nach Elim ziehen, da waren, wie es Vers 27 heißt, 12 Wasserquellen und 70 Palmbäume und sie lagerten daselbst am Wasser. Mitten in der ungeheuren,

Digitized by Google

unfruchtbaren Wüste finden sie eine Stätte, die wie ein freundlicher Lustgarten und ein fruchtbares Gefilde erscheint, eine jener Oasen in der Wüste, die auch heutzutage noch den Wanderer so freundlich begrüßen: neuere Reisende haben auch diese Stätte wieder gefunden und können ihre Freundlichkeit und Lieblichkeit nicht lebhaft genug schildern. Es ist, als ob dieser Ort für Israel besonders zubereitet wäre; da waren 12 Wasserbrunnen, also für jeden der 12 Stämme einer zur Erquickung und 70 Palmbäume, also nach der Zahl der Stammesfürsten für jedes Gezelt ein Palmbaum. Konnte Israel hier bei frischen Quellen und unter dem lieblichen Schatten der Palmbäume sich lagern, so konnte es gewiß nun von ihm heißen: hier ists gut sein, hier laßt uns Hütten bauen. Wenn es in Mara nach seiner Schmerzens- und Knechtsgestalt erscheint, so hier nach seiner Herrlichkeit, wie es auch im Psalm heißt: der Gerechte wird grünen als ein Palmbaum, und wie Elim die Starke heißt, so soll die Stätte von Israel dem Gotteshelden den Namen tragen. Darin lag schon für das alte Bundesvolk ein großer Segen, daß bei dem Zuge durch die Wüste die dürren Stätten und die freundlichen Stätten wechselten und auf Mara Elim folgte, die Stätte der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn: was aber schon beim alten Bundesvolk galt, das doch zunächst erst unter dem harten Gesetze stand, das soll im höhern Sinn im Christenleben gelten, auf dem die Gnade des großen Heilsgottes im höhern Sinne ruht und ihm sein freudiges Gepräge giebt. Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, hat Maria gesagt bei der Verkündigung von der Geburt des Herrn und in der Leidensnacht hat der Herr seinen Jüngern zugerufen: ihr werdet traurig sein, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. — Ja ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit mich bekleidet — das ist vornehmlich des Christen Losung und die kennen das wahre Christentum nicht, die es als ein allezeit gedrücktes und trübseliges Wesen ansehen, wahre Christen gehen vielmehr mit aufgerichteten Häuptern einher und selbst wenn sie in der Welt Schmerzen zu tragen und von der Welt Geißelhiebe zu erleiden haben, lassen sie sich auf die Dauer die Freudigkeit nicht nehmen. Die Christenfreude ist freilich nicht eine Freude, wie die Weltfreude, sondern sie stammt aus dem heiligen Geist und will geschöpft sein nicht aus Wein und Most, sondern aus dem Brunnen des lebendigen Gottes; wo aber

Digitized by Google

eine Seele wahrhaft den Heern gefunden hat, da läßt er sie freudig aufatmen und giebt ihr Elims Stätten in der Wüste, Tabor- und Pniel- und Bethelstunden im innern Leben; diese breiten aber ihren Segen aus über das ganze übrige Leben und geben ihm seine Gehobenheit. Die Seele atmet freudiger auf, auch bei freundlichem Sonnenschein, sie schmeckt auch unter den besondern Erfahrungen der Gottes- und Heilandsnähe den Frieden des Herrn, es geht ihr namentlich auch in der christlichen Gemeinschaft das Herz auf, wie den beiden Emmausjüngern, als sie sprachen: brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete, und den Jüngern am See Tiberias nach der Auferstehung des Herrn, als er wieder unter ihnen war und sie nicht auch erst zu fragen brauchten, wer bist du, denn sie wußten es, daß es der Herr war. Ist es aber also hier schon schön und lieblich in Elim, was wird erst sein, wenn die Wüste dieses Lebens für immer hinter uns liegt und wir dorthin werden eingegangen sein, wo die ewigen Palmen grünen und der Herr die Seinen allezeit erquickt an Wasserbächen. Gehen wir jetzt noch durch die Wüste, wo die Mara- und Elims-Stellen wechseln, so sollen unsere Schritte gleichmäßig und fest gerichtet sein auf das Land der Verheißung, das Kanaan, das droben ist. Hier ist nur ein Pilgerstand, droben ist das Vaterland.

Wenn uns erzählt wird, wie durch das Wunder am roten Meere die Scharen Israels von den Scharen der Ägypter getrennt und nur jene errettet wurden, diese aber dem Tode anheimfallen, so liegt dabei der Gedanke nahe, daß auch diese Scharen Israels zu seiner Zeit ins heilige Land werden eingezogen sein: aber die Schrift erzählt uns, daß alle, die beim Auszug aus Ägypten 20 Jahre und darüber alt waren, in der Wüste um ihrer Sünden willen bis auf Josua und Caleb dahinstarben und erst ein neues Geschlecht heranwachsen mußte, das würdig werden sollte, Kanaan zu ererben. Haben wir auch durch das Wasser der heiligen Taufe eine größere Heilsgnade erfahren, als Israel durch das Wasser am roten Meere, so ist doch gewiß unser Christenberuf um so verantwortlicher und wie viel dringender ergeht nun die Mahnung an uns alle, die kurze Zeit unsers Erdenlebens unser Seelenheil auf den Händen zu tragen und auch die Mara- und Elimstunden unsers Lebens gewissenhaft dafür zu verwenden. Wie das Wunder am roten Meer zu Anfang der Pilgerreise Israels steht, so steht zu Ende derselben der wunderbare Durchzug durch den Jordan, wie er bei Josua im 3. und 4. Kapitel beschrieben steht; wissen wir auch, daß wir die Seligkeit als

Digitized by Google

einen Gnadenlohn zu erwarten und auch durch unsere Sterbestunde nicht zu verdienen haben, so geht doch für uns der Eingang in das himmlische Kanaan nur durch das Wunder einer seligen Sterbestunde, durch welche die uns von Natur noch anklebenden sündigen Wasserfluten für immer zerteilt und wir in den Stand gesetzt werden, den Boden der erlösten Gotteswelt für immer zu betreten! Auf dem so schmalen Wege gelingt uns ja kein Schritt, es gehe seine Gnade auch bis zum Ende mit, ja bis zu einem seligen Ende. Amen.

Digitized by Google

16. Vom Lobe Gottes.

Psalm 19. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht; und dieselbige gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler! Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missethat. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

Wie die Sonntage nach Ostern schon durch ihre Namen auf den festlich gehobenen Charakter dieser Zeit des Kirchenjahres hinweisen, so insonderheit auch der heutige Sonntag Jubilate, also benannt nach den Worten des 66. Psalms: jauchzet Gott alle Lande, lobsinget zu Ehren seinem Namen, rühmet ihn herrlich, alles Land bete dich an und lobsinge deinem Namen. Wenn es im Menschenleben so oft an dem rechten Triebe zum Lobe Gottes fehlt und daran wohl auch die trübe Jahreszeit hindert, die wie ein Druck auf dem Menschen liegt, so will uns der Sonntag Jubilate und mit ihm der Sonntag Cantate um

Digitized by Google

so mehr freudig stimmen, als wir jetzt nach einem langen Winter wieder in die Jahreszeit getreten sind, wo auch die Natur wieder zu frischem Leben erwacht ist. Gewiß, wir haben Grund, uns dessen zu freuen, daß wieder der Maimond gekommen ist und wir mit jedem Tage mehr der schönen Jahreszeit entgegengehen: wir empfinden es aber auch als Christen, daß mehr als die äußere Natur die Erlösungsgnade, die uns wieder in der hinter uns liegenden Festzeit verkündigt ist, unsere Herzen zu heben und zum Lobe Gottes zu erwecken vermag, das muß aber auch daran mahnen, daß es für uns als Christen gilt, ein inneres Glaubens- und Geistesleben zu führen. In diesem Sinne wollen wir den vorgelesenen Psalm jetzt betrachten, einen jener Psalmen, die seit langen Jahrhunderten zum Lobe des großen Heilsgottes erklungen sind, der sich in der Natur, aber mehr noch in seinem Worte bezeugt, ein Morgenlied Davids unter dem freundlichen Himmel des heiligen Landes abgefaßt und dann oftmals des Morgens im Tempel gesungen, wie Psalm 8 ein Abend- und Nachtlied war. Es ist aber ein Dreifaches, was unser Psalm uns soll vor Augen stellen: 1. die weite Natur verkündigt uns die Ehre Gottes, 2. mehr als die äußere Natur lehrt uns die göttliche Offenbarung den lebendigen Gott preisen, 3. dazu aber thut es not, den inneren Weg der Knechte Gottes zu wandeln. Der Herr aber thue uns Herz und Lippen auf zum Preise seines heiligen Namens.

1.

Der Psalm beginnt mit der Verkündigung der Ehre Gottes im Hinblick auf die äußere Natur. David erhebt anbetend seine Augen zum Himmel und dann richtet er den Blick auf die große Welt ringsum, er hört aber durch alle Räume und Zeiten ein freudiges Halleluja erklingen. Nichts ist, sagt Calvin, gewiß so dunkel und verächtlich in dem geringsten Winkel der Erde, worin nicht irgend ein Merkmal göttlicher Kraft und Majestät gesehen würde: aber weil den Himmeln vorzugsweise ein deutliches Bild davon aufgedrückt ist, so wählt David diese besonders aus, damit ihr Glanz uns zur Beschauung der ganzen Welt diene. Denn wenn jemand aus der Betrachtung des Himmels Gott erkannt hat, so wird er auch in dem geringsten Pflänzlein seine Weisheit und Kraft erkennen und bewundern können." Wie die Betrachtung des Himmels im heiligen Lande geeignet ist, einen tiefen Eindruck von der Schöpferherrlichkeit Gottes zu machen, haben so manche bezeugt, welche längere Zeit im heiligen Lande weilten und seine hohe

Digitized by Google

Tageswölbung und seine Bläue anschauten, aber wir können auch hier lebhaft die Schöpferherrlichkeit empfinden, wenn wir das Firmament in seiner stillen Pracht betrachten und in früher Tagesstunde, an einem schönen Frühlingsmorgen zum Himmel emporblicken. Ja, was sind alle Werke der Menschenhand, alle Gemälde der Künstler und alle irdischen Bauwerke, wie sie heutzutage mit so vieler Kunst ausgeführt werden, gegen das blaue Himmelszelt, das von Geschlecht zu Geschlecht über der Erde ausgebreitet ist und die Ehre Gottes verkündigt? Die Wissenschaft hat seit Davids Zeiten die Himmelsräume viel durchforscht und es ist ihr auch mit Hilfe ihrer Teleskope gelungen, das Dasein von Welten aufzuschließen, die sich über Millionen Meilen ausbreiten und in denen als höheren Lichtwelten kaum noch die Gesetze irdischer Schwere und irdischer Vergänglichkeit walten: mag es denn freilich an stolzen Geistern nicht fehlen, welche über dem Universum den Schöpfer, über dem Himmel den Himmelskönig vergessen, der alles so herrlich eingerichtet hat, so hat doch die Betrachtung des Firmaments von alters her auf die edelsten und tiefsten Geister einen andern Eindruck gemacht, wie der große Kepler sein berühmtestes Werk mit einem demütigen Lobgesang des allmächtigen Gottes beschließt und Newton und Herschel, jene großen Astronomen und Naturforscher, gern bereit sind, ihre Knie vor Gottes Majestät in der Natur zu beugen. Sollte es denn nicht auch bei uns also sein, daß bei dem Blick zum Himmelsgewölbe in unsern Seelen sich die Empfindung des Psalmisten regt und wir uns gedrungen fühlen, in die Worte auszubrechen: die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk! Wohl können ja auch der Himmel und das Firmament uns, wie Psalm 18 zeigt, zu Sturmglocken und Gerichtsposaunen werden und wenn sich der Himmel vor unsern Augen verdüstert, und alle Elemente in Bewegung gesetzt werden, kann uns zu Mute werden, als ob über diese sündige Erde finsteres Verderben möchte hereinbrechen sollen und Gott seinen Stuhl aufgeschlagen habe zum Gericht: für gewöhnlich hält uns aber der Himmel in seiner stillen Ruhe und Gleichmäßigkeit eine freundliche Predigt, er stellt uns wie in einen hohen Dom, dessen Glocken festlich zusammenklingen zur Ehre Gottes und mahnt uns an das große Gottes-Erbarmen, das von den Tagen Noah an durch alle Zeiten fortgeht über das sündige Menschengeschlecht.

Wie der Himmel über uns, so verkündigt uns die Welt um uns die Ehre Gottes. „Ein Tag sagts dem andern und eine Nacht thuts kund der andern." Es ist, als ob der Kreislauf der Zeiten in un-

Digitized by Google

unterbrochener Kette den Preis Gottes uns bezeugte. Wenn der Tag das Lob Gottes mit lauter Stimme verkündigt hat, so setzt die Nacht das Saitenspiel im stillen fort, wenn nach langer Winterszeit endlich das Frühjahr eintritt und die Nachtigall das Lob Gottes verkündigt, so kommt dann seiner Zeit wieder der Herbst und mahnt uns die Früchte des Jahres einzusammeln; wem ist es nicht schon fühlbar geworden, wie der gleichmäßige Wechsel der Zeiten, das ruhige Dahinwandeln der Stunden des Tages, wie die feierliche Stille der Nacht eine trauliche Sprache führen an unser Herz? wer sollte, wenn er aus dem unruhigen Treiben der Welt in die stille Gottesnatur trat, oder wenn nach kummervollen, schlaflosen Nächten endlich der Morgen kam und an die Arbeit rief, sich nicht zur Andacht gestimmt fühlen? Wie zu Davids Zeiten folgt seit Jahrhunderten und Jahrtausenden ein Tag dem andern und eine Nacht der andern, es sind dieselben Gesetze, die in der Natur walten, dieselben Erscheinungen, die sich jahraus jahrein geltend machen und auf den hinweisen, der auch noch immer derselbe ist und von seinem festen Thron herab die Welt regiert. Wie die Zeiten, verkündigen die Räume die Ehre Gottes. „Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre, ihre Schnur geht aus in alle Lande und ihre Rede bis an der Welt Ende.“ Jede Stätte der Erde legt Zeugnis ab von der Herrlichkeit Gottes, wir können sie wie am Oderstrom und an den Gestaden der Ostsee, so auch überall in deutschen Landen gewahren, wir bewundern sie in den Alpen und im Riesengebirge, wie unter der Palmenwelt Indiens und auf den Inseln der Südsee, aber sie offenbart sich auch in den Schneegefilden Grönlands, in den dürren Stätten Asiens und in der brennenden Sandwüste Afrikas. Mag sich auch die Herrlichkeit der großen Gotteswelt oft vor unsern Blicken verhüllen und auf der Oberfläche nur Mangel und Dürre fühlbar machen, je genauer der Mensch zusieht und je tiefer er in die Naturbetrachtung eingeht, desto mehr findet er Veranlassung, die Schöpferherrlichkeit Gottes in der Natur zu preisen. Es giebt Stätten, wo sich die Großartigkeit der Natur besonders fühlbar macht und dahin es denn auch in dieser Frühlingszeit des Jahres so manche zieht, die Gelehrten sprechen von einer Harmonie der Sphären, die durch das ganze Weltall klingt und weisen auf die Memnonssäule hin, die vom Strahle des Lichtes berührt ertönt zur Ehre Gottes, unser Psalm führt uns einen einfachen Zeugen der Gottesherrlichkeit vor Augen, den wir überall nahe haben, die Sonne, die Königin des Tages, das Abbild des großen Himmelskönigs, der da

Digitized by Google

schön und herrlich ist: Licht ist sein Kleid, das er anhat, und er breitet den Himmel aus wie einen Teppich. Wer hat nicht schon die Schönheit des Sonnenaufgangs bewundert und wohl auch weite Strecken in der Nacht durchwandert, ihn auf einer freundlichen Höhe zu betrachten? Der Psalmist beschreibt ihn, indem er die Sonne hervorgehen sieht, wie einen Bräutigam aus seiner Kammer, der im Begriffe steht, einen neuen Lebensabschnitt zu machen, auf dessen jugendlichem Antlitz noch die Freude des Hochzeitsfestes strahlt und der nun als ein Held einherschreitet in kräftiger Fülle, seine Bahn zu durchlaufen. Wie aber also der Sonnenaufgang geeignet ist, uns zu erheben, so schildert dann der Psalmist weiter, wie die Sonne von einem Himmelsende zum andern geht und nichts ist vor ihrer Hitze verborgen, es ist die frische und unüberwindliche Wirksamkeit des Sonnenlichtes, welches überall hin dringt, das Starre neu belebt, das Kalte erwärmt, Blüten und Früchte aus der Erde hervortreibt, ja, wenn sie wieder ihre warmen Strahlen vom Himmel herabsendet und dann auch der befruchtende Regen des Himmels hinzukommt, da schlagen bald die Bäume aus, die Vögel singen wieder ihr Liedlein, die Turteltaube läßt sich hören und auch der Mensch atmet immer freudiger auf, selbst wenn während der Winterszeit ein tiefes Weh auf seinen Gliedern ruhte oder er von Alter und Sorgen gebückt nur langsam mit seinem Stabe dahinschreiten konnte.

Unser Psalmwort schlägt in der Darstellung der Herrlichkeit Gottes in der Natur eine Saite an, welche unmittelbar der natürlichen Empfindung entspringt. Es ist ja gewiß, daß die weite Gottesnatur in ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit, ihrer Gleichmäßigkeit und ihrem stillen Charakter eine mächtige Sprache an unser aller Herzen führt und die auch unsern äußeren Menschen berührenden Eindrücke der Außenwelt sich bald den Gemütern mitteilen. Es kann ja freilich leicht geschehen, daß man über der äußeren Natur den Schöpfer selbst vergißt, wie schon unter dem Alten Bunde Israel von der Sinnesart der Heiden ringsum berührt wurde, die auf allen Bergen und Hügeln ihren Götzen dienten und unter den grünen Bäumen sich ergingen in sinnlicher Lust. Wenn dann die Psalmen und Prophetenworte mit Nachdruck vor solcher Sinnesart warnten, aber zugleich auf die Herrlichkeit der Natur hinwiesen und dafür Gott die Ehre gaben, so ist es ja gewiß ein ungerechter Vorwurf gegen die heilige Schrift, daß sie über den besonderen Offenbarungen Gottes es unterlasse, auch den Sinn zu pflegen für die große weite Schöpfung. Wie nachdrücklich schildern

Digitized by Google

Psalmen, wie der unsrige oder wie der 104. Psalm in seiner eingehenden Darstellung der Schöpfungswerke, schildern Prophetenstimmen wie Jesaias 40 oder so manche Abschnitte des Buches Hiob und der Sprüche Salomonis die Herrlichkeit der Natur? geht nicht durch der ganze Alte Testament auch im Hinblick auf die Gottesoffenbarungen am Sinai und die Herrlichkeit des reich gesegneten Landes Kanaan der Preis des lebendigen Gottes, der sich von den Tagen der Schöpfung an auch in der Natur verherrlicht hat und sich noch alle Tage in seinen Werken offenbart? Was aber schon das Alte Testament bezeugt, so daß selbst Naturforscher wie Humboldt seine Naturschilderungen bewundern, das bestätigt uns das Neue Testament und fühlen wirs nicht insonderheit dem Herrn ab in den Tagen seines Fleisches, wie er ein Herz hatte für die Schönheit der Natur und auch seine Jünger so gern hinwies auf die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde und die Sonne am Firmament. So ist es denn auch von alters her die Weise des wahren Christentums gewesen, die Augen recht aufzuthun für die Herrlichkeit der Natur und insonderheit auch diese österliche Zeit sich dazu dienen zu lassen, dem Herrn nicht bloß für seine Erlösungsgnade, sondern auch für die Herrlichkeit der Natur die Ehre zu geben. Wenn es die Leute unserer Tage daran so sehr fehlen lassen, so ist es wahrlich nicht der Fortschritt der Kultur, nicht ein gesunder, auch äußeren Eindrücken empfänglicher Sinn, sondern das materielle Treiben, das sie daran hindert, dem lebendigen Gott die Ehre zu geben auch im Hinblick auf die äußere Gotteswelt: haben wir aber uns noch ein offenes Auge und Herz bewahrt, so können wir sozusagen nicht anders, als namentlich im Frühjahr Gott preisen. Ja wenn der Vogel in den Lüften, die Blume auf dem Felde, die Sonne in ihrer Pracht, der gestirnte Himmel über uns und die Erde ringsum uns zum Lobe auffordert, so drängt es uns auch als Christen, mit den Psalmen und Prophetenstimmen des Alten Bundes unsern Mund zum Preis des lebendigen Gottes weit aufzuthun und mit Paul Gerhardt, dem Sänger des Liedes: „O Haupt voll Blut und Wunden" auch in das schöne Lied einzustimmen: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit," und uns auch durch den frommen und ehrlichen Gellert zurufen zu lassen: Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preist der Sand am Meere. In der Bibel deutet uns mehr als wie der Augenschein die Natur als einen Tempel, daraus Gottes Ehre von allen Enden erklingt; auch hier gilt: ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend.

Digitized by Google

2.

Auf den Preis der Schöpfung läßt der Psalm unmittelbar den Preis folgen der göttlichen Offenbarung in seinem Worte. „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold, sie sind süßer denn Honig und Honigseim." Dieser wie unvermittelt hier auftretende Lobpreis des göttlichen Wortes kann zunächst bei oberflächlicher Betrachtung befremden und haben deshalb auch manche gelehrte Schriftforscher sich darin nicht finden können: er hat aber eine tief greifende Bedeutung und weist darauf im Grundtext auch der Umstand hin, daß hier nicht der allgemeine Gottesname, sondern der Name Jehovah, des Gottes der Offenbarung gebraucht wird, zur Hinweisung darauf, daß es derselbe Gott ist, der sich in der Schöpfung, wie in seinen Heilsanstalten geoffenbart hat und wir mehr noch als durch die Werke der Schöpfung durch seine Heilsoffenbarung zum Preise seines Namens sollen erweckt werden. Wenn sich bei dem Zeugnis der Ehre Gottes in der Schöpfung der Mund des Psalmisten freudig aufthut und sein Auge von einem Ende der Erde zum andern schaut, so wird bei der Hinweisung auf die Offenbarung seines Wortes sein Herz weit und indem er auf die Lebensordnung blickt, die dadurch von der Väter Zeit her gegeben war, kann sein Mund nicht nachdrücklich genug ihre Herrlichkeit bezeugen. Die Natur kann ja wohl für die Ehre Gottes ein Zeugnis ablegen durch ihre in die Augen fallenden äußeren Erscheinungen, aber, wie Baco von Verulam, einer der größten Gelehrten der Neuzeit, sagt, den Willen des heiligen Gottes verkündigt sie uns nicht und das thut uns doch in diesem armen Erdenleben besonders not: für den Menschen mit einer unsterblichen Seele giebt es Bedürfnisse, die auch die weite Welt ringsum und das Firmament am Himmel und das Sonnenlicht nicht befriedigen kann, für die es in der Natur weder am Oderstrom, noch auf den Alpen, noch in den Sandwüsten Afrikas eine Hilfe giebt, ja die auch über das kurze Erdenleben hinaus bis in die große Ewigkeit reichen. Wer auf seine innersten Herzensbedürfnisse achtet, bei dem ist die Stimme der Natur wohl geeignet, schon einen lebendigen Eindruck von Gott zu machen, aber wo sie recht empfunden werden, da wird es dem Menschen auch wohl zum Bewußtsein kommen,

Digitized by Google

daß die Natur nur eine stumme Predigerin ist und durch sie der lebendige Gott selbst das heilsbegierige und empfängliche Gemüt nur um so mehr auf den Quell der Offenbarung hinweisen will, der uns in seinem Wort aufgethan ist. Wenn für die göttliche Offenbarung hier Worte gebraucht werden, wie das Gesetz, die Befehle und die Furcht des Herrn, die an die alttestamentliche Heilsordnung, namentlich an die Gesetzgebung am Sinai erinnern, während für uns doch die Stimme des Evangeliums einen so viel tröstlicheren und erquicklicheren Inhalt hat, so konnten der Natur der Sache nach diese Psalmenstimmen hier nur erst einen alttestamentlichen Klang haben, aber es hat auch David, indem er also redet, das Gesetz und die alttestamentliche, vom Sinai stammende Gottesordnung nicht in späterer pharisäischer Engherzigkeit verstanden, sondern sie als den Anfang der geoffenbarten, auch mit den Heils- und Sühnanstalten des Alten Bundes verbundenen Gottesordnungen gefaßt, die in Christo ihre Erfüllung gefunden haben und hier dem in der Natur waltenden Gesetz gleich das Sittengesetz als das Zeugnis von der eigentlichen Bestimmung des Menschen entgegen gestellt. Man hat bei unserm Psalmwort nicht an den Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium zu denken, sondern an ihre innere Einheit, wie auch Luther sagt: David stellt sich vor die, welche durch das Wort des Glaubens den Geist empfangen haben und darüber fröhlich geworden sind und eine Liebe bekommen haben, das zu thun, was des Gesetzes ist. In diesem Sinne nennt er die göttliche Offenbarung zunächst das Gesetz des Herrn als die für den Menschen gegebene Lebensnorm, dann nennt er sie sein Zeugnis, weil sie zum Zeugnis von oben dient wider die menschliche Sünde und sich also dem Menschen im Gewissen als Wahrheit erweist, nennt sie die Befehle des Herrn und seine Gebote, weil sie dem Menschen unverbrüchlich feststehen sollen und die Rechte des Herrn, weil sie die Anleitung giebt, wie von innen heraus das Leben des Menschen sich also gestalten solle, daß darin die Rechte Gottes offenbar werden sollen, ja die Furcht des Herrn, nicht bloß weil sie die menschliche Empfindung der Gottesfurcht weckt, sondern als die fortgehende Anweisung, wie im Leben Gott zu fürchten ist und also die wahre Lebensweisheit sich darstellen soll.

Hat der Psalmist im ersten Teil des Psalms das sichtbare Weltall geschildert, das in seiner Herrlichkeit Gott offenbart und ist zuletzt bei der Sonne stehen geblieben, die von einem Ende zum andern läuft und ist nichts vor ihrer Hitze verborgen, so stellt er im zweiten Teile des Psalms ihr die mit der Offenbarung des Gesetzes zusammen-

Digitized by Google

hängende innere Gottesoffenbarung gegenüber, die da bestimmt ist, dem Menschen deutlicher als die Sonne Gottes Wesen und Willen zu offenbaren. Wie herrlich diese Gottesoffenbarung ist, bezeugt er dann durch eine inhaltsreiche Kette von zwölf Lobsprüchen, die in sechs Paaren den Charakter des göttlichen Wortes und handinhand damit seine Bestimmung für das Menschenleben darstellen. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel (vollkommen, wie aus einem Stück) und darum erquickt es die Seele, es ist der beste Freund, den es für den Menschen in diesem armen Erdenleben geben kann, und darum ist es, wie ein erquickender Morgentau, ein heilender Lebensbalsam und ein erfrischender Quell bei allen Seufzern des Erdenlebens; wer hat es nicht bei der Predigt des göttlichen Wortes oder bei der stillen Betrachtung desselben schon erfahren, welch einen Wert das göttliche Wort hat? wem ist nicht dieser oder jener Bibelspruch schon als ein wohlwollender Freund erschienen, der ihm in seiner Verlegenheit ratend zur Seite trat? wer hat nicht bei so manchen Nöten und Ängsten sich davon mehr erquickt gefühlt, als von dem köstlichsten Labetrunk? Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise, wie die Sonne unverrückt ihre Straße dahin zieht und noch nie ausgeblieben ist, so ist das Wort Gottes ein untrügliches, gewisses, allen zugängliches Zeugnis, anders, als die Lehren der Menschen, die kommen und gehen wie trüber Nebel oder wie Irrlichter, die blenden, aber keinen Bestand haben, die im besten Falle doch nur für hohe Geister, aber nicht für schwache Kinder, arme Witwen und Waisen sind: mögen auch viele das Zeugnis des göttlichen Wortes gering achten und ihm aus dem Wege gehen, es bleibt doch in Wahrheit bestehen und wir können es auch heute noch erfahren, daß es gewiß ist und auch die Einfältigen und Kinder allein weise macht. „Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz, die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen." Wie die Sonne jedermann nicht bloß erfreut, sondern auch den Weg zeigt, den er zu wandeln hat, so thut uns ein Gotteswort not, das nicht bloß unsere Herzen froh macht in der Erfahrung der höchsten Heilsgüter, sondern auch der Unlauterkeit der Welt gegenüber unsere Gesinnungen läutert und unsere Füße auf den rechten Weg stellt, hinfort feste Schritte zu thun. In der Welt ist ja nicht bloß viel Irrtum, sondern auch viele Sünde und es wird dem Menschen schwer, nicht bloß zu erkennen, was er thun muß, sondern auch auf dem rechten Weg zu wandeln: wohl uns, daß wir das Licht des göttlichen Wortes haben, das als der beste Führer uns sicher

Digitized by Google

und fest durch das Leben leitet. „Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich, die Rechte des Herrn sind wahrhaft, allezeit gerecht.“ Schon ein reines Sonnenlicht wirkt reinigend und bessernd auf den Menschen ein, so daß im Lichte desselben manche unreine Lust und Begierde nicht offen hervorzutreten wagen: wenn wir aber es doch auch immer bemerken können, daß die unreinen Gelüste innerlich noch da sind und die Natur allein nicht stark macht, sie zu überwinden, so wirkt die Furcht des Herrn und im Anschluß an sie dann die Liebe Gottes also reinigend auf den Menschen, daß es ist, als habe er ein frisches Bad genommen und sei als ein neuer Mensch aus dem Wasser hervorgestiegen. Ja, „die Rechte des Herrn sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold, sie sind süßer, denn Honig und Honigseim.“ In der Natur hat das Gold, das man läutert, seine Stätte und das Silber seine Gänge, das Brot wächst aus der Erde und das Wasser fließt aus den Quellen, aber so köstlich auch die Gaben der Natur dem Augenschein nach sich darstellen mögen, es giebt doch Gaben, die mehr wert sind als sie und die auch für den Menschen mit einer unsterblichen Seele allein wesenhaft sind, einen Schatz und eine edle Perle, die alle Lebensschätze aufwiegt, ein Brot des Lebens und einen himmlischen Lebenswein, der allein Leben geben kann und volles Genüge: hat schon der Psalmist also geredet von der Köstlichkeit des göttlichen Wortes, ist es nicht, als hören wir aus seinem Munde die Stimme der himmlischen Weisheit, die in Christo Jesu unser Fleisch und Blut angenommen hat und am Jakobsbrunnen und in den Gleichnisreden des Neuen Testamentes zu uns redet und uns durch das Evangelium den Weg zeigt, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit uns durchs Leben und bis zur großen Ewigkeit führt? Es ist mit der Herrlichkeit des göttlichen Wortes nicht wie mit den Schönheiten der Natur, die in die Augen fallen und blenden, aber flüchtig und vergänglich sind; wir sehen es ja immer wieder, wenn die Blüten bald abfallen und die Rosen verwelken und der Gesang der Vögel bald verstummt, da ist es ja also eine besondere Gnade Gottes, daß wir nicht bloß den Gesang des Weltalls vernehmen, sondern die Stimme des göttlichen Wortes, die aus Gottes Herzen stammt und Gottes ewiges Wesen an sich trägt und auf uns überleitet. Hat schon der Psalmist mit so warmen Worten bei den Anfängen der göttlichen Heilsoffenbarung ihre Herrlichkeit gepriesen, wie viel mehr muß es uns im Lichte des Neuen Testamentes treiben, in die Lobgesänge unsers Psalmenwortes einzustimmen? Ja, was für die äußere Natur und das äußere Leben die Güter der

Digitized by Google

Natur sind, das sind für das innere Leben die Segnungen des göttlichen Wortes, und wenn nun wieder die Festzeit des Jahres fast hinter uns liegt und wir der Sommerzeit entgegen gehen, in welcher die Natur dasteht in festlichem Schmuck, da muß es uns denn auch drängen, nicht bloß Berg und Thal aufzusuchen und wohl gar zur Augenweide für unsern Sinn und zum Tummelplatz für unser Fleisch und Blut zu machen, sondern auf die Gottesstimme zu achten, die jetzt an uns aus Gottes heiligem Worte ergeht und uns auffordert, das Lob unsers Gottes zu verkündigen. Stimmen wir also mit unserm Psalmwort in den Jubilateruf der Christenheit, sammeln uns, wo wir auch in nächster Zeit weilen mögen, um die Stimme des göttlichen Wortes, namentlich an den Morgen und Abenden und an den Sonntagen, ja, wenn auch der Schall des göttlichen Wortes noch ausgehen soll in alle Lande, helfen wir dazu auch an unserm Teile mit allem Eifer und mit dem Gebete: O gieb dein Wort mit großen Scharen, laß sie in Kraft Evangelisten sein.

3.

Dazu thut aber besonders not, auch selbst persönlich den innern Weg des göttlichen Wortes zu wandeln. Darauf weist zum Schluß noch unser Text nachdrücklich hin. Dem Naturgesetz, das wir im Hinblick auf die Außenwelt anbetend bewundern, hat er das Sittengesetz als die eigentliche Bestimmung des Menschen gegenüber gestellt: nachdem er aber das Gesetz oder allgemeiner ausgedrückt das Wort Gottes als das Kleinod Israels in einer Kette von Lobsprüchen, die, wie Luther sagt, als die zwölf Früchte erscheinen am Holze des Lebens, geschildert hatte, fügt er zunächst hinzu: auch wird dein Knecht durch sie erinnert und wer sie hält, hat großen Lohn; er giebt also zu erkennen, daß er die Gottesoffenbarung in sein innerstes Leben aufgenommen hat und innerlich und äußerlich reichen Lohn davon hat. So köstlich auch die äußere Gottesoffenbarung in der Natur und die innere Gottesoffenbarung in Gottes Wort ist, der natürliche Mensch hat höchstens eine Empfindung von der Herrlichkeit der Außenwelt, dem Worte Gottes und seinem Gesetz steht er aber meist kalt und gleichgültig gegenüber: dem Knecht Gottes ist aber sowohl für die äußere, als für die innere Gottesoffenbarung ein innerer Sinn aufgegangen und so ist es ihm eine Freude, dasselbe nicht bloß zu betrachten, sondern auch im Leben zu üben. Ja, so erfährt er, was gleich im ersten Psalm steht, er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen und er fühlt eine Seligkeit

Digitized by Google

darin, ernstlich Gottes Willen zu thun. Es ist ja die innerste Natur seines Lebens, die im Gehorsam gegen Gottes Gebot ihren Ausdruck findet und wie die Natur trotz des ihr mitgegebenen Seufzens und Sehnens der Kreatur durch das in ihr waltende göttliche Gesetz vorzugsweise geeignet ist, einen harmonischen Eindruck zu machen, so ist auch die Herrschaft des Sittengesetzes im Menschen allein imstande, sein Leben mehr und mehr harmonisch zu gestalten. So ist es nun zwar eine göttliche Gnade, wo der Mensch wie David ein Knecht Gottes geworden ist und wir dürfen es alle nicht unserm Verdienst zuschreiben, es gilt nun aber auch recht wachsam zu sein, daß wir die empfangene Heilsgnade nicht verlieren. Insoweit fügt der Psalmist noch eine doppelte Vermahnung hinzu. „Wer kann merken, sagt er, wie oft er fehlet, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler." Indem ein Knecht Gottes, von den Eindrücken göttlicher Heilsgnade bewegt, nicht mehr in offenbarem Sündendienst stehen kann, fühlt er doch das ganze Gewicht der ihm noch anklebenden Sünde und wenn er auch sich vor offenbaren Bosheitssünden hüten wird, die ja schon unter dem Alten Bunde den Ernst göttlicher Strafgerichte zur Folge hatten, so ist er doch vor Schwachheitssünden, ja vor Sünden, die ihm selbst noch verborgen sind, nicht sicher; indem er aber weiß, daß Gott auch die Stäublein im Leben und Wandel nicht unbekannt sind und der Erdenschmutz sich immer so leicht auch bei den Heiligen Gottes ansetzt, drängt es ihn zu dem Gebete: „verzeihe mir auch die verborgenen Fehler." Muß also die Innerlichkeit des Lebens vor Gott zu dem täglichen Gebet um Vergebung treiben, so auch zu dem Gebete: bewahre mich vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen. Bei den Stolzen kann man an die Gefahr denken, welcher ein Knecht Gottes von seiten der ihn umgebenden Sünder und Weltkinder ausgesetzt ist, durch ihren Einfluß und ihr Beispiel irre geleitet zu werden. Bei der Innigkeit und Tiefe der Selbstbetrachtung, die unserm Psalm aber eigentümlich ist, wird es als richtiger gelten müssen, an freche Sünden, frevelhafte Übertretungen von Gottes Geboten zu denken. Ja, die vorsätzlichen Sünden und Übertretungen sind die Tyrannen, die auch einen Knecht Gottes können in Gefahr bringen; schlimmer als alle Tyrannen, die uns in andern Menschen gegenüber stehen und die wir vielleicht um unseres Christentums willen weit von uns weisen, sind die Tyrannen, die noch im geheimen in jeder Menschennatur stecken, da jeder Mensch seine schwachen Seiten, wie man wohl gesagt hat, seinen Preis hat, um den er feil ist. Auch dem geförderten Christen kann ja nicht zweifel-

Digitized by Google

haft sein, daß, wenn Gott seine Hand von ihm abzieht, alsbald schwere Gefahren eintreten und wohl gar ein Verderben eintreten kann, daraus keine Rettung mehr möglich ist. Wie wir im Vater Unser nicht bloß beten: vergieb uns unsere Schuld, sondern auch: führe uns nicht in Versuchung, so spricht der Psalmist: bewahre mich vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; wenn aber der Herr auch diese Bitte erhört, dann hofft er ohne Wandel zu sein und unschuldig zu bleiben großer Missethat. Es ist, als klinge aus dem Psalmenwort mit dem Ernst des inneren Lebens uns schon die Köstlichkeit eines festen Herzens und die Gewißheit entgegen, daß es einen durchgreifenden Unterschied zwischen Knechten Gottes und natürlichen Menschen, zwischen bekehrten und unbekehrten Leuten giebt, wie der Apostel Paulus den Thessalonichern bezeugt: ihr seid meine Zeugen, wie heilig und unsträflich ich gegen euch gewesen bin. Ja, das ist der tiefe Gehalt, der geoffenbarten Religion, dadurch sie nicht bloß über die Natur und Kunst der antiken Welt, sondern auch über die moderne Alltagsmoral erhebt, die unter einem gefälligen äußeren Kleide so oft nur die tieferen sittlichen Schäden verhüllt und auch nicht ernstlich Hand anlegt, sie zu heilen, so laut sie auch auf Kosten des göttlichen Wortes die bloße Moral preist.

In diesem Sinne schließt dann unser Psalm mit den Worten: „Herr, laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr mein Hort und mein Erlöser." Es ist eine in Gott beruhigte, in Gott starke Seele, die also betet: er legt seinen aus der Tiefe entspringenden Psalm im Tempel als ein Opfer Gott zu Füßen, das ihm wohlgefällig sein möge. Wir begreifen es, wenn die Leute beim Kommen der Frühlingszeit freudig aufatmen und es mancher nicht ganz verirrten Seele auch also zu Mute ist, als ob sie die Stimme des großen Gottes auch in Feld und Flur, bei dem hellen Sonnenschein und dem Gesang der Vögel vernehme: soll aber die Gottesstimme auch aus der äußern Natur recht verstanden werden, so muß bereits im innern Leben die Stimme des göttlichen Wortes durch den heiligen Geist vernommen sein und er dort sein Lehr-, Straf- und Trostamt begonnen haben. In unsern Tagen giebt es eine große Schar aller Enden, die im Genuß der Natur, wie im Geschäftsverkehr des Lebens in materielles Wesen geraten sind und denen wird wohl auch das kommende Frühjahr keine andere Sinnesart bringen: es giebt aber doch auch gottlob noch eine große Schar, der das Schlußwort unsers Psalms wie aus der Seele gesprochen ist, die dem Herrn dienen, wie

Digitized by Google

David, der König und wie Jesaias, der Prophet, wie die Ältesten am Sinai und wie Hanna und Maria als Frauen. Wir sehen in unsern Tagen auch unter den Menschenkindern viel Flittergold und äußeres Scheinwesen, aber es giebt doch auch Seelen, von denen in Wahrheit heißen kann, daß sie gediegenes Gold sind und die das beweisen durch ihre ganze sittliche Lebenshaltung, wie durch ihr innerliches Gebetsleben: begrüßen wir denn auch die Jubilatesonne in solchem Sinne, so können wir auch Gott loben von Herzensgrunde, es klingt aber dann auch durch unser Leben, selbst in finstern, trüben Tagen, am Krankenlager und Sterbebette, das Bekenntnis Paul Gerhardts:

Die Sonne, die mir lachet
Ist mein Herr Jesu Christ,
Das, was mich singen machet
Ist, was im Himmel ist,

und leitet uns aus der streitenden in die triumphierende Gemeinde. Amen.

Digitized by Google

17. David ein Spiegel wahrer Buße.

Bußtagspredigt.

Psalm 51, 5—19. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan, auf daß du recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im verborgenen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Denn ich will die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir es sonst wohl geben; und Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Der 51. Psalm gehört zu den sieben Psalmen, die man von alters her als Bußpsalmen bezeichnet und hat in der Kirche vorzugsweise als Bußpsalm gegolten. Indem man, wie Luther sagt, in den Psalmen allen Heiligen ins Herz sieht, gilt dies besonders in Beziehung auf die Worte des 51. Psalms, die uns das Wesen der wahren Buße in einfach ergreifender Weise darstellen und die uns auch davon ein deutlicher Beweis sein können, daß auf die innere Seelenstimmung gesehen kein wesentlicher Unterschied ist zwischen den

Digitized by Google

Gläubigen des Alten und Neuen Teſtamentes. Wie es wohl keinem begründeten Zweifel unterliegen kann, daß David, auf den auch die Überſchrift unſers Pſalms hinweiſt, der Verfaſſer dieſes Pſalms iſt und derſelbe in Veranlaſſung des 2 Sam. 11 und 12 erzählten Vorfalls abgefaßt iſt, ſo atmet dieſer ganze Pſalm eine echt evangeliſche Geſinnung und indem er auf den Weg hinweiſt, wie David, der Mann nach dem Herzen Gottes, durch ſeine aufrichtige, auch öffentlich vor Israel bezeugte Buße weiter innerlich gefördert wurde, muß er auch uns vermahnen, nicht bloß bei allgemein religiöſen und chriſtlichen Eindrücken ſtehen zu bleiben, ſondern auch wie er den Weg wahrer Buße zu wandeln. Der jährliche Landes-Buß- und Bettag, den wir heute feiern, richtet zunächſt unſern Blick auf allgemeine Sünden und Notſtände, und es wäre darüber auch heute viel zu ſagen und zu klagen, laßt uns mit unſerer Betrachtung aber jetzt nicht dieſen Ton anſchlagen, ſondern mit Beziehung darauf, daß es heute ſo wenig wahrhaft bekehrte Menſchen giebt und dies ein Grundſchaden der Gegenwart iſt, die vorgeleſenen Worte des 51. Pſalms und mit ihnen dieſen ganzen Pſalm unſerer Betrachtung zu Grunde legen. Schreiben wir über dieſelbe: David ein Spiegel wahrer Buße; 1. ſeine tiefe Sündenerkenntnis, 2. ſein inbrünſtiges Bußgebet, 3. ſein feierliches Bußtagsgelübde, und der Herr lehre auch uns nach dem Vorbild Davids den Weg wahrer Buße wandeln.

1.

Wenn die Überſchrift unſers Pſalms auf David hinweiſt, als Nathan zu ihm gekommen war und ihm ſeine große Schuld vorgehalten hatte, ſo kann es auffallend erſcheinen, daß es bei einem David erſt einer ſolchen ernſten Nathansſtimme bedurfte. War er ja doch von Jugend auf in beſonderm Sinne fromm und gottesfürchtig geweſen und hatte auch in ſeinem bisherigen Leben ſo viele Erfahrungen göttlicher Gnade und Barmherzigkeit gemacht; von der Herde ſeines Vaters Iſai war er an den Hof Sauls berufen, hatte durch ſein Saitenſpiel, wie ſeine ganze Haltung bewieſen, was ſeines Herzens innerſte Geſinnung war und es hatte ſich der lebendige Heilsgott auf wunderbare Weiſe an ihm auch auf dem Königsthron bezeugt. Nicht bloß aber, daß er ſo tief gefallen war, wie uns die Geſchichte erzählt — und man muß inſoweit die Bibel nehmen, wie ſie iſt, auch wenn ſie die Sünden der Knechte Gottes erzählt — unſere Welt hat inſonderheit auch wider die Erzählung geſchlechtlicher Sünden in der Bibel viel einzuwenden,

Digitized by Google

obwohl dies gewiß noch lange nicht ein Zeichen größerer sittlicher Reinheit ist — sondern das ist besonders auffallend, daß seit Davids Fall ein ganzes Jahr vergangen war und er ohne eigentliche Buße so lange hatte dahin gehen können. Nun werden wir freilich wohl nicht annehmen dürfen, daß David in dieser Zeit ohne irgend eine Empfindung seines großen begangenen Unrechts und der traurigen Folgen, die sich weiter daran anschlossen, dahingegangen sei und es ihm an allem Schmerze darüber gefehlt habe: zwischen einem frechen, rohen Sünder und zwischen einer ernsten, tiefer gerichteten Seele ist doch auch in solchen Zeiten ein großer Unterschied und es traten wohl auch bei ihr augenblickliche Stimmungen ein, von denen aus auch nach schwerem Fall noch eine Rettung möglich ist. Aber war einmal David tief gefallen und hatten sich an seinen Fall dann allerlei recht schlimme Sünden angeschlossen bis zu dem Auftrage, den er an Joab gab in Beziehung auf Urias und der den Tod desselben in der Schlacht zur Folge hatte, so war er wohl auch geneigt gewesen, für seine Sünden allerlei Entschuldigungen geltend zu machen und sich seine Schuld, ja seine Blutschuld, wie er selbst im Psalm spricht, auszureden. Diese ganze Zeit war ihm zwischen steten Reden und Gegenreden seines Gewissens dahingegangen. Der Boden für wahre Buße war wohl auch mit der Zeit und durch die Unruhe, die ihn ergriffen hatte, vorbereitet und doch war es nicht sicher, ob er nicht doch seinem Gott am Ende ganz werde aus dem Wege gehen. Da war es erst das ernste Wort Nathans gewesen, dadurch es ihm fühlbar wurde, an welchem Abgrund er stand. Indem Nathan ihm jene in 2 Sam. 12 erzählte ernste Bußpredigt hielt und ihm zurief: du bist der Mann, da fielen auch alsbald alle Schleier von seinen Augen und er kam nun zu jener tiefen Sündenerkenntnis, von welcher die Worte unseres Psalms Zeugnis ablegen. „An dir allein habe ich gesündigt und das Böse in deinen Augen habe ich gethan, daß du gerecht seiest in deinen Reden, wie rein in deinem Richten.“ Wie er sich auch an Bathseba, an Urias und allen Personen, die bei diesem traurigen Vorfall beteiligt waren, wie als König in Israel an seinem Volk mag versündigt und die Feinde Gottes lästern gemacht haben, schmerzlicher als alles andere steht ihm das vor Augen, daß er sich an Gott schwer versündigt und sein Bundesverhältnis zu ihm so tief getrübt hat. „Siehe, in Schuld bin ich geboren und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.“ Wenn es sonst im Alten Testament nicht gewöhnlich ist, bei den Sünden auch schon auf die angeborene Sündhaftigkeit zurückzugehen, David hebt diese Seite hier hervor, nicht

Digitized by Google

um seine einzelne Sünde damit zu entschuldigen, sondern auf die ganze ihm von Geburt anklebende Macht der Sündhaftigkeit hinzuweisen und sein innerstes Bewußtsein davon erschüttert darzustellen. An die Stelle des äußeren Frömmigkeits-Scheins, in den er bis dahin oft mag geneigt gewesen sein, sich zu kleiden und auch allerlei Entschuldigungen seiner Sünde zu suchen, hebt er, durch seinen tiefen Fall veranlaßt, die Notwendigkeit hervor, erst aus der Wahrheit geboren zu werden und spricht darum (V. 7): „siehe, Wahrheit gefällt dir in den Nieren und im verborgenen wolleſt du mir Wahrheit kund thun." Er fühlt, seinem eingetretenen schweren Falle gegenüber den Bann, der auf ihm ruht und die Notwendigkeit, erst noch als ein Brand aus dem Feuer gerettet zu werden.

Wenn eine gewisse Sündenerkenntnis jetzt doch wohl im allgemeinen bei denen kann vorausgesetzt werden, die am Bußtage zum Gotteshause kommen und es unter uns noch nicht viel sagen will, die selbstgerechte, tugendstolze Gesinnung derer zu beklagen, die mit dem Pharisäer im Gleichnis sprechen: ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, so muß das Beispiel Davids uns lehren, daß wir zu unserm Heil einer tieferen und gründlicheren Sündenerkenntnis bedürfen, als die auch jetzt selbst unter religiös angeregten Gemütern gewöhnlich ist. Wir wollen hier nicht erst weiter davon reden, daß das Sündenbekenntnis so oft nur gewohnheitsmäßig, ohne rechte innere Teilnahme ausgesprochen wird, daß es so oft nur eine Sache des augenblicklichen Gefühls und der natürlichen Empfindung ist oder daß die Beziehung auf ein einzelnes an unsern Mitmenschen begangenes Unrecht dabei allein im Vordergrund steht, daß es eine allgemeine Eigentümlichkeit der modernen Welt ist, sich mehr in der Außenseite des Lebens als in der innern Beziehung der Seele zu Gott zu bewegen: weil man noch nicht selbst angefangen hat, ernstlich den Blick in alle Tiefen und Untiefen des menschlichen Herzens zu werfen und es wohl auch dazu an innerer Stille und Sammlung fehlt, so kommt man auch persönlich so schwer zur rechten Sündenerkenntnis. Es ist ja gewiß von hohem Wert, daß uns als evangelischen Christen die Lehre von dem angeborenen sündigen Verderben von Jugend an vorgehalten wird und wir auch in der Kirche bei so manchem Gottesdienst darauf mit Ernst und Nachdruck hingewiesen werden, aber damit ist doch immer noch nicht gesagt, daß sie uns schon in Fleisch und Blut übergegangen wäre und wir einen tiefen Eindruck davon empfangen haben. Was in unserm Herzen für böse Gelüste wohnen, erkennen wir nicht und weil sie noch nicht recht zum

Digitized by Google

Ausbruch gekommen sind, so halten wir uns für besser, als wir sind. Da muß denn vielfach erst ein solcher Fall, wie bei David eintreten, daß unser ganzes Sündenelend hervortritt und wir in unserer vollen Blöße dastehen, hier ein Fall in Geschlechtssünden, die der menschlichen Natur noch immer so gefährlich gewesen sind, weil das ganze natürliche Wesen darin sozusagen kulminiert und die dann leicht ein ganzes Heer von Sünden und Schanden nach sich ziehen, da eine im unbewachten Augenblick in Zorn und Leidenschaft begangene Gewaltthat, die sich wohl selbst am eigenen Fleisch oder an Vater- und Mutterliebe vergreift und das ganze Lebensglück zu zerstören droht, dort eine That der Unredlichkeit und des Geizes, die den sonst tiefer gerichteten Menschen zu einem Judas zu machen droht und das Kains-Wort wieder zu erfüllen scheint: meine Sünde ist größer, denn daß sie mir könnte vergeben werden. Die Schlangennatur der Sünde hat mancherlei Verzweigungen und bricht in allerlei Weise unvermutet hervor: wenn es aber nun gewiß auch nicht not thut, daß ein solcher Fall, wie bei David eintritt — und das will bei unsern jetzigen öffentlichen Zuständen und Rechtsverhältnissen genau genommen noch nicht viel sagen — so muß doch vielfach erst eine solche Versuchung, wie über David, über einen Menschen kommen, daß er sein ganzes Sündenelend empfindet und wie ein Zöllner lernt reuig an seine Brust zu schlagen. Wir sagen indes nicht, daß ein Mensch erst wie David fallen muß, um zur Sündenerkenntnis zu kommen: wie die Naturen verschieden sind, so sind auch die Wege verschieden, welche einen Menschen zur tieferen Erkenntnis führen und verhüllen sich oft vor unseren Augen; ein jeder hat, wie man gesagt hat, seinen Preis, für den er feil ist und wer da glaubt, zu stehen, sagt der Apostel, der sehe zu, daß er nicht falle, das aber sollen wir alle aus unserm Psalm, wie aus Davids Geschichte lernen, daß es eine finstere Seite in jeder Menschennatur giebt, auch in einer Davids-, in einer Johannes- und einer Marienseele, welche unversehens kann zur Erscheinung und zum Ausbruch kommen. Wenn aber Nathans Wort erst einen David zur tieferen Sündenerkenntnis brachte, so thut uns das ernste Wort christlicher Predigt besonders not, das uns eine Heilandsliebe vor Augen stellt, die sich um unsertwillen hat schlagen, geißeln, an das Kreuz schlagen lassen, und eben dazu muß vor Augen gestellt werden, daß wir den vollen Schmerz über unsere Sünde empfinden. Mögen wir dann nur mit David den rechten innern Gewissenskampf verstehen lernen. Es gibt in unsern Tagen wieder mehr christlich angeregte, in einem gewissen christlichen Bekenntnis stehende

Digitized by Google

Leute, aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß sie schon bekehrte Christen sind. Wie ein David damals in Israel eine ansehnliche Stelle einnahm, so kann man heutzutage in Staat und Kirche einen hoch ansehnlichen Namen haben, aber weil er noch nicht durch den rechten Bußschmerz gegangen ist, verläuft sich auch das Christentum in so glatten, weltförmigen und nicht tiefer greifenden Weisen. Wir werden nicht einen Bußkampf in methodistischer Weise fordern, der die Gebärden zu verstellen und sich in ungewöhnlich krankhafter Weise zu gebärden habe, aber, was es um einen wahren Bußkampf auf sich habe, davon hat auch David ergreifende Erfahrungen gehabt, wenn er im 32. Psalm sagt: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen und deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete wie es im Sommer dürre wird" und wenn er in unserm Psalm von seinen zerschlagenen Gebeinen und seinen Seufzern redet, durch die er sich habe durchringen müssen. Ja, das Gewissen ist in seiner Unruhe und seinen Angsten eine vielen Leuten verborgene und in unserer modernen Welt oft recht unbekannte, aber es ist eine geheimnisvolle Macht, die den gefallenen Menschen auf einen in ihm verborgenen Abgrund hinweisen und als eine schwere Last auf ihm ruhen kann.

2.

Wie ihn das aber auch treiben muß, sich in brünstigem Bußgebet in die Arme seines großen Heilsgottes zu werfen, schildert nun weiter der Psalm. „Entsündige mich, heißt es, mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden und tilge alle meine Missethat." Wie er alle seine Sünden, auch seine mit der Bathseba und wider Urias den Hethiter begangene Sünde als eine Blutschuld wider Gott erkannte, die gleich wie Kains Sünde zum Himmel um Rache schrie, so drängte es ihn, dafür nicht bei Menschen und in allerlei äußern Mitteln, sondern allein bei Gott Hülfe zu suchen und sich mit heißem Flehen an ihn zu wenden. Denn wenn die Sünde groß ist, da ist Gottes Gnade noch größer und wenn ihr Quell auch für einen Kain am Anfang der Tage und für einen Saul in Davids Tagen verschlossen geblieben war und auch David Sünden begangen hatte, die nach dem Gesetze den Tod verdient hatten, nur daß sie noch nicht bekannt geworden waren und noch kein Bluträcher da war, der die Strafe an dem König Israels vollzog, so hatte doch David bei allem

Digitized by Google

seinem Bußschmerz noch in tiefster Seele die Empfindung, daß es für ihn noch eine Vergebung gab: in dieser Empfindung, so schmerzlich auch ihre Veranlassung war, liegt aber doch schon ein edler Funke und auch ein Anfang der wahren Errettung. Es giebt manche Gebete, die wir als eine wunderbare, auch durch die Wolken dringende Macht anzuerkennen haben: die dringendsten und Gott wohlgefälligsten Gebete sind aber die, wo ein armer Sünder, wie hier ein David und später eine Maria Magdalena und ein Paulus um Gnade und Vergebung bittet. Die Bußgebete werden oft mit kaltem Munde und herzloser äußerer Manier gesprochen und hat ja wohl auch David Gelegenheit gehabt, an Israels Altare auch da solche kalte Gebete zu vernehmen, wo es sich vor Israels Priestern um so wichtige Anliegen handelte, als die Reinigung vom Aussatz und die Abwaschung von der leiblichen Befleckung mit der Unreinigkeit des Todes: indem David mit seiner Blutschuld betend vor den Herrn trat und ihn bat, daß er ihn mit Ysop entsündige und nicht bloß seine Kleider, sondern ihn selbst abwaschen möge, trägt sein Gebet auch insoweit den Charakter besonderer Inbrunst an sich, als er sich den in Israel bestehenden Reinigungsordnungen anschließt, aber sie innerlich vertieft. Der Ysop wurde bei der Reinigung der Aussätzigen zugleich mit Cedernholz und Kokkus gebraucht und war ein Sinnbild der göttlichen Herablassung, welche zugleich mit Gottes Majestät die Sündenvergebung gewährt: anstatt an diese priesterliche und an sich bedeutsame Ordnung sich in jüdischer Engherzigkeit anzuklammern, blickt David zu dem treuen Bundesgott empor, der allein ihn mit Ysop wahrhaft zu entsündigen und ihn reiner als mit dem vorgeschriebenen Reinigungswasser abzuwaschen vermag, selbst wenn er scheint um seiner Sünde willen den Tod verdient zu haben. Diese gesetzlichen Ordnungen waren für jene Zeit als eine heilsame Zucht gegeben, der offenbaren Willkür zu steuern: war man versucht, dem Buchstaben nach sie zu pressen, aber in ihrer Anwendung wie die Pharisäer Mücken zu seigen und Kameele zu verschlucken, so mußte auch das Beispiel eines David in unserem Psalm und das Wort des Propheten Jesaias im 1. Kapitel: wenn eure Sünden blutrot sind, so sollen sie doch schneeweiß werden, sie voller und richtiger anwenden lehren. Was der Psalmist hier betet, das dürfen wir als Christen um so dringender und um so zuversichtlicher beten, weil die Geheimnisse an Israels Altären erfüllt sind im Erlösungswerke Christi und nunmehr allen reuigen Sündern Vergebung zugesagt ist. Wie wir am Bußtage uns der hinter uns liegenden Passions- und österlichen Zeit dankbar

Digitized by Google

erinnern, so dürfen wir uns überhaupt jetzt an den Herrn mit unseren Bußgebeten und Seufzern in der Zuversicht anklammern, daß sie bei ihm Erhörung finden. Wir kennen ihn ja als den, der mit seinem Blute für uns gerungen, sein Leben für uns dahingegeben hat und wie viel Grund wir auch auf uns gesehen haben mögen, unser Antlitz vor Gott zu verhüllen, in Christo ist uns nun das Antlitz des himmlischen Vaters zugewendet und sind seine Vaterarme aufgethan. Ist uns auch zu Mute gewesen, als ob unsere Gebeine zerschlagen und unsere Seelen verschmachtet wären, wir beten nicht vergebens: laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine wieder fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Wir dürfen uns daran halten, daß alle unsere Sünde geworfen ist in die Tiefe des Meeres und unsere Missethat soll aus Gottes Schuldbuch ausgetilgt werden.

Ein inbrünstiges Bußgebet ist aber nicht bloß eine Bitte um Entsündigung, sondern auch eine Bitte um Erneuerung. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir." Bei einer oberflächlichen Buße bittet man höchstens, daß Gott unserer Schwachheit hinfort beistehen und uns durch seine Hülfe vor ferneren Verirrungen bewahren möge: wer aber das tiefe, uns allen von Natur anklebende Sündenverderben erkannt und darüber geseufzt hat, daß das ganze Haupt krank, das ganze Herz matt ist, den wird es auch drängen müssen, Gott um ein reines Herz, um einen neuen, gewissen Geist zu bitten, weil er erkennt, daß ihm nur durch eine völlige innere Erneuerung geholfen werden kann. Es klingt ganz evangelisch, wenn David spricht: schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und also ein reines Herz als eine neue Schöpfung bezeichnet: wenn er auch bereits seit seiner Salbung den heiligen Geist empfangen und in Erinnerung an seinen tiefen Fall Veranlassung zu bitten hatte: nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, so hat sein Fall ihm doch deutlich gezeigt, daß er noch kein reines Herz hat und ihm nur durch ein neues Herz geholfen werden kann. Der Alte Bund bewegte sich zunächst auf dem Gebiete des alten Lebens und suchte es durch seine Ordnungen und Einrichtungen zu heiligen: lassen aber schon solche Psalmenstimmen, wie die unsrige erkennen, daß die tiefer gerichteten Glieder des Alten Bundes bereits durch ihre eigenen Erfahrungen auf die Notwendigkeit einer neuen Schöpfung hingewiesen wurden, um allen Sündenschaden zu heilen, so hat ja auch die ganze Geschichte des Alten Bundes gezeigt, daß die strengste Zucht des Gesetzes nicht ausreiche, den Menschen wahr-

Digitized by Google

haft zu bessern und wenn auch bei einzelnen tiefer gerichteten Seelen Anfänge der völligen Wiedergeburt sich finden, es für die Menschheit im ganzen eines neuen Bundes bedürfe, der durch eine göttliche Neuschöpfung eine neue Zeit und Welt herbeiführen werde. Wir kennen die prophetische Verkündigung des Alten Bundes, die jahrhundertelang darauf hinweist, wie Jeremias einen Neuen Bund verkündigt, wo das Gesetz wird ins Herz geschrieben oder wie Ezechiel verkündigt, daß das alte steinerne Herz soll hinweggenommen und ein fleischernes Herz soll gegeben werden: was aber also schon im Alten Bunde bezeugt ist, hat sich in den Tagen des Neuen Bundes verwirklicht und ist ja das wesentlich die Pfingstgabe, die durch das Heilswerk Christi der erlösten Gemeinde zu teil werden soll. Es hat noch zu aller Zeit wahre Christen gegeben, die es von Herzensgrund sind: nicht die aber sind es, die unter der Zucht des göttlichen Gesetzes und vom Gewissen getrieben einmal ausnahmsweise um Vergebung bitten, auch nicht die, welche sich durch Einwirkung des göttlichen Geistes über die Oberflächlichkeit des Außenlebens erhoben fühlen, sondern die sind es, die durch die Erfahrung ihres angebornen, und ihnen von Jugend an anklebenden Sündenverderbens wie die Vergebung ihrer Sünden, so die Erneuerung ihres inneren Menschen erlangt haben. Man kanns den Leuten, auch den Gliedern der christlichen Gemeinde, nicht äußerlich ansehen, wie es im tiefsten Grunde mit ihnen steht und es trägt sich namentlich auch in unsern Tagen oft genug zu, daß mancher, der nicht in große Verirrungen geratenist und sich äußerlich anständig hält, ein bekehrter Christ zu sein scheint: wie aber sein natürliches Wesen innerlich nicht gebrochen ist, so hat er auch noch nicht ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist empfangen. Die Wege Gottes im innern Leben sind verschieden und man kann nicht einen buchstäblichen Maßstab an die christlichen Erfahrungen im innern Leben legen, es ist auch ein Geheimnis um die Taufgnade, durch welche wir von Kindheit an doch noch anders gestellt sind, als David und die frommen Israeliten aus dem Alten Bunde, aber wenn doch auch das Neue Testament wie in der Bußpredigt Johannis des Täufers und in den Bußthränen einer Maria Magdalena und in dem Ringen eines Paulus nach Erlösung und Frieden auf die tiefgreifende Bedeutung von brünstigen Bußgebeten hinweist, so kann man es jetzt als eine Regel hinstellen, daß niemand ein wahrer Christ wird, der nicht wie David ernstlich und aus tiefster Seele um ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist gebetet hat. Wie David ein großer König gewesen ist, aber sich doch auch als Sünder gefühlt hat, so auch unsere

Digitized by Google

großen Reformatoren, und wie verschieden auch Luther von Calvin gewesen sein mag, darin sind sie doch eins gewesen und haben deshalb auch beide den 51. Psalm so lieb gehabt und so erwecklich ausgelegt. Um aber auch von einem großen König in der christlichen Zeit zu reden, so erzählt man sich von Gustav Adolf, daß, als im Jahre 1631 die Kinder in der Stadt Kemberg den großen Schwedenkönig sehen wollten, er vor die Hausthür trat und laut rief: ihr lieben Kinder, seht hier einen großen Sünder aus Schweden. Der großen Heiligen Fall, sagt St. Augustin, soll auch die Kleinen zittern machen. Lehrt uns aber Davids Fall, wie auch große Heilige tief fallen können, so lehrt uns sein Bußgebet in unserm Psalm, wie sie, wenn sie noch nicht aus der Gnade gefallen sind, noch errettet und neue Menschen werden können.

3.

Indem David vor der Gemeinde des Alten Bundes diesen seinen Fall, der bis dahin ihr nicht bekannt geworden war, auch durch unsern für den Gottesdienst bestimmten Psalm, wie durch Psalm 32 öffentlich bezeugt, hat er ein feierliches Bußtagsgelübde daran angeschlossen, auf das wir noch einen Blick richten. „Tröste mich, sagt er, wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich, so will ich die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Denn du hast nicht Lust am Opfer und Brandopfer, die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ David hat für die Geschichte des Alten Bundes seine besondere Bedeutung als König auf Zion und messianischer Vorläufer des Herrn: hat aber das Nathanwort vor unserer Geschichte ihm die große Verheißung gegeben von dem ewigen Bestand seines Hauses, so hat das Nathanwort bei Gelegenheit seines Falles auch wesentlich dazu mit beigetragen, ihn zu einem Bußspiegel für das Volk Gottes in allen Zeiten zu machen. Insoweit kommt aber auch das feierliche Gelübde in Betracht, das er in unserm Psalm ausspricht, die Übelthäter Gottes Wege zu lehren, daß sie sich zu Gott bekehren und seinen Ruhm vor aller Welt zu verkündigen. Steht David darin bedeutsam für alle Zeiten da und redet auch durch sein Psalmenwort an dieser Stelle, wie an vielen Stellen des Psalms so nachdrücklich für alle Zeiten zu der erlösten Gemeinde des Neuen Bundes, so weist uns unser Psalmenwort auf den wichtigen Abschnitt in seinem Leben hin, von dem aus er erst recht die Sünder hat Gottes Wege kennen lehren.

Digitized by Google

Wenn er sagt: „du hast nicht Lust am Opfer und Brandopfer, ich wollte sie dir sonst wohl geben, die Opfer; die Gott gefallen, sind ein gebrochener Geist, ein gebrochenes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten, so hat er damit den Opferdienst an Israels Altären so wenig an sich für unnötig erklären wollen, daß er ja für die Ordnung und Ausübung desselben besonders seit diesem Vorfall weitgreifende Verordnungen getroffen hat und auch in den Schlußworten unseres Psalms auf die Stiere hinweist, die man hinfort auf Gottes Altar in Zion opfern würde. Wie er in unserm Psalm vom Sündopfer überhaupt nicht redet, da seine Sünde größer gewesen war, als daß sie durch ein Sündopfer konnte gesühnt werden, sondern nur vom Schlachtopfer und Dankopfer, so bezeugt er auf sich gesehen, als das einzig Gott wohlgefällige Opfer, das Schlachtopfer eines gebrochenen Geistes und eines zerschlagenen Herzens. Der Unterschied zwischen dem früheren David und zwischen David nach seinem Fall und der dafür geschehenen Buße bestand darin, daß er hinfort bei seinem Opferdienst nicht bloß fromme Gefühle und Empfindungen, sondern einen gebrochenen Geist und ein zerschlagenes Herz hatte, und da dieses seine ganze Haltung von da an charakterisiert, so besteht das Hauptopfer seines Lebens darin, daß er hinfort seinem Gott gegenüber einen gebrochenen Geist und ein zerschlagenes Herz hatte. Es ist doch etwas anders, sich vom Geiste Gottes im allgemeinen leiten zu lassen, als mit einem gebrochenen Geist und zerschlagenen Herzen ihm dienen. Wir können Gott mancherlei Opfer im Leben bringen und wollen solche Opfergaben auch nicht gering anschlagen, aber das beste Opfer, was wir Gott darbringen, besteht darin, daß wir ihm ein gebeugtes Herz darbringen und mit einem solchen im tiefsten Grunde unseres Lebens ihm angehören. Kommt es dazu gründlich nur auf dem Wege der Buße, die unser Psalm schildert und durch welche wir einen gebrochenen Geist, ein zerschlagenes Herz empfangen, so muß diese Erfahrung uns dann treiben, hinfort auch recht auf unserer Hut zu sein und auch in demütigem Geist den Herrn um seine Bewahrung zu bitten. Gott der Herr hat den David diese Sinnesart auch durch das mancherlei Herzeleid, das seit diesem Abschnitt im Leben über ihn gekommen ist, bewahren helfen und er hat es als eine auch für ihn nötige Prüfung geduldig getragen, wie sich namentlich in seinem Verhalten Absalom gegenüber zeigt, er hat aber auch noch in ganz anderer Weise als bisher seinem Gott gedient. Wie die Ehe Davids mit der Bathseba auf den tiefsten Fall seines Lebens hinweist, so ist es als der größte Beweis göttlicher Gnade anzusehen, daß aus dieser Ehe ein

Digitized by Google

Salomo geboren wurde, der Träger göttlicher Verheißung unter dem Alten Bund und der Vorbote des ewigen Friedensfürsten, auf dem das Heil der ganzen Welt ruht. Es haben die Feinde Gottes den Fall Davids zu vielen Lästerworten über die Sache Gottes und seines Reiches gebraucht: lernen wir daraus den Weg der wahren Buße, der den Schaden Adams gründlich heilt und der uns das Herz unsers Gottes völlig wieder aufschließt. Es giebt viele Wege in die Sünde hinein, es giebt nur einen wahrhaft aus ihr hinaus und das ist der der wahren Buße und Bekehrung. Weist uns das Predigtwort darauf hin, obwohl wir Prediger nicht mehr wie Nathan unter dem Alten Bunde den Beruf haben, jedem unbekehrten Sünder unmittelbar zuzurufen: du bist ein Kind des Todes, so namentlich auch der Sakramentsgenuß, der bei uns nur rechter Art ist, wenn wir mit einem geängsteten und zerschlagenen Herzen hinzutreten.

Wir haben heute den 51. Psalm betrachtet und sagt der Kirchenvater Chrysostomus, daß die christliche Kirche so wenig des 51. Psalms entbehren kann, als die Welt der Sonne. Indem Luther und die andern Reformatoren diesen Psalm hoch gehalten haben, hat auch unser Dr. Pommeranus von ihm gesagt, daß dieser einige Psalm mit seinem Gebet: Gott sei mir gnädig V. 3 und seinem Bekenntnis: ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten, vielen Sterbenden den Himmel geöffnet habe. Feiern wir aber heute des Landes-Buß- und Bettag und hat David nach dem Schluß unseres Psalms bei dieser Gelegenheit von seinem besondern Anliegen auf die Anliegen seines Reiches und Regiments den Blick gerichtet, so laßt es uns dankbar preisen, daß wir der Kirche des Neuen Bundes angehören und das Wort vom Kreuze auch unter uns noch auf den Leuchter gestellt ist. Soll aber Nathan nicht auch für unser Land, auf dem doch viele Blutschulden aus letzter Zeit ruhen, als ein Prediger des blutroten Gerichts, sondern als ein Zeuge der göttlichen Erbarmung da stehen, die unsere Sünde, auch wenn sie blutrot ist, schneeweiß macht, so thut uns not, aus den Worten des 51. Psalms den Weg wahrer Buße zu lernen und dadurch auch mit dazu beitragen zu helfen, daß die Sünder bekehrt und über unser Land frische Lebensströme gebracht werden. Amen.

Digitized by Google

18. Die Gemeinde Gottes eine singende.

Psalm 98, 1—4. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm. Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes. Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet.

Wie alle Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten einen freudigen Grundton haben, so auch der heutige. Er heißt ja der Sonntag Kantate, singet und die vorgelesenen Psalmenworte weisen auf den Grundgedanken und die Empfindung hin, die derselbe uns nahe legen muß. Sie bezeugen uns die wunderbare Herrlichkeit des großen Gottes, die er allen Völkern will offenbar werden lassen, seine Heilsgnade, die auf dieser sündigen Erde erschienen ist und die noch aller Welt Enden sehen soll: wie aber auch noch die stumme Natur soll Anteil haben an der Herrlichkeit des großen Gottes, so soll die Gemeinde Gottes zu aller Zeit das Lob Gottes mit freudigen Lippen verkündigen und singend, rühmend und lobend den Namen des Herrn bezeugen. Wir stehen noch im freundlichen Maimonat und erfahren es jetzt schon, wie die Natur zu frischem Leben erwacht ist: können wir sie deshalb als eine singende bezeichnen und hören nun auch gern, wie die Vögel wieder ihre Lieder singen und der Ton der Nachtigall an unsere Ohren dringt, so muß auch darin eine besondere Aufforderung für uns liegen, nachdem wir Ostern gefeiert haben, das Fest der wunderbaren Erlösung aus Todes Banden, dem Herrn ein neues Lied zu singen und in den Kirchengesang mit lebendiger Teilnahme einzustimmen. Dieser bildet ja ein so wesentliches Stück unserer Gottesdienste, daß wir uns denselben ohne Gesang nicht denken können und wie wir mit unseren Gesangbüchern zur Kirche gehen, so sollen wir an den Sabbathtagen den Herrn singend preisen und dadurch auch den Sonntagabenden die rechte Weihe geben. Die Gemeinde Gottes eine singende: laßt

Digitized by Google

uns bei diesem Gedanken jetzt verweilen und dies zunächst mit besonderer Beziehung auf den heiligen Gesang betrachten, dann aber davon die Anwendung auf uns machen, heiße es aber bei uns allen:

Dir, dir Jehova will ich singen,
Denn wo ist doch ein solcher Gott wie du?

1.

Die Gemeinde Gottes eine singende. Wie die Wahrheit Gottes ihr bezeugt und sein heiliger Arm ihr fühlbar geworden ist, so drängt es sie, ihrer Empfindung singend einen Ausdruck zu geben und seinen Namen laut zu verkündigen. Der Inhalt ihres Gesangs kann verschieden sein, kann mehr den Charakter des Lobes und Dankes oder der Buße und der Trauer oder der Bitte und des Gebets an sich tragen, im Liede zeigt sich, was den Menschen in tiefster Seele bewegt und was die Gemeinde vor Gott auf dem Herzen trägt. Sie ist nicht bloß eine lernende und betrachtende, nicht bloß eine arbeitende und kämpfende, sondern sie ist eine empfindende und der Grundton ihrer Empfindung spricht sich im Liede und Gesang aus. Hier gilt: „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über" und wie die rein natürliche, Gott entfremdete Seele einen Zug fühlt, um die Herrlichkeit der Kreatur zu preisen, so drängt es die frommen, heilsbegierigen Seelen, dem Herrn aller Dinge die Ehre zu geben. Die Bibel erzählt uns, daß, als nach dem Sündenfall das Geschlecht der Kainiten sich ausbreitete, von Jubal die Geiger und Pfeifer hergekommen sind und Lamech seinen Weibern Ada und Zilla ein gottloses, sich selbst stolz erhebendes Lied vorsang: indem aber den Kainiten das fromme Geschlecht der Sethiten gegenüberstand und man zu Enochs Zeiten anfing zu predigen von dem Namen des Herrn, ist es, als ob auch die Sethiten erst von den Kainiten die Weise des Liedes gelernt haben. Dem Liede des gottlosen Lamechs, dem ersten Liede der Bibel, steht alsbald das Lied des frommen Lamechs gegenüber, der auf den Trost hinweist, der von Noah und seinem Geschlecht ausgehen wird. Wie die anderen natürlichen Künste, die Arbeiten in Erz und Eisenwerk, die Hütten und Bauten innerhalb der kainitischen Familie entstanden sind, so auch der Gesang, und es verleugnet hier noch mit den andern Künsten auch Musik und Gesang in der Weise, wie sie jetzt auf Erden sind, ihren Ursprung nicht aus dem Fluche der Sünde, sie tragen, wie man wohl gesagt hat, einen magischen Zug von unten her und dienen rein natürlichen und sinnlichen Gelüsten, aber es soll namentlich auch Gesang

Digitized by Google

und Musik in den Dienst des lebendigen Gottes gestellt werden. Die Geschichte der göttlichen Offenbarung zeigt von den Tagen der Urväter an, daß auch sie mit ein Mittel gewesen sind, das Verderben der Sünde zu überwinden. Laßt uns mit Beziehung hierauf in einigen Zügen die Offenbarungen Gottes durch den Lauf der Zeiten uns vor Augen stellen.

Als Gott der Herr um der sündigen Welt willen die Flut sandte und nur Noah mit seinem Hause errettet war, da hat Noah bald nach der Flut dem Gott einen Lobgesang angestimmt, der da ein Gott Sems ist und Kanaan sein Knecht und Japhet soll wohnen in den Hütten Sems. Es kam die Zeit der Erzväter und wie sie nun im heiligen Lande ihre Zelte aufgeschlagen und gepredigt haben von dem Namen des Herrn, so lassen uns die Lieder aus der Patriarchenzeit erkennen, daß es schon in den Anfängen der Gemeinde an heiligem Gesange nicht gefehlt hat. Im zweiten Buch Mosis wird uns die Errettung aus dem Gefängnis Ägyptens und der Wunderarm des Herrn gezeigt, der sich an dem Volke Gottes mit ausgebreiteten Armen erwiesen hat: als nun Israel aus Ägypten gezogen und auch am roten Meer errettet war, da hallte durch die Wüste der triumphierende Lobgesang des Volkes Gottes. Wie Moses also mit dem Volke Israel sang, so nahm Mirjam eine Pauke in ihre Hand und alle Weiber folgten ihr mit Pauken und Reigen und sangen dem Herrn ein neues Lied. Von Gründung des Alten Bundes an gehen dann weiter durch die Geschichte desselben die Lieder, die bei verschiedenen Gelegenheiten gesungen wurden, denkt doch an das Lied Mosis am Abend seines Lebens und den Segen, den er darin dem Volke mitgab, an die Lobgesänge des Volkes, als es in den Tagen Josuas in das heilige Land gezogen war und an die Siegeslieder der Richterzeit, das Lied der Deborah und des Barak, an den Lobgesang der Hannah und die Anleitung zum Gesang in Samuels Prophetenschule. Wenn in der Richterzeit auch bei der Bundeslade und der Stiftshütte der heilige Gesang nicht ganz gefehlt hatte, so lag es doch in der Entwicklung des Alten Bundes, daß derselbe in der ersten Zeit gegen den priesterlichen Dienst zurücktrat und auch für die Beihilfe der Leviten beim Gottesdienst noch keine besondere musikalische Anordnungen getroffen waren: eine geordnete und gehobene gottesdienstliche Weise trat aber dann mit den Tagen Davids ein. Es wurden namentlich in 24 Chören und unter vier Sangmeistern 4000 Leviten für den gottesdienstlichen Gesang bestellt und außer den priesterlichen Posaunen die Saiteninstrumente,

Digitized by Google

Harfe und Cither, Cymbeln und Triangeln hierfür gebraucht. Seitdem entstand nun das teure Psalmenbuch, ein rechtes Lieder- und Wunderbuch, das den verschiedenen Stimmungen der singenden Gemeinde für alle Zeiten den gottwohlgefälligen Ausdruck gegeben hat und in das wir nie genug uns mit unserer Empfindung und Andacht versenken können, das die Kunst des Saitenspiels für die verschiedenen Stimmungen des frommen Herzens und der andächtigen Gemeinde verwandt hat, ja das, als wolle es das ganze Weltall zu seiner Orgel machen, mit dem Bekenntnis schließt: alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja. Wenn auch das Alte Testament nur erst ein Boden andeutender Bilder und Schatten war, so hat doch die heilige Musik da in einer Weise gelebt, die uns Christen wohl zur Beschämung dienen kann und die durch alle Jahrhunderte, die Königszeiten, die Zeiten der Gefangenschaft und der Wiederherstellung unter Esra und Nehemia, die Zeiten der Makkabäer sich in erhebenden Gesängen bewährte. An das Alte Testament schließt sich alsbald aber das Neue in gleicher Weise an. Mit einem Liede, kann man sagen, öffnet sich das Heiligtum des Neuen Bundes, auf den Gruß der Elisabeth, das Magnifikat antwortete Maria, des Herrn Magd, mit ihrem Lobgesang, nachdem der Engel des Herrn Geburt verkündigt hat, stimmen die himmlischen Heerscharen in der Christnacht den Lobgesang an, wir hören schon bei der Geburt des Herrn einen Simeon und eine Hanna den Namen Gottes lobpreisend verkündigen. Wie aber unser Herr als zwölfjähriger Knabe an den Lobgesängen im Tempel Anteil genommen hat, so haben die Kinder ihn bei seinem Einzug in Jerusalem verherrlicht und das Volk hat ihn mit Hosianna begrüßt, am Abendmahlstische hat der Herr die Erlösungspsalmen 110—118 gesungen und nach seiner Abschiedsrede ist er singend zum Ölberge gezogen. Kaum aber ist durch das Pfingstwunder die christliche Kirche begründet, da dient auch der Gesang der Gemeinde, den Namen des Herrn zu verherrlichen. Aus der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen ersehen wir, wie man Psalmengesänge und geistliche Lieder liebte in der christlichen Gemeinde, Paulus und Silas singen auch im Kerker ihre Gesänge und die Apostel vermahnen, Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder reichlich unter sich wohnen zu lassen. Wie das Neue Testament sich mit Liedern öffnet, so schließt es mit den Liedern der Offenbarung Johannis, und dort am gläsernen Meere, wenn der Weltlauf wird vollendet sein, wird die Schar, die den Sieg davon getragen hat, ein neues Lied singen und die Harfen spielen vor dem Throne Gottes.

Digitized by Google

Wie aber das Wort Gottes uns die Gemeinde als eine singende zeigt, so hat sie sich auch erweislich als eine singende im Lauf der Zeiten erwiesen. Von den Zeiten der Apostel an hatte sie auf Erden der Welt gegenüber einen schweren Stand; daß es ihr aber mehr und mehr gelang, in der Welt Eingang zu finden, hat sie, wie dem Worte des Zeugnisses, das in ihr verkündigt wurde, so dem freudigen Geiste zu verdanken, der sie dabei erfüllte und den sie singend und betend, selbst unter den Gefahren des Martyriums an den Tag legte. Heidnische Schriftsteller der ersten Zeit erzählen uns, welchen tiefen Eindruck die Gottesdienste der ersten Christen durch ihre andächtigen Gesänge gemacht haben: wie Paulus und Silas im Gefängnis ihre Lobgesänge anstimmten, so bestiegen später ganze Scharen von Christen unter den römischen Kaisern singend und betend die Scheiterhaufen, oder ließen sich von wilden Tieren zerreißen. Daß im wahren Christentum eine höhere Geistesmacht liege, als in den heidnischen Religionen oder in der Kunst und Weisheit der alten Zeit, das hat sich in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche besonders auch darin erwiesen, daß es seinen Bekennern, wenn sie auch geringe Leute, schwache Jungfrauen und Greise waren, die Freudigkeit verlieh, auch unter den schwersten Kämpfen und in der schrecklichsten Todesnot ihre Lieder anzustimmen. Lieder wurden die Flügel, auf welchen die Kirche sich über die Erde ausbreitete und wenn auch den Liedern das Wort der Wahrheit zur Seite ging, so würden doch die Herzen vielfach nicht durch das Wort gewonnen sein, wenn nicht die Lieder dem Worte zur Seite gegangen wären. Erzählen doch auch namhafte Kirchenväter, wie der heilige Augustinus, daß die Gesänge der christlichen Gemeinde, schon ehe er bekehrt war, ihn zu Thränen gerührt haben und legten andere Kirchenväter, wie der Bischof Ambrosius von Mailand, auf den Kirchengesang auch deshalb ein solches Gewicht zur Verbreitung der kirchlichen Wahrheit, weil man sah, wie die Irrlehrer durch schöne Gesänge suchten von der Wahrheit abzuleiten. Es liegt in der Natur des öffentlichen Gemeindegesangs, der für viele bestimmt ist, daß er eine besondere Einfachheit und Würde haben und einen gemeinsamen, nicht die Sinne aufregenden feierlichen Grundton anschlagen muß: wenn denn zu befürchten stand, daß die Künsteleien der weltlichen Musik bei weiterer Ausbreitung der Gemeinde auch den Kirchengesang verderben würden, so war namentlich die Einführung des sogenannten gregorianischen Kirchengesanges, des cantus firmus, unsers Choralgesangs vom Anfang des sechsten Jahrhunderts für unsere gottesdienstliche Ordnung von

Digitized by Google

besonderer Bedeutung, und wurde dann auch bald schon der gottesdienstliche Gesang durch die mit den musikalischen Geräten des Psalmengesangs versehene Orgel geleitet, welche ebensosehr der Hoheit und Würde, als der Einfachheit und Mannigfaltigkeit des kirchlichen Gesanges entsprechend ist.

Es ist hier nicht der Ort, eine Geschichte des Kirchengesangs zu erzählen, nur mag es hier nicht unerwähnt bleiben, daß, wie unter Karl dem Großen das Deutsche Reich entstand, er es auch vornehmlich war, der für die Entwicklung des Kirchengesanges in deutschen Landen eine besondere Bedeutung gehabt hat. Als dann im Laufe der Zeiten das Evangelium fast verschüttet gewesen und anstatt des Gemeindegesangs der Gesang der Priester im hohen Chor getreten war, auch eine künstliche weltliche Gesangesweise in der Kirche überhand genommen hatte, war es zunächst Johannes Huß, der den zu lateinischen Chorgesängen herabgesunkenen Kirchengesang wieder zu seiner ursprünglichen Einfachheit und Würde zurückführte, dann aber gehörte es wesentlich zu den Vorzügen der Reformation des 16. Jahrhunderts, daß sie den Kirchengesang wieder restaurierte und auch die durch das Evangelium innerlich bewegten Gemüter zum lauten Preise des lebendigen Gottes veranlaßt hat. Es waren zunächst nur einzelne wenige Lieder, wie: Nun freut euch, liebe Christeng'mein, Ach, Gott vom Himmel sieh darein, Es ist das Heil uns kommen her, die in deutschen Landen erklangen und erweislich vieler Orten der Sache des Evangeliums Bahn brachen: wie diese Lieder mit ihren volkstümlichen Weisen auch auf der Straße und vor den Häusern gesungen wurden, so kam es vor, daß ganze Gemeinden auf den Gesang solcher Lieder sich zum Evangelium bekannten, nach einer langen katholischen Predigt gegen die hereinbrechenden Ketzereien singen wohl, wie in Lübeck und Hamburg, einzelne Stimmen an, ein solches Lied anzustimmen und alsbald war die Gemeinde für die Sache des Evangeliums entschieden. Luther, der bekanntlich ein besonderer Freund des Lautenschlagens war und bezeugte: wer mit Ernst glaubt, er kann nicht anders, als auch fröhlich davon singen, hat ja selbst deutlich erkannt, welche Bedeutung für die Sache Gottes der Gesang habe und eine ganze Reihe von Kirchenliedern abgefaßt: daß dieselben in deutscher Sprache lauteten und man für dieselben bekannte, volkstümliche Melodien wählte oder neue Melodien erfand, förderte wesentlich die evangelische Sache. Wie in Deutschland war, von einzelnen Einseitigkeiten abgesehen, von denen wir hier schweigen können, wesentlich auch bei der Reformation in der Schweiz der

Digitized by Google

Kirchengesang von Wichtigkeit und kommt hier besonders in Betracht, daß man die Psalmen mit Melodien versah und so auch den Psalmengesang wieder beim Gottesdienst einführte. Wie denn auch heute noch die Lieder der Reformationszeit, Ein feste Burg ist unser Gott, Es ist das Heil uns kommen her, Ach Gott vom Himmel sieh darein, in unsern Kirchen wiederklingen und sich auch anstatt des künstlicheren rhythmischen Gesangs der einfache Choralgesang als für die Erbauung der Gemeinde am meisten geeignet bewährt hat, so schließen sich an die Kirchenlieder der Reformationszeit die Kirchenlieder der folgenden Zeit, eines Johann Heermann und Paul Flemming, eines Rist und Dach, eines Nicolai und Paul Gerhardt an, die einen vorzugsweise kirchlichen Charakter an sich tragen und auf das ganze Leben demgemäß die Weihe der Ewigkeit legen. Tragen jene Lieder mehr einen feierlich festlichen Charakter, so schlossen sich dann später nach den Stürmen des dreißigjährigen Krieges andere, mehr subjektiv innerliche, gemütlich tiefer greifende Lieder, wie die von Zinzendorf, Hiller und Tersteegen daran an, die sich von der Eitelkeit der Kreatur mit Nachdruck abwenden, aber das Heimweh nach der Ewigkeit um so nachdrücklicher bezeugen. War dann aber durch den Deismus und Rationalismus der tiefere christliche Ernst zurückgetreten und nur durch einzelne Liederdichter, wie Klopstock und Gellert wieder zu Ehren gebracht, so sind wir auch in den letzten Jahrzehnten durch die Lieder eines Hardenberg und Max v. Schenkendorf, Spitta und Albert Knapp daran gemahnt, daß der alte Heilsgott noch lebt und Seelen erwecken kann, ihm ein neues Lied anzustimmen. Wie mit einem Wort die Welt von den Tagen der Kainiten an bis auf diese Stunde sich in gottlosen Liedern ergangen hat, so hat sich die Gemeinde Gottes von den Tagen Enos und Lamechs an bis auf diese Stunde als eine singende erwiesen und wenn auch in unsern Tagen weltliche Kunst sich weiter entwickeln und man selbst von einer Zukunftsmusik träumen mag, die anstatt der Choräle nur weltliche Lieder und anstatt der tiefsinnigen Oratorien eines Bach und Händel nur künstliche moderne Operngesänge setzen mag, so läßt uns schon die Erfahrung der Jahrhunderte es dankbar erkennen, daß die Gemeinde allezeit dem Herrn ein neues Lied singt und der Zeit entgegengehen wird, wo sie noch in völligerem Umfang als bisher den auch lobend und singend verherrlichen wird, der sie vom Verderben der Sünde erlöst hat.

2.

Machen wir denn daraus die Anwendung auf uns, so liegt darin

Digitized by Google

zunächst die Aufforderung, den Kirchengesang recht in Ehren zu halten. Wie unser Psalmenwort sagt: singet dem Herrn ein neues Lied, so muß nach der für alle Zeit der Gemeinde giltigen Ordnung wesentlich auch der Kirchengesang dazu dienen, die wunderbare Macht des großen Heilsgottes zu offenbaren. Der Gott der Schrift will durch sein lebendiges Wort auf unsere Seelen einwirken, und so ist es gewiß im Unterschiede von der katholischen Kirche, wo von alters her vielfach der Gottesdienst nur im Gesang bestand, ein berechtigter Grundsatz der evangelischen Kirche, keinen Gottesdienst ohne ein lebendiges Gotteswort zu begehen, aber, so wie wir von Natur sind, werden wir meist erst durch den Gesang in die rechte Stimmung versetzt, das Wort Gottes für uns und in uns aufzunehmen. Man pflegt den Gemeindegesang vielfach nur als eine herkömmlich gewordene Einleitung des Gottesdienstes, man möchte sagen, als eine Zeitausfüllung anzusehen, aber solltet ihr es nicht selbst schon erfahren haben, daß der Kirchengesang eine weiter reichende, tiefer das Wesen der wahren Erbauung berührende Bedeutung hat? Die Religion im allgemeinen und namentlich die geoffenbarte ist nicht eine bloße Begriffs- und Verstandessache, sondern eine Herzens- und Gemütssache und da kann es so leicht geschehen, daß das Wort der Lehre allein noch keine anziehende Kraft ausübt und auch die besondere Predigtweise und der Inhalt des verkündigten Wortes noch nicht unserer Stimmung zusagt: wir sollen auch nicht in der in unserer evangelischen Kirche so häufigen Weise nur von der persönlichen Begabung des Geistlichen abhängig sein und als Gemeindeglieder kein seelsorgerliches Verhältnis zu ihm haben: da muß doch der Gottesdienst als Ganzes dazu anleiten, auch dem verkündigten Werke Eingang zu bereiten und wie dazu die Stätte des Gottesdienstes, die gottesdienstliche Stunde und das Altargebet dienen, so besonders auch der Kirchengesang. In ihm reden die Psalmen und Prophetenstimmen der alten Zeit, die Gottesmenschen früherer Geschlechter und die himmlischen Geister vom Throne Gottes, die Erfahrungen der Jahrhunderte zu uns, und wie so oft an ein einzelnes Kirchenlied, wie das: Ein feste Burg ist unser Gott, Befiehl du deine Wege, O Haupt voll Blut und Wunden, sich eine ganze Reihe von Segenswirkungen angeschlossen haben, so wird durch den Gesang im Gotteshause auch uns die Geschichte dieser Erfahrungen nahe gebracht und unser Gemüt in die rechte Stimmung versetzt, die Verkündigung des göttlichen Wortes aufzunehmen. So wenig wie das Wort Gottes darf deshalb das Kirchenlied verstümmelt oder abgeschwächt werden, und haben wir gottlob bei unserm

Digitized by Google

Vollhagen und Porst darüber nicht zu klagen, es hat aber auch das Kirchenlied die Aufgabe, uns durch das ganze Kirchenjahr zu begleiten und also die rechte Sonn- und Festtagsstimmung hervorzurufen. Wenn wir in der Adventszeit singen: Wie soll ich dich empfangen, so ist es, als strecke der Advent seine Palmen dem einziehenden Zionskönig entgegen, für die Verkündigung von der Geburt des Herrn, seinem bittern Leiden und Sterben, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wird schon durch die Festlieder der Boden bereitet, so geht es durch das ganze Kirchenjahr in der Festzeit und in der Trinitatiszeit, daß unsere Gottesdienste auch durch unsere Gesänge ihren kirchlichen Charakter erhalten. Man ist in unsern Tagen so geneigt, sich allein weltlichen Eindrücken hinzugeben und wohl auch die Beziehung zum Kirchenjahre ganz zurücktreten zu lassen, thut denn insoweit auch die ernstliche, eindringliche Hinweisung auf die Eitelkeit der Welt und das lebendige Zeugnis der Diener Gottes an heiliger Stätte not, so liegt doch auch im Kirchengesang eine tief ergreifende Macht. Es kommt ja freilich auch wesentlich darauf an, daß er durch das Orgelspiel und die rechte Handhabung kirchlicher Ordnung auch zur Erbauung der Gemeinde geleitet werde, aber haben wir es nicht schon oft genug selbst erfahren, welche eine Macht ein festlich gehobener Kirchengesang auch auf fernerstehende, weltlichem Wesen fast schon ganz verfallene Gemüter auszüben vermag? So wichtig aber auch der Kirchengesang ist, so wesentlich kommt es freilich bei ihm darauf an, daß er ein Teil des Gottesdienstes ist. Man hat es ja vielfach eingesehen, daß unter den Kunstgenüssen geistliche Aufführungen, Choräle und Oratorien, eine schöne und erhebende kirchliche Musik eine Hauptstelle einnehmen, werden sie aber nicht häufig nur als ein bloßer Kunstgenuß ein weltliches Reizmittel zur Unterhaltung, sozusagen auch als ein Surrogat der Andacht und der gottesdienstlichen Feier behandelt? Sie werden wohl auch in die Kirche verlegt, doch nicht, weil die Kirchen die geweihten Stätten der Andacht sind: da singt man geistliche Lieder, aber es sind Sänger und Sängerinnen vom Theater, die man allein dazu heranzieht, es heißt auch nicht: kommt, es ist alles bereit, sondern es wird Eintrittsgeld von jedem gefordert, hat man versäumt an den festlichen Tagen der Kirche, wohl auch am Karfreitag sich mit der Gemeinde zu erbauen, so findet man einen gewissen Ersatz dafür in dem Bewußtsein, einer geistlichen Musikaufführung beigewohnt zu haben. Die Kunst in Ehren und wir sind nicht geneigt, sie puritanisch zu beschränken, aber man soll doch die Kunst nicht an die Stelle der Religion setzen und einen

Digitized by Google

gewissen Kultus mit ihr treiben, anstatt den lebendigen Gott gläubig anzubeten.

Wie wir aber den Kirchengesang bei unsern Gottesdiensten sollen in Ehren halten, und darauf halten, daß er wie ein frischer Waldbach in hellen Tönen dahinrausche (vergl. Ps. 81, 2—5), so muß es uns auch am Herzen liegen, uns in den Inhalt unsrer Kirchenlieder mehr und mehr einzuleben. Sie sollen nicht ein bloßes Lippenopfer sein, sondern es kommt darauf an, daß es auch vom Kirchengesang heiße: wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Es hat Zeiten gegeben, auch in der evangelischen Kirche, wo man nicht bloß in der Kirche, sondern auch in den Häusern den Gesang geistlicher Lieder häufig hörte und selbst auf den Straßen und Märkten, wo es Gebrauch und Sitte war, jedes wichtige Ereignis im Leben mit den Liedern der Kirche zu weihen und wo die Hauptlieder auch also im Gedächtnis waren, daß der Gebrauch eines Gesangbuches dazu nicht nötig war. Wenn der Kirchengesang damals ein deutlicher Beweis davon war, daß die evangelische Wahrheit die Herzen mächtig ergriffen hatte, so giebt es jetzt Leute genug, die sich fast schämen, ein Kirchenlied selbst im Gottesdienst mit zu singen. In wie vielen Haushaltungen hört man wohl zum Klavier oder zur Harfe allerlei Lieder singen, aber keine Choräle und man denkt auch nicht mehr daran, die Familienglieder zu einer Hausandacht an irgend einem Tage der Woche und vielleicht am allerwenigsten am Sonntagabend zu versammeln. Ist es denn aber so gleichgiltig, ob die Lieder der Welt sich der Herzen bemächtigen, aber die Lieder der Kirche vergessen und beiseite gelegt werden? Wenn auch die alte Gesangslust in unserer nüchternen, kalten Zeit gar sehr geschwunden ist, so üben doch auch in der Gegenwart die weltlichen und oft selbst recht unsaubere Lieder eine große Gewalt aus: damit aber ist auch nicht gründlich geholfen, wenn wir einmal in der Kirche einen Choral singen, aber er steht doch ganz vereinsamt in unserm Leben da und für gewöhnlich sind es andere Empfindungen, die unsere Seelen bewegen. Hier gilt vielmehr, daß wir uns in unsere Kirchenlieder mehr einleben und wie es deshalb von Wichtigkeit ist, daß schon die Kinder in der Schule und im Konfirmandenunterricht sich mit den Hauptbibelsprüchen auch die Kernlieder der evangelischen Kirche aneignen, so sollen wir darauf auch in unserm ferneren Leben achten, daß wir damit vertraut bleiben. Zu einer christlichen Hausordnung gehören doch auch die Hausandachten, und es ist gewiß schön, wenn zu denselben gesungen werden kann: sollte dies aber auch nicht möglich sein, wir können

Digitized by Google

doch christliche Lieder dabei anwenden, der Hausvater oder die Hausmutter kann dazu das Gesangbuch gebrauchen. Gewiß, es ruht ein Segen darauf für unsere Häuser, wenn wir des Morgens beten: Licht vom Licht, erleuchte mich, bei dem neuen Tageslichte und des Abends: Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, Wenn es nun Abend worden ist, wenn wir die Woche mit dem Gebet anfangen: Ach bleib mit deiner Gnade und mit dem Gebete schließen: Die Woche geht zu Ende, nicht aber Gottes Treu und wenn so jeder wichtige Lebensabschnitt durch die Lieder unserer Kirche geheiligt wird. Lasset, sagte der Apostel, das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern: wie wir aber also in unseren Kirchen nicht bloß das Wort Gottes gebrauchen sollen, sondern auch in unserm täglichen Leben, so auch die Lieder der Kirche und es steht auch beides in einem Wechselverhältnis zu einander; wer inneres Leben hat, und auf dem Wege Gottes wandelt, bei dem klingen auch die Kirchenlieder immer wieder und begleiten ihn im Wechsel des Erdenlebens. Ja, wenn Gott seine Hände segnend über ihn ausbreitet, so heißt es auch bei ihm: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, trifft ihn ein Kreuz, vielleicht ein schweres Kreuz, so spricht er: Was Gott thut, das ist wohlgethan; wie vor der Harfe Davids Sauls trübe Geister schwanden, so dienen die Lieder der Kirche dazu, Mißmut zu verscheuchen, geraten wir in der Welt in Versuchung, der Stimme von Fleisch und Blut zu folgen, so klingt im Herzen die Stimme wieder: Fällt mir gleich was Arges ein, Denk ich gleich an deine Pein, in trüben Tagen, in bangen Nächten ist das Kirchenlied eine bessere Erquickung, als weltliche Lieder und leibliche Arznei, gehen wir so mit den Klängen der Gotteskindschaft durchs Leben, dann können wir auch in Leidenstagen aus Herzensgrund sprechen: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, Wollt Gott, ich wär in dir und auch sterbend ausrufen: Nun hab ich überwunden All Angst und Schmerz und Not, Durch deine blutgen Wunden Bin ich versöhnt mit Gott.

Alles kommt für uns darauf an, daß Gott der Mittelpunkt unsers Lebens ist und wir in Christo Jesu vom Verderben der Sünde innerlich erlöst sind: dann atmet unsre Seele einen freudigen Grundton und es ist ein Ausdruck unserer Herzensstimmung, sie auch in Liedern und Gesängen hervortreten zu lassen. Wie es zu aller Zeit eine singende Gemeinde gegeben hat, so auch noch in unsern Tagen und kennen wir nicht auch noch außerhalb der gewöhnlichen Gottesdienste, bei welchen der altherkömmliche Choralgesang wegen seines besonderen

Digitized by Google

Charakters bleiben muß, einen festlich bewegteren rhythmischen Gesang, auch mit Posaunenklängen und besonderen Vorrichtungen für Jünglinge, Jungfrauen und Chöre? Wie aber am Anfange der Zeiten die besondere Art der Kainiten und der Sethiten bestand, und als im Geschlecht der Kainiten der Gesang und die Kunst überhaupt entstanden war, sie auch auf die Sethiten überging, und für den Dienst Gottes verwandt wurde, so besteht dieser Unterschied durch alle Zeiten. Bei den Weltkindern ist es in unsern Tagen Gebrauch, die Kunst an die Stelle der Religion zu setzen und auch in sittlicher Beziehung allerlei Mißbrauch mit ihr zu treiben: als Christen wissen wir auch den Wert der Kunst zu würdigen, haben aber schon aus dem Psalmenbuch und von der Väter Zeit her gelernt, was es um wahre christliche Kunst auf sich hat und lassen uns auch durch die verführenden Stimmen der Priester und Priesterinnen der Kunst nicht in ihre Tiefen und Untiefen fortreißen. Höher als eine Messe von Palästrina, der doch reines Wort und Sakrament fehlt, steht doch ein evangelischer Gottesdienst in einer einfachen Landkirche. Wir wissen die Oratorien unserer berühmten Komponisten zu würdigen und freuen uns, daß einer schönen Kirchenmusik auch, z. B. im Berliner Domchor die Wege gebahnt sind, aber, wenn es auch an den Mitteln dazu fehlen sollte, wir können doch alle wie Glieder der streitenden, so auch der singenden Gemeinde sein. Wir hören heutzutage von vielen großartigen Musikaufführungen, aber höher als sie steht doch eine singende evangelische Gemeinde, die als ein Herz und eine Seele mit zarter Empfindung in das neue Lied einstimmt zur Ehre Gottes. Amen.

Digitized by Google

19. Israel in Raphidim.

2 Mose 17. Und die ganze Gemeine der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin, ihre Tagereisen, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich in Raphidim. Da hatte das Volk kein Wasser zu trinken. Und sie zankten mit Mose, und sprachen: Gebet uns Wasser, daß wir trinken. Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warum versuchet ihr den Herrn? Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murrten sie wider Mose, und sprachen: Warum hast du uns lassen aus Ägypten ziehen, daß du uns, unsere Kinder und Vieh, Durst sterben ließest? Mose schrie zum Herrn, und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin vor dem Volk, und nimm etliche Ältesten von Israel mit dir; und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugest, und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels in Horeb; da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke. Mose that also vor den Ältesten von Israel. Da hieß man den Ort Massa und Meriba, um des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht? Da kam Amalek, und stritt wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, ziehe aus, und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua that, wie ihm Mose sagte, daß er wider Amalek stritte. Mose aber, und Aaron, und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Mose seine Hände empor hielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Mosis waren schwer; darum nahmen sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur unterhielten seine Hände, auf jeglicher Seite einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk durch des Schwerts Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch, und befiehl es in die Ohren Josua; denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke. Und Mose baute einen Altar, und hieß ihn: Der Herr Nissi. Denn er sprach: Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek, von Kind zu Kindeskind.

Digitized by Google

„Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, wie zu Massa und Meriba geschah, da mich eure Väter versuchten und sahen mein Werk, daß ich 40 Jahre Mühe hatte mit diesem Volk und sprach: es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will und die meine Wege nicht kennen wollen, daß ich schwur in meinem Zorn: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen." So heißt es im 95. Psalm mit besonderer Beziehung auf die vorgelesene Geschichte und indem diese Worte auch für uns eine freundliche Einladung enthalten, in innige Gemeinschaft mit dem Gott des Heils zu treten, sprechen sie zugleich eine ernste Warnung aus, daß wir, wie es auch der Brief an die Hebräer im 4. Kapitel näher auslegt, nicht in diesem versuchlichen und sündigen Erdenleben den Weg zur wahren Ruhe vergessen und in dasselbe Exempel des Unglaubens verfallen, wie das Volk des Alten Bundes. Darauf weist uns insonderheit auch der heutige Sonntag vor Himmelfahrt, der Sonntag Rogate hin. Wie alle Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten ihre besondere Bedeutung haben, so auch dieser Sonntag. Es ist der Gebetssonntag, und wenn es der Kirche auch im ganzen Jahre von alters her Bedürfnis war, auf das Gebet hinzuweisen, als den Pulsschlag und die Seele des christlichen Lebens, so fühlte sie sich doch besonders in dieser Kirchenzeit dazu gedrungen. Wie das Wort des Heilandes im Evangelium von dem Gebet in seinem Namen handelt, so legte ihr auch die Jahreszeit die Aufforderung nahe, jetzt beim beginnenden Frühjahr für das Gedeihen der Ernte Gott anzurufen und die Christenheit zu vermahnen, ein gnädiges Jahr des Herrn zu erflehen, aber auch auf ihrer Hut zu sein, daß sie nicht durch einen ungläubigen unbußfertigen Sinn Gottes Gerichte über sich herbeirufe. Von dem Bischof Mamertus zu Vienne, einem jener sogenannten drei Heiligen, nach welchem die drei kalten Tage benannt sind, soll aus dem fünften Jahrhundert die Einrichtung stammen, daß man um diese Zeit die Litaneien hielt, Prozessionen mit Fasten und Gebet für das Gedeihen der Jahresernte: wenn wir nun auch derartige Einrichtungen nicht mehr haben, so thut es doch gewiß in unsrer kalten und gebetsscheuen Zeit not, die Herzen auch an heiliger Stätte noch besonders zum Gebet aufzufordern. Diene denn dazu der vorgelesene ernste und erweckliche Abschnitt, der uns Israel in Raphidim zeigt und uns Ver-

Digitized by Google

anlassung geben soll, das Gebet als einen Stab Gottes zu betrachten, der 1. Wasser aus dem Felsen lockt und 2. der Sache Gottes den Sieg bringt über seine Feinde. Der Herr aber sei in Gnaden unter uns und lehre uns beten.

1.

Wir finden Israel in Raphidim über Wassermangel klagen. Daß es ihm an Wasser in der Wüste gebrach, war bei der natürlichen Beschaffenheit derselben begreiflich, daß sie aber deshalb mit Moses zankten und mürrisch sprachen: warum hast du uns aus Ägypten ziehen lassen, daß du uns und unsere Kinder und Vieh Dursts sterben ließest, zeigte einen um so betrübenderen Mangel an Vertrauen, je deutlicher sich der Herr zu wiederholten Malen hatte zu erkennen gegeben. War er es doch gewesen, der das Volk aus Ägypten befreit, durch das rote Meer geführt, ihm in Mara geholfen, auch das Manna bis hierher gegeben hatte: da konnte es doch ihm auch jetzt vertrauen, wo er es eine Zeitlang an Wassermangel leiden ließ. Wie tief der böse Geist noch im Herzen dieses Volks wurzelte, zeigte sich darin, daß sie nicht bloß so angstvoll dastanden, sondern auch wider Moses und seine Führer murrten und es fehlt nicht viel, heißt es, so werden sie mich noch steinigen. Ihr Murren wider Moses war nichts anderes, als ein Murren wider Gott selbst, der ihnen doch so große Verheißungen gegeben und sie auf dem Wege nach Kanaan hierhin gebracht hatte, wo sich auch bei dem Mangel in der Wüste ihr Vertrauen auf den Herrn hätte zeigen sollen. Mehr noch wie das alte Bundesvolk haben wir die Verheißung, daß Gott der Herr uns nicht verlassen, wie für unsere geistige Bedürfnisse, so auch für unsere irdische Notdurft sorgen und sich selbst in schweren Tagen als unser Vater erweisen wird. Gewiß fehlt es uns nicht an Zeiten im Leben, wo wir wie von freundlichem Sonnenschein geleitet werden und vielen Grund haben, ihm für Gesundheit, irdisches Wohlergehen und die reichen Gaben seiner Hand zu danken, aber es treten doch auch Zeiten der Not und Verlegenheit ein, wo uns zu Mute sein kann, als ob wir wie Israel in eine Wüste geführt werden und über Wassermangel zu klagen haben. Sind nicht Arme unter uns, die mit den Sorgen der Nahrung für sich und ihre Familie zu kämpfen haben? Treten nicht Verwicklungen ein im Leben, wo die bisherigen Hülfsmittel zu versiegen scheinen und auch die Menschen, an die man sich wendet, keine Hülfe bringen? Leben wir auch in einer von Natur nicht ungesegneten Gegend, so fehlt es doch an besondern klimatischen Beschwerden

Digitized by Google

nicht und wie bald kann auch durch Ungunst der Witterung und mancherlei äußere Umstände eine besondere Notzeit eintreten? Nun hören wir auch in der Gegenwart wie damals in Raphidim Stimmen, die von der irdischen Nahrungsfrage veranlaßt auch gegen die bestehende bürgerliche und kirchliche Ordnung laut angehen und sie beschuldigen, Grund ihrer Not zu sagen. Wir kennen die Parteistimmen unserer Tage, die mit dreister Rede alles antasten, was bisher von Staat und Kirche zum Wohle der Menschheit gethan ist und wie sie von einem Gott nichts mehr wissen wollen, der von seinem festen Throne herab die Welt regiert, so auch mit verbitterter Rede gegen Staat und Obrigkeit, wie sie bisher bestanden haben, reden: sie sollen schuld sein an allem Elend, das auf ihnen lastet und es soll auch nicht zu erwarten sein, daß es besser wird, bis eine neue Ordnung der Dinge eintritt. Giebt man doch so häufig sich den Träumereien hin von einem socialistischen kommunistischen Zukunftsstaat, in dem durch eine andere Gestaltung der Besitz- und Arbeiterverhältnisse der Not soll abgeholfen werden und eine neue Zeit eintreten. Der unheimliche Groll, der damals gegen Moses laut wurde, daß nicht viel fehlte, sie hätten ihn gesteinigt, geht auch in unsern Tagen durch weite Kreise, und macht es namentlich den obrigkeitlichen Personen und Ämtern so schwer, ihre Aufgabe zu erfüllen: wenn aber auch das unehrerbietige Wesen, das sich damals gegen Moses aussprach, sich nicht so laut und gottlos auszusprechen scheint, so ist doch derselbe Geist in unsern Tagen weithin herrschend, und bricht dann besonders hervor, wenn besondere Notstände eintreten. Es haben sich gottlob unsere vaterländischen Verhältnisse in letzter Zeit gedeihlich entwickelt und wir sind doch auch in den letzten Jahren vor besonderen Unglücksfällen, Krieg und Cholera, Teuerung und Mißernte bewahrt geblieben: es können sich aber die Verhältnisse so leicht ändern, und treten doch im einzelnen so oft Lagen ein, wie damals in Raphidim und dann ergehen auch alsbald die Stimmen von Massa und Meriba. Wie ein Zug zur Genußsucht, geht auch ein Zug zur Unzufriedenheit durch die Gegenwart und es sind die Leute recht selten, die mit dem Laufe der Dinge zufrieden gern bereit sind, dafür Gott aufrichtig die Ehre zu geben und keine unbescheidene Forderungen an die von Gott verordnete Gewalt zu stellen.

Moses hätte dem ungehörigen Verhalten des Volks gegenüber gewiß Grund gehabt, ihnen Gottes heiligen Zorn zu verkündigen und seine Strafgerichte in nahe Aussicht zu stellen: aber wie Israel erst vor kurzem aus Ägypten gezogen und der Bund am Sinai noch nicht

Digitized by Google

mit ihm geschlossen war, sollte die Zeit der Gnade und Erbarmung noch eine Reihe von Jahren währen. Im ganzen hat das Widerstreben des Volks alle 40 Jahre des Wüstenzuges fortgedauert und, wie hier in Raphidim gehen ähnliche Stimmen, die über Wassermangel klagten, bis dahin fort, daß sie in Kadesch waren zum Schlusse des Wüstenzuges: wenn denn deshalb von denen, die aus Ägypten gezogen waren, auch nur Josua und Kaleb gewürdigt wurden, nach Kanaan zu kommen und die übrigen in der Wüste dahin gestorben sind, so hat Moses nicht aufgehört die ganze Zeit an ihnen zu arbeiten, um ihr Widerstreben zu brechen und ist insoweit zeitlebens ein viel geplagter Mann gewesen. Jetzt sollte nun aber das Volk einen besondern Beweis göttlicher Erbarmung erfahren, daß es sich zeige, ob es noch durch Güte könne zur Buße geleitet werden. Wenn der Herr zu ihm spricht: gehe hin vor dem Volk und nimm etliche Älteste von Israel mit dir und nimm deinen Stab in deine Hand und ich will daselbst stehen auf einem Felsen in Horeb, so will er seinen Knecht gegen die aufgeregte Menge in Schutz nehmen, daß sie nicht imstande sein soll, ihm zu schaden: Gott der Herr will auf einem Felsen stehen, daß, was da geschehe, als Zeichen seiner Nähe, als Offenbarung seiner Herrlichkeit erscheine, indem aber Moses an den Felsen mit seinem Stabe schlägt, soll der Fels seine Natur ändern und ein Bächlein daraus hervorfließen, daß die Gemeinde mit Wasser versorgt werde. Wie Israel das Manna in der Wüste als eine Himmelsspeise gegeben wurde, so auch das Wasser aus dem Felsen, daß dadurch seine Wundermacht über die Natur bezeugt werde und es vor allem Volke sich erweise, wie er auch in der Wüste dem Augenschein zuwider kann dem Volke frische Quellen fließen lassen. Das Wunder unseres Textes steht den anderen Wunderthaten der alttestamentlichen Geschichte, auch den Speisungswundern des Neuen Testamentes zur Seite und wie es damals dazu dienen mußte, einem zum Naturdienste geneigten und am sinnlichen Augenschein hängenden Volke die Macht des Gottes zu zeigen, der über der Natur steht, so haben diese Wunder auch für uns noch die Bedeutung, uns über die Natur zu erheben und zum Glauben an den großen Heilsgott aufzufordern, der aller Dinge mächtig ist. Wenn aber Moses mit seinem Stabe dieses Wunder vollzog, so ist dieser Stab zunächst ein Sinnbild seines heiligen Amtes, ein äußeres Zeichen davon, daß er als Knecht Gottes berufen war, den Hirtenstab in Israel zu führen. Es kommt für uns auch der Brot- und Arbeiterfrage der Gegenwart gegenüber zunächst noch nicht darauf an, die tieferen Wahrheiten des göttlichen

Digitized by Google

Wortes, die von der Menge verkannt und abgeleugnet werden, mit Nachdruck geltend zu machen und werden sie derselben auch jetzt noch ihr Herz verschließen: ist schon viel damit gewonnen, wenn die Leute nur wieder einen Eindruck davon empfangen, daß es einen persönlichen Gott giebt, der Herr ist über die Natur, so muß es uns fühlbar werden, wie wichtig solche biblische Erzählungen sind und die Notwendigkeit einleuchten, auf sie auch der Not und den Sorgen des alltäglichen Lebens gegenüber hinzuweisen. Hat es damals, diese Erkenntnis auf Erden einzuführen, solcher Wunderthaten bedurft, so werden sie durch die alte, von vielen so wenig gewürdigte Bibel von Kindheit an vor unsere Augen gestellt, um diese Erkenntnis auch jetzt noch dem Geschlecht unserer Tage nahe zu bringen und es ihm fühlbar zu machen, daß es einen Gott giebt, der auch in der Wüste kann Wasser aus dem Felsen hervorfließen lassen, und einem Elias die Raben in die Wüste senden, daß sie ihn speisen und die Witwe zu Zarpath in der Hungersnot unterhalten, daß das Mehl im Kad nicht verzehrt werde und dem Ölkrug nichts mangele. Hört man aber wohl diese Geschichten als Sagen der Vergangenheit darstellen und es ableugnen, daß auf so außerordentliche Weise geholfen werden könne, so mag ja freilich eine so außerordentliche Weise jetzt nicht zu erwarten stehen, aber für das Gewissen des Menschen, der nur diesem Zeugnis sich nicht von vornherein feindlich entgegenstellt, bedarf es auch solcher außerordentlichen Weise nicht: wie die Erfahrung von Jahrhunderten die Wundermacht unsers Gottes durch zahllose Beispiele bekräftigt hat, so ist es namentlich das Gebet, auf welches wir insoweit als einen wunderbaren Gottesstab verweisen können. Damals stand Moses als Einzelner mit seinem Hirtenstab einem Volke gegenüber, welches noch nicht zu einer lebendigen Erkenntnis Gottes gelangt war; anders ist es geworden, seit durch die Reihenfolge göttlicher Offenbarungen wir den kennen gelernt haben, der in Christo Jesu unser Vater geworden ist. Wie wir durch ihn berufen sind, ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk Gottes zu sein, so ist durch unsern Christenberuf auch der Moses-Stab des Gebets auf alle lebendigen Glieder der Gemeinde übergegangen und wir haben im gläubigen Gebet eine Macht in den Händen, welche uns auch in der Wüste dieses Lebens in den Stand setzen soll, Wasser aus dem Felsen zu locken. Menschenhand und Menschenkunst hat seit jenem Tage Großes geleistet im Kampfe mit den widerstrebenden Mächten der Natur und wir sehen es ja namentlich in unsern Tagen, wie sie auch die Wüste urbar zu machen, Felsen zu

Digitized by Google

sprengen und für den Fuß des Menschen auch die Wege zu öffnen vermag, wohin zu dringen lange unmöglich war: wenn aber infolge davon nicht selten Stimmen laut werden, welche nichts anerkennen wollen als die Kraft der Natur und der Menschenhand, lehre uns doch auch unsere Geschichte wie die ganze heilige Schrift, daß die Wundermacht Gottes auch dahin reicht, wohin keine Kraft der Natur reicht und sie auch Wasser aus dem Felsen fließen läßt, wenn wir nur mit dem Stab des Glaubens an ihn schlagen. Wollt ihr aber es nicht glauben, weil ihr es noch nicht gesehen habt und wollt ihr auch nicht durch die Zeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart euch davon überzeugen lassen, laßt uns, die wir als Glieder der Gemeine auf unsern Christenglauben halten, durch unsere Gebete es zeigen, daß wir einen großen, wunderbaren Gott haben. Wir Geistlichen haben mit dem Ernst und Eifer eines Moses und Elias, wenn auch neutestamentlich gestaltet, auch in unserer Zeit zu wirken, fehle uns nur der Gebetseifer nicht. Es muß, auch der Arbeiter- und Magenfrage unserer Zeit gegenüber, nachdrücklich die Hand ans Werk gelegt werden und dürfen wir dann jetzt noch gute Früchte erwarten, da wir doch nicht überall mehr eine Art wie hier Moses in der Wüste vor uns haben: über der Arbeit und den Kämpfen der Gegenwart wird aber häufig genug der rechte Gebetsernst vermißt. Und bist du auch nur ein schwaches Weib und stehst oft einem trunkfälligen, dabei als socialdemokratisch angehauchten Mann fast trostlos gegenüber, versäume nur nicht, ihn auch betend auf dem Herzen zu tragen und du kannst es auch noch erleben, Wasser aus dem Felsen zu locken. Ja, es gilt: bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan, es heißt: rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen, ja du bist ein Gott, der Gebete erhört, darum kommt alles Fleisch zu dir. Wie die Väter des Glaubens, ein Abraham und Moses, ein Samuel und David, ein Jesaias und Daniel, auch die Apostel und Märtyrer der christlichen Kirche die Macht des Gebetes erfahren haben, so lebt auch noch der Gott, der Gebete erhört. Das rechte Gebet ist nicht bloß ein Notgeschrei der Angst, ein Seufzen eines Tiefbetrübten, sondern eine starke Waffe in allen Nöten und namentlich auch den Sorgen der Nahrung gegenüber ein Stab, der Wasser aus dem Felsen lockt.

Wie die Kinder Israel in Massa und Meriba murrten, nicht bloß wider Moses, sondern auch wider den Herrn selbst, so ist die menschliche Natur an sich geneigt, der göttlichen Wahrheit zu wider-

Digitized by Google

streben und das hat sich auch von alters her darin bemerkbar gemacht, daß man die Lehre von der Gebetserhörung in allerlei Weise bezweifelt hat. Wer kennt insoweit nicht die Stimmen, die noch immer laut werden? Es geht doch alles, sagt man, seinen natürlichen Gang, wie sollte unsre Bitte daran etwas ändern können? Selbst ist der Mann, Arzt, hilf dir selbst, so hilft dir Gott, es gilt rüstig die Hand anzulegen, aber nicht betend die Hände in den Schoß zu legen. Es ist die Beschränktheit der alten Zeit gewesen, daß man sich von der Erde zum Himmel gewandt hat: wie wir keine Kinder mehr sind, soll man uns nicht mehr einreden, als Kinder zum Himmel empor zu blicken. Wer weiß es nicht, wie der Zweifel an dem Wert und der Erhörung der Gebete heutzutage durch weite Kreise geht, wir lassen uns auch hier darauf nicht ein, diese und ähnliche Behauptungen weiter zu widerlegen, es hängen aber derartige Zweifel wesentlich in der Gegenwart damit zusammen, daß der Glaube an einen persönlichen Gott so sehr aus den Herzen geschwunden ist und bewußt oder unbewußt die Natur, das sogenannte Schicksal, der irdische Kreislauf die Losung der Leute geworden ist. Wir beklagen mit Recht die Abschwächung des christlichen Glaubens, wie sie durch den Rationalismus im vorigen Jahrhundert stattfand, aber es gab damals doch auch unter den sogenannten Rationalisten viele ehrenwerte Leute, die in Beziehung auf ihre Lehre nicht anders konnten, als sie thaten, aber wie sie den Ernst der Sittlichkeit vertraten, so hielten sie in Wahrheit auf Gebet. Man hat gegenwärtig nicht bloß die feindseligen Stimmen, die gegen die Obrigkeit, wie gegen die Kirche angehen, zu beklagen, sondern auch den weit verbreiteten Mangel an sittlichem Ernst, selbst bei solchen, welche mit einem gewissen Eifer Vertreter der guten Sache sind, und macht sich dies auch darin fühlbar, daß sie so wenig ein Gebetsleben führen, wird es erst insoweit wieder besser werden, dann dürfen wir auch für die Zukunft unsers Volkes mehr gute Hoffnung haben. Dem Christen kann man das Gebet nicht ausreden, auch nicht das Gebet um das tägliche Brot und die irdische Notdurft: sehen wir aber in unserm Texte Moses auf einem Felsen in Horeb stehen und ihn schlagen, daß Wasser herauslief, ists nicht wie ein Bild der Kirche, die in der Wüste dieser Erde als ein Fels dasteht, und von Jahrhundert zu Jahrhundert sich als ein Fels erweist, den die stürmischen Wellen des Weltlebens nicht zu zertrümmern vermögen? Wenn sie aber dem Augenschein nach auch jetzt noch starr und tot erscheint, so haben wir in ihren Gnadenmitteln, in Wort und Sakrament den Mosisstab in Händen, der Wasser aus dem

Digitized by Google

Felsen lockt und uns nicht bloß äußere Hülfe, sondern auch innere Erquickung in allen Nöten Leibes und der Seele gewähren will.

2.

Die Lagerstätte zu Raphidim erhielt noch durch ein anderes Ereignis eine besondere Bedeutung. Da kam, heißt es, Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Das Volk Gottes, eben erst der ägyptischen Feindschaft entronnen, sollte von neuem wieder in Kampf verwickelt werden und wenn der Grund des Kampfes nicht ausdrücklich angegeben wurde, so lag es doch gewiß in der Stellung Israels zur Heidenwelt: Israel sollte ja, wie schon sein Name bezeugt, ein Gotteskämpfer sein und dem in der Welt damals noch allgemein herrschenden Heidentum gegenüber die Sache Gottes vertreten. Die Amalekiter waren eine stammverwandte Nation nomadischer Art und hatten ihre Lager in dem Wüstengebiet aufgeschlagen, durch das Israel zog: Edoms rauhe Art klebte ihnen an und indem Jakobs Geschlecht in ihre Nähe kam, fühlten sie sich zum Kampfe wider dasselbe gereizt, wie es auch anderwärts heißt: gedenke, was dir Amalek that auf dem Wege, wie sie dich ergriffen und schlugen deine Hintersten d. i. die Schwachen, die dir nachzogen; sie scheinen also den Nachtrab Israels hinterrücks überfallen und also ihrem Kains-Sinn gegen das Bundesvolk Luft gemacht zu haben. Amalek ist der Erstling geworden unten den Heiden, die Israel bedrängt haben nach dem Auszug aus Ägypten und es ist also hier zuerst auf den Kampfplatz gestellt, der sich durch die ganze Geschichte des Alten Bundes hindurchzieht: trägt aber dieser Kampf auch einen besondern volkstümlichen Charakter an sich, weil Israel den Beruf hatte, die Sache Gottes andern Völkern gegenüber, den Philistern und Kanaanitern, den Moabitern und Edomitern, den Ägyptern und Babyloniern, zu vertreten, so hat er bei Amalek als einem Bundesvolk auch noch eine hervorragende Bedeutung und es ist als mahnte er uns hier ganz besonders an den Fürsten der Finsternis, dem das Heidentum dient und mit dem Israel vornehmlich den Kampf zu führen hat. Seit die Sonne der Gnade der Welt aufgegangen und das Blut der Versöhnung für sie vergossen ist, ist auch der Heidenwelt der Zugang zum Volke Gottes aufgethan und es ist kein einzelnes Volk vor andern Völkern berufen, Gottes Sache zu vertreten: der Kampf des Christentums mit dem Heidentum ist wesentlich nicht ein Kampf zur Vernichtung der Heiden, sondern ein Kampf, sie selig zu machen durch das Evangelium und der Kampf wider das Heidentum in der Völkerwelt trägt

Digitized by Google

wesentlich einen andern Charakter, als damals an sich. Es würde ja auch dem Wesen der christlichen Wahrheit widerstreiten, heidnisches Wesen mit Feuer und Schwert zu bekämpfen, oder mit den Waffen des Staates und der Natur die Kriege Gottes zu führen. Wie es aber heidnisches Wesen nicht bloß außerhalb der Christenheit, sondern auch in ihr giebt, so hat auch die Kirche die heilige Pflicht, das heidnische Wesen in ihr zu bekämpfen und also ein Israel Gottes zu sein. Wenn man auch nicht einseitig alles als Heidentum verurteilen soll, was noch nicht vom Christentum ganz durchdrungen ist, so giebt es doch Zustände in der Christenheit, welche näher betrachtet doch einen recht heidnischen Charakter an sich tragen und man soll in der That das Heidentum nicht bloß in Asien und Afrika, in Ost- und Westindien suchen, sondern kann es auch in nächster Nähe finden, wie man deshalb auch neuerlich mit Recht von der Notwendigkeit redet, innere Mission zu treiben. Der Kampf, in den damals Israel trat, ist auch heute noch nicht ausgekämpft und wird auch notwendig sein bis an das Ende der Tage, es ist der Kampf des Weibessamens und des Schlangensamens, der Kampf zwischen dem König des Himmels und dem Fürsten dieser Welt, und wenn auch der Herr selbst es ist, der diesen Kampf geordnet und gewollt hat, so ist er doch zunächst in Menschenhände gelegt. Ich bin, hat der Herr gesagt, nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert, und wie wir als Christen den Kampf zu führen haben gegen Fleisch und Blut, gegen Sünde, Welt und Teufel, so haben wir auch den Teufel in der Welt, die böse Art zu bekämpfen, die bald aus dem Hintergrund, bald mit offenem Panier die Sache Gottes antastet. Wenn in der Welt heutzutage immer noch viel Kampf und Streit ist und wir insoweit wie in Raphidim sind, so sollen wir als Christen zwar nicht vergessen, uns als die Sanftmütigen und Friedfertigen, als die Stillen im Lande zu erweisen und auch grundsätzlich von manchen Kämpfen und Parteiungen der Gegenwart fern halten, aber wir sollen doch auch daran denken, daß es nicht die rechte Christenart ist, die Hände in den Schoß zu legen und nur ein frommes Stillleben zu führen. Wie am innern Frieden hat es uns auch nicht an Festigkeit und Entschiedenheit der Gesinnung zu fehlen und wir haben auch dem gottlosen und verkehrten Wesen gegenüber uns davor zu hüten, daß es nicht von uns heißt: was hinket ihr auf beiden Seiten und wir nicht dem Salze gleichen, das dumm geworden ist und darum muß hinausgeschüttet und zertreten werden.

Wie unser Texteswort uns an die Kämpfe mahnt für die Sache

Digitized by Google

des Herrn, so zeigt es uns zugleich, wie diese Kämpfe zu führen sind. Moses sprach zu Josua: erwähle uns Männer, zieh aus und streite wider Amalek, morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Zu diesem ernsten Kampfe sollen nicht die großen Haufen Israels gebraucht werden, sondern Josua, der Fürst des Stammes Ephraim, wird zum Führer in diesem Kampf erwählt und er soll sich Männer dazu auswählen, die dazu tüchtig sind, mannbare Streiter und rüstige Kämpfer, gleich jenen 300, mit denen hernachmals Gideon in den Kampf wider Midian zog, rüstige Streiter Gottes, angethan mit dem Schild des Glaubens, dem Helm des Heils, dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Wie von Josua und seiner Schar in diesem Kampf gekämpft ist, wird hier nicht weiter geschildert, und wir dürfen voraussetzen, daß sie an Tapferkeit, Ausdauer und Treue es nicht haben fehlen lassen, was aber eigentlich doch den Sieg in diesem Kampfe erstritten hat, ist auf eine für alle Zeiten bedeutsame Weise in unserer Geschichte ausgesprochen. Wenn es heißt: morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben, so werden unsere Blicke mehr als auf die Kämpfer selbst auf den Stab Gottes gerichtet, jenen Wunderstab, den Moses trug zum Zeichen seines Amtes, und dessen Panier ist der lebendige Gott. Hier kämpft ja nicht im gewöhnlichen Sinne, Volk gegen Volk, Partei gegen Partei, sondern es gilt den Kampf für Gottes heilige Sache und in diesem Kampfe kommt alles darauf an, daß das Panier Gottes hoch aufgehoben und unter ihm gekämpft wird. Die Kirche Gottes ist auf Erden zu aller Zeit eine streitende und es gilt in ihr die finstern Mächte des Abgrundes zu überwinden: streitet man nicht dawider im Blick auf Gottes Hirtenstab, den Moses-Stab des Gesetzes, den Geistes-Stab des Evangeliums, so streitet man vergebens und hat seinen Lohn dahin. Das ist insoweit ein rechter Schaden bei den Kämpfen der Gegenwart, daß man die eigene Sache mit der Sache Gottes verwechselt, wohl gar in allerlei Parteiwesen gerät, aber dabei den Stab Gottes aus den Augen verliert. Welche gewaltige Siege hat die Sache Gottes davon getragen, als man, wie in der apostolischen Zeit, den Stab Gottes hoch emporhielt, so daß er allen Kämpfern sichtbar war und sie unter diesem Zeichen stritten, wie lahmte aber alsbald das Werk, als man den Stab Gottes verwechselte mit Menschenwerk und den besondern Eigentümlichkeiten derer, die ihn trugen. Nur dem Stabe Gottes ist der Sieg verheißen, nicht Moses oder Aaron, Paulus oder Petrus, Luther oder Calvin, den Semiten oder den Ger-

Digitized by Google

manen und wie sie weiter heißen mögen, die verschiedenen Stäbe, die man hervorheben mag. Lernen wir insoweit die Bedeutung dieser Geschichte recht verstehen und das apostolische Wort: rühme sich niemand eines Menschen, es sei Paulus oder Kephas, Apollo oder die Welt, das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes, um das sündige Parteitreiben von uns abzuthun, das sich so oft auch an die gute Sache anschließt und bei ernsten Kämpfen einen siegreichen Erfolg hindert. Ja, wir rühmen, daß du uns hilfst und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf: wie Israel im Kampfe wider Amalek den Sieg davon trug, weil Moses den Stab Gottes in den Händen trug, so hat er auch deshalb siegreich gekämpft, weil, während Josua mit allem Eifer kämpfte, Moses auf des Hügels Spitze vom Kampfplatz abgesondert stand und den Stab Gottes nicht bloß in Händen trug, sondern mit aufgehobenen Händen gen Himmel erhob, daß als sinnbildliches Zeichen Gott selber ihn schaue und dadurch aus Erbarmen für seine Sache helfend eintrete. Bei allem Gebetsleben kommt es wesentlich auf das Wechselverhältnis zwischen Gott und dem Menschen an und wie wir uns an ihn als unsern Freund und Helfer wenden, erscheint er als der starke Held, der zu unsern Bitten herniedersteigt: so sind es in unsrer Geschichte die ausgebreiteten Gebetshände Mosis, die in alttestamentlicher Weise zugleich mit dem Stabe Gottes als zum Himmel erhoben dargestellt werden, daß dadurch Gottes Sache zum Sieg über Amalek gelange. Für diesen Kampf war nicht, wie für den Kampf mit dem Felsen der Natur, von dem vorher die Rede war, eine Wunderhülfe in Aussicht gestellt, sondern hier, als auf menschlichem Gebiete, sollen auch menschliche Kräfte sich mit einander messen: deshalb that es auch um so mehr not, daß, solange der Kampf währte, auch die Hände zum Himmel emporgehoben blieben und also Gottes Kräfte auf die Kämpfer herniedergeleitet wurden. Während des ganzen Kampfes sollten diese Gebetshände zum Himmel erhoben sein; da nun aber auch Moses die menschliche Schwachheit an sich trug und seine Hände schwer wurden, heißt es, nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, Aaron und Hur unterstützten aber seine Hände auf jeglicher Seite und also blieben sie fest, bis die Sonne unterging und also bekämpfte Josua den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Ein überaus inhaltsreiches und bedeutsames Bild, das Bild unsers Textes, das Bild der aufgehobenen Gebetshände des Knechtes Gottes, der sich stützt auf den Fels göttlicher Verheißung, nicht auf den Flugsand menschlicher Meinung und Empfindung, der

Digitized by Google

sein Gebet zum Thron der Gnade emporschickt und der, da er müde wird, auch durch die Hände von Aaron und Hur gestützt wird, und neben diesem Bilde das Bild der Kämpfer, die von Josua geleitet wider Amalek stritten und auf geheimnisvolle Weise von oben gestärkt wurden, daß sie den Sieg davon trugen. Moses und Josua trugen noch ein alttestamentliches Kleid, wie der Kampf ein Volkskampf ist: wenn wir aber das Christengebet recht eigentlich als ein Zeichen des lebendigen Christentums ansehen, mit dem wir den Stab Gottes sollen in die Höhe halten, so kommt es bei unseren Kämpfen für die Sache des Herrn nicht bloß darauf an, daß wir ihren Namen an uns tragen, und auch unter dem rechten Führer streiten, sondern besonders auch darauf, daß die ausgebreiteten Gebetshände gen Himmel erhoben und wo wir matt werden wollen, da uns helfende und stützende Hände zur Seite stehen. Da hat aber nach neutestamentlicher Weise nicht bloß das Gebet eines Predigers und Helden Gottes eine besondre Bedeutung, sondern wohl auch das Gebet eines armen Tagelöhners und einer geringen Witwe, die abgetrennt vom Kampfe die Sache dem Herrn befiehlt und auf seine Hülfe hofft. Diene also auch der Sonntag Rogate dazu, uns das Bild unsers Textes auch im Hinblick auf die Kämpfe der Gegenwart im staatlichen und kirchlichen Leben tief in die Seele zu schreiben und ermuntere uns dazu, uns wie als treue Arbeiter, so auch als brünstiger Beter zu erweisen.

Der Herr sprach zu Moses: schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch und befiehl in die Ohren Josuas, denn ich will Amalek unter dem Himmel austilgen. Noch ist Amalek nicht ausgetilgt und taucht in immer neuer Gestalt auf und wir können ihn auch in den Kämpfen unserer Tage unter Christen und Heiden, unter Juden und Mohammedanern, bei den socialistischen Parteien und unter allen Völkerstürmen wieder finden, ja nach dem Worte Gottes soll am Ende der Tage der Antichrist kommen, der Amalek der Endzeit, von dem Daniel und die Offenbarung reden und dann wird erst der schwerste Kampf statt finden, aber dem Stabe Gottes ist der Sieg verheißen und wie wir dieser Verheißung uns gläubig getrösten dürfen, so ermuntern wir uns auch heute dazu, dem Herrn einen Altar zu bauen mit der Losung: der Herr ist mein Panier und mit ausgebreiteten Gebetshänden für ihn zu kämpfen. Amen.

Digitized by Google

20. Das Abscheiden des Elias von dieser Erde.

Himmelfahrts-Predigt.

2 Könige 2, 1—13. Da aber der Herr wollte Elia im Wetter gen Himmel holen, ging Elia und Elisa von Gilgal. Und Elia sprach zu Elisa: Lieber, bleib hier; denn der Herr hat mich gen Beth-El gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebet und deine Seele, ich verlasse dich nicht! Und da sie hinab gen Beth-El kamen, gingen der Propheten Kinder, die zu Beth-El waren, heraus zu Elisa, und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß der Herr wird deinen Herrn heute von deinen Häupten nehmen? Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl; schweigt nur stille. Und Elia sprach zu ihm: Elisa, Lieber, bleib hier; denn der Herr hat mich gen Jericho gesandt. Er aber sprach: So wahr der Herr lebet und deine Seele, ich verlasse dich nicht! Und da sie gen Jericho kamen, traten der Propheten Kinder, die zu Jericho waren, zu Elisa, und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß der Herr wird deinen Herrn heute von deinen Häupten nehmen? Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl; schweigt nur stille. Und Elia sprach zu ihm: Lieber, bleibe hier; denn der Herr hat mich gesandt an den Jordan. Er aber sprach: So wahr der Herr lebet und deine Seele, ich verlasse dich nicht! Und gingen die beiden miteinander. Aber fünfzig Männer unter der Propheten Kindern gingen hin, und traten gegenüber von fern; aber die beiden standen am Jordan. Da nahm Elia seinen Mantel, und wickelte ihn zusammen, und schlug ins Wasser: das teilete sich auf beiden Seiten, daß die beide trocken durchhin gingen. Und da sie hinüber kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß dein Geist bei mir sei zwiefältig. Er sprach: Du hast ein Hartes gebeten: doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es ja sein; wo nicht, so wird es nicht sein. Und da sie miteinander gingen, und er redete; siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und schieden die beiden voneinander; und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sahe

Digitized by Google

es, und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reuter! Und sahe ihn nicht mehr. Und er fassete seine Kleider, und zerriß sie in zwei Stücke. Und hob auf den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und kehrete um, und trat an das Ufer des Jordans.

Indem die Himmelfahrt unsers Herrn die Reihe der großen Heilsthatsachen abschließt, welche die erste Hälfte des Kirchenjahres uns verkündigt, steht sie ihrem innersten Wesen nach einzigartig da. Wie der Herr das Wunder der Zeiten, der eingeborene Sohn Gottes ist, vom Vater zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechts in die Welt gesandt, so zeigt sie uns die himmlische Herrlichkeit unsers göttlichen Erlösers, der, nachdem er durch seinen Tod und seine Auferstehung der Welt das Heil erworben hatte, nun sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht und Herrschaft und alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Wie die Geburt des Herrn, sein Leben, Leiden und Sterben, seine Auferstehung wesentliche Stücke seines göttlichen Erlösungswerkes bilden, so auch seine Himmelfahrt, die uns durch die evangelische Geschichte so sicher beglaubigt und deren Bedeutung uns auch durch die apostolische Verkündigung so ausdrücklich bezeugt ist. Deshalb ist es auch von alters her in der Kirche gewöhnlich gewesen, die Himmelfahrt des Herrn zu feiern und indem diese Feier in diese schöne Frühlingszeit der Natur fällt, ist es uns auch also zu Mute, als fallen in dieselbe die freundlichen Strahlen der himmlischen Verklärung vom Ölberge. Wie sich aber für jede Seite des Erlösungswerkes Anfänge und Vorbilder im Alten Bunde finden, so auch für die Himmelfahrt unsers Herrn und es gehört dazu besonders der vorgelesene Abschnitt, der uns das Abscheiden des Elias von dieser Erde zeigt. Mag es uns mit Himmelfahrtsgedanken und Empfindungen erfüllen, wenn wir diesen heilsgeschichtlich wichtigen Abschnitt jetzt miteinander betrachten; auf drei Stücke wollen wir bei Elias unsern Blick richten: 1. den Feierabend seines Lebens, 2. die geheimnisvolle Art seines Abscheidens von dieser Erde, 3. das Erbteil, das er bei seinem Abscheiden hinterließ. Der erhöhete Heiland, der sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, bezeuge sich auch durch diese Betrachtung an unsern Herzen.

1.

Unter den Propheten des Alten Bundes nimmt Elias eine be-

Digitized by Google

sonders hervorragende Stellung ein, so daß ihm eigentlich nur Moses zur Seite gestellt werden kann. Wie Moses es gewesen ist, der das Gesetz empfangen und den Alten Bund begründet hatte, so ist Elias es gewesen, der, als der Fortbestand desselben im Reiche Israel bedroht war und es in Gefahr stand, heidnisch-götzendienerischem Wesen zu verfallen, durch seine gewaltige, tief eingreifende Wirksamkeit die Sache Gottes wieder zu Ehren brachte. Man hat ihn mit Recht das verkörperte Gesetz genannt, der dasselbe mit heiligem Feuereifer und mit wunderbarer Kraft vertrat. Wie er die gewöhnliche Menschennatur durch sein außerordentliches Wirken weit hinter sich ließ, so reiht sich auch in seinem Leben, ob wir ihn am Königsthron in Samaria, oder bei einer armen Witwe zu Zarpath, mitten unter dem Volke und seinen Baalspriestern oder bei dem Lauschen auf Gottes Offenbarungen am Horeb, bei der Verkündigung, die er an Obadja und die heimlichen Propheten, oder bei der Unterweisung, die er an die Prophetenschulen richtete, betrachten, ein Geheimnis an das andere und wir sehen es an seinem Beispiel, was ein einzelner Knecht Gottes, in außerordentlicher Zeit berufen, zu leisten vermag. Seine Erscheinung tritt um so wunderbarer auf, je abgebrochener die Erzählungen sind, die von ihm handeln. Es kann auch an der Wunderbarkeit des gesamten prophetischen Wirkens Eliä kein Zweifel sein. Hätte er nicht das Außerordentlichste gewirkt, so würden die jetzigen Erzählungen über ihn nicht entstanden sein. Wer aber an die Wahrheit der biblischen Geschichte glaubt, der wird sich gern in diese Erzählungen versenken und auch dadurch an den Ernst und die Heiligkeit des Gottes der Schrift mahnen lassen.

Unser Text stellt uns nun an den Feierabend seines Lebens. Er hat sein Tagewerk vollendet und die Stunde ist nahe gekommen, wo er von diesem Leben scheiden soll: wie es ihm nahe lag, auf seine Vergangenheit mit Dank gegen Gott zurückzublicken, so konnte er nun auch mit größerer Ruhe auf den Verlauf blicken, den die Dinge inzwischen genommen hatten. Hatte sein früheres Auftreten oft etwas Stürmisches und Gewaltsames gehabt, unter der Zucht des göttlichen Geistes war es nun auch bei ihm dazu gekommen, daß er eine gewisse Ruhe und Feierlichkeit zeigte. Ihm war geoffenbart, daß er nun bald von dieser Erde scheiden sollte: wenn es nun nicht mehr an der Zeit war, noch in weiteren Kreisen zu wirken, so wollte er doch vor seinem Scheiden die Stätte seines stillen Wirkens noch einmal besuchen, die von Samuel begründeten und auch von ihm im Reiche Israel sorgsam gepflegten Prophetenschulen. Dieselben hatten für die damalige Zeit eine ganz be-

Digitized by Google

sondere Bedeutung, sowohl als Asyle und Zufluchtsstätten der verfolgten Wahrheit, wie als Pflanzschulen eines bessern Geschlechts; indem es im Reiche Israel an dem gottgeordneten levitischen Priestertum und dem berufenen davidischen Königtum fehlte, hatte Elias sie dazu eingerichtet, daß dort fromme Seelen sich mit Gotteswort beschäftigten und in Arbeit und Gebet sich um ihn als ihren geistigen Führer sammelten. War das Volk damals der Versuchung zum heidnischen Wesen so sehr ausgesetzt, so sollten diese Stätten allmählich ein neues Geschlecht heranziehen, und also allmählich eine bessere Zeit herbeiführen. So ging denn Elias von Gilgal im Reiche Ephraim nach Bethel und Jericho, um dort vor seinem Abscheiden noch einmal sich wie ein Vater unter seinen Kindern zu fühlen, und an der Gemeinschaft mit ihnen zu stärken. In stiller Demut gedachte er dort sein geistliches Arbeitsfeld zu beschauen, aber sich selbst in die Stille zurückzuziehen und auch vor seinem Abscheiden nicht viel zu andern darüber zu reden. Selbst die Begleitung eines Elisa war ihm noch zu viel, Elisa will ihn aber auch in diesen letzten Tagen nicht verlassen und ebenso möchten auch die Prophetenkinder ihn noch begleiten, Elias gestattet es ihnen nicht und auch dem Elisa gestattet er es nur, als er merkte, daß es also Gottes Wille war. Noch einmal geschah am Jordan ein Wunder, wie einstmals in den Tagen Mosis, als Israel trocknen Fußes durch den Jordan ging; im Glauben nahm Elias seinen Mantel und schlug damit, wie mit einem Stabe, das Wasser und es teilte sich nach beiden Seiten, daß beide trocken durch den Jordan gingen. Dies Wunder war dem Elias und Elisa ein neues Zeichen von der wunderbaren Durchhilfe des Herrn und dem Elisa insonderheit eine Ermutigung, auch jetzt den Fußstapfen seines großen Meisters zu folgen. Indem nun also Elias sah, daß Elisa ein Zeuge seines Abscheidens von der Erde sein sollte, gebietet er auch dem Elisa frommes, ehrfurchtsvolles Schweigen, und wie er das Bedürfnis feierlicher Stille vor seinem Abscheiden empfand, so diente dieselbe am Schluß seines Lebens dazu, ihn zu seinem Abscheiden vorzubereiten.

Wenn wir das Bild von dem Feierabend des Elias mit den Erzählungen der evangelischen Geschichte von der Himmelfahrt des Herrn vergleichen, so fällt der Unterschied bald in die Augen. Der Herr, der nur drei Jahre als Lehrer in Israel wirkte, hat da eigentlich am Feierabend seines Lebens auf Erden gestanden, als die Stunde seines Leidens gekommen war und er im Kreise seiner Jünger noch einmal sein Herz ausschüttete: darum atmen auch Abschnitte der evan-

Digitized by Google

gelischen Geschichte, wie sein letztes Passahmahl, sein hohenpriesterliches Gebet, sein Leidenskampf in Gethsemane, wo er nur seine vertrautesten Jünger mitnahm, eine solche Feierlichkeit, wie die Erzählung unsers Textes. Seit seiner Auferstehung weilt er überhaupt nicht mehr wie vormals auf Erden und wenn er auch noch einzelne Male seinen Jüngern erschien, so sollten doch diese Erscheinungen nicht so sehr als Vorbereitung seines völligen Scheidens, als dazu dienen, seine Jünger zum festen Glauben an ihn zu führen und für ihren späteren Beruf auszurüsten. So fühlbar aber auch dieser Unterschied ist, so ist es doch, als ob die Erscheinungen des Herrn nach seiner Auferstehung und namentlich auch die Geschichte seiner Himmelfahrt sich mehrfach mit dem Bild von dem Feierabend des Elias berühren. Nun hat er die Arbeit seines Lebens vollendet und erscheint auch nicht mehr unter den großen Haufen des Volks, unter den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, sondern allein im stillen Kreise seiner Jünger: wenn er auch allezeit eine andere Art an sich trug, als die anderer Menschenkinder, so ruhte doch nun auf seiner Erscheinung in besonderem Sinne ein höherer Gottesfriede und die Verklärung einer himmlischen Welt. Nach der Himmelfahrtsgeschichte bei Lukas führte der Herr die Seinen nach Bethanien, hob die Hände über sie auf und segnete sie. Das ist in höherem Sinne jene feierliche Stille, auf die uns der Feierabend des Elias hinweist und wenn wir nun nicht bloß an jene Stätten alttestamentlicher Frömmigkeit treten, wo Elias geweilt hat, sondern an die Stätten der neutestamentlichen Geschichte, an den galiläischen See, an den Ölberg und nach Bethanien, nach Jerusalem und Gethsemane, nicht bloß sein Wirken ansehen in den Tagen seines Fleisches, sondern in den Jüngerkreis treten, den er da gesammelt hat, wenn wir ihn nicht bloß wie Elias eine Wunderkraft in Händen tragen sehen, der auch die Wasser des Jordan weichen müssen, sondern die auch die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein macht, wenn wir ihn segnend seine Hände ausbreiten sehen über den Jüngerkreis, den er sich auf Erden gesammelt hat und der von ihm aus dann hinfort sich weiter und weiter ausbreiten soll auf Erden, muß nicht auch uns als Gliedern seiner Gemeinde zu Mute sein, als ob wir doch noch mehr hätten, als jene feierliche Stille beim Abschiede des Elias und der Blick auf den scheidenden und seine Hände ausbreitenden Heiland noch mehr vom Getümmel der Welt abziehen und mit seinem Frieden ausrüsten müsse, den die Welt nicht giebt noch geben kann? Dem Volke unserer Tage liegt es auch am Himmelfahrtstage nahe, gleich dem Volke in den Tagen

Digitized by Google

des Elias nur unter den grünen Bäumen des Waldes sich mit lautem Jubel zu ergehen; sollte der Herr nicht auch in unsern Tagen engere Kreise haben, die sich mit um so größerer Liebe um ihn sammeln und an ihm erquicken? Ihr seid, Geliebte, Glieder der Gemeinde Jesu Christi, die er erkauft hat mit seinem Blute, und tragt schon durch die heilige Taufe seinen Namen: kennt ihr die segnenden Heilandshände, die auch eure Thränen trocknen, eurem Leben einen tiefen Gehalt geben, euch euer Sterbekissen einst zurechtrücken sollen? Das Leben hat doch nur so weit Wert, als wir es lernen im Lichte der großen Ewigkeit ansehen:

Aus irdischen Getümmel,
Wo nichts das Herz erquickt,
Wer zeigt den Weg zum Himmel,
Dahin die Hoffnung blickt?
Was leitet unser Streben,
Wenn er das Ziel vergißt,
Wer führt aus Tod zum Leben?
Der Weg heißt: Jesus Christ.

2.

Betrachten wir nun die geheimnisvolle Art des Abscheidens Eliä von dieser Erde. Es bildet ja den eigentlichen Mittelpunkt unserer Geschichte, darauf sich insonderheit auch mit Beziehung auf die Himmelfahrt unsers Herrn unsere Blicke richten und es muß uns auch zum richtigen Schriftverständnis daran liegen, was uns davon erzählt wird, richtig zu verstehen. „Da sie miteinander gingen und redeten, heißt es V. 11 nach dem Grundtext, siehe da, Wagen des Feuers und Rosse des Feuers und trennten sie voneinander und Elias stieg auf im Wetter gen Himmel. Als Elisa aber es sah, rief er: mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter und sah ihn nicht mehr, da ergriff er seine Kleider und zerriß sie in Stücken.“ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Scheiden des Elias von dieser Erde als ein außerordentliches, wunderbares und geheimnisvolles dargestellt werden soll: er ist nicht wie andere Menschenkinder eines natürlichen Todes gestorben und also nach alttestamentlicher Ausdrucksweise zu seinen Vätern gesammelt. Wie sein ganzes Leben ein außerordentliches, einzigartiges gewesen war, so auch sein Scheiden von dieser Erde und im Alten Bunde läßt sich nur das Scheiden Henochs damit vergleichen, von dem es heißt: nachdem er ein göttliches Leben geführt hatte, nahm ihn Gott hinweg, und das Ende Mosis, des Knechtes, der

Digitized by Google

nach dem letzten Kapitel des fünften Buch Mosis, nachdem er vom Nebo das heilige Land gesehen hatte, gestorben war im Lande der Moabiter nach dem Wort des Herrn und niemand hat sein Grab erfahren bis auf diesen Tag. Ausdrücklich und deutlich sagt unser Text V. 1, daß der Herr wollte Elias im Wetter gen Himmel holen und V. 11, er fuhr im Wetter gen Himmel; indem sich also ein gewaltiges Wetter, ein Windsbrausen und ein Feuersturm erhob, geschah es auch vor den Augen des Elisa, daß Elias von dieser Erde himmelwärts hinweggerafft wurde, wie es im Buch der Richter 20, 40 von Gibea heißt, daß die ganze Stadt himmelwärts aufging und vom Feuer hinweggenommen wurde und wie das Brandopfer vom Altar zum Himmel auffsteigen sollte, Gott zu einer Gabe und süßem Geruch. Wenn sich also bei Elias das Außerordentliche zutrug, daß er plötzlich von dieser Erde hinweggenommen wurde und er also für seine Person die Schrecken des Todes nicht zu erleiden hatte, so ziemt es sich gewiß nicht, auch mit manchen Schriftforschern die biblische Erzählung als eine sagenhafte darzustellen und ungläubig zu verflüchtigen: so fern wir aber davon sein sollen, dürfen wir doch auch bei biblischen Geschichten nicht über das Schriftwort hinausgehen und absonderliche Dinge hineintragen, die des Schriftgrundes ermangeln. Hier ist aber einer der Fälle, wo man vielfach den Grundtext mißverstanden hat und in eine darüber hinausgehende Auslegung gefallen ist. Man hat die Erzählung also verstanden, als ob ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen vom Himmel gekommen sei und sich Elias in diesen Wagen gesetzt habe. Schon standen, sagt ein namhafter neuerer Eliasprediger, die Rosse bereit, Elias abzuholen und der Wagen, den er besteigen sollte; gehoben von unsichtbaren Händen schwingt sich der Prophet in den funkelnden Wagen hinein, die Feuerrosse hoben sich und schnell wie der Pfeil vom Bogen sprengen sie davon, dem offenen Flammenthron des Firmaments entgegen, zwischen den Himmelskörpern fliegen sie dahin, so fliegt der Knecht Gottes mit Blitzesschnelle bis zu den offenen Thoren des Paradieses hinein in die ewig grünen Auen der himmlischen Palmenstadt. — Daß aber Elias einen feurigen Wagen bestiegen habe, steht nicht da, sondern nur: es war da ein Feuerwagen und feurige Rosse, während es ausdrücklich heißt: er stieg im Wetter auf und es also auch in der Synagoge und in der alten Kirche, von so ernsten Schriftforschern wie Ephraim der Syrer, Chrysostomus und Theophylakt verstanden ist. Indem also Elias vom Herrn hinweggerafft wurde im Wetter, werden wir durch die feurigen Rosse und Wagen auf die

Digitized by Google

Gnadengegenwart des lebendigen Gottes hingewiesen, die dem Wirken des Elias im Leben entsprechend sich auch in der Art seines Abscheidens bewies. Wie es in den Schriften des Alten Testaments häufig ist, Wagen und Rosse als die Schutzmacht eines Volkes im Kampfe wider seine Feinde darzustellen, so stellt sich in dem feurigen Wagen die Gegenwart des majestätischen Gottes und seiner Engel dar, ähnlich wie auch hernachmals der Knabe des Elisa den Berg von feurigen Rossen schaute, oder wie es im 68. Psalm heißt: der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend und wie Jes. Kap. 66 sagt: der Herr wird kommen mit Feuer und sein Wagen wie ein Wetter und wie Sacharja um Jerusalem eine Feuermauer schaut. Der Ausdruck: feurige Wagen und Rosse war eine bildliche Bezeichnung der Gnadengegenwart Gottes, die sich bei dem Scheiden des Propheten wirksam erwies: wie er zeitlebens ein gewaltiger Gottesbote, eine Fackel göttlicher Gerichte, ein Zeuge seiner strafenden Gerechtigkeit gewesen war, so sollte es auch bei seinem Abscheiden der Fall sein und also sein Bild in der Gemeinde fortleben als das Bild des Knechtes Gottes, der im Sturmwind auffährt, weshalb es bei Jesus Sirach von ihm heißt: er brach hervor wie eine Fackel und Gott hat ihn im Sturm hinweggenommen. Wenn also das Abscheiden des Elias ein gewaltiges, erschreckendes war, so fühlt sich auch Elisa davon so ergriffen, daß er seine Kleider vor Schrecken zerreißt und ausruft: mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter, er nennt ihn selbst deshalb Wagen Israels und seine Reiter, d. i. Israels Wagenburg. Weil er also plötzlich im Sturm hinweggenommen war, so konnte es auch geschehen, daß man eine Zeit lang glaubte, Elias sei noch auf Erden und die Prophetenjünger ausgingen, ihn aufzusuchen, während Elisa, der ihn scheiden gesehen und seinen Prophetenmantel aufgenommen hatte, bald schon mehr gefaßt war. Sein Scheiden sollte ganz das Gepräge seiner gewaltigen Wirksamkeit auf Erden an sich tragen und auch dadurch das göttliche Siegel auf dieselbe gedrückt werden.

So bedeutsam aber insoweit Eliä Scheiden dasteht, im Zusammenhang mit seinem sonstigen Wirken, auch er hat schon in seinem Leben es erfahren, daß es etwas Höheres giebt, als diesen gesetzlichen Feuereifer. Wenn er, als er am Karmel das Gericht über die Baalspriester vollzogen hatte, sich zur Erde bückte und sein Haupt zwischen seine Knie that, wenn er still bei der armen Witwe in Zarpath weilte und auch im Kreise der Prophetenschüler nicht wollte viel über sich geredet wissen, so dürfen wir annehmen, daß es auch eine andere Seite in seinem inneren Leben gab, als diese gewaltige: mußte dieselbe aber wegen der

Digitized by Google

Aufgabe, die er von Gott empfangen hatte, bei ihm so fühlbar hervortreten, so hat ihn Gott der Herr, als er voll Unmuts zum Sinai gezogen war, durch das Gesicht, das er schaute, darauf hingewiesen, daß zwar Sturm, Erdbeben und Feuer seiner Erscheinung vorangehe, er aber nicht im Sturm, Erdbeben und Feuer, sondern im stillen Säuseln sei, deshalb hat er sein Angesicht verhüllt in seinen Mantel. Es konnte den wahren Israeliten, die nichts Höheres kannten im Alten Bunde, als einen Moses, Samuel und Elias, leicht begegnen, daß sie ihren Feuereifer für Gottes Sache für das Höchste hielten und so haben ja auch die Jünger des Herrn Feuer wollen auf die Samariter fallen lassen, die ihnen die Herberge verweigerten, der Herr aber hat ihnen zugerufen: wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid, des Menschen Sohn ist nicht gekommen, zu richten, sondern selig zu machen. Und wenn wir nun dem Bilde des Elias in unserm Text das Bild des Herrn gegenüberstellen bei seiner Himmelfahrt, wie ist es doch ein so ganz anderes und auch ein so viel freundlicheres und die Herzen gewinnenderes? Nicht im Sturm und Wetter ist er gen Himmel gefahren, sondern auch wie im stillen Säuseln. Nachdem er zu wiederholten Malen seinen Jüngern erschienen war, hat er sie auf den freundlichen Ölberg bestellt, segnend seine Hände über sie ausgebreitet und dann hat ihn eine Wolke hinweggenommen vor ihren Augen. Wenn aber das Bild des Scheidens Eliä von dieser Erde zu seinem vorhergehenden Leben und Wirken gehört, so das Bild der Himmelfahrt Christi zu seiner Erscheinung auf Erden, wie er auch da in stiller Verborgenheit wandelte und nicht schreien wollte und rufen, daß man seine Stimme höre auf der Gasse und wie er nicht Feuer vom Himmel fallen ließ über seine Feinde, sondern für sie betete. Ja der freundliche Gottes- und Menschensohn, der auch sein Blut auf Golgatha für die sündige Menschheit vergossen hat, konnte nicht anders als in der Weise, wie uns die evangelische Geschichte erzählt, von dieser Erde scheiden und auch dadurch auf seine ganze Erscheinung das Siegel Gottes drücken. Damit aber hat er auch uns den Weg zum Himmel gezeigt. Es gehört zu der Eigentümlichkeit des Alten Bundes, daß da der Ernst des göttlichen Gerichts mit Nachdruck bezeugt wird und sein Feuereifer wider die Sünde hervortritt, aber über Tod und Ewigkeit die Rätsel noch nicht gelöst sind. Wie das Scheiden des Elias auch dem Elisa zunächst nur ein Gegenstand des Schmerzes und der Trauer war, so sagt auch unser Text zunächst nichts von dem seligen Jenseits, in das Elias in seinem Abscheiden aufgenommen wurde; dürfen wir dies aber auch für den treuen Knecht Gottes, wie für Henoch und Moses und

Digitized by Google

alle treuen Seelen des Alten Bundes erwarten, so blieb es doch der weiteren Entwicklung der göttlichen Offenbarung vorbehalten, darüber weitere Aufschlüsse zu geben. Das ist es ja aber, was uns das Neue Testament so deutlich verkündigt. In meines Vaters Hause, sagt der Heiland, sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten und wo ich hingehe, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, daß auch ihr seid, wo ich bin: hat der Herr durch seinen Tod und seine Auferstehung uns die Erlösung gebracht, so hat seine Himmelfahrt nun die besondere Bedeutung, uns den durch ihn geöffneten Himmel und den Weg zu zeigen, wie wir dorthin eingehen können. Hat auch Elisa noch bei dem Scheiden seines Meisters klagend gesprochen: mein Vater, mein Vater und seine Kleider zerrissen, so haben die Jünger Jesu Christi bei seiner Himmelfahrt freudig zum Himmel aufgeschaut und auch Stephanus hat gesprochen: ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Die Gemeinde Jesu Christi hält die Hoffnung auf ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe als einen festen Anker der Seele fest, der hineinreicht bis in das Allerheiligste. Im eigentlichen Sinne redet die Schrift nicht von einer Himmelfahrt des Elias, sondern nur von der Himmelfahrt des Herrn und jedenfalls überragt diese das Abscheiden des Elias ebenso, wie Christus höher ist, denn Henoch, Moses und Elias. Wie Moses und Elias dem Herrn vorangingen, ihm die Stätte zu bereiten, so muß auch uns der Ernst des Gesetzes, die Heiligkeit des göttlichen Willens tief durch die Seele gehen und es gilt uns, dem Herrn auch nach Gethsemane und Golgatha nachzufolgen und auf dem schmalen Weg des Lebens wandeln: sind wir aber also als Christi Jünger gesinnt, dann werden wir nicht in Schrecken dahinfahren, sondern im Frieden Christi und wenn die Pforten der jenseitigen ewigen Gotteswelt sich uns aufthun, dann wird uns zu Mute sein, als atmen wir das Frühlingswehen vom Ölberg.

Zeuch uns nach dir nun für und für
Und gieb, daß wir nachfahren,
Dir in dein Reich und mach uns gleich
Den auserwählten Scharen.

3.

Richten wir nun noch einen Blick auf das Erbe, das Elias hinterließ. Sein persönliches Wirken hörte von dem Augenblick auf, wo er im Wetter hinweggenommen wurde, aber es sollte sich fortsetzen durch die von ihm gestifteten prophetischen Kreise und Elisa namentlich war dazu berufen, als Führer und Haupt derselben da zu stehen. Dies

Digitized by Google

wurde ihm auf eine unzweideutige Weise bezeugt. Indem Elias sah, daß er sich von ihm in seinen letzten Stunden nicht trennen wollte, sprach er zu ihm: bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde und giebt ihm damit zu erkennen, daß er ihm gern noch einen besonderen Segen hinterlassen will; Elisa aber sprach: es möge mir doch ein doppelter Teil von deinem Geiste werden. Man mißversteht diese Worte, wenn man meint, Elisa habe gebeten, daß der Geist Eliä gleichsam verdoppelt auf ihm ruhe und konnte es auch dem frommen, bescheidenen Mann wohl nicht einfallen, mehr sein zu wollen, als sein Meister und geistiger Vater. Wie vielmehr Josua berufen wurde, Mosis Werke fortzusetzen, so sollte Elisa berufen sein, in Eliä Fußstapfen zu treten und vorzugsweise sein geistiger Erbe sein. Nach dem Gesetz erhielt der erstgeborne Sohn von dem, was sein Vater hinterließ, ein doppeltes Erbteil und so erbittet sich also Elisa, in besonderm Sinne der geistige Erbe des Elias zu sein und wenn er seinen Prophetenmantel ablege, ihn aufnehmen zu dürfen. Elias aber sprach: Du hast Schweres von mir erbeten und wußte es ja, daß die prophetische Gabe nicht von ihm, sondern von Gott selbst komme: wie er aber die Anhänglichkeit des Elisa geschaut hatte, so giebt er ihm die Verheißung, daß, wenn er vor andern Zeuge seines Scheidens sein werde, dies auch ein Zeichen seines besonderen prophetischen Berufs sein werde. Also aber geschah es: wie Elisa seine Hinwegnahme im Sturmwinde schaute und bei dieser Gelegenheit von ihm getrennt wurde, so nahm er seinen Prophetenmantel auf, wie der Priester Eleasar die Kleider des sterbenden Aarons anzog und trat von dem Augenblick an in seine Fußstapfen. Wie er gleich Wunderthaten vollzog, gleich Elias und das Wasser des Jordans schlug, daß er trocken hindurchgehen konnte, so merkten die anderen Prophetenjünger, daß der Geist Eliä auf ihm ruhte und schlossen sich vertrauend ihm an. Er ist in einer langen Zeit nun es gewesen, der an der Spitze der geistlichen Kreise Israels stand und das Werk fortführte, das Elias begonnen hatte. Wenn man an ihm selbst bemerken kann, daß er nicht mit einem Feuereifer wie Elias auftrat, und er selbst in die Kreise Samarias und des öffentlichen Volkslebens mehr eintrat, so mag dies auch nun nicht mehr nach Elias kraftvollem Wirken so notwendig gewesen sein und darf man daraus nicht folgern, daß sein Wirken an sich schon mehr einen evangelischen Charakter an sich trage, im ganzen bewegte er sich vielmehr im alttestamentlichen Prophetenkleide und sollte die Art seines geistigen Vaters nicht verleugnen.

Digitized by Google

So herrlich aber auch das Erbe des Elias war, es hat doch seine Zeit gehabt, wie die ganze alttestamentliche Ordnung der Dinge, und hat da aufgehört, als die Zeit des Gesetzes aufhörte; es war zuletzt nur noch Johannes der Täufer, der in dieses Erbe eintrat und bei dem man deshalb auch meinte, Elias sei wieder erschienen. An die Stelle dieses Erbes ist aber das geistige Erbe getreten, welches der Herr uns gebracht hat und welches bleiben wird bis an das Ende der Tage. Der Erzählung unsers Textes tritt auch insoweit die Geschichte von der Himmelfahrt unsers Heilandes gegenüber und indem die Wirksamkeit des Herrn nicht mit seiner Himmelfahrt aufhörte, sondern von da erst recht anfing, wo er sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, haben nicht bloß seine ersten Jünger sie fortgesetzt, sondern sie geht durch alle Zeiten und auch wir sind berufen, selbst wenn wir nicht ein besonderes Predigtamt und eine besondere Stellung in seiner Kirche einnehmen, daran Anteil zu nehmen: sind wir nur recht brünstig im Geiste und ausgerüstet mit Kraft aus der Höhe, so legen wir auch gern mit Hand an zum Bau der Gemeinde Jesu Christi und fördern seine Sache auf Erden. Die evangelische Geschichte erzählt uns, daß Jesus vor seinem Leiden auf dem Berge der Verklärung auch Moses und Elias erschienen sei und er mit ihnen geheimnisvolle Worte geredet habe: waren sie ohne solche schweren Leidenskämpfe wie der Herr zur Verklärung eingegangen, und hatten auch die Jünger einen solchen Weg gewünscht, so hat der Herr auch Moses und Elias seinen verborgenen Erlösungsratschluß deutlicher, als sie bisher ihn kannten, offenbart. Wie den Jüngern aber gilt uns seine Stimme aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den hört. Wie der Prophet Maleachi auf den Tag hinweist, wo auch Elias wieder erscheinen wird als das Feuer des Goldschmieds und die Seife der Wäscher, dann aber die Zeit kommen wird, wo wahrhaft aufgehen wird die Sonne der Gerechtigkeit, zum Gericht über die Übelthäter, zur Verklärung der Welt, so haben auch zwei Männer in weißen Kleidern bei Christi Himmelfahrt auf den Tag der Wiederkunft Christi hingewiesen am Ende der Tage. Wenn nun aber auch jetzt noch die Zeit fortgeht, wo der Herr seine Gnadenarme über die Welt ausbreitet, so lassen wir uns auch durch die heutige Feier auf den kommenden großen Tag seiner Wiederkunft zum Weltgericht und zur Weltverklärung hinweisen. Amen.

Digitized by Google

21. Die Herrlichkeit des Neuen Bundes.

Pfingstpredigt.

Jeremia 31, 31—36. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führete; welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr. Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. So spricht der Herr, der die Sonne dem Tage zum Licht giebt, und den Mond und die Sterne nach ihrem Lauf der Nacht zum Licht; der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen; Herr Zebaoth ist sein Name; wenn solche Ordnungen abgehen vor mir, spricht der Herr, so soll auch aufhören der Same Israels, daß er nicht mehr ein Volk vor mir sei ewiglich.

Wieder läuten die Pfingstglocken und wir sind zum Gotteshause gekommen, mit der Gemeinde den Tag des Herrn zu feiern. Daß das heilige Pfingstfest ein schönes, liebliches Fest ist, das verkündigt ja für gewöhnlich schon die äußere Natur, die im vollen Frühlingsschmuck dasteht und durch ihre Blüten, den Gesang der Vögel und das frische Leben, das überall uns entgegenatmet, auf die Schöpferherrlichkeit unsers Gottes hinweist, die sich uns von neuem wieder bezeugt. Wenn es aber die Weise der Weltkinder ist, mehr noch wie das heilige Weihnachts- und Osterfest, das Pfingstfest nur in äußerlicher Weise zu begehen und sich die großen Haufen in Wald und Flur ergießen, um in allerlei, teilweise recht fleischlichen Genüssen sich zu

Digitized by Google

ergehen und Erquickung zu suchen, so ist es des ernsteren Christen nicht würdig, das Pfingstfest nur in solcher Weise zu begehen: aber es drängt uns, besonders auch an heiliger Stätte die Festbotschaft zu vernehmen und mit der Gemeinde zu feiern vor dem Angesicht unsers Gottes. Pfingsten ist nicht ein bloßes Naturfest, sondern ein Fest des Geistes und dieses ist nicht der Menschen eigener Geist und ebensowenig der Welt- und Zeitgeist, sondern der heilige Geist, und wie dieser Geist nach der Festgeschichte unter Sturmesbrausen und Feuerzungen über die ersten Jünger des Herrn kam und sich an ihnen erfüllte, was der Herr verheißen hatte, so soll dieser Geist auch jetzt noch über uns kommen und unserem Leben einen tiefern Gehalt geben. Ihr habt die bedeutsame Verheißung des Propheten Jeremias vernommen über die Zeit des Neuen Bundes und ihre Herrlichkeit; nehmen wir von dieser Verheißung Veranlassung, die Herrlichkeit des Neuen Bundes zu betrachten und zu dem Ende auf seinen göttlichen Ursprung, sein innerliches Wesen und seine ewige Dauer den Blick zu richten. Der Herr aber sei uns nahe mit seinem Pfingstgeiste.

1.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte, welchen Bund sie gebrochen haben, da ich sie doch, wie es eigentlich heißt, mir angetraut habe." Was zu Israel hier geredet ist, ist zu ihm als dem Volke des heilsgeschichtlichen Berufes geredet, unser Texteswort knüpft aber an die Thatsachen an, durch welche der Alte Bund ins Leben gerufen wurde. Da hatte der lebendige Gott sich mit gewaltiger Hand und starkem Arm bezeugt vor aller Welt, das Volk war aus dem Joche Ägyptens befreit und dann zum Sinai geführt, wie zu einem Hochzeitsaltar, daß es in das innigste Verhältnis zu Gott trete, wie sie durch Gottes Heilserbarmen zum Bundesvolk angenommen waren, so hatten sie als Volk Gottes die heilige Verpflichtung damit übernommen, ihm ganz anzugehören. Aber das war der Propheten, namentlich des Propheten Jeremia heiliger Beruf, darauf hinzuweisen, wie sie diese Verpflichtung nicht gehalten hatten und immer mehr in die Wege des Unglaubens und des heidnischen Wesens geraten waren. Jeremias lebte zu einer Zeit, wo der Bestand der Sache Gottes in besonderer Gefahr stand, und ihr Ende schien gekommen zu

Digitized by Google

sein, etwa 600 Jahre vor Christi Geburt; da hat er die Herrlichkeit des Alten Bundes mit einem Nachdruck geltend gemacht, der an den Eifer eines Moses, Samuel und Elias erinnert und in dem er der damaligen Zeit und ihren betrübenden Erscheinungen gegenüber ebenso einzigartig im jüdischen Lande dastand, als Ezechiel an den Ufern des Chaboras und Daniel an den Höfen heidnischer Fürsten. Unser Textwort ist also nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob der Prophet nicht die Bedeutung des Bundes am Sinai geltend mache und insoweit einen Gegensatz zwischen dem Alten und Neuen Bunde lehren wollte, es ist derselbe Gott, der sich einem Abraham und Moses, einem Samuel und Isaias, einem Jeremias und Ezechiel geoffenbart hat und auf den wir unter dem Neuen Bunde unsere Blicke richten, wir sollen das Alte und das Neue Testament nicht in einer Weise auseinanderreißen, welche ihre wesentliche Einheit verkennt und sich darum über Moses und die Propheten als noch auf einem beschränkten Standpunkt stehend erhebt. So nachdrücklich aber auch der Prophet Jeremias, wie alle Propheten, den göttlichen Ursprung des Alten Bundes hervorhebt, so deutlich weist er darauf hin, daß die alttestamentliche Offenbarung nicht ausreichte zum Heile der Menschheit und es noch ungleich höherer Heilsthaten bedurfte, durch welche sich völlig erst das Wort erfüllen würde: sie soll mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Die Ordnung des Alten Bundes war nur erst eine vorläufige und sollte so lange währen, als es dem göttlichen Reichsplan entsprach: indem sie die Anfänge aller Gottesordnungen in sich trug, hat sie, wie es im Brief an die Hebräer heißt, nichts vollendet, sie trug in mancher Beziehung einen elementaren, ja äußerlich auch einen rauhen, abschreckenden Charakter an sich. Hatte sich in ihr auch der lebendige Gott geoffenbart, so blieb doch sein innerstes Wesen als die Liebe und Erbarmung damals noch verhüllt. Wie das Wort der Verheißung auf einen höheren Bundesmittler als Moses hinwies, so verkündete es auch eine Zeit, wo an die Stelle des Alten Bundes ein neuer Bund treten werde. Das ist das Große unseres Prophetenwortes, daß es Jahrhunderte vor Christi Geburt auf einen neuen Bund hinwies und ihn mit neutestamentlicher Klarheit verkündigte.

Es ist unmöglich, den Alten Bund anders als aus göttlicher Stiftung und Offenbarung zu erklären. Der kritische Geist unserer Tage hat sich auch am Alten Testament in einer Weise versucht, daß die bisherige kirchliche und auch den Aussprüchen Christi und seiner Apostel entsprechende Auffassung desselben selbst von Gottesgelehrten,

Digitized by Google

die sich mit dem Alten Testament berufsmäßig beschäftigen, als irrtümlich bezeichnet und eine ganz andere Auffassung desselben mit Nachdruck vertreten wird. Was uns von der Gesetzgebung am Sinai und der Stiftung des Alten Bundes erzählt wird, soll eine spätere, aus priesterlicher Erfindung stammende Darstellung sein, Israel soll sich allmählich erst aus kananäischem Heidentum ohne besondere Gottesoffenbarung, namentlich durch Einwirkung einzelner hoher prophetischer Geister zum Glauben an einen lebendigen Gott emporgearbeitet haben; wie die Bücher des Alten Bundes zu einer ganz anderen Zeit sollen geschrieben sein, als man bis jetzt annahm, so soll es sich auch mit den Ordnungen und Einrichtungen des Alten Bundes ganz anders verhalten, als die traditionelle Ansicht sei und selbst Jeremias, obwohl selbst priesterlicher Herkunft, soll den Opferkultus nach Kap. 7, 22 nicht als mosaisch, sondern als aus späterer Zeit stammend darstellen. Muß man eine derartige, in unseren Tagen weiterhin sich verbreitende Auffassung des Alten Bundes tief beklagen und hoffen, daß es der christlich gläubigen Schriftbetrachtung auch mehr und mehr gelingen wird, den göttlichen Ursprung des Alten Bundes zu verteidigen und die modernen Zweifel zu widerlegen, die auch an sich keine ausreichenden Gründe haben, so muß namentlich aber vom Neuen Bunde gelten, daß er wahrhaft göttlichen Ursprungs ist. So gewiß er durch den Alten Bund vorbereitet war, so gewiß ist er nicht aus ihm als seine Blüte rein natürlich hervorgegangen und verdankt allein göttlicher Wunderkraft sein Dasein. Wie die Bibel eine Reihenfolge göttlicher Offenbarungen enthält, die ihr Ziel und ihre Vollendung in Christo, dem Sohn Gottes, gefunden haben, so ist das Christentum nicht als eine Frucht des natürlichen menschlichen Geistes anzusehen, welche sich mit innerer Notwendigkeit aus der Menschheit entwickelt habe. Es ist noch keiner menschlichen Wissenschaft gelungen, das Christusbild der evangelischen Geschichte auf rein natürliche Weise zu erklären und das Geheimnis seiner Erscheinung zu lösen: wie aber Christus das Wunder der Zeiten ist, so ist auch die Entstehung der christlichen Kirche eine wunderbare Thatsache, durch welche sich der Strom des himmlischen Lebens in die Menschheit hinein versenkte und ein neuer Geist vom Himmel zur Erde herniederkam. Das Christentum ist seinem innersten Wesen nach eine neue göttliche Schöpfung, welche sich wohl an die erste Schöpfung anschließt und in mancher Beziehung, namentlich durch die Gottesordnungen des Alten Bundes vorbereitet war, aber sich nicht natürlich erklären läßt und so trat es denn, als die Zeit erfüllet war,

Digitized by Google

wie mit einem Schlage ein, Gott sprach wie im Anfang: es werde Licht und es ward Licht, der Himmel that sich auf, ein neues göttliches Leben in die Menschheit zu versenken, welches die Natur nicht kennt. Wie es nicht möglich ist, die Umwandlung, die mit den ersten Jüngern zum heiligen Pfingstfest eintrat, natürlich zu erklären, so kann der Ursprung der Kirche und der Wendepunkt, der damit für die ganze Menschheit eingeleitet ist, nicht natürlich erklärt werden. Darum feiern wir Pfingsten, uns an das Pfingstwunder zu erinnern, das damals sich in der Pfingsthalle Jerusalems zutrug und nicht bloß als eine Festthatsache der Vergangenheit, als eine außerordentliche Erscheinung, die wie andere Erscheinungen kommt und geht, sondern als eine fortwirkende Geistesmacht auf Erden, ja auch als eine Mahnung an uns, das eigentliche Geheimnis des Christenlebens auf uns einwirken zu lassen und also am eigentlichen Herzen es zu erleben, daß das Christentum eine neue Schöpfung ist. Das giebt auch unserm Leben erst seine eigentliche Weihe und seinen tieferen Gehalt.

Zeuch ein zu meinen Thoren,
Sei meines Herzens Gast,
Der du, da ich geboren,
Mich neu geboren hast.

2.

Betrachten wir weiter die Herrlichkeit des Neuen Bundes in seinem innerlichen Wesen. Dem Propheten liegt besonders daran, nach dieser Seite hin mit Nachdruck auf den Neuen Bund hinzuweisen. Auch das Volk des Alten Bundes blickte mit einem gewissen Hochgefühl um seiner Religion willen auf die heidnischen Völker ringsum, auf die gottesdienstlichen Ordnungen, in denen es Gott diente. So sehr aber das Herz des Israeliten an der bisherigen Ordnung der Dinge hing, so deutlich hatte es sich in der Erfahrung von Jahrhunderten gezeigt, daß sie noch nicht die dem eigentlichen Wesen des Bundesverhältnisses entsprechende war und namentlich die Äußerlichkeit, die ihr noch anklebte, beseitigt werden mußte. Indem der Alte Bund einen umfangreichen und künstlichen Leib ceremonieller Satzungen enthielt, blieb man bei der Schale stehen, suchte in Formen und Ceremonien das Heil und verfiel wohl selbst einem rohen, heidnischen Wesen, so daß das Bundesvolk trotz des Stolzes, mit dem es auf die Heiden blickte, nicht besser, ja oft noch schlimmer war, wie die Heiden ringsum. Wie Jeremias die Zerstörung aller Herrlichkeit Israels erleben mußte, so ward ihm

Digitized by Google

gegeben, tiefere Blicke in die Zukunft des Gottesreiches zu thun, das aus den Trümmern der Gegenwart sich entwickeln sollte und war es namentlich die Innerlichkeit desselben, die er im Geiste vorausschaute. Was aber Jeremias schon 600 Jahre vorher verkündigt hatte über den Trümmern Jerusalems, das hat sich erfüllt, seitdem über die Jünger der heilige Geist in der Pfingsthalle ausgegossen war und es trat der Neue Bund ins Leben, der ohne den Glanz und Einfluß des alttestamentlichen Volkslebens und die äußeren gesetzlichen Formen der Vorzeit allein auf der Macht des Geistes ruhte und dadurch allein imstande war, eine rechte innere Wirksamkeit auszuüben. Wenn die Kirche des Herrn von Anfang an die alte äußere Volksherrlichkeit eingebüßt hat und berufen ist, insoweit in den Fußstapfen ihres göttlichen Meisters zu wandeln, der nicht hatte, dahin er sein Haupt legen sollte, so hat sie in diesem innerlichen Wesen ihre eigentliche Macht, und das thut auch uns als ihren Gliedern not, daß diese Pfingstweihe des Geistes auf uns ruhe.

Unser Text hebt dies nach einer dreifachen Seite hervor. „Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern machte, sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr, ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein." Darin ist auch schon die alttestamentliche Gottesoffenbarung verschieden von allen Naturreligionen und allen Lehren menschlicher Weisheit, daß sie vorzugsweise einen sittlichen Charakter trägt und wie am Sinai Gott sein Gesetz unter Donner und Blitz gab, geschrieben auf steinernen Tafeln, so kann man auch der alttestamentlichen Gottesoffenbarung kein größeres Unrecht thun, als wenn man ihren sittlichen Charakter verkennt. Die ganze Bibel, das Alte und das Neue Testament, die Stimme Mosis und der Propheten, wie Christi und der Apostel weist auf das Gesetz Gottes hin und wenn man in neuerer Zeit besonders auf das sittliche Wesen der wahren Religion dringt, meinen wir doch nicht, das sei ein besonderer Fortschritt unserer Tage; das von den klugen Geistern der Gegenwart oft so gering geachtete Alte Testament hebt schon die Pflege des sittlichen Lebens nach den Geboten Gottes mit besonderem Nachdruck hervor und läßt auch da, wo es sich auf specielle staatliche, gesellschaftliche oder religiöse Verhältnisse bezieht, deutlich genug seinen sittlichen Grundcharakter hervortreten. Aber es kommt nicht bloß darauf an, daß uns die Gebote Gottes vor Augen gestellt und wir auf den Ernst der Moral, als die wahre Regel

Digitized by Google

unſers Verhaltens hingewieſen werden, ſondern auch darauf, daß wir den rechten inneren Trieb haben, die Gebote Gottes zu halten. Wenn man oft gemeint hat, die Hinweiſung auf den Ernſt und die Heiligkeit des göttlichen Geſetzes reiche aus, die Menſchen in die rechten Bahnen zu lenken, ſo hat ja die Geſchichte des Alten Bundes durch ihren ganzen Verlauf gezeigt, wie wenig das Geſetz als ſolches imſtande iſt, die Menſchen zu beſſern. Wie nachdrücklich hat Gott unter dem Alten Bunde ſein Gebot eingeſchärft und auch durch ſeine Strafgerichte den Ernſt der göttlichen Weltordnung bezeugt, aber Israel hat ſich dadurch allein nicht vor dem Verderben der Sünde warnen laſſen. Das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel und erquicket die Seelen, das Zeugnis des Herrn iſt gewiß und macht die Albernen weiſe, die Befehle des Herrn ſind richtig und erleichtern das Herz, die Gebote des Herrn ſind lauter und erleuchten die Augen, aber dem Geſetz ſteht das natürliche Menſchenherz gegenüber, das die Sünde von Natur an ſich trägt und deſſen Dichten und Trachten böſe iſt von Jugend auf. Es thut gewiß not, daß wir durch ernſte ſittliche Vermahnung auf unſere Pflicht hingewieſen werden und zeigt es doch auch die Erfahrung in unſeren Tagen, daß, wenn das Geſetz nicht nachdrücklich eingeſchärft wird, das Volk wüſte und toll wird. Aber wir tragen doch alle das Geſetz der Sünde in unſeren Gliedern und es nimmt uns gefangen in der Sünde Geſetz, da hilft keine bloße natürliche Moral, wie keine bloße Hinweiſung auf die Stimme des Gewiſſens, auch keine bloße äußere Gewöhnung, die vielleicht das Leben bis auf einen gewiſſen Grad kultiviert, aber nicht innerlich beſſert, es bedarf einer neuen Geburt und ſittlichen Umwandlung, die das ſteinerne Herz aus unſerm Fleiſche hinwegnimmt, aber uns ein fleiſchernes Herz giebt. In unſer Herz muß durch Gottes Gnade ein neues Leben gepflanzt und alſo von innen heraus der Trieb uns verliehen werden, Gottes Gebote zu halten. Wie darum der Sohn Gottes unſer Fleiſch und Blut angenommen hat und unſer Bruder geworden iſt, ſo will er uns den heiligen Geiſt ſenden, durch den dieſe ſittliche Umwandlung geſchieht. Seht hier den Zuſammenhang zwiſchen chriſtlichem Glauben und chriſtlichem Leben und wenn uns darum jahraus jahrein das Bild unſers hochgelobten Heilands vor Augen geſtellt wird und wir auf die Geheimniſſe der Welterlöſung hingewieſen werden, ſo ſtellt uns das heilige Pfingſtfeſt an die Geburtsſtätte eines neuen ſittlichen Lebens in der Menſchheit, das allein aus dem Glauben an Jeſum Chriſtum und aus der Kraft des Geiſtes ſtammt, den er mitteilen will. Wie erweislich durch das Chriſtentum

Digitized by Google

erst eine neue Zeit gekommen und die verfallene jüdische und heidnische Welt zu einem neuen Leben verjüngt ist, so kann man dem sittlichen Leben der Menschheit keinen größeren Schaden thun, als wenn man die christlichen Glaubenswahrheiten antastet. Ja, wie es so viele in unsern Tagen giebt, die sich vom Glauben an Christus losgesagt haben und darum nicht auf die kirchliche Ordnung halten, so ruht auch ihre Sittlichkeit auf schwachen Grundlagen: mögen sie auch einen gewissen Firniß von Sitte und Tugend haben, oder sich in äußerer Anständigkeit bewegen, näher betrachtet hat ihre Sittlichkeit doch keinen rechten Gehalt, und wenn es darauf ankommt, bestehet sie die Feuerprobe nicht. Daß es doch auch viele giebt, die den Christennamen an sich tragen und ein gewisses christliches Bekenntnis haben, aber im Leben nicht bewähren, ist nur ein Beweis davon, daß sie den Geist des Neuen Bundes sich nicht angeeignet haben: stellen wir aber uns recht unter die Zucht des göttlichen Geistes, damit es uns auch von innen heraus treibe, auf dem schmalen Wege zum Leben zu wandeln und uns also als lebendige Gotteskinder zu erweisen.

Wie aber wahres Christentum uns das Gesetz Gottes ins Herz schreiben will, so gewährt es uns auch die Erleuchtung des Geistes, daß wir ein inneres Verständnis der Wahrheit haben. „Es wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: erkenne den Herrn, sondern sie sollen auch alle kommen, beide, klein und groß.“ Unter dem Alten Bunde hatte Gott einzelne Propheten und gotterleuchtete Männer gesandt, welche die bevorzugten Träger der Wahrheit waren, und ihnen gegenüber stand die große Menge, welche auf ihre Unterweisung zunächst hingewiesen war: wenn der Geist Gottes sich auch wohl als ein Geist der Erleuchtung an einzelnen frommen Seelen erwies, so war doch die Zeit noch nicht gekommen, wo eine wahre innere Erleuchtung stattfand und daher konnte es denn auch so leicht geschehen, daß durch priesterliche Willkür wie durch falsche Prophetenstimmen die Leute auf Abwege geleitet wurden. Als einstens in den Tagen Mosis Eldad und Medad, zwei Leute aus dem Volke, vom Geiste Gottes ergriffen, weissagend im Lager Israels auftraten und man ihnen wehren wollte, hatte Moses schon ausgerufen: wollte Gott, daß alles Volk weissagte. Joel hat eine Zeit verkündigt, wo der Geist Gottes ausgegossen wird über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge Gesichte sehen, und über Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen. Jesaias hat von den Tagen des Neuen

Digitized by Google

Bundes verkündigt, daß alle sollen von Gott gelehrt sein und ähnliches verkündigt hier im Anschluß an sie, wie es auch sonst seine Weise ist, Jeremias. Ja, es war dem Vorurteil, der Beschränktheit und Engherzigkeit der Alten Zeit gegenüber etwas Großes, daß noch eine Zeit kommen sollte, wo keiner den andern lehren wird, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide klein und groß, spricht der Herr. Wie es dazu der Sendung des Gottmenschen bedurfte, in dem die Wahrheit auf Erden Gestalt gewonnen hatte, so hat sichs schon von den Tagen des ersten Pfingstfestes an erfüllt, wo vom Geiste Gottes nicht bloß die erwählten zwölf Apostel, sondern auch die übrigen Gläubigen ergriffen wurden und in der apostolischen Gemeinde eine wunderbare Erleuchtung des Geistes über klein und groß, auch über schlichte Handwerker und ungebildete Männer und Frauen kam, die auch die klugen Meister in Israel und die heidnischen Weltweisen, die Stoiker und Epikuräer, wie die Bewohner der großen Kulturstätten der alten Zeit, Athen, Korinth und Rom beschämten. Es lag in der apostolischen Erleuchtung als einer neuen göttlichen Schöpfung eine einzigartige Bedeutung und so darf keine Zeit ihr gleichgestellt werden. Wenn aber auch im Laufe der Zeiten diese erste wunderbare apostolische Erleuchtung mehr zurücktrat und die Verschiedenheit der Gaben, Ämter und Kräfte sich in der christlichen Gemeine mehr fühlbar machte, so hat es doch zu aller Zeit erleuchtete Gottesmenschen gegeben, sowohl auf den Höhen der Erde, als in den Niederungen, unter Gelehrten und Ungelehrten, auch im Handwerkerstande und unter schwachen Frauen und Jungfrauen, an denen das Pfingstwunder sich in recht augenfälliger Weise bewährt hat. Mag sich aber wohl auch an diese Verkündigung von der besonderen Erleuchtung des göttlichen Geistes, namentlich unter Sektierern und Schwarmgeistern, allerlei Überspannung angeschlossen haben und ist es wohl auch nicht im Sinne der Propheten, daß dereinst überhaupt alle menschliche Unterweisung aufhören wird, sondern daß die Erkenntnis nicht an die menschliche Unterweisung soll gebunden sein, so dürfen wir doch als das Kennzeichen des Neuen Bundes ansehen, daß sich die Wahrheit auch innerlich dem Geist als Wahrheit beweist und die Erleuchtung des Geistes Gottes wahre Christen ergreifen kann, welchem Stande und welcher Lebensstellung sie auch angehören mögen. An menschlicher Lehre und Unterweisung darf es ja freilich in der Kirche des Herrn nicht fehlen; wie unsere Kinder im Worte Gottes unterwiesen werden, so müssen wir alle uns nach der kirchlichen Unterweisung umsehen und auch selbst in der Schrift suchen und forschen; aber was

Digitized by Google

hilft alle Unterweisung, wo nicht der Geist Gottes die Wahrheit innerlich aufschließt? Bitten wir also insonderheit auch zum heiligen Pfingstfeste, daß uns erleuchtete Augen des Verständnisses gegeben und uns die Binde von den Augen, wie der Stein von den Herzen genommen werde, der uns von der Wahrheit trennt. Man kann viel wissen im menschlichen Wissen, aber innerlich ist man doch blind. Man kann auch in unsern Tagen wohl Leute sehen, die sich mit Fragen der Gegenwart viel beschäftigt haben und über alles zu reden wissen, von der Ceder auf dem Libanon, bis auf den Ysop an der Wand, die auch mit der Bibel nicht ganz unbekannt sind und die auch über religiöse Dinge viele Bücher gelesen, vielleicht auch selbst geschrieben haben, aber sie verstehen vom Christentum in der That weniger, als einfache Leute aus dem Volke, Männer und Frauen, die auch durch den Ernst des Lebens gefördert sind und die der Geist Gottes zu einer lebendigen Erkenntnis der Wahrheit geführt hat. Man muß gewiß jetzt viel über den Mangel an christlicher Erkenntnis klagen und wie beschämt auch manche kirchlich gerichtete Leute die lebendige Erkenntnis, die man vormals wohl in erweckten Kreisen der Christenheit gefunden hat. Es fehlt ja sonst in unsern Tagen nicht an Erkenntnis und Bildung, aber die Frage: was ist Wahrheit? wird meist in Pilatus Geist beantwortet. Möge doch der Pfingstgeist wieder in reichem Maße über die Christenheit ausgegossen werden und sich insoweit auch jene selige Endzeit nähern, auf die wir nach Gottes Wort hoffend blicken.

Indem unser Texteswort auf die sittliche und geistige Hebung hinweist, welche in den Tagen des Neuen Bundes stattfinden werde, fügt es als Grund noch hinzu: „denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ Darin steht vornehmlich das innerste Wesen des Neuen Bundes, daß er dem Menschen Vergebung der Sünden bringt. Es giebt doch für den sündigen Menschen keine größere Wohlthat als die Vergebung der Sünden, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Unter dem Alten Bunde war die Sündenvergebung zunächst an allerlei menschliche Leistungen und Opferschatten gebunden und bezog sich eigentlich mehr auf einzelne Sünden, als auf die Sündhaftigkeit im allgemeinen: das aber ist das Heilswerk Gottes in Christo Jesu, daß da dem Übertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht ist. Wenn wir dann in Christo und seinem Kreuze die Vergebung der Sünden erlangt haben, so erfahren wir darin die Herrlichkeit des Neuen Bundes, daß

Digitized by Google

wir nun eine lebendige Heilserfahrung haben, die durch die Gewißheit der Sündenvergebung das ganze Leben von innen heraus erfrischt, kräftigt und belebt. Nun ist die Religion nicht mehr an die Vollziehung menschlicher Satzungen gebunden, sondern wir lernen Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit. Nun ist uns innerlich ein Quell des Friedens aufgethan und der Geist giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Nun werden wir willig, dem Herrn zu dienen mit allen Kräften Leibes und der Seele, den schmalen Weg der Selbstverleugnung zu wandeln und auch unser Kreuz als Christi Jünger mit Geduld und Ergebung zu tragen. Wie Mosis Antlitz leuchtete, als er den Herrn geschaut hatte, so ist das Amt des Neuen Testamentes so viel höher, als Mosis Amt unter dem Alten Bunde und es spiegelt sich in uns die Klarheit des Herrn, daß wir verklärt werden in sein Bild von einer Klarheit zur andern. Ja, als lebendige Jünger des Herrn können wir in der Erfahrung des heiligen Geistes sprechen: ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein, wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, wir sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum mag uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Es kommt für uns nun auch darauf an, daß wir den evangelischen Heilsweg wandeln, uns die Verheißung des göttlichen Wortes in eigener Erfahrung anzueignen. Wie das wahre Israel nicht das Israel nach dem Fleische war, sondern das gläubige Häuflein, das auch unter der bevorstehenden Gefangenschaft und in den folgenden Jahrhunderten blieb und dann bußfertig und gläubig in die apostolische Gemeinde eintrat, so können wir die Verheißung des Neuen Bundes uns nur aneignen, wenn wir den evangelischen Heilsweg wandeln und also der Boden für uns bereit ist, den Geist in die Tiefe unserer Seele aufzunehmen. Das ist demnach auch am heiligen Pfingstfest die Hauptsache für uns alle, daß wir in der Bekehrung Christi Glieder geworden sind und wenn uns gleich den ersten Christen die ernste Bußpredigt Petri durchs Herz gegangen ist und wir die Frage ausgesprochen haben: ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun, das Wort von der Buße und von der Vergebung der Sünden recht beachten, also aber die Gabe des heiligen Geistes empfangen, denn auch uns und unsern Kindern und allen denen, die ferne sind, und die Gott unser Herr herbeiführen wird, ist diese Verheißung gegeben.

O heilger Geist, kehr bei uns ein
Und laß uns deine Wohnung sein.

Digitized by Google

3.

Wunderbar großes Prophetenwort, das, als die Existenz des Volkes Gottes dem Augenschein nach für immer vernichtet war, als seine Heiligtümer zertrümmert, seine Träger aus dem Lande geschleppt, seine Ordnungen freventlich mit Füßen getreten waren, dennoch voller Hoffnungen in die Zukunft blickte. Aus den unserm Texte vorangehenden Versen sehen wir, daß der Prophet in einem sanften prophetischen Schlafe diese Offenbarungen empfing und wie ihm der Moment in unvergeßlicher Erinnerung blieb, wo er in seiner reichen und mühevollen Propheten-Laufbahn diese herrlichen Zukunftsbilder schaute, so schlossen sich dieselben an die Verkündigung an, die andere Propheten, namentlich Jesaias im zweiten Teil ausgesprochen hatte. So hebt er denn nun auch im Anschluß an Jes. 51, 14 den ewigen Bestand dieses Neuen Bundes hervor. „So spricht der Herr, der die Sonne dem Tage zum Lichte giebt und den Mond und die Sterne nach ihrem Laufe der Nacht zum Lichte, der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen, Herr Zebaoth ist sein Name. Wenn solche Ordnungen vergehen vor mir, spricht der Herr, so soll auch aufhören der Same Israel, daß er nicht mehr ein Volk vor mir sei ewiglich.“ Es ist nicht bloß die Allmacht Gottes, auf die der Prophet hinweist, wie Jesaias in der Grundstelle, sondern die ewige Ordnung Gottes, die in der Natur waltet und wenn er die Erregung des Meeres hervorhebt, des Wellen brausen, so wiederholt sich dieselbe zwar nicht Tag für Tag, wie das Aufgehen und das Untergehen der Gestirne des Himmels, aber auch darin waltet doch eine ewige göttliche, wenn auch eine noch verhüllte höhere Ordnung. Von dem unruhigen Weltgetümmel, wo auch die Wellen auf- und niedergehen und die Stürme gewaltig brausen, erhebt sich das Auge so gern gen Himmel zu dem, der immer wieder das Licht der Sonne hervorgehen und auch in dunkler Nacht den Mond und die Sterne leuchten läßt und auch zu den unruhigen Wellen spricht: bis hier hin und nicht weiter; wie wir aber aus der Natur schon den Eindruck einer höhern ewigen Gottesordnung empfangen, welche über dem Wechsel der Zeit steht, so weist der Prophet auf einen ewigen göttlichen Heilsratschluß hin, den auch die wechselnden Ereignisse des Lebens, ja auch die größten Kämpfe und Stürme nicht zu erschüttern vermögen. Wenn die Gottesordnung des Alten Bundes wegen ihrer Unvollkommenheit nicht für immer bestehen konnte, so soll die neue von dem Propheten verkündigte Gottesordnung ewig bestehen und indem sie von Israel, dem Volke des heilsgeschichtlichen Berufs, aus-

Digitized by Google

gehen wird, soll sie von da aus sich weiter über die ganze Erde ausbreiten und als solche einen ewigen Bestand haben. Aus Aussprüchen, wie diese, sieht man recht deutlich, daß die Propheten des Alten Bundes durch göttliche Offenbarung auf eine Höhe der Weltanschauung gestellt wurden, von welcher der natürliche Menschengeist nichts weiß und indem sie die zeitliche Form, die sie dahin schwinden sahen und den ewigen Bestand des göttlichen Reiches wohl zu unterscheiden wußten, tritt uns schon aus ihrem Munde eben die Glaubens- und Siegesfreudigkeit entgegen, mit welcher auch die Apostel vom heiligen Pfingstfest an ihre Laufbahn antraten und des Sieges gewiß waren. Sie standen einer verblendeten Juden- und einer feindlichen Heidenwelt gegenüber und wir wissen es, wie diese der kleinen Herde Jesu Christi das Leben schwer gemacht und ihre Existenz bedroht haben, aber sie lebten in der freudigen Zuversicht, daß, so unmöglich es ist, daß die Sonne vom Himmel schwindet und der Mond und die Sterne, ebenso unmöglich es ist, daß die Sache des Evangeliums auf Erden untergehen kann. Wenn auch das Völkermeer brauset und aus der Welt feindliche Stürme sich wider sie erheben, so soll dennoch die Stadt Gottes lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Und das heilige Pfingstfest soll auch uns heute noch zu dieser Zuversicht erwecken. Wie der Alte Bund, so können einzelne Formen und Erscheinungen des Neuen Bundes vorübergehen, aber sein Wesen bleibet. Das kirchliche Leben hatte im ersten Jahrhundert eine andere Gestalt, als in späteren Jahrhunderten, eine andere Gestalt auch im 16. Jahrhundert als im 19. Jahrhundert und insoweit muß man nicht engherzig und einseitig sein, aber die Grundlage des göttlichen Reiches bleibt unangetastet und man darf sie auch nicht willkürlich ändern. Man kann über die Person des göttlichen Heilsmittlers, über das Geheimnis von Wort und Sakrament gründliche Untersuchungen anstellen und es gelingt vielleicht auch, tiefer als vormals darin einzudringen, aber der lebendige Heiland muß bleiben und es gilt auch sein Wort: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Weltliches Leben und Wesen macht sich auch in unsern Tagen mächtig fühlbar und es treten selbst Erscheinungen ein, die für den Bestand der menschlichen Gesellschaft, ja der Kirche des Neuen Bundes mit Besorgnis erfüllen können, aber so gewiß die Ordnungen der Natur nicht aufhören können, ebenso gewiß bleibt die Ordnung des göttlichen Reiches bestehen. Wir sehen auch in der Gegenwart viel antichristliches Wesen und die Schrift verkündigt den Antichrist am Ende der Tage, der da

Digitized by Google

auf kurze Zeit scheint den Sieg davon zu tragen, aber dann erscheint der Herr in den Wolken des Himmels und kommt hernieder, sein ewiges Gottesreich auch sichtbar zur völligen Erscheinung zu bringen.

Ja, es reicht über diese Erde hinaus in eine neue, vollkommene Welt. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß die Stadt des Herrn soll gebauet werden vom Turm Hananeel bis an das Eckthor, und die Richtschnur soll bis an den Hügel Gareb gehen und sich gen Gaath wenden, und das ganze Thal der Leichen und der Asche, samt dem ganzen Acker, bis an den Bach Kidron, bis zu der Ecke am Roßthor gegen Morgen wird dem Herrn heilig sein, daß es nimmermehr zerrissen und abgebrochen werden soll." Der Prophet schaut, wie alle Propheten den ewigen Bestand des göttlichen Reiches im Anschluß an die damals in Israel bestehenden Ordnungen. Wie er deshalb vom Samen Israel redet, der nicht verworfen werden kann, so stellt sich ihm die Zukunft des Gottesreichs als eine glänzende Wiederherstellung Jerusalems, daß selbst das bis dahin als unrein angesehene Thal der Leichen und der Asche soll in die heilige Stadt für immer aufgenommen werden. Wie aber der Same Israels ein Israel nach dem Geiste ist aus allen Völkern, Sprachen und Zungen, so ist das Jerusalem des Neuen Bundes nicht an eine Stätte der Erde gebunden und auch das Thal der Leichen und der Asche soll aufgenommen werden in die Stadt des lebendigen Gottes. Die Weissagung schildert die Zukunft immer mit den Mitteln und in der Weise, wie sie durch die Gegenwart geboten war: wie aber der Geist der Weissagung die Sache der Vollendung des göttlichen Reichs in diese Weise kleidet, so weist er auf eine Erfüllung hin, die auch an die Diesseitigkeit nicht gebunden ist und hineinreicht in die ewige, jenseitige Gotteswelt, ja, dadurch auch der Tod überwunden und die Stätte der Gräber geheiligt ist. Darum mache dich auf, o meine Seele und höre das Prophetenwort, höre den Heilandsruf, der namentlich zu Pfingsten an dich ergeht, lasse der Herr unter uns rauschen den Odem seines Geistes, von dem verheißen ist: ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren, ich will meinen Geist gießen auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Erfülle er auch das andere große Prophetenwort, daß die toten Gebeine sollen wieder lebendig werden und erwecke auch in unsern Seelen den Sehnsuchtsseufzer:

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt Gott, ich wär in dir! Amen.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
1.	Der Heilsstrom der Kirche	1
2.	Die Last über Duma	13
3.	Der Herr kommt	27
4.	Jesus Immanuel, unsere Weihnachtslosung	40
5.	Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers	52
6.	Der Stern aus Jakob	65
7.	Naeman, der Syrer	78
8.	Von dem besonderen Schutze Gottes	92
9.	Der Knecht Gottes in den Tagen seiner Erscheinung	105
10.	Abrahams Opfergang nach Morija	117
11.	Die Versöhnung unserer Seelen	133
12.	Das Passahmahl	145
13.	Die Schmerzensgestalt des Knechtes Gottes	158
14.	Die Hoffnung der Auferstehung der Toten	171
15.	Der Herr ist König immer und ewiglich	184
16.	Vom Lobe Gottes	195
17.	David ein Spiegel wahrer Buße	209
18.	Die Gemeinde Gottes eine singende	221
19.	Israel in Raphidim	233
20.	Das Abscheiden des Elias von dieser Erde	246
21.	Die Herrlichkeit des Neuen Bundes	258

Digitized by Google

Digitized by Google

Windemann, Lic. E., Die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Predigt. IV, 340 S. gr. 8. 5,40 M.

Gleiß, O., Aus dem evangelischen Norden. Zeugnisse vom Christo in Predigten aus der skandinavischen Kirche unserer Zeit. (Predigten von Martensen, Monrad, Vindel, Pontoppidan, Grundtvig u. v. a. in Übersetzung.) Mit einem Vorwort von D. M. Kähler, Oberhofprediger. XVI, 380 S. gr. 8. 6 M.

Baur, Hofprediger, W., Es ist in keinem andern Heil! Predigten für die festlichen Tage des Kirchenjahres zu Darmstadt und Berlin gehalten. VIII, 410 S. gr. 8. 6 M.

Löhe, Dr. Wilh., Epistel-Postille für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Nebst Kurze Lektionen zu den sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres, sowie der Epistel-Postille zu lesen. 2. neuerdings Aufl. mit Register. 2 Teile in 1 Bande. VIII, 764; 212 S. gr. 4. 6 M., geb. 7,50 M.

— — **Evangelien-Postille** für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Nebst Kurze Lektionen zu den sonn- und festtäglichen Epistel-Lektionen der Ev. Postille zu lesen, und: Lektionen für die Passionszeit. 4. unveränd. Aufl. XII, 328; 220 S. gr. 4. 6 M., geb. 7,50 M.

— — **Der evangelische Geistliche.** Dem nun folgenden Geschlechte evangelischer Geistlicher dargebracht. Neue Ausgabe. 3. Aufl. VIII, 291 u. XVI, 352 S. 8. 5,40 M.

Plattle, W. G., Unser Herr als Lehrer und Seelsorger. Eine christliche Persönlichkeitslehre. Autor. Übersetzung, mit einem Vorwort von D. Fr. A. Brückner. VII, 352 S. gr. 8. 6 M.

Wicklenburger Summarien. Das Alt. Kurzgefaßte Darstellung der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Neu herausgegeben von einigen ev.-luth. Geistlichen Lüneburg. Neue Ausgabe in 24 Heften à 1,80 M.

Vilmar, Prof. Dr. A. F. C., Collegium biblicum. Praktische Erklärung der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des akademischen Vorlesungen herausgeg. von Dr. Phil. Müller. Alte Tlf. 4 Bde. 7,20 M. Neue Tlf. 2 Bde. 10 M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google